



INFORMATION UND BILDUNGSARBEIT VON UND FÜR DIE SAP®-COMMUNITY

Vernetztes Denken

Jahrzehnte nachdem Ken Olsen den Minicomputer erfand und das Ethernet populär wurde, revolutioniert Cisco das IT-Geschäft. Jörg Tröger, Josephine Bruggeman und Michael Missbach über die Eroberung von Marktanteilen etablierter Server-Hersteller. *Seite 56*

Industrie 4.0

Seite 34

Wider die Arbeitslosigkeit

Seite 54

Exasol: In-memory

Seite 44

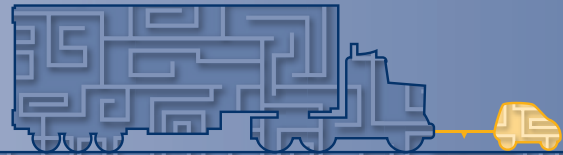
CIO-Topthema: Analytics

Seite 88



Von links:
Jörg Tröger
Josephine Bruggeman
Michael Missbach

Besuchen Sie den **PBS-Informationstag**
am 18. Juni im Dorint Hotel in Mannheim!



Nearline Storage für SAP®-Anwendungen



Günther Reichling, Geschäftsführer PBS

Überwinden Sie die Hindernisse bei der Verwaltung großer SAP Datenmengen ...

Die Nearline-Storage-Lösungen von PBS eröffnen völlig neue Möglichkeiten im Management sehr großer Datenmengen, gleich ob in transaktionalen oder analytischen SAP-Systemen. Sie sind dabei so vielfältig wie die Anforderungen unserer zahlreichen Kunden: entweder rein ADK-basiert oder unter Einsatz modernster spaltenbasierter Datenbanktechnologie.

... und bauen Sie eine Brücke zu SAP HANA®

PBS-Lösungen werden in traditionellen SAP ERP- und BW-Anwendungen längst erfolgreich eingesetzt. Bei einem Einsatz unter SAP HANA sind die Kostenersparnisse, die damit erzielt werden, besonders hoch.

Unglaublich? Testen Sie unsere Software unverbindlich und kostenfrei.





Peter M. Färbinger

Traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast

Hana schöngerechnet

Wie steht es um Hana? SAP produziert fortlaufend Erfolgsmeldungen. Die Partner suchen nach Verdienstmöglichkeiten. Bestandskunden evaluieren. DSAG e. V./GmbH bleibt skeptisch. Und die Analysten sind sich uneinig: Einer behauptet, dass die Zahlen schöngerechnet wurden.

Entwarnung: Hana lebt! Das Little Girl von SAP Chief Technology Officer Vishal Sikka macht nicht immer das, was es soll, gedeiht aber prächtig und erfreut viele in der SAP-Community. Aber, traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast! Was ist falsch an den Hana-Zahlen? Nichts! SAP meldete für 2012 einen Hana-Umsatz von 392 Millionen Euro und für das erste Quartal dieses Jahres von 86 Millionen Euro. Ein amerikanischer Analyst zweifelt an diesen Zahlen. Sein Name tut hier nichts zur Sache, denn jeder SAP-Bestandskunde tut das Gleiche: Diese von SAP veröffentlichten Zahlen können nicht stimmen – vermutet nicht nur der US-amerikanische Kollege, sondern auch die SAP-Community. Und die Umsatzzahlen stimmen doch!

Der Trick ist einfach und wird millionenfach angewendet: Man nehme ein Konto mit der Bezeichnung Hana-Lizenzumsätze und zahle auf dieses Konto für jede installierte Lizenz den Listenpreis ein. Am Jahres- beziehungsweise Quartalsende zählt man zusammen und kommt auf die oben erwähnten Umsatzzahlen. Verstanden? SAP hat niemals behauptet, dass diese Summen durch Zahlungen von Kunden zustande gekommen sind. Die Hana-Umsatzzahlen sind ein Äquivalent zu den installierten Lizenzen und letztendlich nur ein Gradmesser für den großartigen Erfolg von Hana. Genauso gut könnte SAP die Hana-Preisliste und ein Verzeichnis der installierten Lizenzen veröffentlichen, dann kann sich jeder – inklusive der Analysten – den Hana-Umsatz selbst ausrechnen. Und mit Garantie wird jeder auf die veröffentlichten Zahlen kommen. Umsatzzahlen und Hana-Installationen sind beeindruckend und korrekt.

Kein Grund zur Panik! Alles im geordneten Bereich! Nur eine Frage bleibt: Wer hat tatsächlich auf das Hana-Umsatzkonto eingezahlt? Alle! Kunden, Partner und SAP selbst. Mit

Lizenzen ist bei SAP nicht zu spaßen. Aber es gibt zahlreiche Förderprogramme und Gutschriften in der SAP-Szene. Vergangenes Jahr bewilligte SAP-Vorstand Vishal Sikka ein 255-Millionen-Euro-Entwicklungsprogramm für Hana plus einen Wagnisfonds von 120 Millionen Euro für Hana-Startups. Ich habe nachgefragt: Es war kein reales Geld, sondern eine interne Verrechnungseinheit. Gab es ein interessantes Hana-Projekt ohne die Möglichkeit und die Bereitschaft, teure SAP-Lizenzen und Consulting zu finanzieren, dann wurden die Geldquellen von Sikka angezapft. Die Hana-Rechnung wird immer beglichen. Somit irrt der Analyst und die SAP-Zahlen sind absolut richtig. Was man daraus lernt? Nicht der Weg und das Ziel sind entscheidend, sondern die Quelle.

»» Die Wahrheit über Hana: Es gibt keine! Jeder SAP-Bestandskunde muss selbst seine Hana-Wahrheit finden. Ich lade Sie zur IMCC 2013 nach Frankfurt/M. ein. ««

Hana schöngerechnet? Nein. Verdient SAP mit Hana Geld? Nein. Wird das so bleiben? Vielleicht. Das Problem sind nicht

die internen Förder- und Marketingprogramme für Hana, sondern das Fehlen jeder Bereitschaft, für die Entwicklung und Bekanntmachung von Hana viel Geld auszugeben. Glaubt SAP selbst nicht mehr an den Erfolg von Hana – wie es in der Zwischenzeit einige in der SAP-Community tun? Vielleicht. Tatsache ist, dass es sehr spannende Ansatzpunkte gibt: SAP Hana Council oder die unabhängige In-memory Computing Conference. Wahrscheinlich sind diese Bemühungen aber zu gering, wenn aus Hana eine breite IT-Bewegung werden soll. Hana wird unter seinem Wert geschlagen, weil Ressourcen fehlen. Der Hana-Umsatz könnte zehnmal so hoch und das Investment aus Walldorf sollte hundertmal so viel sein. Die Idee von Professor Hasso Plattner – das In-memory Computing und Data Management, Big Data und Realtime Enterprise – verdient mehr Beachtung, mehr Umsatz und mehr Zuwendung. Rechnet Hana schön!

Peter M. Färbinger, Chefredakteur E-3 Magazin



Hausmitteilung: Chaokommunikation

Paul Watzlawick hatte schon recht mit seiner Theorie, man könne nicht nicht kommunizieren. Doch die genaue Bedeutung wird an keiner noch so guten Uni vermittelt. Die Abertausenden Kommunikationswissenschaftler kommen dem Sinn dieser Aussage erst im zähen Arbeitsleben auf die Schliche. Dann, wenn der graue Alltag Einzug hält in bunt bemalten, mit Blumen dekorierten Büros. Wo alles frisch, jugendlich und lebendig ist. Wo viele kluge Ideen aus vielen kreativen Köpfen von vielen Praktikanten und Volontären sprießen. Die Kommunikation mit all ihren Attributen wie interaktiv, intrakulturell, interkulturell und individuell formt sich erst im Lauf der Jahre und wird immer konkreter oder auch abstrakter. Was bedeutet zum Beispiel Massenkommunikation? Oder was versteckt sich hinter dem seltsamen Begriff Chaokommunikation? Letzteres ist einfach: Die Schwiegermutter verschenkt zwei Kravatten an ihren Schwiegersohn. Zieht er die erste an, fragt sie beleidigt, ob ihm die zweite nicht gefällt. Nimmt er jedoch die zweite, ist sie sauer, weil ihm offensichtlich die erste missfällt. Ein Dilemma.

In einem Dilemma befinden sich auch viele Unternehmenskommunikationsabteilungen. Welche Kommunikation ist für mein Unternehmen die beste? Die richtige Antwort darauf haben weder PR-Agenten noch Journalisten oder Werbeagenturen. Denn eine richtige Antwort gibt es nicht. Jedes Unternehmen muss die Kommunikationsform wählen, mit der es sich identifizieren kann, in der es sich widerspiegelt. Einige Fragen tun sich dennoch auf: Gehe ich direkt auf meine Kunden zu und produziere eigene Imagebroschüren und Kundenmagazine? Schotte ich mich auf diese Weise nach außen hin ab und riskiere, potenzielle Neukunden zu

verlieren? Bei dieser sogenannten Individualkommunikation erhalte ich zwar mit ein bisschen Glück ein direktes Feedback, doch den Interessenkreis erweitern kann ich dadurch nicht. Dasselbe geschieht mit Hausmessen. Veranstaltungen dieser Art sind wunderbar, um Geld auszugeben, Kunden zu verwöhnen, ihnen die eigene Stärke und Kraft vor Augen zu führen und eine gewisse Macht zu demonstrieren.

Das Gegenstück zu dieser „geschlossenen“ Kommunikation ist eine offene, lebendige und unabhängige Medienszene. Die sich durch eigene Impulse anstachelt und vorwärts bringt. Die Geschichten und Ereignisse hinterfragt, recherchiert, nachbohrt und stets wachsam ist. Sie ist der Spiegel unserer Gesellschaft und garantiert nicht zuletzt eine offene, demokratische Kultur. Natürlich dürfen Kunden mit Geschenken, Versprechungen, teuren Einzelaktivitäten und viel Tralala verzaubert werden, denn sie sind König. Doch ist das echte Kommunikation? Inspirierend und unabhängig ist es jedenfalls nicht. Der unrühmliche Abgang der Financial Times Deutschland und manch anderer renommierter Zeitung hat uns schmerzlich vor Augen geführt, dass gute, echte Kommunikation kein Selbstläufer ist. Zwangsläufig taucht die Frage auf: Was ist bei der FTD bloß schiefgelaufen? Bei Zeitungsmachern, deren Handwerk und Broterwerb die tägliche Kommunikation war? Eine befriedigende Antwort gibt es nicht, eins ist jedoch offensichtlich: Das bisher Erreichte ist nicht dazu da, das Polster der Zukunft zu sein. Eine einzige Investition allein reicht nicht, um den Erfolg dauerhaft zu sichern. Egal, ob im Privaten oder Beruflichen. Sonst läuft man Gefahr, von einer gut gewählten, strategisch wasserfesten Massenkommunikation in eine unkontrollierbare Chaokommunikation zu stürzen. (amn)

E-3 Impressum



B4Bmedia.net AG

Chefredakteur und Herausgeber:

Peter M. Färbinger (v.i.S.d.P.), pmf@b4bmedia.net
Tel.: +49(0)89/210284-21 & +49(0)160/47851-21

Abonnement-Service und Verwaltung:
www.e3abo.info oder office@e3abo.info

Chef vom Dienst (CvD):
Andrea Niederfriniger (amn)
Tel.: +49(0)89/210284-20
andrea.niederfriniger@b4bmedia.net

Marketing & Anzeigenverkauf:
Carolin Meinhold
Tel.: +49(0)89/210284-23
carolin.meinhold@b4bmedia.net

Olga Novik
Tel.: +49(0)89/210284-27
olga.novik@b4bmedia.net

Produktionsleitung und Art Direktion:

Sebastian Müller, sebastian.mueller@b4bmedia.net
Tel.: +49(0)89/210284-25

Schlussredaktion und Lektorat/Korrektorat:

Mattias Feldner, mattias@feldner.cc
Martin Gmahl, martin.gmahl@gmx.at
Druck: alpha print medien AG, Kleyerstraße 3,
64295 Darmstadt, Tel.: +49(0)6151/8601-0

Mediadaten 2013: PDF-Download www.e3media.info
Erscheinungsweise: Monatlich, zehn Ausgaben
pro Jahr, Doppelnummern im Dez./Jan. und Juli/Aug.

Verkaufspreis: 5 Euro inkl. USt. pro Ausgabe
Herausgeber: B4Bmedia.net AG,
80335 München, Dachauer Str. 17
Tel.: +49(0)89/210284-0 & Fax +49(0)89/210284-24
office@b4bmedia.net & www.b4bmedia.net

Vorsitzender des B4Bmedia.net AG Vorstands:

Peter M. Färbinger
Vorstand für Finanzen, Controlling und Organisation:
Brigitte Enzinger, brigitte.enzinger@b4bmedia.net
Tel.: +49(0)89/210284-22 & +49(0)160/47851-22

Aufsichtsrat der B4Bmedia.net AG:

Walter Stöllinger (Vorsitzender),
Prof. Wolfgang Mathera, Michael Kramer
Medieninhaber und Lizenzgeber:
Informatik Publishing & Consulting GmbH
5020 Salzburg, Griesgasse 31
Tel.: +43(0)662/890633-0 & Fax +43(0)662/890633-24

Druckauflage & Verbreitung:

35.000 Stück in Deutschland, Österreich, Schweiz

© Copyright 2013 by B4Bmedia.net AG. E-3, Efficient Extended Enterprise, ist ein Magazin der B4Bmedia.net AG. Gegründet wurde das Magazin 1998 von der IPC GmbH und STTC Ltd. E-3 ist das unabhängige Monatsmagazin für die SAP-Szene im deutschsprachigen Raum. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung. Die redaktionelle Berichterstattung des Magazins E-3 ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte insbesondere der Reproduktion in irgendeiner Form, die der Übertragung in fremde Sprachen oder der Übertragung in IT/EDV-Anlagen sowie der Wiedergabe durch öffentlichen Vortrag, Funk- und Fernsehwerbung, bleiben ausdrücklich vorbehalten. In dieser Publikation enthaltene Informationen können ohne vorherige Ankündigung geändert werden. Die Nennung von Marken, geschäftlichen Bezeichnungen oder Namen erfolgt in diesem Werk ohne Erwähnung etwa bestehender Marken, Gebrauchsmuster, Patente oder sonstiger gewerblicher Schutzrechte. Das Fehlen eines solchen Hinweises begründet also nicht die Annahme, eine nicht gekennzeichnete Ware oder Dienstleistung sei frei benutzbar.



DIGIPlus



DIGIPlus



DIGIPlus



DIGIPlus

Digi Plus: Das E-3 Magazin gibt es neben der Druckausgabe ebenso als E-Paper im Web und auf den Tablet- und Smart-Phone-Plattformen Apple iOS (App Store) und Google Android (Play Store). Die digitalen E-3 Ausgaben werden fallweise mit Multimedia-Inhalten angereichert und die Anzeigensujets sind mit den Web-Adressen der Anbieter verlinkt. Digi Plus gibt es für Web-Links, Bildergalerien, Videos und PDFs.



E-3 Coverstory: Vernetztes Denken

Das Netzwerk ist der Computer, meinte DEC-Gründer Ken Olsen. In der Nähe von Boston erfand er den Minicomputer und machte Ethernet populär. Jahrzehnte später revolutioniert Cisco das IT-Geschäft und erobert Marktanteile etablierter Server-Hersteller.

■■■ ab Seite 56



Industrie 4.0:
Was bringt die vierte industrielle Revolution? Interview mit Kerstin Geiger, SVP Industry Business Solutions, SAP.
■■■ Seite 34



Schulden eintreiben:
Mittels Inkasso-SAP-Schnittstelle werden offene Posten direkt aus ERP übergeben.
■■■ Seite 70



Wenn der Chef selbst controlled:
Vom Aufholbedarf mittelständischer Unternehmen zwecks Datenaufbereitung.
■■■ Seite 74



Analytics:
Wettbewerbsvorteile durch neue Möglichkeiten der Aufbereitung und Analyse von Daten.
■■■ Seite 88

INHALT

STANDARDS

- 03 Editorial: Hana schöngerechnet
- 04 Hausmitteilung:
Chaoskommunikation
- 11 Monatskarikatur: 11 Freunde sollt ihr sein: Eigentor
- 12 Das aktuelle Stichwort:
Zukünftiges Wirtschaftswachstum
- 16 no/name: Windows 8 hat versagt
- 20 Vision. Strategy. Results:
Vom Social-Enterprise- zum Kundenunternehmen
- 32 IDC kommentiert: SAPs Manufacturing-Strategie in China
- 100 Linux-Kommentar:
Hand in Hand – und weit voraus
- 115 www.e3community.info
- 111 Satire Das Letzte:
Vom Universalisten zum Spezialisten
- 128 Rätselhaftes aus der Community
- 129 Vorschau
- 130 Index

SZENE

- 06 SAPanoptikum
- 13 Auf die Spur gebracht
- 17 Schnelle Sicherheit
- 18 Sechs Schritte zum Erfolg
- 21 Zu Hause in zwei Welten
- 22 Die Zukunft gehört SCM

- 24 Buchtipps Mai
- 26 Information immer und überall
- 34 Der vierte Versuch: Industrie & IT
- 37 Kommentar: IBM Roadkill 2015
- 38 Geschwindigkeit, Präzision, Leidenschaft
- 40 Community Short Facts
- 44 Kopfarbeit

PERSONAL

- 46 Menschen im Mai
- 48 Fels in der Brandung
- 49 Die Applikationen von morgen
- 50 Das Gedächtnis von HCM
- 52 Lückenfüller
- 54 Kampf der Arbeitslosigkeit
- 55 Interview: „Das Beste aus zwei Welten“

COVERSTORY

- 56 Vernetztes Denken: Mehr als ein Server
- 59 Migration zu Hana ohne Risiko
- 60 Konvergente und virtualisierte Infrastrukturen
- 61 Wachstum für die Zukunft
- 62 Handfeste Fakten
- 64 Ein Strauß von Nutzenvorteilen
- 65 Vier Schritte zum Erfolg
- 67 Realtime Revolution

WIRTSCHAFT

- 68 Die Zeit wird knapp
- 70 Moralisch eindeutig und legal
- 72 Den Überblick behalten

MANAGEMENT

- 74 Weck den Controller in dir
- 76 Transmittal-Lösung für SAP DMS
- 78 Qualität auf Knopfdruck?
- 80 Weltumspannend und einheitlich
- 82 Verschwendung vs. Wertschöpfung
- 83 Der Grundstein des Erfolgs
- 84 Keine Vogel-Strauß-Methode

INFRASTRUKTUR

- 86 Ein Zwilling kommt selten allein
- 88 Big(er) Data
- 90 Sinnvoll Kosten sparen
- 92 Schnittstelle für Paketdienstleister
- 96 Disaster-Vorsorge
- 98 Hallo Welt!

EXTRA

- 101 Editorial: Und BI lebt!
- 106 QlikView sorgt für Transparenz in Big Data von Logistikdienstleister Fiege
- 108 BI-Projekte: Traditionelle Lösungen stoßen an ihre Grenzen
- 110 Herausforderungen sind dazu da, dass wir sie meistern

HPI-Forschungslabor „Future SOC Lab“ rechnet mit riesigen Mengen an Biodaten

Grüne Forschung

Am Hasso-Plattner-Institut (HPI) diskutierten am 10. April Informatikforscher über bisherige Ergebnisse von Studien im HPI-Forschungslabor „Future SOC Lab“. Auch neue Projektideen wurden erörtert.

Für Wissenschaftler aus Universitäten, Forschungsinstituten und Unternehmen steht die Infrastruktur des HPI-Labors, das im Juni 2010 eingerichtet wurde, zur Verfügung. Diese besteht aus modernen Hochleistungssystemen mit vielen Rechenkernen, hoher Arbeitsspeicherkapazität und großem Festplattenspeichervolumen. Zuletzt erhielt das Future SOC Lab ein Clustersystem mit 1000 Kernen und einen leistungsfähigen Server von Fujitsu (RX900S1). Seit der Laboreröffnung konnten über 100 Forscher mehr als 30 Projekte erfolgreich abschließen. Bei der Veranstaltung am 10. April berichtete unter anderem ein Experte des Berliner Naturkundemuseums über Versuche, riesige Datenmengen zur Artenvielfalt auszuwerten



© Photovision LLC, Shutterstock.com

und die Ergebnisse auf Landkarten zu übertragen. Die Berliner Humboldt-Universität stellte Ergebnisse einer empirischen Studie zum Einfluss von Softwarediensten auf das Handeln von Regierung und Verwaltung vor. Die Infrastruktur des HPI-Labors nutzen auch Forscher des Potsdamer Max-Planck-Instituts für molekulare Pflanzenphysiologie. Diese wollen auf der Basis mathematischer Modelle bestimmte Eigenschaften biochemischer Abläufe in Zellen berechnen. Dafür haben Wissenschaftler des HPI vorhandene Algorithmen auf die neu verfügbare Hardware angepasst und verbessert.

www.hpi.uni-potsdam.de



arcplan – BI & Planung
Einfach und Schnell

www.arcplan.de It simply works™

Prozesse im Wandel – Fiktion oder Fakt?

Der 14. DSAG-Jahreskongress widmet sich den aktuellen Entwicklungen in den Bereichen Mobility, Cloud und In-memory Computing. Die Veranstaltung findet von 17. bis 19. September 2013 unter dem Motto „Prozesse im Wandel – Fiktion oder Fakt?“ im Nürnberg Convention Center statt. „Eine Technologie wird zum Fakt, wenn sie bezahlbar ist und sich gewinnbringend in den

unmittelbaren Dienst des Unternehmenszwecks stellt. Sie bleibt jedoch Fiktion, solange dieser Realitäts-Check ausbleibt und die Auswirkungen auf die Unternehmensprozesse die Investitionen in diese Technologien nicht rechtfertigen“, erklärt Marco Lenck, Vorstandsvorsitzender der DSAG, das Motto.

www.dsag.de/go/jahreskongress

»» Wir empfehlen ein dreistufiges Konzept basierend auf dem Vorantreiben von Innovationen, der Schaffung von Agilität und Flexibilität sowie der Erhöhung der Profitabilität. Erst wenn alle Bereiche – von der Planung bis zur Umsetzung – aus einem Guss sind, lassen sich Enterprise Mobility erfolgreich und nachhaltig umsetzen und so Unternehmen zukunftsweisend transformieren. **««**

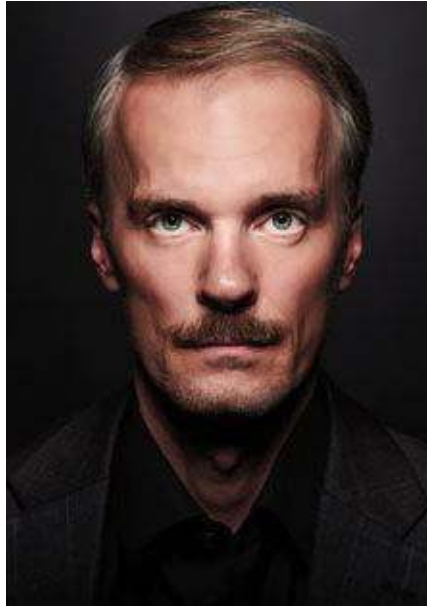


Sascha Schwarz, Head of Business Transformation bei Infosys, über die Einführung einer einheitlichen Mobilitätsstrategie.

In eigener Sache: IMCC 2013 mit Stephan Brannys, Präventionsexperte und Autor zum Thema Wirtschaftskriminalität

Fraud Management mit Hana

Die In-memory Computing Conference 2013 wird nicht nur über klassische SAP-Hana-Anwendungsgebiete aus den Bereichen BI, BW, CRM und Business Suite berichten, sondern auch innovative Bereiche wie Hana, GRC und im speziellen Fall SAP Fraud Management aufnehmen. Nach dem Motto der Konferenz, alle Themen aus allen Blickwinkeln zu betrachten, haben wir als besonderen Gast zu Fraud Management Stephan Brannys eingeladen, einst Haupttäter des größten Betriebsdiebstahls in der deutschen Kriminalgeschichte, heute freiberuflicher Dozent, Präventionsexperte und Autor über Wirtschaftskriminalität. Seine Botschaften zwingen Unternehmen zum Nachdenken, was vorhandene Präventionsmaßnahmen, Schulungen und Weiterbildungen betrifft. Auf der IMCC 2013 Frankfurt/M wird er mit Stefan Schaffer vom SAP Hana Partner Glooobal auftreten und für Fragen zur Verfügung stehen. Stephan Brannys hat den Mut, offen über Themen zu sprechen, die gerne



Stephan Brannys ist Spezialist im Lokalisieren von Schwachstellen. Er bietet in Deutschland, Österreich und in der Schweiz spezielle In-house-Veranstaltungen an.

verschwiegen werden. Daraus ergeben sich neue Gedankenwege und wichtige Informationen, die eine optimierte Prävention im Unternehmen ermöglichen. Auch im Fraud Management ergeben sich dadurch neue Wege und Möglichkeiten wie eine automatische Frühwarn-Prävention durch Datenabgleich. Kriminelle Mitarbeiter sind oft nicht zu entdecken. Sie erkunden ihre Möglichkeiten und Risiken genau, sie bedienen sich möglichst vieler Informationsquellen. In der Masse löst die Entdeckung nicht ein Präventionskonzept aus, sondern der Zufall. Dabei könnte man kriminelle Vorhaben bereits vorzeitig erkennen.

www.stephan-brannys.de



Erfahren Sie mehr zu diesem Thema auf der IMCC am Mittwoch, 5. Juni, in Frankfurt/M.

Möchten Sie Ihren Upload von Plan- und Stammdaten ins SAP System vereinfachen?

Profitieren auch Sie vom CONOGY WebUploader!

Mit dem **CONOGY WebUploader** wird der intuitiv bedienbare, browserbasierte Upload von Daten in einen **zeitsparenden und unkomplizierten** Prozess umgewandelt. Der Fachbereich kann alle Daten selbstständig ins SAP System hochladen und mit allen technischen und fachlichen Anforderungen **validieren** und gegebenenfalls fehlerhafte Datensätze **direkt korrigieren**. Die Anbindung der unterschiedlichen Zielobjekte erfolgt per einfacher Konfiguration. Dabei verwenden Sie eine Anwendung für unterschiedliche Upload-Szenarien. Durch diese Vorgehensweise entfallen die aufwendigen Abstimmungsprozesse zwischen **Fachbereich und IT**.

Sie möchten mehr über den WebUploader erfahren? Besuchen Sie unsere Internetseite www.conogy.de/produkte/webuploader und zögern Sie nicht uns zu kontaktieren. Wir beraten Sie gerne.



IHR PARTNER FÜR BUSINESS INTELLIGENCE

CONOGY GmbH
 Alte Jakobstraße 78
 10179 Berlin
 Telefon: +49 (30) 288 83 88-0
 Fax: +49 (30) 288 83 88-10
 Internet: www.conogy.de
 E-Mail: produkte@conogy.de



CONOGY
 SAP BI CONSULTING

Aufbau neuer Health-Cloud für modernes Gesundheitswesen

Gesundheit in der Wolke

Hochleistungsfähiges Storage-System von NetApp hilft der Malteser Organisation bei der zuverlässigen Bewältigung der IT-Aufgaben im Gesundheitswesen.

Laut Statistischem Bundesamt gibt es in Deutschland 2,5 Millionen pflegebedürftige Menschen. 2010 befanden sich 18 Millionen vollstationäre Patienten in Krankenhäusern – Tendenz steigend. Um diesen Herausforderungen gerecht zu werden, haben die Malteser ihre IT-Struktur neu ausgerichtet. Die Lösung Malteser Smart.IT basiert auf einer Health-Cloud mit agilen NetApp-Storage-Systemen. „Egal wo unsere Mitarbeiter unterwegs sind, sie müssen schnell und zuverlässig auf große Datenmengen zugreifen, um Patienten vor Ort die richtige Hilfe zu bieten“, sagt Uwe Pöttgen, CIO Malteser. „In einer Branche, in der jede Sekunde zählt, müssen wir auch auf die



Sicherheit der Patientendaten achten und gesetzliche Vorschriften einhalten.“ Mit dem Konzept der Smart.IT Health-Cloud verfolgt die Organisation einen hybriden Ansatz: In der Public-Cloud lagern Daten, die öffentlich zugänglich sind. In der Private-Cloud hingegen sind Informationen nur für bestimmte Nutzergruppen abrufbar. Auf technischer Seite kommt das Storage-System FAS6280 zum Einsatz. Per NetApp Virtual Storage Tiering (VST) werden die Workloads automatisiert nach tatsächlichen Nutzungsmustern priorisiert und für entsprechende Gruppen zugänglich gemacht.

www.netapp.de

SAP AG wird zur SAP SE

Mitte März stimmte der SAP-AG-Aufsichtsrat dem Vorschlag des Vorstands zu, den Formwechsel der Gesellschaft in eine Europäische Aktiengesellschaft (Societas Europaea, SE) vorzubereiten.

Der geplante Formwechsel spiegelt das Selbstverständnis der SAP als international ausgerichtetes Unternehmen mit europäischen Wurzeln wider. Die Rechtsform der Europäischen Aktiengesellschaft trage dabei der Bedeutung der europaweiten und internationalen Geschäftsaktivitäten der SAP Rechnung. Diese Rechtsform biete zudem die Möglichkeit, die Corporate-Governance-Struktur und die Arbeit der Gesellschaftsorgane der SAP AG zu optimieren. Mit der Umwandlung in eine SE werden die Aktionäre automatisch Aktionäre der SAP SE. Ihre Rechte bleiben unverändert. Allerdings bedarf der Rechtsformwechsel der Zustimmung der Aktionäre. Diese soll in der Hauptversammlung 2014 eingeholt werden. Bis dahin sollen die Verhandlungen mit der europäischen Belegschaft über die Beteiligung der Arbeitnehmer in der SE abgeschlossen sein.

www.sap.de



Hana verdreifacht Softwareumsatz: SAP-Quartalsergebnisse veröffentlicht

Ziel vor Augen

Zufrieden blickt die SAP im ersten Quartal 2013 gen USA, Mittel- und Südamerika sowie EMEA. Nur die Region Asien-Pazifik-Japan bereitet den Walldorfern Kopfzerbrechen. Dort sind die Umsatzerlöse aus Software und Cloud-Subskriptionen im ersten Quartal geschrumpft.

Allein in der Region Amerika stiegen die Einnahmen aus Lizenzen und Cloud-Subskriptionen um 51 Prozent. Auch Europa, der Nahe Osten und Afrika konnten trotz schwieriger Wirtschaftslage die Einnahmen um 15 Prozent steigern. Den Umsatzrückgang im Asienraum macht SAP-Vorstandssprecher Jim Hagemann Snabe am Rekordquartal Q4/2012 fest. Auch habe es dort mehrere Managementwechsel gegeben, so der SAP CEO. Dennoch blickt man zuversichtlich in die Zukunft und geht davon aus, dass das zweite Quartal 2013 von Wachstum geprägt sei. Insgesamt verzeichnet die SAP einen soliden Start in das Jahr 2013: Der Gesamtumsatz stieg um sieben Prozent auf 3,6 Milliarden Euro. Der Gewinn beläuft sich auf 520 Millionen Euro: ein Plus von 17 Prozent im Vergleich zum ersten Quartal 2012.

Wesentlicher Wachstumsmotor ist nach wie vor Hana. Hier konnte der Softwareumsatz im Jahresvergleich verdreifacht werden und erreichte 86 Millionen Euro. So hält die SAP auch weiterhin an ihrem Ziel fest, 2013 rund 700 Millionen Euro Umsatz allein mit Hana zu generieren. Auch im Cloud-Bereich verzeichnet der DAX-Konzern starkes Wachstum. Durch die Übernahmen von SuccessFactors und Ariba – bereits heute sind rund

eine Million Unternehmen über das Handelsnetzwerk verbunden – steigerte SAP die Einnahmen aus Cloud-Programmen auf 900 Millionen Euro. Das Ziel ist, 2013 eine Milliarde Euro Umsatz mit Mietsoftware zu machen. Die SAP bestätigt damit den Ausblick auf das Gesamtjahr 2013:

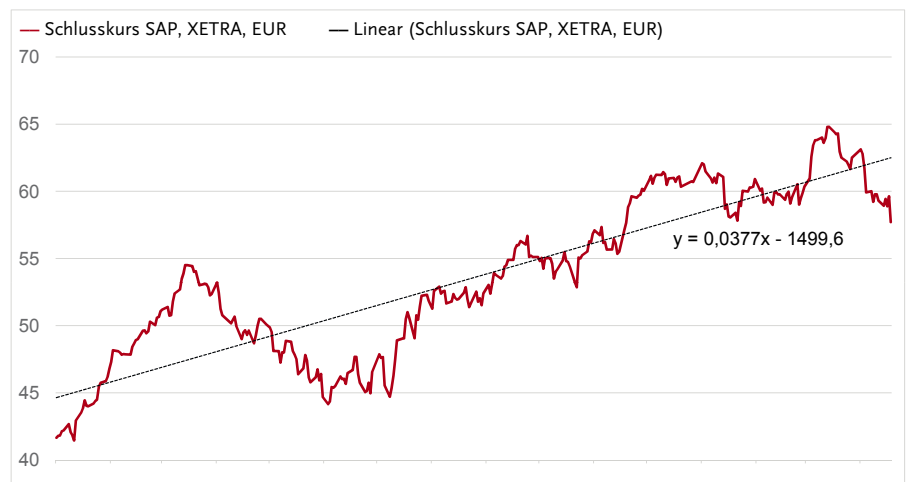
- Die Einnahmen aus Lizenzverkäufen und Gebühren für Mietsoftware sollen um 14 bis 20 Prozent gesteigert werden. Die Umsätze aus Cloud-Subskriptionen

und -Support sollen mit 750 Millionen Euro zu diesem Wachstum beitragen.

- Die Software- und softwarebezogenen Serviceerlöse sollen um elf bis 13 Prozent gesteigert werden.

- Die Erwartungen bezüglich des Betriebsergebnisses für 2013 belaufen sich zwischen 5,85 und 5,95 Milliarden Euro.

www.sap.de/investor



SAP-XETRA-Kurs in Euro, von 2. Januar 2012 bis 19. April 2013.

Mobility Services – unterwegs einen Schritt voraus.



Jederzeit und überall sicher entscheiden.

Wir machen Ihre SAP-gestützten Geschäftsprozesse mobil. Unsere erfahrenen Experten bieten Ihnen ein Komplettangebot rund um Mobility – von der strategischen Beratung über die App-Entwicklung und das Mobile Device Management bis hin zu Security-Konzepten.

Überzeugen Sie sich: www.mobility-services-tds.de



TDS
a Fujitsu company



Am 13. März 2013 eröffnete die SAP mit ihren Technologiepartnern Cisco, Intel, NetApp und VMware das vierte SAP Co-Innovation Lab (COIL) in Asien. Ab sofort können Kunden auch in Singapur Hana Use Cases auf einer realen Hardwareplattform durchspielen. Daneben bietet das Lab auch eine voll virtualisierte Cisco-UCS-Umgebung mit NetApp Storage als Hands-on-Umgebung für SAP, Partner und Kunden, um Technologietrends wie Cloud Computing, Mobility und In-memory Computing in Echtzeit testen zu können.

www.sap.de
www.cisco.com

Go Green!

Im Fokus des bundesweiten Wettbewerbs um den GreenIT Best Practice Award 2013 stehen nachhaltige IT-Konzepte mit Vorbildcharakter. Unternehmen, Institutionen, Hersteller, Agenturen und Systemhäuser mit innovativen Projekten zur Einsparung von Energie und Ressourcen können sich noch bis zum 16. August 2013 bewerben.

Bereits zum 4. Mal wird der Wettbewerb vom Netzwerk GreenIT-BB in Kooperation mit dem Bundesverband der IT-Anwender Voice e. V. ausgeschrieben. Der Award wird in drei Kategorien vergeben. In der ersten Kategorie werden Lösungen, die bekannte oder neue Technologien einsetzen, um die Energieeffizienz von Rechneranlagen zu optimieren, ausgezeichnet. Das gilt für zentralisierte Systeme (Rechenzentren), Netzwerke und Endgeräte. In der zweiten Kategorie werden Lösungen prämiert, die intelligente IT-Systeme zur Optimierung von Geschäftsprozessen und/oder -modellen nutzen, um den Gesamtenergieverbrauch in Geschäftsabläufen zu reduzieren. Beispiele hierfür sind die energieeffiziente Organisation von Produktionsabläufen, der Einsatz intelligenter Energiemessgeräte (Smart Metering) oder der Aufbau intelligenter Strom- und Verkehrsnetze (Smart Grid). In der dritten Kategorie werden innovative Gesamtkonzepte und Ideen zur nachhaltigen und ressourcenschonenden Reorganisation von Geschäftsprozessen und/oder -modellen gesucht. „Ohne intelligente IT wären wir heute gar nicht in

der Lage, die Energiewende erfolgreich umzusetzen. Gleichzeitig liegt im IT-Sektor ein enormes Effizienzpotenzial: Das Einsparvolumen in der Bundesverwaltung zeigt eindrucksvoll, was möglich ist“, sagt Peter Altmaier, Minister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Eine Expertenjury unter Vorsitz von Hans-Joachim Popp, CIO beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt, wird die Bewertung der Einsendungen vornehmen und die Preisträger ermitteln. Die Preisverleihung findet im November 2013 im Rahmen eines GreenIT Summit in Berlin statt.



Peter Altmaier, Minister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, ist Schirmherr des GreenIT Best Practice Award.

www.greenit-bb.de

Erster IA4SP-Arbeitskreis nimmt Arbeit auf

Die International Association for SAP Partners e. V. (IA4SP) hat nach Ankündigung ihrer Neuausrichtung zum Jahresbeginn ihren ersten Arbeitskreis „SAP-Partnerschaft“ gegründet. Dieser wird zwei- bis dreimal im Jahr tagen. Zum Arbeitskreissprecher wurde Frank Bayer vom Karlsruher Softwarehersteller Legodo gewählt. Das Amt des stellvertretenden Sprechers bekleidet Ralf Weiler vom Gütersloher Systemintegrator Arvato Systems. Der Arbeitskreis soll als Informationsplattform für SAP-Partner dienen. Aktuelle Entwicklungen der SAP-Partner-Programme und Themen wie Cloud Computing, Mobility oder Hana werden dort vorgestellt und diskutiert. Ferner wurden auf der Gründungssitzung die Inhalte der ersten sieben Themenkreise „Innovative Zusammenarbeitsmodelle zwischen SAP-Partnern“, „Hana & Analytics“, „SAP Marketing“, „Cloud“, „Business ByDesign & SME“, „Mobility“ und „Applications“ von den anwesenden Partnern beschlossen. Die Themenkreise sollen innerhalb von sechs bis zwölf Monaten konkrete Ergebnisse erzielen. Marc Kuhse von der DSAG plädierte dafür, dass die IA4SP besonders jene Themen aufnehmen solle, die aus Sicht der SAP-Anwender noch nicht strategisch besetzt seien. Damit könnte die IA4SP für mehr Transparenz hinsichtlich der zahlreichen Partnerlösungen, -typen und deren Status sorgen.

www.ia4sp.org

11 Freunde sollt ihr sein: Eigentor

Zehn Hana-Server-Anbieter gibt es und Tux, das Linux-Maskottchen, steht im Tor (Cisco, Dell, Fujitsu, Hitachi, HP, Huawei, IBM, Lenovo, NEC und VCE). Gegen TSG Hoffenheim von Dietmar Hopp lässt sich wahrscheinlich noch gewinnen, aber sehr vertrauenserweckend ist die Truppe nicht. Interne Rivalitäten könnten den Gewinn des In-memory-Computing-Cup (IMCC 2013) vereiteln. Der lachende Dritte ist dann Larry Ellison von Oracle – auch wenn er momentan noch sehr unfair spielt ...



... das aktuelle Stichwort ...

Zukünftiges Wirtschaftswachstum

HP und SAP verbindet eine über 20-jährige Partnerschaft. In dieser Zeit hat HP weltweit über 77.000 SAP-Anwendungen implementiert. Fast die Hälfte aller SAP-Anwendungen läuft auf unserer Infrastruktur. Zudem erbringen wir bei HP Dienstleistungen für 1,7 Millionen SAP-Anwender in über 50 Ländern. Diese Kooperation hat sich für unsere Unternehmen und Kunden seit Jahren bewährt. Sie hat durchaus einen Modellcharakter, der über die IT-Branche hinausreicht. Denn wenn wir die großen Herausforderungen unserer Zeit bewältigen wollen, brauchen wir mehr Kooperationen. Nicht nur die Unternehmen, sondern alle Bereiche der Gesellschaft – Wirtschaft, Politik, Wissenschaft – müssen enger zusammenarbeiten. Einen Schwerpunkt sollten wir auf eine stärkere Förderung des Technologietransfers legen, und zwar über Branchen und Forschungseinrichtungen hinweg. Nur so können wir die Stärken unseres Wirtschaftsstandorts mit den Vorteilen globaler Zusammenarbeit für künftiges Wachstum verknüpfen.

Cloud und Big Data: wichtigste Treiber von Innovationen

Gerade für die innovativen und exportorientierten deutschen Unternehmen ist die Informations- und Telekommunikationstechnologie (ITK) inzwischen der Schlüsselfaktor für ihre Geschäftsentwicklung. Was aber sind die Voraussetzungen für einen zukunfts- und innovationsorientierten Einsatz von ITK? Auf diese Frage kann es nur eine Antwort geben: Wir müssen dringend von Insellösungen abrücken und Standards vorantreiben. Standards sind die Voraussetzungen für den erfolgreichen Einsatz von Cloud Services und Big Data, die zwei Haupttreiber von Innovationen. So können wir die aktuellen Herausforderungen als Chancen für Innovationen in und aus Deutschland herausnutzen – die dringlichsten Handlungsfelder für Technologietransfer sind im Folgenden skizziert:

■ **Industrie:** Der industrielle Sektor steht mit immer kürzeren Produktzyklen, rapide steigender Varianz und stark zunehmender Individualisierung der Produkte vor einem massiven Umbruch. Gleichzeitig wandeln sich Wertschöpfungsketten zu Wertschöpfungsnetzen. Das Schlagwort in Deutschland dafür lautet Industrie 4.0. Es steht für die Verbindung der Kernkompetenzen von Industriesegmente mit denen der ITK. Um das Internet der Dinge zu formen, damit Maschinen und Maschinenteile untereinander und miteinander kommunizieren, ist Standardisierung unumgänglich. Zudem können Unternehmensbereiche verknüpft, Zulieferer und Partner eingebunden werden. Die Cloud macht über Grenzen hinweg sichere Engineering-Communities arbeitsfähig.



Volker Smid ist Vorsitzender der Geschäftsführung von Hewlett-Packard. Zudem ist er Bitkom-Vizepräsident. Bevor er im Januar 2009 zu HP wechselte, war er in leitenden internationalen Managementfunktionen bei Novell, PTC und POET tätig.

■ **Verkehr:** Zur Senkung des CO₂-Ausstoßes reicht es nicht aus, Verbrennungs- durch Elektromotoren auszutauschen. Hierfür ist vor allem der Aufbau einer umfassenden E-Mobility-Infrastruktur notwendig. Wir brauchen ein Mobilitäts-Ökosystem. Durch eine intelligente Vernetzung von Verkehrsdaten, Fahrzeugen und anderen Transportmitteln können Menschen bei Bedarf schnell und problemlos verschiedene Mobilitätsmodelle nutzen. Das bringt Effizienz, eine enorme Kostenersparnis und verringert die Emissionen.

■ **Energieversorgung:** Mit Smart Grids können weltweit 15 Prozent des CO₂-Ausstoßes eingespart werden. Möglich wird das durch ein intelligentes Nachfragemanagement und aufgrund höherer Flexibilität im Netz bei der Einspeisung erneuerbarer Energien.

■ **Gesundheitswesen:** Der Kostenanteil im Gesundheitswesen für Information und Kommunikation beträgt heute 30 bis 40 Prozent. Über eine bessere Vernetzung der Dienstleister durch ein intelligentes Netz und die elektronische Gesundheitskarte ergibt sich ein Einsparpotenzial von 1,2 Milliarden Euro jährlich.

■ **Verwaltung:** Als Bürger spüren wir vielerorts, dass die Applikationen, die sich im Einsatz befinden, vor der Einführung des Internets geschrieben wurden. Für mehr Effizienz und Service müssen wir schnellstens Vorgänge und Prozesse standardisieren, webfähig machen und als Cloud-Dienste bereitstellen. Das Einsparpotenzial liegt bei mindestens 15 Prozent.

■ **Bildung:** Der globale „War for Talents“ ist in vollem Gange – der Mangel an qualifizierten Fachkräften gefährdet inzwischen die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands. Wir unterhalten heute IT-Insellösungen an 400 Hochschulen und 15.000 Schulen. Eine effiziente E-Learning-Infrastruktur auf der Grundlage einer Cloud-Plattform sucht man hierzulande noch vergebens.

Mehr Tempo, Co-Innovation und stärkere Investitionen

Ein gemeinsamer Nenner der angesprochenen Handlungsfelder ist die Forderung nach einer intelligenten Infrastruktur. Und diese muss von vornherein – wie das Internet – grenzüberschreitend konzipiert sein. Das wichtigste anstehende Projekt der nächsten Jahre ist es, schnell glasfaserbasierte Breitbandnetze für Haushalte und Gewerbetreibende aufzubauen. Um den Transfer zwischen Wissenschaft und

Wirtschaft zu beschleunigen, benötigen wir mehr Zusammenarbeit von erstklassigen Instituten und Unternehmen in Deutschland, in Europa und auf transatlantischer Ebene. Die Grundtugenden der Ingenieurskunst haben Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten erfolgreich gemacht. Um erfolgreich zu bleiben, müssen wir diese Tugenden verknüpfen mit dem Unternehmergeist und der Risikofreude, die nach wie vor eher jenseits des Atlantiks zu finden sind. Die Unternehmen HP und SAP sind gute Beispiele für diese Verknüpfung. Sie ist die Grundlage unserer Zusammenarbeit. So ist HP unter

anderem Mitbegründer und Kooperationspartner der Co-Innovation Labs von SAP. Hier arbeiten wir gemeinsam an zukunftsweisenden Lösungen, von denen unsere Kunden auf der ganzen Welt profitieren. Erst kürzlich hat HP ein Center of Excellence für In-memory Computing eröffnet, um Unternehmen dabei zu unterstützen, Echtzeit-Transaktionsdaten für die Verbesserung von Geschäftsprozessen zu nutzen. Ein weiterer Proof Point für eine erfolgreiche Co-Innovation.

www.hp.de

Schweizer Bundesbahn implementiert neue Prozesse für das Change Management ihrer SAP-Landschaft

Auf die Spur gebracht

Das Streckennetz der Schweizer Bundesbahn transportiert täglich rund 997.000 Menschen und 150.000 Tonnen Güter quer durch die Schweiz und ins Ausland. Die dafür notwendige IT-Infrastruktur ist in den vergangenen Jahren immer weiter gewachsen: zurzeit sind mehr als 120 SAP-Systeme notwendig, um die Kapazitäten zu meistern.

Ein fehlerfreier IT-Betrieb und ein sicheres SAP Change Management werden schnell zur Mammutaufgabe. Auch die Schweizer Bundesbahn (SBB) sah sich mit dem bisher im Einsatz befindlichen Tool in einer Sackgasse. „Wir mussten dringend etwas unternehmen, da die bisherige Lösung für die SAP-Anwendungslandschaft einerseits den End of Lifecycle erreicht und andererseits die stetig wachsenden Anforderungen nicht mehr erfüllen konnte“, erklärt Fredy Bur, Leiter Technical Operation bei der SBB. „Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, die alte Software durch eine neue Lösung zu ersetzen.“ Um Risiken wie das unkontrollierte Einspielen von Modifikationen oder mangelhafte Synchronisation von Importen in verschiedenen SAP-Anwendungen zu vermeiden, entschied sich die SBB dafür, das gesamte SAP Change Management zu überarbeiten und mit einer neuen Software an den gewachsenen IT-Strukturen auszurichten. Die IT-Management-Software theGuard! von Realtech sorgt dafür, dass alle Modifikationen auf der Spur bleiben. Bevor Daten und Programmänderungen in das Produktivsystem übertragen werden, kontrolliert die Software alle wichtigen Parameter und potenzielle Auswirkungen auf die Produktivsysteme und schließt so Systemausfälle oder Unregelmäßigkeiten aus. Der gesamte Entwicklungsprozess ist transparent: Vom ersten Änderungswunsch aus der Fachabteilung über die Umsetzung durch die IT-Abteilung bis

zur finalen Freischaltung im Produktivsystem kennt jeder Berechtigte den Stand der Dinge. Mit dieser Lösung regeln die IT-Mitarbeiter der SBB nun das gesamte Change Management. Diese bindet alle SAP-Systeme in einen zentralen Change Workflow ein und steuert die Software-Transportaufträge und -vorgänge in der SAP-Anwendungslandschaft. Ein zentraler Workflow steuert und überwacht alle ABAP- und Java-Änderungen. Programm- und Datenmodifikationen werden automatisch verteilt und auf Gefahren für den Produktivbetrieb überprüft. „Heute sparen wir viel Zeit in der Qualitätssicherung“, sagt Bur. „Die einst aufwändigen manuellen Kontrollen übernimmt jetzt das neue System.“

Bitte beachten Sie auch den Community-Info-Eintrag ab Seite 115

REALTECH



Hinrich Mielke von Realtech spricht auf der diesjährigen IMCC, die am 5. und 6. Juni 2013 in Frankfurt/M stattfindet, über den strategischen IT-Masterplan für eine SAP-Hana-Infrastruktur.

SAP Pinnacle Awards 2013

Auf der Sapphire Now in Orlando, vom 14. bis 16. Mai 2013, kürt die SAP die Gewinner der diesjährigen Pinnacle Awards. Der Preis wird jährlich an SAP-Partner vergeben, die mit Innovationen den Erfolg von Kunden vorantreiben und auch ansonsten in der Partnerschaft mit SAP herausragen. Die Finalisten und Gewinner der 19 Kategorien wurden anhand von Kunden-Feedback, Empfehlungen des SAP-Vertriebs und Performance-Indikatoren wie Co-Innovation, Markterweiterung, Bereitstellung von Services und Nachhaltigkeit ausgewählt. „Die SAP Pinnacle Awards unterstreichen unser Bekenntnis zu unserem offenen und einzigartigen Partner-Ecosystem, das Kunden einen klaren Mehrwert liefert“, so Eric Duffaut, Corporate Officer und President, Global Ecosystem and Channels, SAP.

Zu den diesjährigen Preisträgern der Pinnacle Awards gehören AlertEnterprise, ExpertIG, HP, OpenText und Vistex, IBM, Capgemini, Accenture, Atos, Shanghai Data Converging, All for One Steeb, RAMO Sistemas, ETZ, Grupo Gigante, Deloitte, Tata Consultancy Services.

www.sap.de



Laut Eric Duffaut, Corporate Officer und President, bietet das globale SAP-Ecosystem Kunden aller Größen und Branchen Innovationen und Wahlmöglichkeiten. Kunden noch erfolgreicher zu machen sei das erklärte Ziel von der SAP und den Partnern.

Umfassendes Cloud Computing für Unternehmen: Höhere Leistungsfähigkeit bei voller Flexibilität mit Oracle Cloud Applications

Von Carsten Ratzlaff, SaaS Applications Leader, Oracle Deutschland

Die größten Vorteile von Cloud Computing für alle Unternehmen sind hohe Leistung, niedrige Kosten und große Flexibilität bei niedrigem Investitionsrisiko. Dennoch werden die meisten mittleren bis großen Unternehmen voraussichtlich in den kommenden Jahren noch ihre Kernanwendungen intern betreiben – aber in Kombination mit einer wachsenden Zahl von Cloud-basierten Anwendungen.

Warum Cloud Computing? Vorteile und Herausforderungen

Die Cloud ermöglicht es Unternehmen, über das Internet per Selbstbedienung aus einem Portfolio von Applications und Services auszuwählen und diese innerhalb kürzester Zeit zu nutzen. Da beim Cloud Computing zudem „Pay-per-Use“ gilt und alle Abläufe hoch automatisiert sind, stellen Cloud Applications eine kostengünstige Alternative dar, mit der sich heute jedes Unternehmen auseinandersetzen sollte. Sie bieten eine Erweiterung der bewährten On-Premise-Geschäftsanwendungen und -Infrastrukturdienste um neue Möglichkeiten und Services.

Hier macht es Oracle den Anwendern leicht: Für den Zugriff via Internet Browser und von mobilen Endgeräten nutzt Oracle moderne HTML5-Technologien und native mobile Anwendungen. Die nahtlose Integration in bestehende Standard-Office-Programme ist ebenfalls selbstverständlich.

Cloud Strategie von Oracle: Die passende Lösung für jeden Kunden und SaaS im Fokus

Die Cloud-Computing-Strategie von Oracle ist besonders breit angelegt, um Kunden Auswahl und eine pragmatische Roadmap für die Einführung oder den Ausbau ihres Cloud-Computing-Einsatzes zu bieten. Dabei können die Kunden aus einem umfangreichen Angebot an Unternehmenstechnologien und -anwendungen aus einer Hand wählen. Entscheidend ist, dass diese auf branchenüblichen Standards basieren und somit das häufig befürchtete ‚Lock-In‘, also die Bindung an einen Anbieter, verhindert wird.

Die Oracle Cloud ist aufgebaut wie eine moderne Enterprise Private Cloud: Auf Basis der ‚Common Infrastructure Services‘, also einer einheitlichen Infrastruktur, stehen die

Komponenten ‚Platform Services‘ und ‚Business Application Services‘ zur Verfügung. Oracle bietet dazu Lösungen sowohl für Private als auch Public Clouds, und zwar für alle Ebenen des Cloud Stack (SaaS, PaaS, IaaS) und bis hin zu den dazugehörigen Anwendungen für Cloud-Entwicklung, Cloud-Management, Cloud-Sicherheit und Cloud-Integration.

Unter **Platform Services** fallen so etablierte und verbreitete Technologien wie die Datenbank, Weblogic und andere Middleware-Komponenten. Die entsprechenden Services bauen auf Branchenstandards auf, wie SQL, Java, HTML5 und Web. Sie werden per Self-Service vom Nutzer selbst gesteuert und ermöglichen optimale On Premise Integration durch Service Oriented Architecture (SOA). Innerhalb der Oracle Cloud enthält der Bereich Platform Services im Einzelnen Datenbank-, Java- und Entwickler-Anwendungen sowie Collaboration- und Analyse-Services.

Dazu liefert Oracle die komplette Basis, um auch **Infrastructure-as-a-Service (IaaS)** zu betreiben. Durch den Einsatz bewährter Oracle Hardware für die Cloud erhalten Unternehmen höchste Verfügbarkeit auch bei anspruchsvollen Service Level Agreements. Der Kunde kann entscheiden, ob er die Hardware in den Rechenzentren von Oracle nutzen will oder als Private Cloud innerhalb seines Unternehmens.

Mit den **Application Services** bietet Oracle eine vollständige Suite von SaaS-Anwendungen für kleine, mittlere und große Unternehmen. Außerdem enthalten die Application Services Tools für Business Intelligence, Social Media bzw. Social Enterprise und unterstützen die mobile Nutzung. Dabei ist der Schutz der Daten bei allen Oracle Services durch vollständige Data Isolation gewährleistet. Dieses umfassende Set von Unternehmensanwendungen, das Oracle als SaaS in der Cloud bereitstellt, enthält Applikationen für:

- Enterprise Resource Planning, Planning & Budgeting, Financial Reporting
- Human Capital Management und Talent Management
- Sales, Marketing und Social Relationship Management
- Customer Service und Support

Alle Cloud Services von Oracle können kostenfrei getestet werden unter cloud.oracle.com.



ORACLE CLOUDWORLD

15 May 2013, Munich
Register now!

www.oracle.com/cloudworld

Social. Mobile. Complete.

ORACLE
CLOUD SOLUTIONS

95% **der SAP-Kunden nutzen Oracle- Applikationen***

**Erzielen Sie bessere Ergebnisse
mit Oracle-Applikationen**

ORACLE®

***Basierend auf SAP-Kunden gelistet in Fortune global 100.**



Hier schreibt eine bekannte Person aus der SAP-Community, die vieles weiß und alles sagt, nur nicht den eigenen Namen.

Windows 8 hat versagt

Mit Freude habe ich diesen Satz auf Spiegel Online gelesen, wo ein Bericht Microsoft mitverantwortlich für den Absturz des PC-Markts macht. Einer meiner Stellvertreter hat seit Anfang dieses Jahres ein Lenovo-Notebook mit Windows 8 – so viel fluchen habe ich den guten Mann seit Jahren nicht mehr gehört. Was lustig klingt, ist ein ernstes Problem: Windows XP ist am Ende seines Lebenszyklus.

Für das katastrophale Windows 8 wird sich eine Lösung finden. Wir haben vor vielen Jahren den Client-Support an einen Dienstleister übergeben, mit dem sich eine gute und vertrauensvolle Basis entwickelt hat. Wenn ich jedoch das Apple Notebook meines Sohnes ansehe, frage ich mich, warum nicht auch Microsoft ein wenig mehr Kontinuität in notwendige Innovationen einbringen kann. Intensiv beschäftigte ich mich vor etwa fünf Jahren mit der Apple-Plattform – aber noch heute kann ich das MacBook meines Sohnes bedienen und auch mit dem iPad komme ich hinlänglich zu recht. Das ist nicht trivial, denn ein Betriebssystemwechsel und Update am Client hat immer zwei Seiten: Die eine betrifft unseren Dienstleister hinsichtlich Lizenzen, Organisation und eventuell neuer Hardware; die andere Seite bezieht sich auf unsere Effizienz. Windows 8 ist für den traditionellen Desktop-Arbeiter kontraproduktiv. Um die Andersartigkeit dieses Microsoft-Produkts nur annähernd zu verstehen, müssten wir drei Tage Schulung einplanen – was wäre danach besser? Ja, richtig, diese Diskussion hatten wir schon: technischer Releasewechsel bei R/3! Die Umstellung auf ECC 6.0 kostete viel und der Vorstand fragte, was dadurch besser wird. Nichts! Aber der Wechsel auf Unicode, ECC 6.0, NetWeaver 7.4 (kommt demnächst) ist zumindest eine sichere Ausgangsbasis für sogenannte Innovationen aus Walldorf. Aber Windows 8 bringt rein gar nichts.

Anderes Thema: Die Formel-1-Saison ist gestartet und zu Beginn gab es einen veritablen Streit über Unternehmenspolitik, Sportlichkeit, Befehlsstruktur, Taktik und Egoismus: Möge der Schnellere gewinnen! Hana ist schnell und die PAM vom Februar dieses Jahres verspricht Exorbitantes. (PAM, Product Availability Matrix, Anm. d. Red.) Während ich am Sonntag das Frühstück zubereitete, lief das Autorennen in Malaysia. Als Landsmann von Sebastian Vettel (Red Bull) und Nico Rosberg (Mercedes AMG) hätte ich mir naturgemäß beide auf der Siegetreppe gewünscht. Vettel hat es geschafft. Rosberg war diszipliniert, blieb hinter dem langsameren Lewis Hamilton auf Platz vier und kassierte Blech. Ist die Formel 1 ein Sport? Ja, dann möge der Bessere gewinnen! Offensichtlich zählen manipulierte Siege und lukrative Preisgelder mehr. Niki Lauda, ein Österreicher – wie unser E-3 Chefredakteur – meinte im RTL-Interview, dass die Sportlichkeit mit den taktischen Vorgaben des Rennstalls Makulatur wird. Wie ist es um die

Sportlichkeit der SAP bestellt? Im Hana-Hardware-Race wird mit fast allen Mitteln um die Vorherrschaft gekämpft. Vettel ist ein Risiko eingegangen, hat gezeigt, was er kann, und gewonnen. Egoistisch, ehrlich und geradlinig – nur so kann man Weltmeister werden. Taktische Spielchen sind nicht seine Sache. Taktik und Diplomatie sind aber ein wesentlicher Faktor beim Zertifizieren von Hana-Hardware. Die Server-Hersteller sind wie Formel-1-Rennställe. Alle müssen mit den gleichen Reifen und ähnlichen Motoren um den Sieg kämpfen. Beim Hana-Race haben alle denselben Motor von Intel, da fällt eine Differenzierung schon schwer. Und der Konkurrenzdruck wird immer größer. Jetzt sind es schon zehn Anbieter, die in mein Rechenzentrum wollen. Eine Stallorder von SAP kann hier Verheerendes anrichten. Ich will echte Sieger, die in der PAM zu finden ist jedoch schwierig. Ich sprach am Rande der CeBIT mit einem Insider, der sich zwar sportlich gab, aber auch desillusioniert: „SAP ändert fortlaufend die Spielregeln. Wir liefern Server zur Zertifizierung und warten ein paar Wochen, in denen SAP ohne Vorankündigung die Regeln ändert. Was sollen wir tun? Den Server aus der Zertifizierung nehmen oder mit einem nicht mehr adäquaten System antreten und vor dem Mitbewerber als Verlierer dastehen – weil es gibt immer Kollegen, die hören das Gras früher wachsen und liefern die Hardware später.“ Die Sorgen der SAP-Hana-Hardware-Partner sollen nicht meine sein – am Ende des Tages trifft es mich doch, wenn ich auf Einkaufstour gehe und am CeBIT-Messestand der SAP einem Exoten wie Huawei gegenüberstehe. Ich habe meinen Assistenten vorgeschickt, um eine Visitenkarte abzugeben. Bis heute haben wir noch keine Reaktion von Huawei – der Firmenname auf seiner Karte sollte jedoch nicht unbekannt sein.

Zum Schluss noch ein Treppenwitz der SAP-Community: Vor einigen Jahren bekam SAP einen neuen CIO. Es war Oliver Bussmann, der von der Allianz aus den USA kam. Kurze Zeit später hatte SAP einen neuen Global Communications SVP. Es war Hubertus Külps, der von der Allianz aus den USA kam. Ende des vergangenen Jahres verabschiedete sich Herr Külps Richtung UBS in die Schweiz als Kommunikations- und Marketingverantwortlicher. Jetzt ist ihm Oliver Bussmann als neuer UBS CIO in die Schweiz gefolgt.

noname@e-3.de

SAP hat Betrugsschäden in Höhe von 3,5 Billionen US-Dollar im Visier

Schnelle Sicherheit

Auf dem GRC-Jahrestreffen von 19. bis 22. März in Las Vegas wurde SAP Fraud Management auf Hana-Basis vorgestellt. Unternehmen im öffentlichen Sektor, im Versicherungs-, Bank- und Gesundheitswesen sowie in der Versorgungsindustrie können durch die Echtzeitanalyse Unregelmäßigkeiten und Betrugsrisiken erkennen, untersuchen und vermeiden.

Studien zufolge beliefen sich die finanziellen Verluste infolge von Betrug in einem typischen Unternehmen auf bis zu fünf Prozent des Umsatzes (Report to the Nations on Occupational Fraud and Abuse, Association of Certified Fraud Examiners, 2012). Die Gesamtsumme der potenziellen Schäden betrug 2011 weltweit 3,5 Billionen US-Dollar (Association of British Insurers). SAP Fraud Management soll Unternehmen helfen, potenzielle Betrugsschäden zu vermeiden sowie den Kosten- und Zeitaufwand für deren Untersuchung und Fehlalarme zu verringern. Die Anwendung bietet wirksamen Schutz vor neuen Betrugsmethoden, indem sie Funktionen zum Erkennen neuerer Muster bereitstellt. „Unternehmen sind aufgrund ihrer stetig wachsenden Datenmengen gezwungen, ihre Maßnahmen im Bereich Governance, Risikomanagement und Compliance zu verbessern. Um Betrügereien erfolgreich aufzudecken, müssen Unternehmen nachvollziehen können, wer was getan hat, und über eine lückenlose Prüfungskette verfügen“, betont Michael Rasmussen, Experte von GRC 20/20. Vor allem in der Versicherungsbranche haben die Betrugsfälle und die damit verbundenen Kosten ein neues Rekordhoch erreicht. In den USA beläuft sich der Schaden für Versicherungsdienstleister auf über 40 Milliarden US-Dollar jährlich. Fraud Management soll die Betrugserkennung automatisieren, die Untersuchung effizienter gestalten und die Leistungsauszahlung bei unberechtigten Versicherungsansprüchen vermeiden. Auch sollen beispielsweise in der öffentlichen Verwaltung Steuererklärungen und Anträge auf Sozialleistungen in Echtzeit mit Millionen Datensätzen abgeglichen werden. Auf diese Weise lässt sich erkennen, ob die Angaben mit Informationen aus anderen Datenquellen übereinstimmen. „In Anbetracht des Risikos, fünf Prozent des Umsatzes durch Betrugsfälle zu verlieren, benötigen Unternehmen bessere Analysewerkzeuge, mit denen sie betrügerische Aktivitäten aufdecken und verhindern können, bevor finanzielle Verluste entstehen“, so John Schweitzer, Senior

Vice President und General Manager, Analytics bei SAP. „Fraud Management auf Basis von Hana ermöglicht Unternehmen aller Branchen, Unregelmäßigkeiten in Umgebungen mit sehr hohen Datenvolumen aus SAP- und Non-SAP-Systemen zu erkennen, zu untersuchen, zu verhindern und zu überwachen.“

www.sap.de



in-memory.cc

Auf der IMCC 2013 wird Glocal-CEO Stefan Schaffer über SAP Fraud Management auf Hana referieren. Zu diesem Thema ist außerdem eine Diskussionsrunde mit Experten geplant.



>> Unternehmen benötigen bessere Analysewerkzeuge, mit denen sie betrügerische Aktivitäten aufdecken und verhindern können. <<

John Schweitzer ist Senior Vice President und General Manager, Analytics bei SAP

Boost Your SAP®



Werkzeuge und fertige Lösungen zur Abbildung, Steuerung und Kontrolle aller **Prozesse in SAP**



Mehr Informationen zu Integration, Datensicherheit, Cloud und Mobility

Sechs Schritte zum Erfolg

Die Gründe für eine Datenmigration sind vielfältig: Historisch gewachsene Systemlandschaften sollen konsolidiert werden, Mergers & Acquisitions, Abschaltung von Altsystemen oder neue Systeme sollen dem Wachstum und den Anforderungen neuer Prozesse Rechnung tragen.

Von Holger Stelz, Uniserv

Eine Zusammenführung von Daten aus heterogenen IT-Systemen mit unterschiedlichen Quell- und Zielstrukturen stellt Unternehmen vor große Herausforderungen. Oft wird die Migration in Komplexität und Umfang unterschätzt. Fehlerhafte Feldinhalte wie falsche Länderkennzeichen, Telefonnummern, die nicht den Syntax-Regeln entsprechen, oder unvollständige Datensätze können das Projekt zum Scheitern verurteilen. Notwendige Transformationsregeln werden nicht definiert und im schlimmsten Fall gelangen die Datensätze nicht ins neue System. Das Unternehmen verliert so wertvolle Informationen. Werden die notwendigen Transformationen nicht zu Beginn bedacht, treten während des Projekts Probleme auf. Diese führen zu Verzögerungen bei der Umsetzung. Zudem können sie Auswirkungen auf die umzusetzenden Prozesse haben. Letztendlich wird dadurch der Aufwand größer, die Know-how-Träger werden überbelastet, es gibt finanzielle und produktive Einbußen und die Benutzerakzeptanz sinkt. Laut dem Meinungsforschungsunternehmen Bloor Research treten bei mehr als 50 Prozent der Migrationsprojekte Kostenüberschreitungen und Verzögerungen auf. Häufige Ursache: die mangelnde Qualität der Daten. Daher ist es wichtig, dass vor der eigentlichen Migration sichergestellt wird, dass nur diejenigen Daten ins Zielsystem migriert werden, deren Qualität den Anforderungen der Geschäftsbereiche entspricht. Nur wenn die Daten vereinheitlicht und dublettenfrei in ein anderes oder neues System migriert werden, können Mehrwert und Synergien entstehen. Werden die folgenden sechs Schritte bei der Migration beachtet, ist das Projekt erfolgreich „in time und budget“ umsetzbar:

1. Initialisierung

In der Initialphase entsteht ein Überblick über die Quell- und Zielsysteme und es wird eine grobe Migrationsstrategie festgelegt. Im Kick-off-Meeting wird ein Projektplan erstellt, in dem die Stakeholder mit ihren Rollen definiert und die Ziele des Unternehmens dargelegt werden.

2. Konzept

Im Migrationskonzept wird die Vorgehensweise während der Projektphasen

festgelegt. Zudem werden die Quellsysteme und die konkrete Migrationsstrategie bestimmt, eine Risikoanalyse durchgeführt, Testszenarien ausgearbeitet sowie Rollback-Szenarien definiert. Die Festlegung der Geschäftsbereiche und Quellsysteme ist unabdingbar, um den äußeren Rahmen des Projekts festzulegen und Ressourcen abschätzen und eingrenzen zu können. Ein kompetentes Migrationsteam ist ein Garant für eine erfolgreiche Datenmigration.

3. Data Cleansing Stream: Vorbereitung und Datenqualität der Quellsysteme

Hier steht die Datenqualität in den Quellsystemen im Mittelpunkt: Damit nur eindeutige und einheitliche Datensätze ins Zielsystem kommen, wird in Workshops ein Datenqualitätsregelwerk für die betroffenen Geschäftsbereiche erarbeitet. Es wird geprüft, inwieweit die Datenqualität der Quellsysteme den Geschäftsanforderungen entspricht. Datennutzer müssen miteinbezogen werden, denn nur sie können Auskunft geben, ob die Daten für den jeweiligen Verwendungszweck uneingeschränkt verwendbar sind. Profiling Tools und Datenqualitäts-Audits geben Aufschluss über den tatsächlichen Status quo der Daten. Im Fokus steht die Identifikation von redundanten Datensätzen. Dabei sind Werkzeuge hilfreich, die mit fehlertoleranten Algorithmen potenzielle Dubletten aufspüren. Maßnahmen zur Optimierung der Datenqualität und ihre Umsetzung werden definiert und initiiert. Die Aufbereitung der Daten vor der eigentlichen Migration kann ein initiales Cleansing umfassen, bei dem beispielsweise die Adressen automatisch korrigiert oder Anredeschlüssel generiert werden. Bei der Konsolidierung von redundanten Datensätzen ist oft noch eine manuelle Prüfung erforderlich.

4. Migration Stream: Transformationsregeln und Datenqualität im Zielsystem

Zu Beginn der vierten Projektphase muss feststehen, wie das Design des Zielsystems aussieht. Daraus lässt sich ableiten, welche Datenfelder wie transformiert werden müssen. Individuelle Transformationsregeln werden in Workshops definiert und umgesetzt. Feld- und

tabellenbasierte Mappings werden erstellt, die Anweisungen zu den Umwandlungen enthalten. Diese werden dann bei der technischen Realisierung von der Software umgesetzt.

5. Build, Test, Go Live

Die eigentliche Migration findet statt. Dabei werden Daten aus den Quellsystemen extrahiert, den qualitativen Anforderungen des Zielsystems angepasst und in das Zielsystem geladen. Eine fortwährende Beobachtung der Transformationsergebnisse ist unerlässlich. Ein Migrationsmonitoring überwacht die Übernahme der Daten vom Quell- ins Zielsystem und macht Aussagen über die Zahl der erfolgreich migrierten Datensätze.

6. Data Quality Firewall – Datenqualitätssicherung

Diese Phase gehört nicht mehr zum eigentlichen Migrationsprojekt: Die korrekten Daten befinden sich bereits im Zielsystem. Das neue System wird gewinnbringend eingesetzt. Damit der Standard der Datenqualität gewährleistet bleibt, empfiehlt sich die Implementierung einer Data Quality Firewall am Zielsystem. So wird eine Verschmutzung der Kontaktstammdaten verhindert: Anredeschlüssel werden automatisch generiert, Adressen bei der Eingabe korrekt ins System übernommen und die Anlage doppelter Datensätze vermieden. Ein Monitoring sollte die Datenqualität überwachen, denn im Fall einer qualitativen Verschlechterung können zeitnah Maßnahmen ergriffen werden, die die Datenqualität wieder auf das gewünschte Niveau bringen.


Bitte beachten Sie auch den Community-Info-Eintrag ab Seite 115

 **UNISERV**



Holger Stelz leitet das Marketing und die Geschäftsentwicklung bei Uniserv.

www.E3date.info

Logo	Veranstungstitel, Termine, Ort	Inhalte	Veranstalter
	<p>CLOUDZONE – IT einfach.günstig.sicher Die einzige Cloud-Messe im deutschsprachigen Raum geht in die dritte Runde: Wieder trifft sich die Cloud-Community in Karlsruhe.</p> <p>15./16. Mai 2013 Messe Karlsruhe Messeallee 1 D-76287 Rheinstetten</p>	<p>Mit drei angeschlossenen Kongressen und einem reichhaltigen Rahmenprogramm rund um Cloud Computing bietet die Messe einen umfassenden Überblick über die Branche. Treffen Sie die Entscheider namhafter Unternehmen – nicht zuletzt auch beim Abend-Lounge-Event am ersten Messeabend.</p>	<p>Karlsruher Messe- und Kongress-GmbH Festplatz 9, 76137 Karlsruhe Telefon: +49 721 3720-0 E-Mail: info@kmg.de www.karlsruhe-messe.de</p> <p>Anne-Christine Habel Tel. 0721/ 3720-5135 anne-christine.habel@kmg.de</p>
	<p>zetVisions Breakfast Meeting: Durch Beteiligungsmanagement und Disclosure Management zu mehr Effizienz</p> <p>4. Juni 2013, München 5. Juni 2013, Düsseldorf Jeweils von 09:30 bis 12:30 Uhr</p>	<p>Diskutieren Sie mit den Referenten, wie eine standardisierte Beteiligungsmanagementlösung dabei hilft, Kernprozesse im Beteiligungsmanagement durch geringere Abstimmungen effizienter zu gestalten, und wie sich diese perfekt mit einer automatisierten Finanzberichterstattung ergänzen lässt.</p>	<p>zetVisions AG Speyerer Straße 4 69115 Heidelberg www.zetvisions.de</p> <p>Ansprechpartner: Ines Dobschat Tel. +49 (0) 6221 33938-663 ines.dobschat@zetvisions.com www.zetvisions.de/Events</p>
	<p>Unter dem Motto „Zukunft erfahRen“ veranstaltet die aconso AG am 5. und 6. Juni ihre traditionelle HR Conference mit rund 200 Teilnehmern.</p> <p>5. und 6. Juni 2013 Gaszählerwerkstatt Agenes-Pockels-Bogen 80992 München</p>	<p>Das Top-Branchenevent erschließt gemeinsam mit zahlreichen namhaften Experten die aktuellen Trends im Personalumfeld.</p> <p>Im Mittelpunkt steht hierbei die Zukunft der (digitalen) Personalarbeit in und außerhalb von SAP-Systemen.</p>	<p>aconso AG Bavariaring 26 80336 München Deutschland</p> <p>Telefon: +49 89 516186-0 Telefax: +49 89 516186-29 E-Mail: events@aconso.com Online: www.aconso.com/HR_Conference</p>
	<p>IMCC 2013 In-memory Computing Conference</p> <p>5. und 6. Juni 2013, Frankfurt/Main Forum Messe Frankfurt, Ludwig-Erhard-Anlage 1 60327 Frankfurt am Main</p>	<p>Die IMCC ist eine unabhängige und offene Informations-, Kommunikations- und Bildungskonferenz. Sie wirft einen 360-Grad-Blick auf SAP Hana, Big Data, Realtime Enterprise, In-memory Data Management und Business Intelligence/Predictive Analytics.</p>	<p>B4Bmedia.net AG Dachauerstraße 17, 80335 München www.in-memory.cc</p> <p>Ansprechpartner: Peter Färbinger: pmf@b4bmedia.net Brigitte Enzinger: brigitte.enzinger@b4bmedia.net Tel: +49 89 21028422</p>
	<p>Innovative 2013 360° Customer Data View – Aktuelle Trends im Customer Information Management</p> <p>06. Juni 2013 Hilton Frankfurt Airport, THE SQAIRE Am Flughafen, 60549 Frankfurt</p>	<p>Megatrends: Big Data, Cloud, Mobile, Social</p> <p>Experten: Dr. Wolfgang Martin, Dr. Holger Kisker (Forrester Research), Thomas Ramge (Journalist und Datenexperte)</p> <p>Best Practices: Berichte aus der Praxis von Henkel und Vitra</p>	<p>Uniserv GmbH Rastatter Straße 13 75179 Pforzheim Telefon: +49 7231 936 0 E-Mail: innovative@uniserv.com Online: www.uniserv.com/innovative</p> <p>Ansprechpartnerin: Claudia Rieger</p>
	<p>zetVisions Breakfast Meeting: Mehr Datenqualität und Data Governance für Ihre Stammdaten</p> <p>11. Juni 2013, München 18. Juni 2013, Hannover 19. Juni 2013, Düsseldorf Jeweils von 09:30 bis 12:00 Uhr</p>	<p>Sie suchen Wege aus dem Datenschungel?</p> <p>Diskutieren Sie gemeinsam mit den Referenten, wie ein „Single Point of Truth“ für Stammdaten zur Steigerung der Datenqualität beitragen, Abstimmungsaufwände reduzieren und Prozesse stark beschleunigen kann.</p>	<p>zetVisions AG Speyerer Straße 4 69115 Heidelberg www.zetvisions.de</p> <p>Ansprechpartner: Ines Dobschat Tel. +49 (0) 6221 33938-663 ines.dobschat@zetvisions.com www.zetvisions.de/Events</p>



Ein Kommentar von Pierre Audoin Consultants (PAC)



Monatlich schreiben die Analysten von Pierre Audoin Consultants im E-3 Magazin über die weltweite SAP-Szene und geben den Bestandskunden und SAP-Partnern wertvolle Hinweise. Aktuelle Informationen finden sich im Blog: blog.pac-online.com

Vom Social-Enterprise- zum Kundenunternehmen

Im März 2013 veranstaltete Salesforce.com ein Event zur Marketing Cloud für Analysten in London. Im Fokus stand sowohl die Produkt-Roadmap des Unternehmens als auch das Ziel, im Bereich Social Marketing eine Führungsrolle einzunehmen.

Von George Mironescu und den Co-Autoren Philip Carnelley und Megan Dahlgren, PAC

Salesforce rühmt sich damit, dass über die Hälfte der Fortune-100-Unternehmen bereits mit der neuen Marketing Cloud arbeiten, darunter Nestlé, Ford und Unilever. Viele Kunden konnten durch zwei wichtige Übernahmen in den vergangenen 24 Monaten gewonnen werden: Buddy Media (eine Marketing-Plattform für Social Media) und Radian6 (Analyse- und Engagement-Lösungen für Social Media). Mit der Marketing Cloud, die diese beiden Neuerwerbungen in die vorhandene Plattform integriert, strebt Salesforce.com die Marktführerschaft für Social Listening, Content Marketing, Social Advertising und Customer Service an. Terminologisch bewegen wir uns mit der Marketing Cloud weg vom Customer Relationship Management und hin zum Social Relationship Management. Social Listening basiert auf den Analysetools von Salesforce, mit denen markenrelevante Aktivitäten von Kunden und Communities verfolgt und gemessen werden können. Content Marketing verstärkt Marken-Stories und fördert Konversionsraten und Leads, während über Social Advertising Social-Media-Kampagnen automatisiert und analysiert werden. All diese Prozesse sind eng verbunden mit dem Customer

Service, dem im Unternehmen die Schlüsselrolle bei der Abwicklung sämtlicher Social-Marketing-Aktivitäten zukommt.

Der Vergleich machts's

Wie mächtig die neuen Produkt-funktionalitäten tatsächlich sind, wird sich erst im direkten Vergleich mit den Wettbewerbern zeigen. Wir sehen jedoch die große Stärke des Social-Marketing-Angebots von Salesforce im Single Sign-on sowie in der ganzheitlichen Kundensicht, die der Integration der neu erworbenen Lösungen in die Gesamt-Suite zu verdanken ist. Allerdings ist der Vorstoß ins automatisierte Social Marketing für Salesforce nicht nur mit Chancen, sondern auch mit Herausforderungen verbunden. Zu Letzteren zählt die stärkere Lokalisierung – Salesforce muss seinen Ansatz mehr auf lokale Gegebenheiten ausrichten, da abhängig vom geografischen Raum soziale Netzwerke unterschiedlich genutzt werden. So ist das deutsche Publikum stärker für das Thema Datenschutz sensibilisiert als angelsächsische Länder. In bestimmten Ländern (zum Beispiel Russland und China) muss Salesforce mit lokalen Netzwerken zusammenarbeiten,

die unter Umständen populärer sind als Facebook oder Twitter. Zudem muss Salesforce, um erfolgreich zu sein, einen neuen Käuferkreis ansprechen: die Marketingabteilung. Der Anbieter muss also seinen (bereits recht umfangreichen) Partnerkanal ausbauen. Um die CMOs zu erreichen, muss Salesforce neben den traditionellen Systemintegratoren mit neuen Partnern zusammenarbeiten wie beispielsweise Kreativ- und Werbeagenturen.

Vertikale Spezialisierung

Was die Chancen betrifft, so dürfte die vertikale Spezialisierung Salesforce langfristig bei der Differenzierung helfen, da Kunden aus verschiedenen Branchen unterschiedliche Marketing-Metriken und Anforderungen haben beziehungsweise unterschiedlichen Vorschriften unterliegen. Salesforce könnte auch das Potenzial seiner Marketing-Analysefähigkeiten jenseits der Marketingabteilung ausloten, sich also zum Beispiel die Frage stellen, wozu Human Resources oder andere Bereiche die Analysetools nutzen könnten. Diese Möglichkeiten könnten jedoch durch die Art und Weise ausgebremst werden, wie sich Salesforce jüngst als Marke präsentiert. Während man noch vor einem Jahr als Social-Enterprise-Unternehmen auftrat, liegt heute die Betonung auf Kundenunternehmen. Salesforce ist inzwischen der Ansicht, der Social-Aspekt sei schon immer Teil seiner DNA gewesen, während die Botschaft des Kundenunternehmens die Ambitionen des Anbieters besser beschreibt.

George Mironescu, Senior Analyst bei PAC, arbeitet seit rund zehn Jahren für das Marktanalyse- und Beratungsunternehmen. 2011 wechselte er nach London, zuvor betreute er den osteuropäischen Markt von Bukarest aus. Zu seinen Schwerpunktthemen zählen Enterprise Application Software, Cloud und Mobility sowie Application Services, Consulting und Systemintegration.



www.pac-online.de

SAP-Add-ons steigern Effizienz bei mittelständischen Versorgungsunternehmen

Zu Hause in zwei Welten

Klaus Nitschke ist Geschäftsführer bei Cortility. Die Philosophie des Unternehmens bringt er auf den Punkt: „Wir pflegen die Werte des Mittelstands: direkte und schnelle Entscheidungen, Mitarbeiter, die Verantwortung übernehmen, und wir sprechen die Sprache unserer Kunden.“

Cortility gibt es erst seit ein-
halb Jahren, dennoch arbeiten
viele Mitarbeiter schon lange
in Teams: Die Wurzeln reichen
bis in die 1970er zurück. Einige Jahre
nach der Unternehmensgründung von
SAP nahm die Command-Computer-
Anwendungsberatung das Geschäft in
Ettlingen auf, spezialisierte sich auf IT-
Lösungen für Unternehmen und Stan-
dardsoftware. Command wurde 1995
einer der ersten SAP Channel Partner in
Deutschland, ab 2000 inklusive des Ge-
schäftsbereichs Versorgungswirtschaft.
Aus ihr ist die heutige Command-Grup-
pe hervorgegangen, zu der die Kon-
zernschwestern Cormeta und Cortility
gehören. Letztere spezialisierte sich
auf die Versorgungswirtschaft, dadurch

sei man darauf angewiesen, hoch spe-
zialisierte Mitarbeiter zu gewinnen und
langfristig an sich zu binden. „Hier
spielt für uns das Arbeitsumfeld und
die Work-Life-Balance eine wichtige
Rolle. Wir geben unseren SAP-Beratern
den Freiraum und die Unterstützung,
die sie für ihre Arbeit benötigen“, sagt
Klaus Nitschke. Arbeitnehmerfreund-
liche Rahmenbedingungen wie flexible
Arbeitszeiten oder Angebote zur Ver-
einbarkeit von Beruf und Familie ge-
hören zum Erfolg eines Unternehmens
dazu.

2005 wird der Geschäftsbereich
SAP in der Cormeta AG gebündelt.
Neben individuell auf die Versorgungs-
wirtschaft zugeschnittenen Angeboten
gehören SAP-Branchenlösungen für die
Prozessfertiger, den technischen Groß-
handel und die Textilwirtschaft zum
Programm. Branchenübergreifende Lö-
sungen wie CRM runden das Angebot
ab. 2011 erforderten die Besonderheiten
der sich rasant verändernden Energie-
branche einen weiteren Schritt: Durch
Ausgründung des Geschäftsbereichs
Versorgungswirtschaft und CRM aus
Cormeta entsteht Cortility. Das Unter-
nehmen bietet ab diesem Zeitpunkt Er-
gänzungsprodukte zu den SAP-Lösun-
gen für die Energiebranche, die auf die
Bedürfnisse der mittelständischen Ver-
sorgungswirtschaft abgestimmt sind.
Zu der VU sprint-Produktfamilie gehö-
ren Tools und Add-ons. „Aus dem Li-
zenzgeschäft und der Beratung kennen
wir die Aufgabenstellungen, bei denen
gerade von mittelständisch-organisier-
ten Energieversorgern mehr Übersicht
und eine komfortablere Bearbeitung
gewünscht ist“, erläutert Klaus Nitsch-
ke den Ausgangspunkt.



Cortility-Geschäftsführer Klaus Nitschke pflegt die Werte des Mittelstands.

www.cortility.de

Wie fit ist Ihr Business Warehouse?

**BENCHMARKEN SIE MIT
BW FITNESS TEST IHR
BUSINESS WAREHOUSE MIT
100+ VERSCHIEDENEN
SYSTEMEN WELTWEIT.**

„Der BW Fitness Test hat uns optimal darauf vorbereitet, unser SAP BW fit für die Zukunft zu machen und die Ladeperformance zu erhöhen.“

Steffen Müsel

Manager Development & Integration
Randstad Deutschland



SPRECHEN SIE MICH AN:

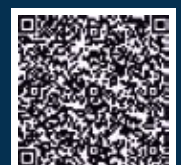


Joseph O'Leary

PRODUCT MANAGER ILM &
PERFORMANCE OPTIMIZATION

+49 6202 57514 12

joseph.o.levary@datavard.com



Camelot ITLab und SAP luden zu einem gemeinsamen Fachforum

Die Zukunft gehört SCM

Am 12. März 2013 fand das eintägige Fachforum zu Supply Chain Management statt, das von SAP und Camelot ITLab in Walldorf gemeinsam organisiert wurde. Beide Seiten loben die Vorteile, die sich aus dieser Partnerschaft ergeben.

Einer der rund 40 Teilnehmer des Fachforums zog nach der Veranstaltung folgende Bilanz: „Ich habe jede Menge Denkanstöße erhalten. Es wurden sowohl innovative Managementkonzepte als auch IT-Lösungen rund um SCM vorgestellt.“ Das Tagungsprogramm enthielt eine Mischung aus Praxisberichten, Prozessberatungs- und Technologievorträgen sowie Live-System-Demonstrationen. Vertreter des Pumpenherstellers Wilo, des Chemieunternehmens Clariant und des Pharmakonzerns AstraZeneca erläuterten, wie sie ihre Lieferkettenplanung durch Einführung neuer Prozesse und Werkzeuge verbessert haben. Unter dem Titel „Best-in-Class Lean Planning & Scheduling“ präsentierten Christoph Lieth und Ernesto Klein von Camelot das konzeptionelle Topthema des Fachforums: einen neuen Planungs- und Steuerungsansatz, der das klassische Push- in ein Pull-Prinzip umwandelt und damit einen Paradigmenwechsel hin zu agilem SCM einläutet. Während die herkömmliche Planung davon ausgeht, dass verlässliche Prognosen über den Bedarf getroffen werden können, ist der Lean-Ansatz konsequent absatzorientiert – und bietet die Möglichkeit, in der Produktion kurzfristig auf geänderte Nachfragen zu reagieren. „Um diese Flexibilität und Agilität in der Supply Chain zu erreichen, müssen die Durchlaufzeiten drastisch reduziert werden“, erläuterten

die Referenten. „Dies lässt sich dadurch erreichen, dass ein Produkt öfter in kleineren Mengen hergestellt wird.“

Hana treibt Innovationen

Die technologischen Innovationen von SAP im Bereich SCM stellten Peter Bickenbach, Leiter des SCM-Centers of Excellence DACH, und Beatrice Hulde, Pre-Sales bei SAP Deutschland, vor. Hier wird die Weiterentwicklung vor allem durch die neue Datenbanktechnologie Hana vorangetrieben, da diese die Rechenzeiten drastisch reduziert. Ein Beispiel dafür ist das neue Supply Chain Info Center powered by SAP Hana, das Unternehmen zu schnelleren Entscheidungen und Erkenntnissen in der Absatz- und Bedarfsplanung verhilft, die zuvor nicht möglich waren. Ebenso profitiert die Cloud-basierte Sales & Operations Planning-App von den neuen Analysemöglichkeiten. So können die einzelnen Unternehmensbereiche die von ihnen erstellten Pläne wie Absatz-, Produktions- und Beschaffungspläne in Echtzeit analysieren, abstimmen und synchronisieren. Bei SAP Demand Signal Management unterstützt Hana die Vertriebs- und Marketingabteilungen, Massendaten zum Beispiel vom Point of Sales (PoS) oder aus der Marktforschung auszuwerten. Wie Hana in der Praxis funktioniert, zeigte anschließend eine Live-System-Demo

von Georg Klinger von Camelot ITLab. Camelot hat den Lean-Planning-&-Scheduling-Ansatz in der eigenen Lean-SCM-Suite gebündelt, die den SAP-Standard um die Rhythm-Wheel-Methode und Camelot Add-ons ergänzt. Basierend auf Hana, ermöglicht die Lean Suite beispielsweise eine Neuberechnung von Bestandsparametern Hunderttausender Materialien in wenigen Sekunden.

„Wir freuen uns, dass wir zusammen mit SAP dieses erste SCM-Fachforum ausrichten konnten“, betonte Mario Baldi, Geschäftsführer von Camelot ITLab. „Da wir einen integrierten Beratungsansatz pflegen – von der Strategieberatung bis zur IT-Implementierung – und unsere Kunden zum Großteil SAP-Lösungen einsetzen, ist eine enge Partnerschaft für uns von großem Vorteil.“ Und Peter Bickenbach von SAP fügte hinzu: „Camelot ist für uns ein idealer Partner für SCM-Projekte in der Fertigungsindustrie, da das Unternehmen in diesen Branchen langjährige Projekterfahrungen hat.“

Bitte beachten Sie auch den Community-Info-Eintrag ab Seite 115


Camelot ITLab
 Innovative Technologies Lab



Das eintägige gemeinsame Fachforum zum Supply Chain Management von Camelot ITLab und SAP in Walldorf stieß auf reges Teilnehmerinteresse.

1.584.567
Rechenprozesse
in der Sekunde:
Beispielloser
Datendurchsatz
mit Cisco Servern!

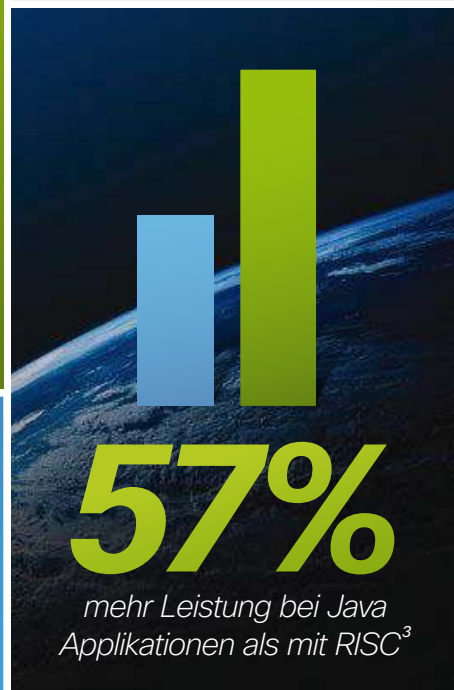
1.584.567



Cisco Unified
Computing
System



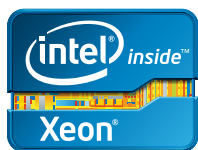
34% schnellerer
Datenbankdurchsatz -
Branchenführend²



57%
mehr Leistung bei Java
Applikationen als mit RISC³

Optimale Leistung bei Anwendungen
mit Cisco Servern.

Erfahren Sie mehr: cisco.de/servers



With
Intel® Xeon®
processors



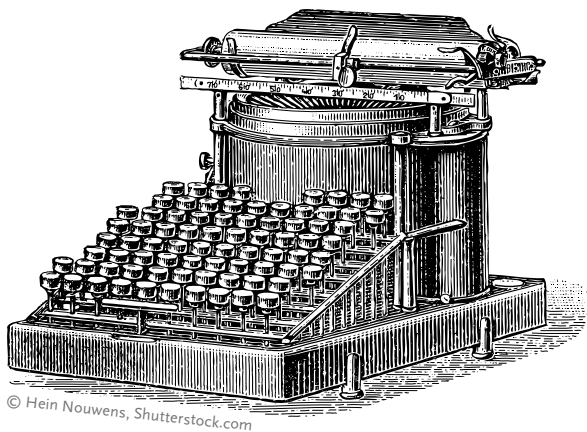
TOMORROW
starts here.

Für weiterführende Informationen besuchen Sie cisco.com/go/ucsbenchmarks.

1. Based on SPECjbb2005 benchmark on Cisco UCS C220 M3 server at 1,584,567 BOPS, 792,284 BOPS/JVM. 2. Based on TPC Benchmark C Results on 2 Processor Systems. Cisco UCS C240 M3 High-Density Rack Server with Oracle Database 11g Release 2 Standard Edition One, 1,609,186.39 tpmC, \$0.47/tpmC, available 9/27/12 compared to IBM Power 780 Server Model 9179-MHB with IBM DB2 9.5, 1,200,011.00 tpmC, \$0.69/tpmC, available 10/13/10. 3. Based on SPECjEnterprise2010 benchmark with 8 total Java EE Server processors on Cisco UCS B440 M2 servers at 26,118.67 EJOPS compared to RISC-based IBM Power 780 at 16,646.34 EJOPS. SPEC®, SPECjbb®, and SPECjEnterprise® are registered trademarks of Standard Performance Evaluation Corporation. TPC Benchmark C® is a trademark of the Transaction Performance Processing Council (TPC). The performance results described here are derived from detailed benchmark results available at <http://www.spec.org> and <http://www.tpc.org> as of 1-15-2013. ©2013 Cisco and/or its affiliates. All rights reserved. All third-party products belong to the companies that own them. Cisco, the Cisco logo, and Cisco UCS are trademarks or registered trademarks of Cisco. Intel, the Intel logo, Xeon and Xeon Inside are trademarks or registered trademarks of Intel Corporation in the U.S. and/or other countries. All other trademarks are the property of their respective owners.

Buchtipps Mai

Wir definieren uns heute allzu oft über Geld und Macht. Dass das nicht alles ist im Leben, wissen wir nur zu gut, dennoch rücken vermeintlich abstrakte Begriffe wie Glück, Freude, Zufriedenheit in den Hintergrund. Hinzu kommt, dass in unserer Social-Media-Welt das digitale Ich immer öfter die Kontrolle über das reale Selbst übernimmt. So plädiert Thomas R. Köhler in „Der programmierte Mensch“ eindringlich dafür, der Fremdsteuerung entgegenzuwirken. Wie das funktioniert, zeigen Ihnen neun Weltveränderer und Querdenker, die die Welt mit ihren Visionen ein kleines Stückchen besser machen. Und dass fortschreitende Technologisierung und Kapital auch positive Seiten haben können, beweist zu guter Letzt Investmentlegende Jim Rogers.



© Hein Nouwens, Shutterstock.com

» Wir leben in einem gefährlichen Zeitalter: Der Mensch beherrscht die Natur, bevor er gelernt hat, sich selbst zu beherrschen. «

Albert Schweitzer (1875–1965), Arzt, Philosoph, Pazifist und Friedensnobelpreisträger. Gründete in Afrika das Hospital Lambaréné und engagierte sich massiv gegen die atomare Rüstung.

Der programmierte Mensch

Autor: Thomas R. Köhler, 224 Seiten, 2012, ISBN 978-3-89981-299-2



Inhalt: Ohne dass wir uns dessen bewusst sind, hat sich unser Leben im Internetzeitalter systematisch geändert. Wir überlassen den Suchmaschinen das Denken und vergessen Informationen, die man im Netz wiederfinden kann. Und die nächste Revolution steht bereits vor der Tür: „Personal Analytics“, „Quantified Self“ und „Gamification“ sind Schlagwörter einer Debatte, deren Reichweite kaum zu überblicken ist. Die fortschreitende Digitalisierung unseres Alltags liefert die Grundlage für die Steuerung von menschlichem Verhalten in einer bisher ungekannten Weise. Der IT/TK-Experte und Autor zahlreicher Werke zu Internet- und Technologiethematen, Thomas R. Köhler, beschreibt in seinem Buch, wie rapide sich unsere Gesellschaft und unser Lebensstil unter dem Einfluss der fortschreitenden Digitalisierung verändert haben. Er zeigt die Zusammenhänge zwischen neuen Technologien und Anwendungen für das „digitalisierte Ich“. Auch animiert er den Leser zu einem bewussten Umgang mit dem eigenen Selbst, um Manipulation und Fremdsteuerung durch Dritte besser erkennen und sich davor schützen zu können. Im Interview mit Yvonne Homann vom Verlag Frankfurter Allgemeine Buch sagt er: „Richtig eingesetzt bieten die im Buch beschriebenen Technologien große Chancen und fantastische Möglichkeiten für das eigene Privatleben sowie das berufliche Vorankommen. Nicht zuletzt deswegen thematisiere ich den inneren Schweinehund im Kontext der neuen Technologien. Wichtig ist, dass der Nutzer die Kontrolle behält und gegenüber allen vorsichtig ist, die es besonders gut mit ihm meinen. Die großen Internetmonopolisten haben stets ihr eigenes Wohlergehen und das ihrer Aktionäre im Sinn. Das Wohl des Nutzers sehen diese ähnlich wie ein Landwirt das Wohl seines Viehbestands. Auch der Bauer will, dass es seinen Schweinen und Rindern gut geht – bis zum Schlachttag.“ www.faz-buch.de



Innovation Stuntmen (E-Book)

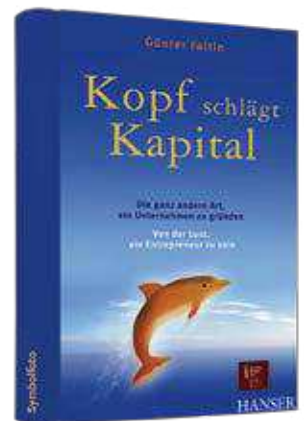
Autoren: Stefan Scheer, Tim Turiak, 224 Seiten, 2013, EAN 9783593419442

Inhalt: Neun Porträts – neun Querdenker: Stefan Scheer und Tim Turiak haben sich auf die Reise begeben und Menschen gefunden, die unsere Welt neu gestalten. Menschen, die mit ihren Ideen bestehende Verhältnisse neu definieren, die ihre Talente einsetzen und dadurch Macht neu verteilen. Sie wollen die Welt voranbringen und unsere Kultur verbessern. Sie sind getrieben von ihrer Idee, wagen sich in unbekannte Gefilde vor und leisten entscheidende Beiträge für unser Leben. Vor allem aber sind sie kreative Vordenker, die Bestehendes infrage stellen und alte Denkmuster überwinden. Die Autoren erzählen die Geschichte von Francis Kéré, der in Burkina Faso mit partizipativer Architektur sozialen Auftrag und profitables Wirtschaften verknüpft; die des Gamedesigners Seth Cooper, der die Zusammenarbeit von Mensch und Maschine neu erfindet und damit Krankheiten heilt; oder die von Katie Salen, die aus der Schule ein Spielfeld macht und das Lernen der Zukunft entwickelt. www.campus.de

Kopf schlägt Kapital

Autor: Günter Faltn, 272 Seiten, 2008, ISBN 978-3-446-41564-5

Inhalt: Viele glauben zu wissen, wie es geht. Doch nur die wenigsten tun es wirklich. Und noch weniger sind damit erfolgreich. Bei einer Unternehmensgründung steht nämlich eines im Vordergrund: das Ideen-Kunstwerk. Es gilt den Kopf freizuhalten für wichtige Fragen. Den Horizont im Auge zu behalten, statt in den Alltagsanforderungen unterzugehen. Günter Faltn, Professor an der Freien Universität Berlin und Gründer des Arbeitsbereichs Entrepreneurship, zeigt, wie jeder an eigenen Ideen arbeiten kann, sie wie ein Puzzle kombiniert und daraus etwas Neues schafft. Je unkonventioneller man denkt, umso besser. Günter Faltn lehrt seine Methode seit vielen Jahren: Die von ihm gegründete „Teekampagne“ funktioniert nach diesem Modell: Sie hat 180.000 Kunden, ist das größte Teeversandhaus Deutschlands und der größte Importeur von Darjeeling-Tee. Viele weitere Unternehmen, die im Umfeld des Hochschullehrers entstanden, wenden seine Prinzipien erfolgreich an. www.hanser-fachbuch.de



Der schöne Schein

Autor: Christian Hiller von Gaertringen, 224 Seiten, 2011, ISBN 978-3-89981-244-2

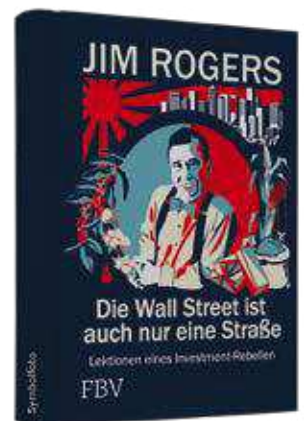
Inhalt: „Geld ist schmutzig“, lernen Kinder, die erste Erfahrungen mit Geld sammeln und erstmals eine Münze in den Mund stecken. Seitdem ist für viele das Verhältnis zu Geld gestört. Geld ist eines der wenigen Produkte im Wirtschaftsleben, das allein der menschlichen Gedankenwelt entspringt. Angeblich macht es unser Leben einfacher und rational. Tatsächlich jedoch ist Geld emotional besetzt wie kaum ein anderes Gut. Wir übertragen auf Geld unsere Wünsche, Träume, Hoffnungen, Ängste. Die wenigsten haben ihre Finanzen im Griff. Denn Geld ist beides: Es soll uns von materiellen Sorgen erlösen und ist zugleich der Dämon, der uns beherrscht. In seinem Buch „Der schöne Schein“ führt FAZ-Redakteur Christian Hiller von Gaertringen durch die Welt der Finanzen, durch Ökonomie und Religion, durch dunkle Vorstellungen der Magie, Märchen, Sagen und Mythen. Dabei zeigt er Wege auf, wie jeder zu einem lockeren Umgang mit Geld finden kann. www.faz-buch.de



Die Wall Street ist auch nur eine Straße

Autor: Jim Rogers, 256 Seiten, 2013, ISBN 978-3-89879-789-4

Inhalt: Jim Rogers gilt vielen als Investmentlegende, dessen 1970 gegründetes Unternehmen Quantum Fund innerhalb von zehn Jahren 4000 Prozent Gewinn erzielte. Er kennt die weltweiten Finanz- und Rohstoffmärkte und weiß, welche Investitionen sich lohnen und welche nicht. In seinem Buch beantwortet Rogers Fragen wie: Wo liegen die Märkte von morgen? Wie positioniert sich der kleine Anleger am besten angesichts wackelnder Staatshaushalte und der Verschiebung des Kräfteverhältnisses zwischen Ost und West? Seine Investmenterfahrungen stammen jedoch nicht nur aus der Theorie. Jim Rogers umrundete zweimal den Globus: einmal mit dem Motorrad, ein zweites Mal mit dem Auto. Länder durchleuchtete er aus wirtschaftlicher Sicht und mit den Augen eines Investors. Viele Anekdoten und persönliche Erlebnisse runden seine Geschichten ab. Auch nimmt er kein Blatt vor den Mund, wenn es um jene Missstände geht, die der Finanzkrise den Weg ebneten. www.m-vg.de/finanzbuchverlag



Ganzheitliche Informationsverwaltung: SAP und ECM im Zusammenspiel

Information immer und überall

Mobile Computing, Cloud und Big Data versprechen eine breite Unterstützung des Wissensarbeiters. In der betrieblichen Praxis finden sich aber noch immer tiefe Gräben zwischen strukturierten und unstrukturierten Daten.



Die Verbindung aus der SAP-ERP-Produktfamilie und Enterprise Content Management (ECM) setzt dort an, wo Informationsinseln geschaffen werden und Prozesse enden. Damit werden Informationen nach klaren und einheitlichen Regeln erfasst, verwaltet und vor allem genutzt. Die ersten Anwendungsszenarien des ECM in Verbindung mit SAP waren die Archivierung der Datenbestände und der in SAP erstellten Dokumente. Damit wurde auch ein Austausch der Metadaten ermöglicht, um SAP-Informationen zur Verschlagwortung von Inhalten im ECM-System zu nutzen. Ebenfalls über die Metadaten konnten ECM-Inhalte im SAP-System bekannt gemacht werden, um beispielsweise gescannte Rechnungen aus SAP heraus zur Transaktion anzuzeigen. Die Suchfunktion ist dabei zumeist in die SAP GUI integriert, die Anzeige der

Dokumente erfolgt im Viewer des ECM-Systems. Moderne Anforderungen gehen über diese klassischen Szenarien hinaus. Im Zuge der übergreifenden Suche sollen alle relevanten Inhalte (Verträge, Angebote, Rechnungen) sowohl aus SAP als auch aus dem ECM-System gefunden werden können. Dies erfordert nicht nur ein entsprechendes, abgestimmtes Metadatenmodell (Master Data Management), sondern auch ein klares Rechte- und Berechtigungsmanagement. Zudem verschiebt sich der Fokus von der reinen Verwaltung und Bereitstellung der Inhalte auf die systemgestützte Nutzung und Auswertung der Informationen. Es stehen mehr Informationen zur Verfügung, welche durch Analysen einen Mehrwert für operative und strategische Entscheidungen bieten können. Auch zur Prozesssteuerung werden die Inhalte genutzt, um zum Beispiel regelbasiert Aufgaben zuzuordnen

oder relevante Inhalte automatisch anzuzeigen. Die Orchestrierung der Prozesse wird durch gute Editoren und Verwaltungswerkzeuge unterstützt. Aber auch bei aller technischen Unterstützung ist die fachliche Komplexität noch hoch und erfordert entsprechendes Aufgabenverständnis und Hintergrundwissen für die Einrichtung und Anpassung der Prozessstrukturen. In den Projekten wird daher zunächst mit kleineren, klar definierten Aufgabenstellungen angefangen, um anschließend die gewonnenen Erfahrungen zu nutzen.

Seit 2007 ist die SAP in einer strategischen Vertriebspartnerschaft mit Open Text und bietet die Lösung SAP Extended Enterprise Content Management (ECM) by Open Text an. Damit werden die verschiedenen Komponenten von Open Text (Content Server, Archive Server, weitere

Services für unterschiedliche Anwendungsfälle) genutzt, um die Anforderungen abzudecken. Das SAP-eigene Angebot im ECM-Bereich ist dadurch in den Hintergrund getreten. Komponenten wie DMS, Records Management oder SAP Easy Document Management werden kaum noch aktiv beim Kunden angeboten. Für SAP hat sich ein umfassendes Angebot an Ergänzungslösungen entwickelt. Klassische ECM-Anbieter unterstützen die verschiedenen Archivierungsszenarien und bieten Möglichkeiten zur Integration von Inhalten, Funktionen und Prozessen. Technisch und funktional meist ausgereift sind diese Lösungen häufig preislich und ergonomisch interessante Alternativen.


Für verschiedene Einsatzszenarien existieren eigene Marktsegmente. Ein Beispiel für die funktionale Spezialisierung ist das Inputmanagement, welches die Erfassung und Klassifikation eingehender Dokumente sowie die automatische Extraktion und Verteilung der relevanten Daten ermöglicht. Diese automatische Analyse reduziert den manuellen Aufwand bei der Erfassung erheblich. Zudem gibt es Anbieter für spezielle Aufgabenstellungen wie beispielsweise das Vertragsmanagement, welche vorkonfigurierte Lösungen anbieten. Diese umfassen zumeist die relevanten Masken, Datenmodelle, Ablagestrukturen und Workflows.

Potenzial: Informationswelten verbinden

Nicht nur die Verbindung von Datenbeständen ist entscheidend für den Projekterfolg. Auch die Abdeckung von Arbeitsweisen muss gewährleistet sein. Durch die Verbindung von ECM und SAP können übergreifende Projekte und

Prozesse geschaffen werden, in denen verschiedene Bereiche zusammenarbeiten, Informationen sammeln und bearbeiten. Durch die Verbindung von SAP und ECM konnten in vielen Projekten Verbesserungen in der Bereitstellung und Nutzung von Informationen geschaffen werden. Damit werden neue Möglichkeiten erschlossen, Prozesse zu erweitern, Strukturen zu vereinfachen und Informationsbarrieren abzubauen. Die Vorteile sind groß und die Lösungen sind verfügbar – aber Unternehmen müssen ein klar strukturiertes Projekt durchführen, um die Potenziale wahrnehmen zu können.

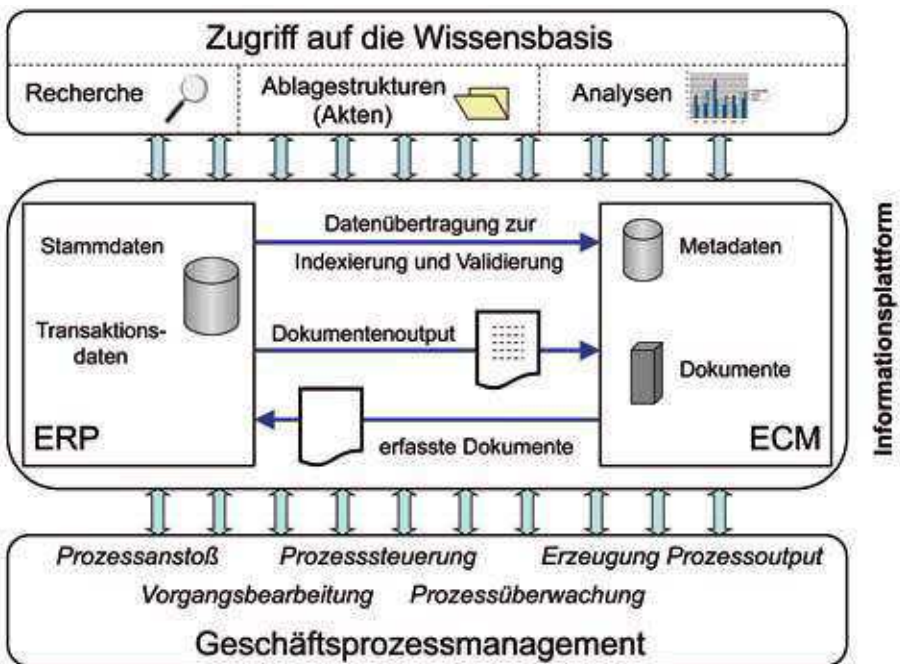
www.barc.de



Das Forschungs- und Beratungsinstitut Barc ist Content-Partner der diesjährigen IMCC 2013 am 5. und 6. Juni in Frankfurt/M.

ECM 2013

Eine Möglichkeit, die führenden Anbieter und deren Systeme live zu erleben und sich so einen Überblick über das konkrete Lösungspotenzial zu verschaffen, bietet die Barc-Tagung Update ECM in Würzburg am 12. Juni 2013. Die Kombination aus Analytenvorträgen und strukturierter Vorstellung von Softwarelösungen bietet Ihnen die Gelegenheit, Leistungsfähigkeit, Herausforderungen und aktuelle Trends komprimiert zu erleben.



Verbindung von SAP und ECM.



**BESCHIED WISSEN
IST DABEI SEIN
IST ALLES.**

Die wichtigsten Veranstaltungen der freien SAP-Community.



Ausgewählte Sprecher der In-memory Computing Conference 2013:

Dr. Michael Missbach leitet das SAP Competence Center bei Cisco in Walldorf und ist Buchautor bei SAP-Press.

Analyst **Tobias Ortwein** leitet das globale SAP Service Research Program bei Pierre Audoin Consultants in München.

Dr. Alexander Zeier, Accenture, Buchautor: „In-Memory Data Management. Ein Wendepunkt für Unternehmenanwendungen“.

Podiumsdiskussion mit **Gerhard Oswald**, SAP-Vorstand, verantwortlich für Anwendungsentwicklung und End-to-End Services.

Experton-Vorstand und Analyst **Andreas Zilch** ist u. a. zuständig für ICT und strategische IT-Entwicklung.



Platin-Sponsor



Silber-Sponsoren



Content-Partner/Analysten



Gold-Sponsoren

Bronze-Sponsoren

Medienpartner

Business, Strategic, Technology

IMCC 2013 FRANKFURT/M

Die unabhängige Konferenz zu Realtime Enterprise, Big Data und In-memory Computing mit Schwerpunkt SAP Hana.

Information, Kommunikation, Bildungsarbeit: Auf der IMCC treffen Sie SAP-Partner, Analysten, Early Adopters und SAP-Experten zu In-memory Computing mit der SAP-Plattform Hana. Die Konferenz richtet sich an die SAP-Community und zukünftige Hana-Anwender.

Es erwarten Sie interessante Vorträge und kritische Diskussionen zu allen betriebswirtschaftlichen, technischen und organisatorischen Aspekten. Ihr Engagement ist gefordert, jede Frage erlaubt!

*Jetzt anmelden auf www.in-memory.cc.
Teilnahmegebühr nur € 499,- exkl. USt.*



In-memory Computing

Mittwoch, 5. Juni 2013

	Plenum	Breakout: Technologie	Breakout: Referenzen	Diskurs 1	Diskurs 2	Diskurs 3
10:00	Peter M. Färbinger, Chefredakteur E-3 Magazin, eröffnet die IMCC 2013					
10:15	Dr. Alexander Zeier, Accenture: Realtime Analytics Today, Realtime Enterprise Tomorrow					
11:00	Dr. Michael Missbach, Cisco: Hana-Architektur, Betriebsmodelle, Infrastrukturkonzepte					
11:45	Jochen Hinrichs, IBM: In-memory-Lösungen, Voraussetzungen und Chancen					
12:30	Impulsreferat von Frank Niemann, Analyst und Hana-Experte bei PAC in München					
13:00	Mittagspause und Besuch der Ausstellung					
14:30	Stefan Schaffer, Glooobal, und Stephan Brannys: Fraud Management mit SAP Hana	Lars Pinne, Suse Linux: Suse Linux Enterprise Server als Hana-Plattform	Matthias Kneissl, Q-Partners, über die Implementierung der Business Suite on Hana	Quo vadis? Wege für Hana-Partner und Anwender: Die Analysten Tobias Ortwein und Frank Niemann von PAC diskutieren mit den Konferenzteilnehmern	Die Hana-Architekturen, Betriebsmodelle und Infrastrukturkonzepte der Server-Anbieter: Hier diskutiert unter anderem Dr. Michael Missbach von Cisco	Einkauf mit SAP Hana – diskutieren Sie mit Matthias Zuschlag von T-Systems den Schritt von Ad-hoc-Analysen zu fundierten Prognosen zur Cashout-Steuerung
15:00	Prof. Detlev Steinbinder, PBS Software: Information Lifecycle Mgmt. in der Hana-Umgebung	Sebastian Klenk, Exasol: EXASolution für analytische Anforderungen als Alternative zu Hana	Miroslav Antolovic, bsc solutions: SAP Business Suite powered by Hana			
15:30	Gregor Stöckler, DataVard: Road to Hana – Wer hat den Platz an der Sonne verdient?	Hinrich Mielke, Realtech: der strategische IT-Masterplan einer Hana-Infrastruktur	Erfahrungsbericht von Karl Schindler, ehemaliger IT-Leiter der Papierfabrik August Köhler	Stefan Schaffer von Glooobal und Buchautor Stephan Brannys beantworten in einer offenen Diskussion alle Fragen zu Fraud Management und Hana: gegen Betrug, Diebstahl und Unterschlagung	Lars Pinne von Suse Linux und Hinrich Mielke von Realtech freuen sich über eine rege Diskussion zum Betriebsmodell von SAP Hana	Hochleistungsfähige Technik ist nur Teil der Gesamtlösung: diskutieren Sie mit T-Systems, was den Erfolg ausmacht
16:00	Predictive Analytics: Ohne Kristallkugel in die Zukunft sehen (SAP)	Thomas Herrmann, NetApp: Mehrwerte einer Storage-Architektur für Hana und Big Data	Björn Dunkel und Nikolaj Schmitz, G.I.B.: In-memory gestützte Absatzplanung			
16:30	Referenzbericht eines Atos-Bestandskunden, u. a. mit Johann-Andreas Petersen (Atos)	Bernd Welz, SAP: Rapid Deployment Solutions für Hana – ein einfacher Einstieg	Referenzbericht von Schukat electronic: Was hat sich seit der IMCC 2012 getan?	Prof. Detlev Steinbinder von PBS diskutiert mit den Konferenzteilnehmern über Information Lifecycle Management in einer Hana-Umgebung	Der Weg zu In-memory-basierten Anwendungen inklusive ABAP auf Hana mit den G.I.B.-Spezialisten Nikolaj Schmitz und Florian Lenz	Einkauf mit SAP Hana – diskutieren Sie mit Matthias Zuschlag von T-Systems den Schritt von Ad-hoc-Analysen zu fundierten Prognosen zur Cashout-Steuerung
17:00	Kaffeepause und Besuch der Ausstellung	Mike Schernbeck, bsc solutions: Mobile Computing in Kombination mit Hana	Fressnapf-Referenzbericht: Hana auf Basis von Cisco Hardware und Services			
17:45	Diskussion und Zusammenfassung: moderiert von Tobias Ortwein und Frank Niemann (PAC)					
19:00	Come Together: Buffet, Diskurs und Party					

Wirtschaftskriminalität und Prävention aus Tätersicht:
 Vortrag und Diskussion am Mittwoch um 14:30 Uhr im Plenum mit Stephan Brannys, Präventionsexperte und Autor sowie Stefan Schaffer von SAP-Partner Glooobal zum Thema Fraud Management mit Hana



» Ein SAP-Bestandskunde, der glaubt, er käme an der Thematik vorbei und die Welt würde sich so weiterdrehen wie bisher, verschließt ganz offensichtlich die Augen. «

Michael Schuster, Geschäftsführer bei G.I.B. und Sponsor der IMCC

Conference 2013, Frankfurt/M

Donnerstag, 6. Juni 2013

	Plenum	Breakout: Technologie	Breakout: Referenzen	Diskurs 1	Diskurs 2	Diskurs 3
09:00	Peter M. Färbinger, Chefredakteur E-3 Magazin: Einleitung und Begrüßung			Die Diskurse finden an großen Konferenztischen im Ausstellungsbereich statt: Hier treffen sich die Teilnehmer zur Information und Kommunikation.		
09:15	Gespräch mit SAP-Vorstand Gerhard Oswald und den Analysten T. Ortwein und A. Zilch					
09:45	Bernd Leukert, SAP: Entwicklung und Ausblick der SAP Business Suite powered by Hana					
10:30	Kaffeepause und Besuch der Ausstellung					
11:00	Andreas Zilch, Experton: SAP Hana und die CIO-Business-Sicht – was ist zu tun?	Partner Enablement Workshop: Chancen und Lösungen im Hana-Ecosystem (SAP)	Stefan Schaffer, Glooobal: Referenzbeispiel Energy Analyzer – das Stromabnahmeverhalten	SAP Hana Partner Race: Rückblick auf die Ergebnisse von 2012/2013; Ausblick auf 2014 mit Stefan Kaltwasser (SAP) und Partnern (Cormeta etc.)	Hana als Entwicklungsplattform: ABAP, Java, OData, SolMan, NetWeaver: mit den Konferenzteilnehmern diskutieren SAP-Partner und Experten	Hochleistungsfähige Technik ist nur Teil der Gesamtlösung: diskutieren Sie mit T-Systems, was den Erfolg ausmacht
11:45	Johannes Wöhler und Ralf Czekalla, SAP: Hana im IT-Betrieb – Technik und Betriebskonzepte	Hana jenseits der Terabyte-Grenze: Die Technologie von Big Data (IBM, angefragt)	Referenzkunden: BASF oder AOK (angefragt)			
12:30	Mittagspause und Besuch der Ausstellung	Mittagspause und Besuch der Ausstellung	Mittagspause und Besuch der Ausstellung	Mittagspause und Besuch der Ausstellung	Mittagspause und Besuch der Ausstellung	Mittagspause und Besuch der Ausstellung
14:00	Hana in der Cloud: Anwendungen und Lösungen mit Amazon Web Services	Robert Geppert, ITML: Von der Wirkung eines Beschleunigers – Hana für jeden Tag	Referenzkunde Ferrero: SAP Business Suite powered by Hana (angefragt)	Sebastian Klenk, Exasol: Welche Alternativen zu Hana gibt es? EXASolution als In-memory-Computing-Plattform für analytische Anwendungen	Andreas Zilch von Experton diskutiert mit allen Interessierten über den Releasewechsel auf Hana	Einkauf mit SAP Hana – diskutieren Sie mit Matthias Zuschlag von T-Systems den Schritt von Ad-hoc-Analysen zu fundierten Prognosen zur Cashout-Steuerung
14:30	Hana as a Service: Nutzungsmöglichkeiten über Outsourcing Service Provider	Analyst Timm Grosser, Barc, referiert über Business Intelligence und Big Data	T-Systems Referenzkunde MAN: Erfahrungen mit Outsourcing Hana (angefragt)			
15:00	Wie man Hana als Wettbewerbsvorteil für neuartige Anwendungen nutzen kann (SAP)	Exasol über Realtime Enterprise mit Blick auf Analytical Enterprise	In-memory auf die Schnelle: Referenzkunde MVV mit CRM (angefragt)	Stefan Schaffer, Glooobal, und Experten diskutieren über Fraud und Case Management auf Hana-Basis: Wirtschaftskriminalität und Prävention	Hana Use Cases und Business-Szenarien mit SAP-Referenzkunden, Analysten und Experten: kritisches Nachfragen ist erwünscht!	Hochleistungsfähige Technik ist nur Teil der Gesamtlösung: diskutieren Sie mit T-Systems, was den Erfolg ausmacht
15:30	Ausblick: Was die Innovation In-memory Computing und Data Mgmt. bringt (SAP)	Vortragende der IMCC-Breakouts	Vortragende der IMCC-Breakouts			
16:00	Ende der Plenumsvorträge	<i>Programmänderungen vorbehalten.</i>				
17:00	Ende der Ausstellung: Auf ein Wiedersehen zur IMCC 2014	<i>Alle Vorträge und Diskussionen erfolgen in deutscher Sprache.</i>				

Teilnahmegebühr € 499,- exkl. USt.

Anmeldung und weitere Infos zu Programm, Sprechern etc.:

www.in-memory.cc



Matthias Zacher, Senior Consultant bei IDC in Frankfurt

SAPs Manufacturing-Strategie in China



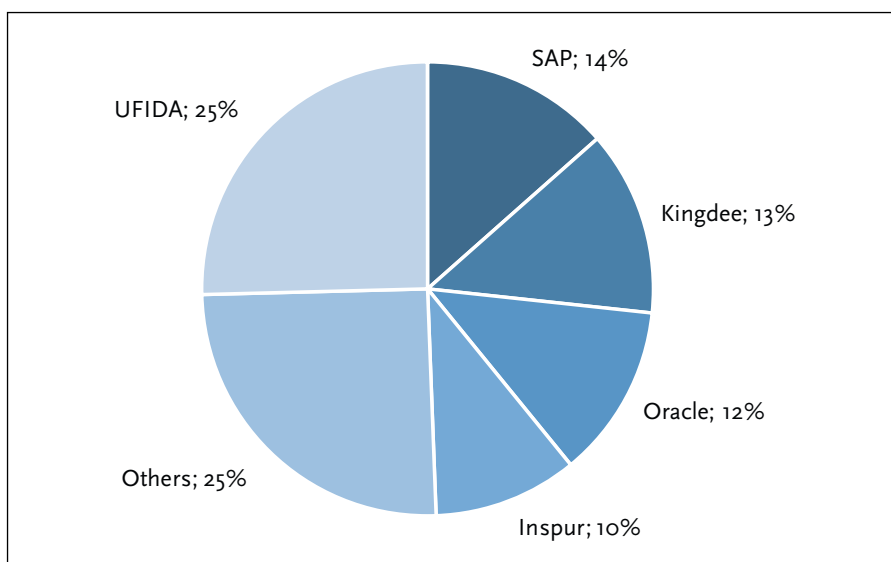
Außereuropäische Produktionsstandorte und Märkte gewinnen immer stärker an Gewicht. China nimmt dabei neben Brasilien, Russland und Indien einen zentralen Platz ein. Auch viele deutsche Firmen produzieren in China und verkaufen ihre Produkte vor Ort und in anderen asiatischen Märkten.

Aus IT-Sicht ist es interessant zu wissen, wie sich SAP in China positioniert. Zum einen als IT-Hersteller für den chinesischen Markt, zum anderen als Unternehmen, das die Ressourcen des Landes nutzt. Im Mittelpunkt dieses Beitrags soll die Fertigungsindustrie stehen. Vorab ein paar Fakten: SAP ist seit 1995 in China vertreten. Das Standortverzeichnis der Walldorfer listet hier derzeit neun Standorte auf, darunter auch das Entwicklungszentrum (SAP Labs und Co-Innovation Labs) in Schanghai, das auf lokale und globale Märkte ausgerichtet ist, sowie ein Standort des SAP Active Global Support (AGS, Schanghai). Hinzu kommen chinesische Niederlassungen der Akquisitionen Sybase, SuccessFactors

und Ariba. Zwischen 2011 und 2015 will SAP im Rahmen eines mehrjährig angelegten Programms zwei Milliarden US-Dollar in China investieren. Derzeit beschäftigt SAP mehr als 3500 Mitarbeiter in China. Hier darf noch mit einem ordentlichen Zuwachs über die nächsten Jahre gerechnet werden. Bei konkreten Umsatzzahlen hält sich der ERP-Anbieter bedeckt. Die Umsätze sind um 30 Prozent gewachsen, so viel ist bekannt, und sie sollen nach SAP-Verlautbarungen mittelfristig 1,2 Milliarden US-Dollar erreichen. Das ist durchaus realistisch. Zum Vergleich: Der aktuelle Geschäftsbericht weist für den Raum AJP (Asien, Pazifik, Japan) ein Wachstum von 23 Prozent für das Jahr 2012 auf. Von dem im vergangenen Jahr erzielten Umsatz von

2,64 Milliarden Euro in dieser Region entfallen 789 Millionen Euro auf Japan. Der chinesische Markt bleibt für alle globalen Unternehmen wichtig, ungeachtet der Wachstumsdelle des Jahres 2012.

Die IT-Ausgaben der chinesischen Fertigungsindustrie beliefen sich im vergangenen Jahr auf 11,2 Milliarden US-Dollar. Sie wachsen zwischen 2012 und 2016 mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 10,5 Prozent. IT-Investitionen und Innovationen werden in den besonders scharf im Wettbewerb stehenden Branchen Automotive, Hochtechnologie und Konsumgüterindustrie stärker vorangetrieben als in anderen Branchen, die nicht so stark herausgefordert sind, operative Vorgänge zu optimieren und Kosten zu senken. SAP startete sein Geschäft in China in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre in der Automotive-Industrie. Heute ist SAP in weiteren Branchen präsent. Hierzu zählen die Hochtechnologie, Konsumgüterindustrie sowie zahlreiche Subbranchen des produzierenden Gewerbes. Hinsichtlich der Kundenzahlen sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Jim Hagemann Snabe sprach Anfang dieses Jahres von einer Million potenzieller Kunden für SAP. Fakt ist aber, dass zahlreiche Großunternehmen wie auch viele kleine und mittelständische Firmen in China mit SAP-Lösungen arbeiten. Im klassischen ERP-Segment (ohne CRM, BI, PLM, MES und SCM) kann sich SAP nach Marktanteilen zwischen den beiden lokalen Playern UFIDA und Kingdee auf dem zweiten Platz behaupten. Bei Business Intelligence und CRM verfügen die Walldorfer sogar über die jeweils größten Marktanteile.



Marktanteile ERP-Anbieter in China.

Quelle: © IDC, 2013

SAP und die 3. Plattform

Wir haben in der Aprilausgabe des E-3 Magazins unsere Sichtweise auf den derzeit zu beobachtenden IT-Transformationsprozess mit seinen großen Themenblöcken Cloud, Big Data/Analytics, Mobility und Social Business geschildert, den wir als 3. Plattform bezeichnen. Im hier betrachteten Kontext hat das folgende Relevanz:

■ **Cloud Computing:** Wir schätzen, dass die Adoptionsrate von Cloud Computing in China bei lediglich zehn Prozent liegt. Aber die Hälfte der Unternehmen aus der Fertigungsbranche in Asia/Pacific (ohne Japan) plant innerhalb der nächsten drei Jahre Investitionen in die Cloud. Die drei wichtigsten Gründe für Ausgaben sind eine leichtere und schnellere Einführung von Lösungen, IT-Outsourcing und eine bessere Vernetzung mit Partnern und Kunden. Der Löwenanteil der ERP-Instanzen läuft nicht in der Cloud. Daran wird sich mittelfristig auch nichts ändern. Aber Teilfunktionalitäten in den Segmenten Financials, Projektmanagement oder HR sowie CRM können heute schon sehr gut mit Lösungen aus der Cloud abgedeckt werden. SAP verfolgt hier einen hybriden Ansatz, der Onsite-Lösungen mit Cloud Services verbindet. Wir sehen beispielsweise deutliches Interesse in der chinesischen Automotive-Industrie an Cloud-gestützten Intercompany-Szenarien und Supply Chains. SAP adressiert Cloud Computing in diesem Umfeld mit Ariba.

■ **Big Data/Analytics:** SAPs In-memory-Technologie Hana ist eindeutig der Kern der Walldorfer Innovationsstrategie. SAP drückt das Produkt nach wie vor mit großer Intensität in den Markt.

Auch in China kommt die Lösung bereits zum Einsatz, so bei Schanghai Dazhong und Nongfu Spring. Viele SAP-Kunden fokussieren sich im Hinblick auf Hana im Augenblick auf die Optimierung bestehender Geschäftsprozesse und noch nicht auf die Transformation ihrer Geschäftsprozesse. Daher ist es aus unserer Sicht unerlässlich, die Entwicklung von der Datenbank Hana zur Plattform Hana besser zu kommunizieren, da der Großteil der Kunden und Partner gerade erst beginnt, SAPs Eintritt in den Datenbankmarkt zu begreifen. Und in dieser Phase ist es für Unternehmen wichtig zu verstehen, welchen Nutzen entsprechende Investitionen heute und in Zukunft generieren können.

■ **Mobility:** Der Stellenwert von mobilen Szenarien erfordert mit Blick auf die realen und potenziellen Nutzerzahlen im asiatischen Raum eigentlich kaum weitere Erläuterungen. Nach unserer Einschätzung wird die Zahl der sogenannten Mobile Worker im asiatisch-pazifischen Raum von 602 Millionen Personen im Jahr 2010 auf 839 Millionen im Jahr 2015 ansteigen. China und Indien führen hier unangefochten. Mobile Einsatzszenarien sind derzeit am häufigsten im Asset Management bei Field Services und Maintenance zu finden, gefolgt von CRM; Letzteres derzeit noch mit geringer Verbreitung. Die geografischen Dimensionen erschweren den großflächigen Aufbau einer drahtgebundenen modernen ITK-Infrastruktur. Im Vergleich zu Banken oder dem Handel liegt Manufacturing beim Nutzungsgrad mobiler Plattformen deutlich zurück. Wir erwarten, dass eine Adaption von M2M-Technologie (Machine-to-Machine) in Verbindung mit Hana und einer mobilen Plattform für viele Fertiger von hohem Nutzen sein

kann. Unterstützung kommt hier auch von anderer Seite. Die chinesische Regierung treibt das sogenannte Internet der Dinge mit verschiedenen Initiativen voran.

■ **Social Business:** Chinesische CIOs haben Enterprise Social Networks auf ihrer Agenda weit oben platziert. Die Unternehmenskultur in chinesischen Unternehmen setzt auf einen weitgehend zentralistischen Ansatz beim Information Management. Zudem ergeben sich aus der Nutzung entsprechender Tools sehr gute Chancen zur Verbesserung des Knowledge Management. Kommunikation zu internen Themen über öffentliche soziale Medien ist in der Regel nicht gestattet. Der Nutzen moderner Tools ist in der Manufacturing-Industrie aber noch Zukunftsmusik. Hier dominieren weiterhin E-Mail und Instant Messaging. Mit Jam und Ariba verfügt SAP über einiges Potenzial, um Business Collaboration in Verbindung mit Business-Netzwerken voranzutreiben.

Fazit

Asien und insbesondere China haben einen wichtigen Stellenwert für SAP, und das in zweifacher Bedeutung: als Entwicklungs- und Supportstandort innerhalb der SAP-Welt und als Markt für SAP-Lösungen. SAP adressiert den Manufacturing-Markt mit seiner gesamten Produktbreite. Wir prognostizieren, dass die IT-Investments der chinesischen Fertigungsunternehmen zunehmend in Automatisierung und Innovation fließen und damit wesentliche Elemente der IT-Transformation implementieren.

www.idc.com

LifeKeeper Cluster mit SAP HA-Zertifizierung

- SteelEye® Protection Suite for Linux enthält die zertifizierte SAP HA-Clusterschnittstelle, nutzbar mit dem Adaptive Computing Controller.
- Unterstützt verschiedene Linux-Distributionen.
- Regionales Competence and Support Center

SteelEye Competence and Support Center • www.steeleye.de
+49 (0) 351 876920 • Wiener Str. 114-116 • D-01219 Dresden

SAP® Certified
Integration with SAP NetWeaver®

SIOS

Interview mit Kerstin Geiger, Senior Vice President, Industry Business Solutions SAP

Der vierte Versuch: Industrie & IT

Die erste industrielle Revolution brachte soziale und wirtschaftliche Veränderungen. Die Ablösung der mechanischen Dampfmaschine durch Elektrizität und Chemie wird als zweite industrielle Revolution bezeichnet, die dritte wurde durch die Informationstechnik ausgelöst: digitale oder elektronische Revolution. Was bringt der vierte Versuch?

Das Zusammengehen von Produktions- und Informationstechnik ist mehr als ein Vierteljahrhundert alt. Pioniere wie Siemens starteten die elektronische Revolution in der Fabrik. Schnell war klar, dass Maschinen genauso vernetzt gehören wie Server, aber Ethernet – das Yellow Cable – war nicht robust genug für den harten Industrieinsatz. Siemens schuf einen eigenen Datenbus und CIM (Computer Integrated Manufacturing) hätte Wirklichkeit werden sollen. Naturgemäß kam es anders. CIM wurde der erste große Flop bei der Computerisierung der Fabrik. Der Integrationsansatz war richtig, aber die Technik war noch nicht so weit. Viele weitere und richtige Ideen folgten – auch von SAP: APO, der Advanced Planer und Optimizer. APO hatte Kinderkrankheiten und musste reifen. RFID (Radio Frequency Identification) ist eine erfolgreiche Idee, noch lernt man, die enormen Datenmengen der Funk-Etiketten zu beherrschen. Mit Manufacturing Integration and Intelligence (MII), Materials Requirements Planning (MRP), Manufacturing Execution System (MES) bis hin zur Perfect Plant entstanden brauchbare Ideen, die unter dem Begriff dritte, digitale oder elektronische Revolution zusammengefasst werden. Aus Sicht eines SAP-Bestandskunden fehlen der dritten industriellen Revolution jedoch der Integrationsgedanke und eine Plattform, die in Echtzeit agiert. SAP Hana könnte zum Kristallisationspunkt

der vierten industriellen Revolution werden. Mit APO hat die SAP-Community einen Einblick bekommen, wozu eine In-memory-Datenbank in der Lage ist. Mit Hana verfügt man über das erste allgemeine In-memory-Computing-Konzept. Millionen von RFID-Daten lassen sich mit Hana in Echtzeit verarbeiten. Der Batch-Job MRP wurde beim SAP-Bestandskunden Colgate-Palmolive zur interaktiven Anwendung: Hana beschleunigt MRP um mehr als das 300-Fache. Mike Crowe, Vice President für Global Information Technology bei Colgate-Palmolive, spricht vom echten Planen, weil es möglich ist, jederzeit zu simulieren und kurzfristig mehrfach geschachtelte Was-wäre-wenn-Fälle zu betrachten.

Wenn jetzt auch noch Maschinen mit Maschinen (M2M) kommunizieren, wird der alte CIM-Traum fast schon Wirklichkeit. „Die Fabrik der Zukunft bietet eine ungeahnte Flexibilität bei optimalem Ressourceneinsatz“, sagt Prof. Henning Kagermann, ehemaliger CEO der SAP AG und heute Präsident der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften e. V. sowie Sprecher der Promotorengruppe Kommunikation der Forschungsunion und Co-Vorsitzender des Arbeitskreises Industrie 4.0. Zu diesem Thema meint er: „Industrie 4.0 ist eine Chance für Deutschland, als Produktionsstandort, Fabrikausrüster und Anbieter von Business-IT noch stärker zu werden. Es ist ermutigend, dass in Deutschland nun mit der Plattform Industrie 4.0 alle beteiligten Akteure in enger Kooperation mit der Umsetzung beginnen.“ Die Fertigungsindustrie steht vor einem neuen technologischen Meilenstein. Maschinen, Produktionsanlagen und Lagersysteme sind in der Lage, selbstständig Informationen auszutauschen, Aktionen anzustoßen und einander zu steuern. Dies kann künftig zu enormen Prozessverbesserungen in den Bereichen Entwicklung und Konstruktion, Fertigung und Service führen. Diese vierte industrielle Revolution, auch Industrie 4.0 genannt, steht für die Verknüpfung von industrieller Fertigung und Informationstechnologie. Darüber sprach das E-3 Magazin im folgenden Exklusivinterview mit Kerstin Geiger, Senior Vice President, Industry Business Solutions SAP.



» Die Fabrik der Zukunft bietet eine ungeahnte Flexibilität bei optimalem Ressourceneinsatz. «

Prof. Dr. Henning Kagermann, ehemaliger CEO der SAP AG und heute Präsident der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften e. V.

E-3: Das Leitthema der Hannover Messe 2013 war Integrated Industry. Kurz erklärt, was bedeutet dieses Thema für SAP?

Kerstin Geiger: Unser Ziel ist es, Unternehmen zu mehr Effizienz und einer besseren Produktqualität zu verhelfen. Industrie 4.0 greift die Innovation im Bereich der Technologie auf und beschreibt mögliche Innovationen für Geschäftsmodelle und Geschäftsprozesse durch neue technische Möglichkeiten. Durch smarte Produkte und Maschinen, die miteinander kommunizieren, aber auch durch die zunehmende Kundenindividualisierung haben sich die Geschäftsprozesse und -modelle bereits verändert. Gemeinsam mit unseren Kunden arbeiten wir an Lösungen, die diese Prozesse bestmöglich unterstützen. Im Vordergrund steht dabei die Wertschöpfung für den Kunden bei möglichst nachhaltigem Umgang mit Ressourcen. Industrie 4.0 bietet enorme Wachstumschancen für alle, vor allem auch für den Standort Deutschland.

E-3: Integrated Industry ist nur ein Schlagwort in einer langen Reihe, die mit CIM begann, dann kam Perfect Plant und jetzt Integrated Industry. Aber was versteht man als SAP-Bestandskunde unter Industrie 4.0?

Geiger: Die Fertigungsindustrie steht heute vor einem technologischen Meilenstein. Maschinen, Produktionsanlagen und Lagersysteme sind in der Lage, selbstständig Informationen auszutauschen, Aktionen anzustoßen und einander zu steuern. Dies kann zu enormen Prozessverbesserungen in der Entwicklung und Konstruktion, der Fertigung und dem Service führen. Diese vierte industrielle Revolution, eben Industrie 4.0 genannt, steht für die Verknüpfung von industrieller Fertigung und Informationstechnologie – und damit für eine neue Stufe an Effizienz und Effektivität.

E-3: Was sind für SAP die Unterscheidungsmerkmale zwischen Perfect Plant und Industrie 4.0?



Geiger: Der Weg zu Industrie 4.0 ist ein evolutionärer Prozess, denn es müssen vorhandene Basistechnologien und Erfahrungen auf die jeweiligen Besonderheiten der Produktionstechnik und des Produktionsablaufs angepasst werden. Durch Industrie 4.0 entstehen neue Formen der Wertschöpfung und neue Geschäftsmodelle. Perfect Plant hat sich auf die Fabrik, die Fabriklayouts und den möglichst effizienten Fluss von Produkten durch die Produktion konzentriert. Industrie 4.0 denkt an dieser Stelle viel weiter.

E-3: Worum geht es genau?

Geiger: Es geht um intelligente Produkte, Maschinen und Fabriken und die damit in Verbindung stehenden Prozesse. Insbesondere um die vertikale Integration innerhalb der Fabrik und weit über die Fabrikgrenzen hinaus, um die horizontale Integration unterstützt durch neue Technologien (Anm. d. Red.: Cloud) über ein Netzwerk von Unternehmen hinweg und die Durchgängigkeit des Engineerings. Hierbei geht es darum, lokal schnell Entscheidungen zu treffen, die im globalen Kontext sinnvoll sind. Im Gegensatz zu CIM wird nicht alles in einem globalen Masterplan vorgedacht und ausgeführt, sondern man baut bewusst auf lokale Intelligenz und Autonomie, die in der Lage ist, auf Abweichungen oder Anomalien schnell zu reagieren. Beispielsweise wird in Zukunft ein smartes Produkt beim Ausfall einer Fertigungsmaschine mit weiteren Maschinen bezüglich freier Kapazitäten kommunizieren, um so den Weg durch die Fertigung zu finden. Hierbei muss aber sichergestellt sein, dass lokale Entscheidungen sich nicht negativ auf global definierte Rahmenbedingungen und Ziele auswirken. Durch diese signifikanten Änderungen kommt es logischerweise auch zu veränderten Anforderungen an die Menschen.

E-3: Wo sehen Sie die größten Herausforderungen für Industrie 4.0?

Geiger: Die größte Herausforderung liegt wohl in der horizontalen Integration bezüglich der Wertschöpfungskette mit Einbeziehung von Partnern, Zulieferern und Kunden auf einer globalen Basis und in der vertikalen Integration innerhalb der Unternehmung. Ein weiterer Punkt ist die Digitalisierung des gesamten Designs- und Produktionsprozesses bis hin zum intelligenten Material, das die Produktion beeinflusst, und zum intelligenten Produkt, das die ständige Überwachung und Leistung protokolliert und kommuniziert.

Das Konzept ist großartig, kann aber nur in mehreren Schritten umgesetzt werden.



Kerstin Geiger ist Senior Vice President, Industry Business Solutions bei der SAP.

Hier kommt es darauf an, die richtigen Schwerpunkte zu setzen und Neuerungen so einzuführen, dass sie direkt wertschöpfend sind.

E-3: Wie sieht es mit dem Zusammenspiel von IT-Systemen aus?

Geiger: Ja, auch die enge Zusammenarbeit von Unternehmen und dem damit verbundenen Zusammenspiel von IT-Systemen wird herausfordernd. Hier muss mit Augenmaß an standardisierten Schnittstellen gearbeitet werden und das Thema Sicherheit muss fokussiert behandelt werden.

E-3: Sehen Sie im Zuge von Industrie 4.0 ein Zusammenwachsen der Märkte? Wenn ja, auf welcher Ebene?

Geiger: Gerade bei Industrie 4.0 ist es besonders wichtig, direkt auf kundenspezifische Bedürfnisse eingehen zu können. Auch werden globale Standorte, internationale Partner und Zulieferer enger miteinander vernetzt, um flexibler zu sein. Somit wachsen Standorte virtuell näher zusammen. Die Produktion wird sich im Laufe der Zeit mehr zum Endkunden verlagern. Die Logistikkette wird mehr und mehr zu einer virtuellen Datenkette. Die Antwort auf folgende Frage wird dann wichtig: Wo sind global die besten Ressourcen und Standorte, um effizient und innovativ zu sein?

E-3: Welchen Wertbeitrag kann SAP für Industrie 4.0 liefern?

Geiger: Wir liefern mit unseren Applikationen die Grundlage zur umfassenden Unterstützung von Entwicklungs-, Fertigungs-, und Serviceprozessen. Darüber hinaus bieten wir Machine to Machine und Big Data (Hana) sowie mobile Technologien, die Industrie 4.0 überhaupt erst



ermöglichen und Produktion und IT zusammenwachsen lassen.

E-3: In welchen Bereichen und Funktionen will SAP sich zukünftig engagieren? Gibt es eine Konsolidierung? Was wird aus SCM, PLM, SRM, MII, MES, MRP?

Geiger: Wir setzen die Prinzipien von Industrie 4.0 durch „Idea to Performance“ um, ein ganzheitliches, betriebswirtschaftliches Konzept, das die Leistungsfähigkeit von der Entwicklung über die Produktion und bei Serviceprozessen erhöht. Das Konzept unterstützt die umfassende Steuerung des gesamten Produktlebenszyklus vom Design bis zur Instandhaltung über verschiedene Szenarien.

E-3: Welche Rolle wird Hana in der Industrie 4.0 spielen?

Geiger: „Idea to Performance“ beinhaltet auch, dass neue und bestehende Lösungen durch die im Januar 2013 vorgestellte Business Suite powered by SAP Hana unterstützt werden. „Responsive Manufacturing“ beispielsweise soll von Software auf Basis von Hana profitieren: So ist geplant, dass die Anwendung Overall Equipment Effectiveness Management (Anm. d. Red: OEE Management) Maschinendaten mittels Maschine-zu-Maschine-Kommunikation (Anm. d. Red.: M2M) erfasst und in aufschlussreiche Analyse-daten übersetzt. Die Materialbedarfsplanungs-funktion in ERP soll durch Lesezugriff in Hochgeschwindigkeit doppelt so schnelle Planungsläufe ermöglichen und die Anwendung Product Portfolio Management soll die Laufzeit wichtiger Projektmanagementtransaktionen verbessern.

E-3: Wie kann man sich hier die Zusammenarbeit mit Partnern vorstellen? Kommt der Bestandskunde auf SAP zu?

Geiger: Es gibt viele Beispiele der Zusammenarbeit. Wir bekommen viele innovative Impulse direkt von unseren Kunden, darüber hinaus bauen wir die Zusammenarbeit mit unserem Partnernetzwerk weiter aus und arbeiten sowohl mit Verbänden, Instituten und Hochschulen zusammen.

E-3: Gibt es ausreichende Ressourcen und Kompetenz für Industrie 4.0 bei SAP? Und will SAP in Zukunft in der Produktion eine ähnlich dominierende Rolle wie heute in der Verwaltung spielen?

Geiger: Wir sind seit mehr als 35 Jahren in der Produktion unterwegs. Wir haben weltweit Kunden, die unsere Software in der Entwicklung, der Produktion und dem Service einsetzen. Industrie 4.0 ist ein wichtiges Thema, auch um den Standort Deutschland zu stärken. Wir engagieren uns sehr stark in diesem Bereich. Beispielsweise haben wir in der Forschungsunion gemeinsam mit Acatech

an Handlungsempfehlungen für die Bundesregierung mitgewirkt, die auf der Hannover Messe an Kanzlerin Angela Merkel übergeben wurden.

E-3: Wie wirkt sich Industrie 4.0 auf das Personalmanagement aus?

Geiger: Es wird einen Paradigmenwechsel in der Interaktion der Menschen mit Technik geben, neue Formen der kollaborativen Fabrikarbeit werden entstehen und die Arbeit wird in virtuell mobilen Arbeitswelten stattfinden. Dadurch verändern sich Ausbildungsschwerpunkte und -wege. Umfassende Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen ermöglichen aber auch neue Gestaltungsmodelle von Arbeit. Die Software der Zukunft muss deutlich einfacher zu bedienen sein. Wir arbeiten intensiv an Nutzungsoberflächen, die intuitiv bedienbar und ohne Training schnell beherrschbar sind.

E-3: Heute gibt es die Business Suite powered by Hana: Wird in den kommenden Jahren das Hana-Angebot im Rahmen von Industrie 4.0 erweitert?

Geiger: Hana ist für uns die Plattform der Zukunft. Selbstverständlich werden wir hier weitere Funktionalität in enger Zusammenarbeit mit unseren Kunden zur Unterstützung verbesserter und neuer Geschäftsprozesse entwickeln. Dies ist abhängig von den in der Zusammenarbeit identifizierten Kernprozessen. Da sich das Datenvolumen durch die Intelligenz der Maschinen und Produkte vervielfacht, ist Hana eine unabdingbare und wichtige Voraussetzung.

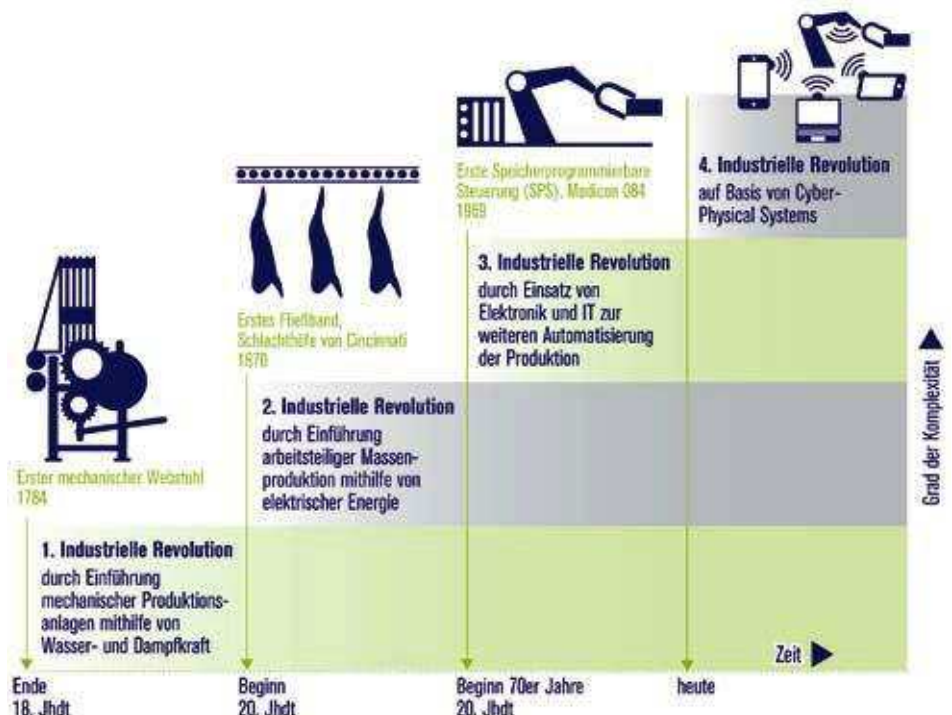
E-3: Wo gibt es aus Sicht von SAP heute noch Baustellen beim Projekt Industrie 4.0, die zeitnah von SAP angegangen und gelöst werden könnten?

Geiger: Sicher gibt es noch viele Themen bei Industrie 4.0, die künftig mit Software unterstützt werden können. Um insgesamt die Anwenderfreundlichkeit zu verbessern, setzen wir auf eine intuitivere und attraktivere Gestaltung von Lösungen. Hierfür ist ein Update für SAP OEE Management geplant, eine Anwendung, mit der Unternehmen Produktionsvergleiche zwischen Anlagen und deren Leistung über verschiedene Standorte durchführen können. Über HTML5-basierte, touchfähige Cockpits auf Desktops und Tablets lassen sich damit vergleichbare Abläufe auf der Basis einheitlicher Standards umsetzen. Heute schon vorhanden ist auch ein Planungs- und Überwachungstool für den Fertigungsbereich, das eine effiziente und flexible Terminierung von Fertigungsaufträgen auf einer grafischen Benutzeroberfläche ermöglicht. Ein noch weites Feld ist die Optimierung der Supply Chain in der Cloud sowie die lokale Produktion. Außerdem stellt die Sicherheit der Daten eine Herausforderung für alle am Prozess beteiligten Unternehmen dar.

E-3: Was kommt nach Integrated Industry? Was sollte Ihrer Meinung nach das Thema der Industriemesse 2014 sein?

Geiger: Ich denke, wir werden auch im nächsten Jahr noch viel von Industrie 4.0 hören, denn wir stehen am Anfang der Revolution.

E-3: Vielen Dank für das Gespräch.



Zur Hannover Messe startete vielleicht die 4. industrielle Revolution: Anders als in der Vergangenheit stehen nicht mechanische und elektronische Geräte im Vordergrund, sondern die Vernetzung.

Kommentar

IBM Roadkill 2015

Hardware-Kommentar von Peter M. Färbinger, Chefredakteur E-3 Magazin

Server-Hardware ist standardisiert, wo nicht, hilft Virtualisierung. Theoretisch könnte die Entscheidung zugunsten eines Hardware-Lieferanten rein nach organisatorischen und finanziellen Aspekten erfolgen. Im Detail ergeben sich bei der technischen Architektur für SAP-Applikationen deutliche Unterscheidungsmerkmale, sodass es eben nicht beliebig ist, welchen Hardware-Partner man wählt. Und es zählen nicht immer Innovation, Technologie und Anschaffungskosten – manchmal auch Firmenpolitik, Strategie und Vertrauen. Zum zweiten Mal in der IBM-Firmengeschichte plant man, sich von einer wesentlichen Hardware-Sparte zu lösen: Vor vielen Jahren übertrug man das PC- und Notebook-Geschäft an den chinesischen Hersteller Lenovo. Am Beispiel von DEC, Compaq, HP und Dell sieht man, dass das ein guter Entschluss war. Jetzt soll bei IBM die Intel- und AMD-Server-Sparte daran glauben. Marktexperten vermuten, dass IBM schon bald das xServer-Geschäft wiederum an Lenovo verkaufen wird. Was letztendlich auch einen Ausstieg aus dem SAP-Hana-Geschäft bedeuten könnte – zumindest zwischenzeitlich. Die Puzzesteine setzen sich zusammen: Anfang dieses Jahres spekulierte SAP CTO Vishal Sikka über eine Hana-Version auf IBM-Power-Servern. Kurze Zeit später erfuhr man, dass ein Power-Server am Hasso-Plattner-Institut in Potsdam steht. Parallel dazu muss sich IBM Gedanken machen über die SAP-Bestandskunden auf Basis der AS/400 (iSeries mit Power-Prozessor). Wenn Hana auf Power zur Verfügung steht, hat man das beste Argument für einen Wechsel von der iSeries zur pSeries und lässt die Ex-S/36-S/38-AS/400-Gemeinde aussterben. Und die xSeries verkauft man an Lenovo. Die Margen und Umsätze sinken im Hardware-Geschäft, damit ist Konsolidierung das Gebot der Stunde. Die



Peter M. Färbinger

Power-Server werden in jedem Fall bei IBM überleben: Mit den proprietären Prozessoren, der großen und zufriedenen Kundenbasis gibt es noch eine befriedigende Marge. Die Kombination Power und Hana ist nicht nur ein Wunsch der IBM, sondern auch vieler SAP/IBM-Bestandskunden. Große Rechenzentren und Outsourcer haben die Robustheit und Qualität der Power-Server geschätzt gelernt. Hier will niemand freiwillig einen x86-Intel-Server über die Schwelle des Rechenzentrums lassen. Aber auch der gewöhnliche SAP-Bestandskunde muss sich genau überlegen, auf welcher Plattform er seinen zukünftigen Erfolg errichten will. Wenn IBM auf Basis der Power-Architektur konsolidiert und Vishal Sikka eine Hana-Power-Version publiziert, dann ändern sich die Spielregeln im Intel-Server-Markt. Bei IBM nennt man intern die Aufräumarbeiten bereits Roadkill 2015, denn nicht alle werden die Server-Konsolidierungswelle überleben. Schon jetzt sind Firmen wie Dell, Fujitsu, Nec und Hitachi auf dem Rückzug aus dem Hana-Server-Markt. Andere wie Huawei und VCE waren auf der CeBIT optisch sichtbar, aber ohne Inhalte und Support. Für den SAP-Bestandskunden, der Hana auf einer Intel-Server-Plattform betreiben muss, bleiben nur noch Lenovo, Cisco und HP übrig. Für IBM ist der Schritt logisch, wenn auch nicht ungefährlich. Mit Lenovo könnte der IBM schon bald ein veritabler Mitbewerber erwachsen: Von IBM die xServer und von EMC die Netzwerkspeicher (NAS-Geräte von der Tochter LenovoEMC) machen die Chinesen zu Komplettanbietern. Und Huawei steht schon ums Eck.

SAP BusinessObjects™ 4.0 – Zeit für Entscheidungen, Zeit für die Zukunft

**Nur wer sein gesamtes
Potenzial kennt, kann es
zielgerichtet ausschöpfen.**

www.cormeta.de

Was die Einführung von SAP Hana mit Motorradfahren zu tun hat ...

Geschwindigkeit, Präzision, Leidenschaft

Glaubt man den Versprechen der Werbung, löst Hana alle Probleme. Ergebnisse erscheinen auf Knopfdruck, die Laufzeiten von Reports fallen von Stunden auf Sekunden. Große Worte. Doch wie kann Hana wirklich helfen, Geschäftsprozesse schneller und besser zu machen? Wie holt man das Optimum aus dieser neuen Technologie heraus?

Als passionierte Motorradfahrer sind die Geschäftsführer von BSC Solutions, Mike Schernbeck und Miroslav Antolovic, leidenschaftlich gerne schnell unterwegs. Auf der Rennstrecke ist absolute Präzision bei hohen Geschwindigkeiten gefragt. Geschwindigkeit, Präzision und Leidenschaft sind auch Werte, die Dienstleistungen auszeichnen. „Im Rennen ist neben der Geschwindigkeit eine gute Vorausplanung der Schlüssel zum Sieg. Die richtigen Reifen, die passende Tankstrategie und eine gute Streckenkenntnis verschaffen den entscheidenden Vorteil“, sagt Mike Schernbeck. „Für die Einführung von Hana gilt dasselbe – ohne eine vernünftige Planung und eine klare Definition der Ziele wird das Projekt scheitern.“ Wer über einen Hana-Einsatz nachdenkt, sollte also seine Erwartungen definieren. BSC Solutions hat hierfür vier Phasen definiert.

■ Phase 1: Der Plan

Die Planungsphase beginnt mit einem Workshop zur Funktionsweise und den Einsatzmöglichkeiten von Hana. Danach erfolgt eine Bedarfsanalyse. Dabei werden die zentralen Use Cases identifiziert und sichergestellt, dass alles zur Gesamtstrategie passt. Auch werden die Engpässe einer vorhandenen BW-Implementierung

identifiziert und die Bereiche definiert, in denen Hana Vorteile bringt. Weitere wichtige Faktoren wie die Größe der existierenden Datenbank und die Versions- und Patchstände der BW-Landschaft werden untersucht. Eventuell nötige Updates, die Verschlinkung der Datenbank und gegebenenfalls die Trennung eines Double-Stack-Systems sind für die präzise Planung ebenfalls zu berücksichtigen.

■ Phase 2: Das Design

Die Design-Phase ermittelt das Hardware-Sizing, die zu replizierenden Daten und die Architektur der Hana-Views. Außerdem werden die Berechtigungsrollen spezifiziert.

■ Phase 3: Build

In der Build-Phase wird SAP Hana implementiert. Zunächst wird die Datenbank auf Hana migriert, dann die nötigen Datenbeschaffungsprozesse (ETL) angelegt und nach Bedarf Reports auf Basis von SAP Business Objects, SAP UI5 oder WebDynpro erstellt. Mit bsc SideAssist for Hana bietet das Unternehmen ein Add-on für die Build-Phase. Es erleichtert die Umsetzung von kundeneigenen Entwicklungen auf Hana.

■ Phase 4: Run

In der Run-Phase wird die fertiggestellte Hana-Implementierung produktiv gesetzt.

Ist Hana im Unternehmen angekommen, stellen sich weitere Fragen. „Die schnellste Datenbank der Welt nützt wenig, wenn die Ergebnisse nicht ansprechend visualisiert werden und nicht von überall abrufbar sind“, ist sich Miroslav Antolovic sicher. Als Lösung bieten sich Dashboards für Mobilgeräte an. Anhand einer Bedarfsanalyse wird eine maßgeschneiderte mobile App erstellt, die auf die Daten von BW powered by SAP Hana zugreift. „Soll ein Rennen für alle Beteiligten zum Erfolg werden, müssen die Organisatoren immer den Überblick haben“, sagt Mike Schernbeck. Das gilt auch für den Betrieb einer SAP-Lösung. Dafür bietet sich der Einsatz

des Solution Managers an. „Wir wissen, dass der Solution Manager oftmals kritisch gesehen wird. Viele erkennen jedoch den Mehrwert, der in diesem Tool schlummert, und realisieren damit Wettbewerbsvorteile und Kostensenkungen“, sagt Miroslav Antolovic.

Ziel im Blick

Hana bietet viele Möglichkeiten. Mit vernünftiger Vorausplanung, strukturierter Projektdurchführung und maßgeschneiderten Erweiterungen kann die In-memory-Technologie vielen Unternehmen einen Mehrwert bieten. Dabei ist ein Partner wichtig, der seine Kunden mit Augenmaß begleitet und die Zielflagge nicht aus den Augen verliert.

www.bsc-solutions.net



Mike Schernbeck referiert auf der IMCC in Frankfurt/M über mobile Lösungen auf Hana. Miroslav Antolovic widmet sich hingegen den Sicherheitsaspekten beim Sidecar-Szenario und der Business Suite auf Hana.



Miroslav Antolovic ist seit 15 Jahren in der SAP-Welt unterwegs. Er arbeitete unter anderem für die SAP und bei Realtech. Miroslav Antolovic fährt eine Yamaha FZ1 mit 150 PS.



Mike Schernbeck begann seine SAP-Karriere bei perdie.net. Weitere Stationen führten ihn zu Realtech und Cubeserv. Er fährt eine Kawasaki mit 193 PS und ist auch auf Rennkursen anzutreffen.

SAP Sail Conference 2013

(anlässlich der KIELER WOCHE)

27./28. Juni 2013
im Kieler Schloss

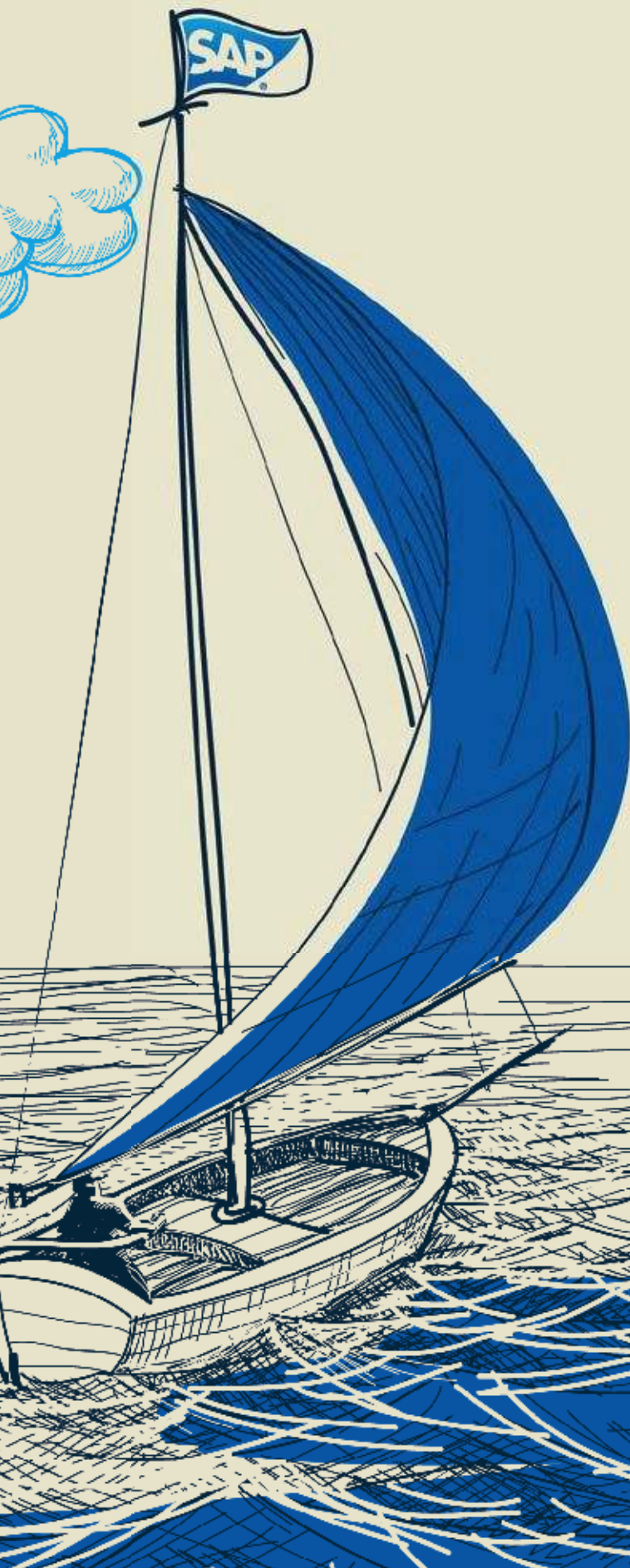
Nachdem die letzte „SAP Sail Conference 2011“ zur KIELER WOCHE 2011 so guten Anklang gefunden hat, plant der SAP-Arbeitskreis Nord diese Veranstaltung auch in diesem Jahr wieder in Kiel durchzuführen.

Genießen Sie mit der KIELER WOCHE das einmalige Flair von Nordeuropas größtem Sommerfest. Über 2000 Veranstaltungen werden in dieser Woche in Kiel veranstaltet. Dazu gehört auch die

SAP Sail Conference 2013
am 27./28. Juni 2013

Informationen erhalten Sie unter:
www.sap-conferences.com

Falls Sie dort als Anwender einen Vortrag halten möchten, wenden Sie sich bitte an den Leiter des SAP-Arbeitskreises Nord, Walter Müller, (Email walter.mueller@sap-arbeitskreis.com).





Community Short Facts

Keine monatlichen SAP-Meldungen sollen außer Acht gelassen werden. Die Short Facts widmen sich den kleineren Neuigkeiten sowie den scheinbar mehr oder weniger wichtigen Statements der Community. Hier ist der Platz für SAP-spezifische Pressemitteilungen, die sonst gerne übersehen werden. Firmen und Personen sind nicht indiziert. Empfehlungen an: andrea.niederfriniger@b4bmedia.net

Neue CTI-Middleware für Sprach-Datenintegration

Um Unternehmen das Zusammenspiel zwischen Telefonanlagen und SAP-Anwendungen zu ermöglichen, bietet YouCon als CTI-Middleware den YouCon Cube an. Die herstellerübergreifende Komplettlösung ist modular konzipiert und eignet sich für die Integration von VoIP-Systemen und für TDM-basierte TK-Anlagen. Die Lösung implementiert alle nötigen Schnittstellen, indem sie ein- und ausgehende Events – sowohl von Telefonanlagen als auch von SAP-Systemen – auffängt, diese aufbereitet und dem Anwender zur Verfügung stellt. „Viele Kunden haben den Wunsch geäußert, Daten und Funktionen aus den



Mit dem YouCon Cube sieht Matthias Krüger, Managing Director bei YouCon Deutschland, im Schnitt 30 Sekunden gesparte Gesprächszeit.

SAP-Programmen mit Kommunikationssystemen kombinieren zu können. Mit dem YouCon Cube können wir nun jedes Produkt ansteuern, um die vom Kunden erwünschten Prozessabläufe abzubilden“, erklärt Matthias Krüger, Managing Director bei YouCon Deutschland.

youcon.com

Mehr Umsatz – weniger Aufwand

Dupp Datensysteme hat vor einigen Jahren mit sync4 eine Software zur Shop-Anbindung von Warenwirtschaftssystemen an gängige Onlineshops wie Ebay oder Amazon entwickelt. Das Tool ermöglicht es, die in der Warenwirtschaft gepflegten Artikel in einen oder mehrere Onlineshops zu übertragen und deren Bestellungen unmittelbar zu bearbeiten. Eine neue Version ist nun speziell auf Industrie und Hersteller ausgerichtet. Mithilfe des Tools für Explosionszeichnungen können eigene Ersatzteilkataloge erstellt werden. Der Kunde kann somit direkt aus einer Grafik das passende Ersatzteil aussuchen und bestellen. Auch gibt es nun die Möglichkeit, mehrere Shops gleichzeitig an eine Warenwirtschaft anzubinden.

sync4.de

Excel-Power in SAP

Der in SAP integrierte cuPower Creator von Circle Unlimited ist ab sofort verfügbar. SAP-Anwender haben damit die Möglichkeit, automatisch Management Dashboards auf Basis von Microsoft-Excel-Tabellen mit SAP-Daten zu befüllen. Sie generieren die Dashboards auf Knopfdruck aus Excel-Blatt-Vorlagen. Diese werden einmalig im Vorfeld mit Formatierungen und Formeln definiert und dienen dann zur Darstellung der SAP-Informationen. Der cuPower Creator unterstützt das Reporting, Analysen und Simulationen. Die Anbindung an mobile Endgeräte findet über cuConnect statt. Der cuPower Creator ist eine Weiterentwicklung des cuExcel Creator. Die Lösung verwendet das xlsx-Format, das MS Office 2007 oder höhere Versionen bieten. Mit dem Compatibility

Pack von Microsoft ist auch MS Excel 2003 zur Anzeige verwendbar.

cuag.de

Carlsberg-Brauerei setzt auf SAP PM

Seit 2013 arbeitet die Brauerei Carlsberg Deutschland mit neuen Abläufen in der Instandhaltung sowie einer optimierten SAP-PM-Nutzung. Neben dem Management der Gesetzeskonformität (Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Wartungsintervalle durch systemgestützte Wartungszyklen), der Schaffung einer technischen Transparenz (Anlagenhistorie, Ausfallursachen) und der Kostenanalyse auf Knopfdruck standen für IT-Projektleiter Herbert Bruse auch die Datenaktualität, die Datenqualität und die Komfortabilität für den Endbenutzer bei der Rückmeldung seiner Instandhaltungs-

maßnahmen im Vordergrund. Dafür setzte P&S Consulting das Tool „Optimierte Rückmeldung“ ein. Des Weiteren ist die PM-Lösung integriert in die Beschaffungsprozesse über SAP MM und SAP SRM.

ps-consulting.de

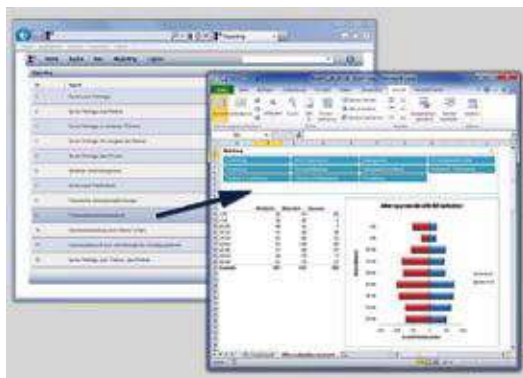
Eine Wolke für die Windenergie

GIS, die Gesellschaft für integrierte Systemplanung, führte bei e.n.o. energy, einem Hersteller von Windenergieanlagen, SAP Business ByDesign ein. „Ein wichtiger Pfeiler unserer Unternehmensstrategie ist eine auf dem neuesten Stand basierende IT, die in hohem Maße effizient, produktiv, beliebig skalierbar und einfach in der Bedienung ist. Parallel dazu soll sie unsere Prozesse adäquat abbilden und synchronisieren“, kommentiert Silke Schönerstedt-Bruhn, ERP-Projektleitung e.n.o. Das Unternehmen nutzt die integrierte Software über das Web zu einem monatlichen Festpreis.

gis-systemhaus.de

Europas Top-Unternehmen

Im Rahmen des „European Growth Summit 2013“ wurden die 500 wachstumsstärksten Unternehmen Europas



Personal-Altersstrukturpyramide mit dem cuPower Creator.

ausgezeichnet. Dabei wurden die Daten von 20 Millionen Firmen ausgewertet. In das Ranking wurden nur jene aufgenommen, die 30 Prozent Wachstum bei Umsatz und Beschäftigung nachweisen. Der Präsident der Vereinigung europäischer Wachstumsunternehmen, Europe's 500, Gabriel Masfurroll, und Ingo Friedrich, ehemaliger Vizepräsident des EU-Parlaments, überreichten die Preise im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung am 21. März. Die ersten drei Plätze belegen Unternehmen aus Spanien, Ungarn und Rumänien. 25 deutsche Unternehmen schafften es unter die ersten 85, darunter GFT Technologies (Rang 38), Group7 (Rang 39), Retarus (Rang 75) und Infomotion (Rang 85).

DIGI plus

Sehen Sie hier die komplette Liste mit den Top-500-Unternehmen aus Europa.

europes500.eu

Durchgängiges Lieferantenmanagement
MHP hat das IT-gestützte Lieferantenmanagement optimiert und ermöglicht mit Version 8 die Darstellung eines durchgängigen Prozesses. Zudem führt die Porsche-Tochter mit Business Solution Action Management eine neue Lösung für das Monitoring von Verbesserungsmaßnahmen ein. „Der Anteil von zugelieferten Komponenten nimmt immer weiter zu. Unternehmen müssen heute die besten Lieferanten identifizieren, mit ihnen langfristige Partnerschaften eingehen und diese



Die Lieferantenentwicklung ist ein zyklischer Prozess, der zur kontinuierlichen Verbesserung beitragen soll.

steuern“, so Sabine Frinking, Managerin im Bereich Supply Chain Management bei MHP. Hierfür sei eine durchgängige Abbildung des zyklischen Lieferantenentwicklungsprozesses erforderlich: von der Zieldefinition über das Messen und Bewerten der Lieferantenleistung und die Kommunikation der Ergebnisse an die Lieferanten bis zur Vereinbarung von Verbesserungsmaßnahmen und deren Nachverfolgung.

mhp.com

Werfen Group steigert Effizienz

Das Rechenzentrum der spanischen Werfen Group, ein internationaler tätiger Unternehmensverbund, hat vor fünf Jahren die Esker-Lösungen für den E-Mail-Empfang, den Empfang und Versand von Faxnachrichten sowie den Auftragseingang implementiert. Nun hat die Group die automatisierte Verarbeitung des Auftragseingangs auch auf die internationalen Niederlassungen ausgeweitet. Bestellungen, die auf Fax-Servern in den USA, Italien oder Portugal eingehen, werden automatisch an die Esker-Lösung zur Datenerfassung, Bearbeitung und

buch Shiftconnector in direkter Anbindung zum Instandhaltungsmodul SAP PM/EAM. Das Unternehmen löst damit ein selbst entwickeltes Altsystem ab. Geben Mitarbeiter aus der Produktion Störungsmeldungen in das neue Schichtbuch ein, sind diese für die Instandhaltung im SAP PM/EAM sofort sichtbar. Daraufhin können Maintenance-Mitarbeiter sämtliche Maßnahmen zur Behebung der Störung direkt in SAP in die Wege leiten, etwa benötigtes Material oder Ersatzteile bestellen. Umgekehrt sehen die Schichtmitarbeiter aktuell den Bearbeitungsstatus eines Instandsetzungsfalls direkt im Shiftconnector, wo auch die SAP-Stammdaten hinterlegt sind. Die Störungsmeldung aus der Produktion wird direkt in PM/EAM erfasst.

eschbachIT.com

Intelligence: drei RD-Lösungen SAP-qualifiziert

Intelligence bietet SAP-qualifizierte Implementierungsservices für drei Rapid-Deployment-Lösungen von SAP in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Es geht um

Integration an das im Rechenzentrum in Barcelona gehostete SAP-System weitergeleitet. Anwender können nun alle Dokumente in elektronischem Format in SAP aufrufen. Das Risiko manueller Fehler wird minimiert, Lieferantenbestellungen werden effizienter versendet und täglich 400 zusätzliche Bestellungen verarbeitet.

esker.de

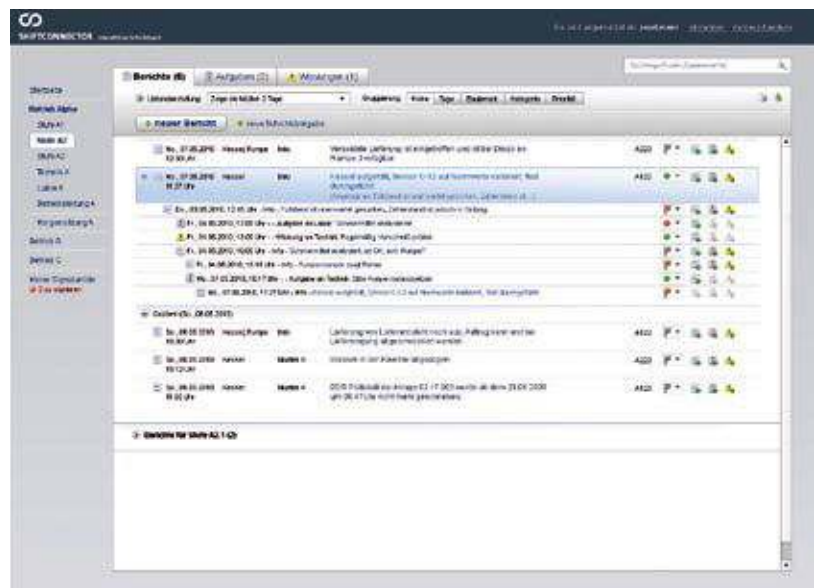
Schichtbuch meldet Störung an SAP

EschbachIT implementierte bei DSM Nutritional Products das datenbankgestützte, elektronische Schicht-



Kirsten Bruns ist Geschäftsbereichsleiterin Customer Solution & Interventions bei Itelligence.

die SAP-Qualifizierung „implementation services for SAP Hana Operational Reporting rapid-deployment solution“, „implementation services for SAP Hana Profitability Analysis rapid-deployment solution“ und um „Electronic Data Interchange rapid-deployment solution“. „Itelligence hat sehr früh das Potenzial von Rapid-Deployment-Lösungen erkannt, da die schnelle Einführungszeit und die klar kalkulierbaren Projektkosten unserer eigenen effektiven Projektmethodik entsprechen. RDS-Lösungen haben für unsere Kunden einen messbaren Vorteil: einen klar beschriebenen Funktionsumfang



Der Shiftconnector listet verkettete Ereignisse, Aufgaben und Weisungen übersichtlich und nachvollziehbar auf.



zu einem definierten Festpreis. Das sichert Qualität, auch für neue Themen, und minimiert das finanzielle Risiko“, sagt Kirsten Bruns, Geschäftsbereichsleitung Customer Solution & Inventions, Itelligence. **itelligence.de**

MOOC-Kurse erfolgreich gestartet
Der erste Leadership-Kurs im Rahmen der MOOC-Plattform (Massive Open Online Course) ist im Januar mit 862 Teilnehmern gestartet. Auch der zweite Kurs zum Thema „Business Process Management“ ging Ende Februar online. OpenCourseWorld hat aktuell 1200 Nutzer. Die Universität des Saarlandes, die TU München und die TU Hamburg-Harburg wirken dabei mit, aber auch Unternehmen sind als Praxispartner beteiligt. Die MOOC-Kurse sind offen, kostenfrei und finden überwiegend in deutscher Sprache statt. Die Inhalte werden gemeinsam mit Hochschulen und Unternehmen entwickelt. Aktuell sind 20 Kurse in Vorbereitung. Themen wie neue Informationstechnologien, Medien, Cyber-Security, Kommunikation und Management stehen im Vordergrund. Die nächsten Kurse starten im Mai. Auch wird derzeit an einem Angebot zum Thema Industrie 4.0 gearbeitet.

**opencourseworld.de
im-c.de**

Mobisys und KWU schließen Partnerschaft

In enger Abstimmung mit Mobisys hat die Klaus Wybranietz Unternehmensberatung (KWU) den Solution Builder so erweitert, dass er nun auch den mobilen

SAP-CRM-Einsatz out-of-the-box unterstützt. Die MSB-Integrationsplattform macht nun folgende CRM-Bereiche mobil verfügbar: das Kundendatenmanagement, das Aktivitätenmanagement und das Leadmanagement. Der MSB lässt sich mit verschiedenen mobilen Endgeräten einsetzen. „Die MSB-Plattform ist als Add-on von SAP zertifiziert, sie kommt ohne aufwändige Middleware aus und sie ist wegen der direkten Anbindung an SAP – ohne Umweg über die Cloud – besonders sicher und schnell“, erklärt Klaus Wybranietz, Gründer von KWU.

**kwu4s.com
mobisys.de**



Klaus Wybranietz, Gründer der Münchner Unternehmensberatung KWU, freut sich über die Zusammenarbeit mit Mobisys.

OpenText schützt digitale Personalakten in der Cloud

OpenText hat die Version 4.0 der Lösung Employee File Management (EFM) für SAP vorgestellt. Die digitale Personalakte ist über einen neuen Cloud-Konnektor mit Lösungen von SuccessFactors integriert und lässt sich damit auch in hybriden Cloud-Umgebungen nutzen. Gleichzeitig ist die Kontrolle über sämtliche Akteninhalte und deren Sicherheit gewährleistet.

Zudem enthält Version 4.0 eine mobile App, sodass Informationen und Dateien aus der digitalen Akte zu jeder Zeit und von überall her abrufbar sind. EFM 4.0 wird von SAP im Rahmen des bestehenden Reseller-Abkommens unter der Bezeichnung SAP Employee File Management by OpenText vertrieben und ist voraussichtlich ab Mai 2013 erhältlich. **opentext.de**

G.I.B: Service Pack 5

Die aktuelle Version der ABAP-Programmier-Template von G.I.B beinhaltet eine detaillierte Dokumentation hinsichtlich der aktuellen Funktionalitäten sowie Anweisungen, wie und ob Programmierer die Add-ons in bestehenden Anwendungen implementieren sollten. Das neu kreierte Template Cockpit bietet eine Übersicht über sämtliche mit den ABAP-Programmier-Template erstellten Programme. Daneben beinhaltet das Paket einen Navigations-Editor sowie eine Grafik-Engine. Auch die bestehenden Template der Produktfamilie wurden aktualisiert. Zur besseren Handhabung wurde

eine Programmier-Schablone erstellt, die eines ABAP/4-Grundwissens bedarf. Die ABAP-Programmier-Template sind modulübergreifend in SAP-Systemlandschaften mit den Softwarekomponenten SAP_APPL sowie SAP_BASIS integrierbar. **gibmbh.de**

Auswirkung von Social-Media-Komentaren

„WebFocus Social Media Analytics“ von Information Builders untersucht detailliert Social-Media-Kommentare auf verschiedenen Kanälen, um die Effektivität von Vertriebs-, Marketing- oder anderer Aktivitäten auf den Umsatz des Unternehmens beurteilen zu können. Mit dem Tool können Daten aus CRM- und ERP-Applikationen und Social-Media-Plattformen kombiniert ausgewertet werden. Unternehmen stellen damit beispielsweise fest, wie und warum Kunden auf Kampagnen, neue Produkte oder Services reagieren. „Ohne dass sie die Effektivität von Marketing- und Vertriebskampagnen oder anderer Daten analysieren konnten, waren

Unternehmen nicht in der Lage, von der Social-Media-Popularität zu profitieren. Mit WebFocus erhalten Kunden nun genau die Tools, die sie dafür benötigen“, sagt Gerald Cohen, President und CEO von Information Builders. **informationbuilders.com**

WIISAP: Wenn Prozesse verbinden

Die von MHP entwickelte und auf der Integrationsplattform SAP Process Integration (SAP PI) aufbauende Lösung WIISAP automatisiert den Datenaustausch zwischen der PLM-Lösung PTC Windchill und SAP ERP und ermöglicht so einen durchgängigen Prozess. Die Schnittstelle ist in den Änderungs- und Freigabeprozess integriert und löst den Datentransfer aus. Mithilfe eines angeschlossenen Stammdaten-Pflegeprozesses können die Entwicklungsdaten im SAP-System um zusätzliche Informationen ergänzt, so für die Folgeprozesse – vor allem in den Bereichen Produktion und Logistik, aber auch bei der Qualitätssicherung oder der Arbeitsvorbereitung –



Die ABAP-Programmier-Template von G.I.B können mittels der Technik von Containern, Dialogboxen, Grafiken und HTML-Controls vielfach eingesetzt werden.

aufbereitet und stetig aktualisiert werden. Umgekehrt werden Statusmeldungen aus SAP ERP (etwa zum Lebenszyklus eines Produkts) direkt in das PLM-System rückübertragen und damit für das Engineering verfügbar gemacht.

mhp.com

Höhere Transparenz für Malaysia Airlines

Die Eingangsbuchungen von Malaysia Airlines werden künftig im neuen SAP-System mit der Esker-Lösung für Kreditorenbuchhaltung verarbeitet. Die Verträge zum Projekt im Wert von über 700.000 US-Dollar wurden vor Kurzem unterzeichnet. Nachdem SAP erst kürzlich implementiert wurde, suchte man nach einer Möglichkeit, die Verarbeitung der Lieferantenrechnungen zu automatisieren. Die Betriebskosten sollten gesenkt, die Transparenz und Effizienz erhöht und Zahlungsverzögerungen vermieden werden. Zudem sollte sich die Lösung nahtlos in das Shared Service Center integrieren lassen. Die Implementierung der Lösung soll Mitte 2013 abgeschlossen sein. „Durch die Automatisierungslösung

profitiert Malaysia Airlines von strategischen Geschäftsvorteilen, zum Beispiel durch eine optimierte Integration für Buchhaltungssysteme, bessere Finanzkontrolle, verbesserte Lieferantenbeziehungen und eine bessere Cashflow-Transparenz“, sagt Jean-Michel Bérard, CEO bei Esker.

esker.de

Verschärfung der Nachweispflichten für innergemeinschaftliche Lieferungen

Mit der vom Bundesministerium eingeführten „Gelangensbestätigung“ müssen Unternehmen ab dem 1. Oktober 2013 bei innergemeinschaftlichen Lieferungen nachweisen, dass die Waren von Deutschland aus ins EU-Ausland geliefert beziehungsweise „gelangt“ sind. Das Neue daran: Der Empfänger muss den Erhalt der Ware quittieren. Hierfür entwickelte Mercoline die Lösung M.SecureTrade/Gelangensbestätigung. Das ERP-Add-on übernimmt aus SAP-Belegen alle erforderlichen Daten und erstellt einen Gelangensbestätigungsbeleg. Der Versand erfolgt über E-Mail, Fax, Druck oder EDI. Je nach Rückmeldeverfahren werden die Nachweise automatisch oder manuell mit dem SAP-Gelangensbestätigungsbeleg verknüpft und archiviert. Dieser ist voll in den SAP-Belegfluss integriert. So kann aus der Rechnung geprüft und überwacht werden, ob eine Gelangensbestätigung vorliegt.

mercoline.de

Award für Ecenta-Telefonie-Software

Die von Ecenta entwickelte Contact-Center- und Telefonie-Software SAP Business Communications Management



Joachim Schellenberg, Business Development Manager bei Ecenta, ist überzeugt, dass der Award die Lösung SAP Business Communications Management weltweit bekannter macht.

erhält den 2012 North American Frost & Sullivan Customer Value Enhancement Award. Die Lösung ermöglicht es Kundenservicecentern, Hotlines, Helpdesks und Shared Service Center unternehmensweit zentral zu steuern und bestehende CRM- und ERP-Systeme anzubinden. Die Software ersetzt bei der Computer-Telefonie-Integration den üblichen Middleware-Ansatz. Die Voice-over-IP-basierte Lösung wird auf Standardservern implementiert. Eine spezifische Telefonie-Hardware ist nicht erforderlich. Die Anwendung lässt sich

mit beliebigen Telefonsystemen kombinieren oder kann diese ersetzen. SAP Business Communications Management ist auch als Rapid-Deployment-Lösung verfügbar. „Diese enthält neben der Basissoftware vorkonfigurierte Inhalte, die auf Best Practices beruhen“, fasst Joachim Schellenberg, Business Development Manager bei Ecenta, zusammen.

ecenta.com

Deko aus der Cloud

Dekorationspezialist Mantiburi stellt seine Geschäftsabläufe auf Business ByDesign um. Dabei soll die gesamte kaufmännische Abwicklung einschließlich Produktion und Logistik über die Cloud-Lösung erfolgen. Darüber hinaus sollen auch die Landesgesellschaften mit der neuen Software arbeiten. Mantiburis Geschäftsmodell ist heute konsequent auf das Internet ausgerichtet. Verkauft wird B2B (Business to Business) über Geschäftskunden genauso wie über einen eigenen Online-shop. Die Geschäftsabläufe führen in über 20 Länder. Eine richtige Unternehmenssoftware hatte das Unternehmen bisher noch nicht. „SAP hat mich

mein gesamtes Berufsleben über begleitet, zunächst mit R/2, dann mit R/3. Dass ich einmal die Geschäftsabläufe in die Cloud verlagern würde, hätte ich nicht gedacht“, erinnert sich Harry Vahle, administrativer Geschäftsleiter von Mantiburi.

all-for-one.com

Sichere Druckausgabe per Smartphone

Seal Systems hat für die Ausgabemanagement-Plattform Plossys netdome eine neue App erstellt: Mit Plossys PickUp können Printvorgänge nun direkt am Drucker mit dem Smartphone gestartet werden. Die App scannt einen Barcode oder eine RFID-Kennung am Drucker und führt somit Anwender, Drucker und die wartenden Druckaufträge zusammen. Auf dem Smartphone erscheint dann eine Liste aller Druckaufträge, aus der ausgewählt werden kann. Plossys PickUp funktioniert für alle Bestandsdrucker, es ist auch keine Erweiterung (Firmware oder Zusatz-Hardware) an den Druckern notwendig. Die App ist auf den Plattformen Android, BlackBerry und iOS lauffähig.

sealsystems.de



Jean-Michel Bérard, CEO bei Esker, freut sich über die Vorteile für Malaysia Airlines, die sich durch die neue Esker-Lösung für das Unternehmen ergeben.



Auf dem Messestand von All for One Steeb auf der CeBIT 2013 wurde bereits der Vertrag über die Einführung von Business ByDesign bei Mantiburi unterzeichnet.

Exasol ist neben SAP ein führender Anbieter von In-memory-Datenbanken

Kopfarbeit

Die Vorstellung, alles im Kopf behalten zu können, ist verlockend. Was dem Menschen kaum gelingt, ist für Computer und Software fast perfekt möglich. Steffen Weissbarth von Exasol stellte sich den Fragen zum IT-Trend In-memory-Datenbanken.

Professor Hasso Plattner hat mit seinem öffentlich präsentierten Konzept einer In-memory-Datenbank den Fokus auf ein wichtiges Kapitel der Informatik gelenkt. Am Hasso-Plattner-Institut in Potsdam entstand SanssouciDB als Machbarkeitsstudie. Parallel dazu wurde weltweit im Bereich In-memory Computing geforscht und experimentiert. Unter anderem entstand bei Exasol eine lauffähige In-memory-Datenbank, die auch in operative SAP-Systeme integriert werden kann. Das E-3 Magazin diskutierte mit Exasol-Geschäftsführer Steffen Weissbarth den aktuellen IT-Modetrend.



Steffen Weissbarth ist seit 2010 Vorstandsvorsitzender sowie CEO bei Exasol. Der Sales- und Marketingexperte verantwortet neben den Bereichen Marketing und Vertrieb auch Research & Development und Professional Services des Unternehmens. Er verfügt über 16 Jahre Marketing- und Vertriebserfahrung im internationalen Senior Executive Management.

E-3: Ist In-memory lediglich ein Modetrend oder doch eine technische Notwendigkeit?

Steffen Weissbarth: In-memory ist in der Tat eine technische Notwendigkeit. Der Zugriff auf Daten, die im Hauptspeicher liegen, ist um Faktor 1000 schneller als der Zugriff auf Daten, die auf der Festplatte liegen. Für den schnellen Zugriff ist es also unabdingbar, dass Daten In-memory gehalten werden. Die Welt um uns herum wird immer schneller, im Versandhandel gibt es bereits Same-Day-Delivery und im Onlinehandel müssen Kreditentscheidungen in Sekundenbruchteilen erfolgen, vor allem beim Kauf von hochpreisigen Waren. Die Datenverarbeitung muss hier mithalten können und dies ist nur mithilfe von In-memory-Datenbanken möglich.

E-3: Wie erklärt man jedoch dem Kunden In-memory Computing?

Weissbarth: Bei In-memory Computing geht es darum, Daten In-memory, also im Hauptspeicher, zu verarbeiten. Das ist grundsätzlich noch nichts Neues, jeder Computer arbeitet nach diesem Prinzip. Das fundamental Neue daran ist, dass auch sehr große Datenmengen im Hauptspeicher gehalten und verarbeitet werden. Die heute gängigen Werkzeuge und Methoden zur Verarbeitung großer Datenmengen kommen alle aus einer Zeit, in der die für den Hauptspeicher benötigten Chips sehr teuer waren und man deswegen so wenig Hauptspeicher wie möglich verwenden wollte. In den vergangenen Jahren ist der Preis vom Hauptspeicher im Verhältnis zum Festplattenspeicher deutlich gesunken. Unternehmen können es sich nun leisten, sehr viel Hauptspeicher zu nutzen und dadurch von den Geschwindigkeitsvorteilen der schnelleren Verarbeitung zu profitieren.

E-3: Was ist Ihr Angebot und wie setzen Ihre Kunden die Produkte ein?

Weissbarth: Exasol ist Deutschlands führender Hersteller von In-memory-Datenbanken. Unser Produkt EXASolution ist eine massiv-parallele, spaltenbasierte In-memory-Datenbank, die speziell auf die Analyse großer Datenmengen hin optimiert wurde. EXASolution ist seit 2007 bei Kunden im Einsatz.

E-3: Wo wird EXASolution eingesetzt?

Weissbarth: Das Einsatzspektrum ist breit gefächert. Ein Schwerpunkt liegt sicher in der Analyse von Unternehmensdaten. Unsere Kunden setzen die Datenbank als Grundlage für ihr Data Warehouse oder ihre Business-Intelligence-Anwendungen ein. Ein weiterer großer Bereich ist die Nutzung von EXASolution als Basis von individuellen Anwendungen. Für viele unserer Kunden ist EXASolution Teil des Geschäftsmodells. Die schnelle Verarbeitung von Daten ermöglicht diesen Firmen, dass sie ihren Kunden einen erheblichen Mehrwert bieten können. Einer unserer Kunden analysiert zum Beispiel das Clickverhalten von Online-Shoppern. Gerade für große Onlinehändler ist es von immenser Bedeutung, auffälliges Verhalten schnell zu erkennen und darauf reagieren zu können. EXASolution verarbeitet extrem große Daten in nahezu Echtzeit. Dadurch wird dieses Geschäftsmodell erst richtig interessant für Onlinehändler.

E-3: Welche Vorteile und Mehrwerte können Ihre Kunden mit dem Produkt erzielen?

Weissbarth: Unsere Welt dreht sich immer schneller. Für uns als Konsumenten ist das eine positive Entwicklung: Wir können jederzeit individuellen Service erwarten. Die Produkte, die uns interessieren, sind entweder schon im Lager oder können in kürzester Zeit geliefert werden. In Onlineshops bekommen wir genau die Produkte präsentiert, die für uns interessant sind. Für Unternehmen

bedeutet diese schnelle Welt jedoch auch eine immense Herausforderung: Kundendaten müssen im Subsekundenbereich analysiert werden, daraufhin können in nahezu Echtzeit Entscheidungen getroffen werden. Engpässe in der Lieferkette müssen erkannt werden, am besten noch bevor sie entstehen oder zu einem ernststen Problem werden. Und aus dem Verhalten von Kunden in Online-shops müssen in Sekundenbruchteilen Empfehlungen abgeleitet werden. EXASolution ist aufgrund seiner innovativen Architektur die schnellste Datenbank der Welt (Anm. d. Red.: Siehe www.tpc.org/tpch/results/tpch_perf_results.asp). Dieser Fakt und unsere langjährige Erfahrung im Bereich der Entwicklung analytischer Datenbanken ermöglichen es uns, unseren Kunden ein System zu bieten, mit dem sie für die Anforderungen einer schneller werdenden Welt gewappnet sind.

E-3: Funktioniert dies nur mit Exasol oder wie generisch ist In-memory?

Weissbarth: In-memory ist grundsätzlich ein generisches Prinzip. Die Details machen jedoch auch hier den Unterschied. Da Daten im Hauptspeicher auf unterschiedliche Art und Weise verarbeitet werden können, ist es wesentlich, wie diese Verarbeitung auf das Ziel hin – in unserem Fall die Analyse sehr großer Datenmengen – optimiert ist. EXASolution ist, verglichen mit Firmen wie SAP oder Oracle, um Größenordnungen schneller. Das heißt, zusätzlich zur langjährigen Erfahrung, die es erfordert, um In-memory-Systeme zu entwickeln, benötigt man auch noch eine gehörige Portion Ingenieurskunst, um aus einfachen Algorithmen Hochleistungsdatenbanken zu entwickeln. Bei Exasol kommt beides zusammen.

E-3: Exasol ist Sponsor der IMCC, der In-memory Computing Conference 2013, mit Schwerpunkt SAP Hana. Was ist die Erwartungshaltung in der SAP-Community?

Weissbarth: In der SAP-Community liegt der Fokus der Erwartungshaltung auf der Nutzung von hochperformanten In-memory-Technologien, die außerdem skalierbar sind. Das bedeutet, dass die Systeme dimensionierbar sind und den kundenspezifischen Anforderungen angepasst werden können. Die Nutzung von vorhandener oder allgemein verfügbarer Standard-Hardware ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt. Zusätzlich sollen aber die Investitionskosten möglichst gering gehalten werden.

E-3: Mit welcher Botschaft gehen Sie auf die Konferenz?

Weissbarth: Die Botschaft, mit der wir auf die Konferenz kommen, ist klar: Wir stellen SAP-Business-Warehouse-

und Business-Intelligence-Kunden eine der modernsten In-memory-Plattformen für analytische Hochleistungsanforderungen zur Verfügung. Denn die Erwartungen, die in der Community vorherrschen, können wir klar erfüllen.

E-3: Gibt es spezifische Exasol-Angebote für SAP-Bestandskunden?

Weissbarth: Eindeutig ja. Für alle Business-Warehouse- und BI-Kunden wird es attraktive Einstiegspakete geben.

E-3: Können Sie ein Beispiel für die Kombination SAP und Exasol nennen?

Weissbarth: Ein Beispiel für die erfolgreiche Kombination von SAP und Exasol ist die Erhöhung der Performance um Faktor 1000 mit SAP Business Intelligence. Ein anderes Beispiel wäre die komplementäre Nutzung von Exasol mit SAP Business Warehouse.

E-3: Warum dürfen sich SAP-Bestandskunden den Exasol-Vortrag auf der IMCC 2013 auf keinen Fall entgehen lassen?

Weissbarth: Unser Vortrag enthält viele nutzbringende Informationen, beispielsweise bezüglich der Behebung von Performanceproblemen und damit zusammenhängend deutlich beschleunigtem Abfragen mit SAP BW und SAP BI. Außerdem sind gesenkte Betriebskosten für SAP BI im Vergleich zu anderen Appliances oder In-memory-Clustern möglich. Dies geschieht durch einen niedrigeren Hardware- und Speicherbedarf und weitestgehende Tuning-Freiheit sowie einen minimalen Administrationsaufwand. Einige Sorgen können wir den Interessenten vorab nehmen: Getätigte Investitionen in BI-Anwendungen bleiben geschützt. Es sind keine Änderungen an Berichten, Nutzerberechtigungen, BI-Endbenutzeranwendungen oder im SAP BI Backend notwendig. SAP BI bleibt das führende Applikationssystem. Eine komplette Migration der produktiven SAP-BW-Datenbank oder ein Remodeling der SAP-BW-Strukturen sind nicht notwendig. Vorhandene redundante Daten aus SAP BI müssen nicht in eine Hauptspeicherdatenbank überführt werden – über diesen Kostentreiber muss man sich keine Sorgen machen.

www.exasol.com




Exasol ist auf der diesjährigen IMCC 2013 in Frankfurt am Main mit eigenem Stand und Sebastian Klenk als Redner vertreten. Das Unternehmen präsentiert dort das Produkt EXASolution, eine Alternative zu SAP Hana.

Erweitertes PartnerNet-Programm

Suse erweitert das PartnerNet-Programm, um SAP-Vertriebspartner bei der Auslieferung der im Januar dieses Jahres angekündigten Version von SAP Hana für Business One zu unterstützen. Die skalierbare Lösung mit integrierten Analysefunktionen soll Anwender bei der Entscheidungsfindung unterstützen. Suse unterstützt seine Partner mit einem Schulungs- und Sales-Support-Programm beim Einsatz, Management und Support von Suse Linux Enterprise Server, dem von SAP empfohlenen und unterstützten Betriebssystem für Hana. Im Rahmen des Programms erhalten die SAP-Vertriebspartner, die als Reseller von Hana für Business One autorisiert sind, Zugang zum Suse Installation Wizard. Mit diesem Automatisierungstool lässt sich die Einrichtung von Hana für Business One mit Suse Linux Enterprise Server vereinfachen und beschleunigen.

„Unsere Partnerschaft mit SAP ermöglicht es unseren Kunden, die Vorzüge von Suse Linux Enterprise zu nutzen und so unter anderem von niedrigeren Betriebskosten und einer besseren Performance zu profitieren“, sagt Michael Jores, Regional Director Central Europe bei Suse. „SAP begrüßt den Start des PartnerNet-Programms von Suse zur Unterstützung von Hana für Business One“, sagte Rinse Tamsma, Vice President Channel, Business One and Business All-in-One bei SAP. „Die neue Version von Business One integriert die Funktionen unserer In-memory-Plattform und bietet kleinen und mittelständischen Unternehmen einen besseren Überblick und eine bessere Kontrolle über ihre Geschäftsprozesse. Durch unsere enge Zusammenarbeit mit Suse und unser breit gefächertes Partnernetz profitieren Kunden von zusätzlichen Optionen wie der Integration von Produkten und Services sowie einem umfassenden Service und Support im Bereich des Betriebssystems.“



Lars Pinne von Suse Linux wird auf der diesjährigen IMCC in Frankfurt/M mit Hinrich Mielke von Realtech über das Betriebsmodell von SAP Hana diskutieren.

www.suse.com

Menschen

im Mai 2013



Die IT-Branche ist in ständiger Bewegung und mit ihr die Führungskräfte der Unternehmen. Wir stellen Ihnen hier jeden Monat Personen vor, die sich einer neuen beruflichen Herausforderung stellen.

(Personalmeldungen bitte direkt an Frau Andrea Niederfriniger, E-3 Redaktion, Tel. +49(0)89/210284-20 & andrea.niederfriniger@b4bmedia.net)

Personalrochade bei Fujitsu



Jürgen Walter, ab sofort Senior Vice President des Clusters Central Europe (DACH), berichtet direkt an Fujitsu-CEO Rod Vawdrey.

Ende Januar dieses Jahres gab Fujitsu Technology Solutions die Ernennung von **Jürgen Walter** zum Senior Vice President des Clusters Central Europe bekannt. Zudem übernimmt er den Vorsitz der Geschäftsführung bei FTS Deutschland. Jürgen Walter, der Anfang 2012 zu Fujitsu kam, verantwortet somit das gesamte Geschäft in einem der wichtigsten Märkte des Unternehmens. Zudem bleibt er Mitglied des Executive Teams für Kontinentaleuropa, den Nahen Osten, Afrika und Indien. Des Weiteren wurde **Rupert Lehner** zum Senior Vice President Sales Germany ernannt. Er verstärkt die Geschäftsführung bei Fujitsu Technology Solutions Deutschland und berichtet an Jürgen Walter. Lehner ist seit 1990 beim Unternehmen und leitete zuletzt die Solutions Business Group. Zuvor war er in verschiedenen Führungspositionen im Vertrieb tätig.

www.fujitsu.com



Rupert Lehner, seit 1990 bei FTS, übernimmt die Rolle des Senior Vice President Sales Germany. Er berichtet an Jürgen Walter.

Horst Reichardt neuer CEO bei Freudenberg IT



Horst Reichardt, bisheriger Managing Director für die chinesische Landesorganisation der Freudenberg IT, wird nun CEO des Unternehmens.

Kurz nach der diesjährigen CeBIT 2013 gab Freudenberg IT bekannt, dass **Horst Reichardt** zum 1. Mai 2013 die Verantwortung als Sprecher der Geschäftsleitung und als Chief Executive Officer (CEO) übernehmen wird. Er folgt in dieser Funktion Olaf Heyden, der das Unternehmen auf eigenen Wunsch zum 30. April 2013 verlässt. Horst Reichardt übernimmt somit die strategische Verantwortung des Unternehmens, Anbieter für global agierende, mittelständische Kunden der Fertigungsindustrie zu sein. Zudem will er das internationale Geschäft weiter ausbauen. „Im Fokus unseres Handelns steht, unseren Kunden ihre individuelle IT einfach zugänglich zu machen. Dabei gilt es, maßgeschneiderte Konzepte und Lösungen für die jeweiligen Bedürfnisse der mittelständischen Fertigungsindustrie zu identifizieren und zu implementieren. Wir bieten dem Mittelstand

konkrete Lösungen als Antwort auf die IT-Megatrends Cloud Computing, Mobility oder Industrie 4.0. Denn nur so lassen sich daraus generierte Potenziale als Wettbewerbsvorteil nutzen“, erklärt Horst Reichardt. Als langjähriger Partner der SAP verfügt das Unternehmen über ein Leistungsspektrum, das von Outsourcing-Angeboten über Systemoptimierung und Betriebsservices bis hin zu Prozess- und SAP-Beratung reicht. Horst Reichardt ist seit dem 1. Oktober 2012 als Managing Director für die chinesische Landesorganisation der Freudenberg IT verantwortlich. Er blickt auf eine mehr als 30-jährige Laufbahn in der IT-Industrie zurück. Bevor er zur Freudenberg IT kam, war er bei der Deutschen Telekom beschäftigt, wo er unter anderem als Senior Vice President die globalen Desktop Services der T-Systems leitete.

www.freudenberg-it.de

Armin von Rohrscheidt wechselt zu MHP



Seit Anfang März leitet **Armin von Rohrscheidt** die Abteilung HR Management Consulting bei Mieschke Hofmann und Partner (MHP). Der 35-jährige Betriebswirt will die Beratung von Unternehmen hinsichtlich ihrer Personalprozesse weiter ausbauen. „Wir merken, dass HR-Prozesssthemen für viele Unternehmen immer mehr zur Herausforderung werden. Das Spannungsfeld

zwischen den arbeitsrechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen auf der einen Seite und den Geschäftsanforderungen auf der anderen Seite ist sehr groß. Beide Aspekte lassen sich nur über eine prozessorientierte Neuausrichtung zusammenbringen“, ist Armin von Rohrscheidt überzeugt. Zuletzt war er bei Carl Zeiss für die Bereiche Compensation & Benefits, HR-Prozesse und HR-IT-Systeme verantwortlich. Seit Februar 2013 ist er auch als Dozent für Change Management an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Stuttgart tätig. www.mhp.com

VMware ernennt den ehemaligen Savvis-Präsidenten **Bill Fathers** zum Leiter des neu gegründeten Geschäftsfeldes New Hybrid Cloud Services. Bill Fathers verstehe es, die Adaption von Enterprise Cloud Services voranzutreiben. Auch habe er eine klare Vision, wie das neue Geschäftsfeld gestärkt werden könne, so VMware-CEO Pat Gelsinger. www.vmware.com

Steve Mitchener unterstützt NTT Data in EMEA



NTT Data hat **Steve Mitchener** zum 4. März 2013 zum Leiter des Bereichs Public and Financial Services in der EMEA-Region berufen. Er untersteht Patrizio Mapelli, President

und CEO des Unternehmens in dieser Region. Bevor Mitchener zu NTT Data kam, arbeitete er rund 20 Jahren bei CSC, einem IT-Service-Unternehmen. In den vergangenen zehn Jahren hatte er dort

als President of Financial Services für die EMEA-Region agiert. Seine Erfahrungen bei Financial Services sind umfangreich, vor allem bezüglich Beratung, IT- und Geschäftsumstrukturierung sowie Outsourcing. So beeinflusste er die Geschäftsstrategie und das Marktwachstum von CSC. „Wir freuen uns, dass Steve Mitchener in einer für uns bedeutungsvollen Zeit Teil unseres Unternehmens wird“, sagt Patrizio Mapelli. „Wir vertrauen seinen Führungskompetenzen und sind auf seine Wachstumspläne für Public and Financial Services in der EMEA-Region gespannt.“ emea.nttdata.com

Seit Februar dieses Jahres verstärkt **Marianne Gause** die Vertriebsmannschaft von Centric IT Solutions. Die Expertin in Sachen SAP-HCM-Dienstleistungen ist seit 1999 in den Bereichen IT und Human Resources aktiv. Vor ihrem Wechsel zu Centric war Gause in international tätigen Unternehmen als Sales Director und Sales Manager tätig. www.centric.eu

KGS holt Winfried Althaus als CEO



Winfried Althaus ist neuer Geschäftsführer bei KGS Software. Zuvor baute der 48-Jährige bei der FIS GmbH den Bereich branchenübergreifende Produkte und

Dienstleistungen im SAP-Dokumenten-Umfeld auf. Zuletzt war er dort als Prokurist und Leiter Sales und Marketing der Business Unit „Smart Products“ sowie als Geschäftsstellenleiter

Rhein-Main tätig. Als Vertriebsexperte verfügt Winfried Althaus über 25 Jahre Erfahrung in der Vermarktung integrierter Workflows und Dokumentenverwaltung im SAP- und Non-SAP-Umfeld sowie beim Aufbau von neuen Unternehmensstrukturen im In- und Ausland. Durch den Neuzugang will KGS sein Wachstum vorantreiben und sich im Direktvertrieb sowie als Lieferant im Archivmarkt für Großkunden etablieren. Die Zahl der Beschäftigten soll unter der Ägide des neuen CEO in den nächsten Jahren verdreifacht werden. www.kgs-software.com

Seit März leitet **Jörg Prings** die Darmstädter Geschäftsstelle von Profi Engineering Systems. Zuvor war er viele Jahre bei IBM tätig. Dort sammelte er Erfahrung in Infrastruktur-Dienstleistungen und im Hardware-Geschäft. In seiner neuen Funktion möchte Prings den Darmstädter Standort ausbauen und die Zusammenarbeit mit IBM intensivieren. www.profi-ag.de

Pegasystems engagiert mit **Christian Wagner** einen neuen Account Executive für den deutschsprachigen Raum. In dieser Funktion betreut er Unternehmen aus dem Gesundheitswesen und der Sozialen Sicherheit, die sich mit Prozessoptimierung und Automatisierung sowie dem Kundenbeziehungs- und Versorgungsmanagement befassen. www.pega.com

Craig Beddis: Chief Marketing Officer bei UC4



UC4 Software gab Anfang März die Ernennung von **Craig Beddis** zum Chief Marketing Officer bekannt. Er übernimmt die Position von Randy Clark, der zu Mercury wechselt,

einem Anbieter von Zahlungsabwicklungen. Zuletzt war Beddis bei UC4 als SVP für Nordeuropa und APAC tätig und Teil

einer Unternehmensinitiative zur Neukundengewinnung und Steigerung der Lizenzeinnahmen. Während dieser Zeit erzielte er ein Wachstum der Lizenzeinnahmen von 55 Prozent gegenüber dem Vorjahr. In seiner neuen Funktion wird Beddis einige Marketing- und Vertriebsmaßnahmen aus Nordeuropa nun weltweit umsetzen. Zudem soll er das Geschäft durch „Thought Leadership“, also eine engere Zusammenarbeit von Vertrieb und Marketing, vorantreiben. www.uc4.com

Der Verband elektronische Rechnung e.V. (VeR) wählte **Julia Sonnhalter** von Basware in den Vorstand. Als stellvertretende Vorsitzende wird sie mit Marcus Laube, Reinhard Wild und dem Vorstandsvorsitzenden Stefan Groß das Hauptziel des VeR vorantreiben, den elektronischen Rechnungsaustausch auf nationaler Ebene weiter zu etablieren. www.ferd-net.de

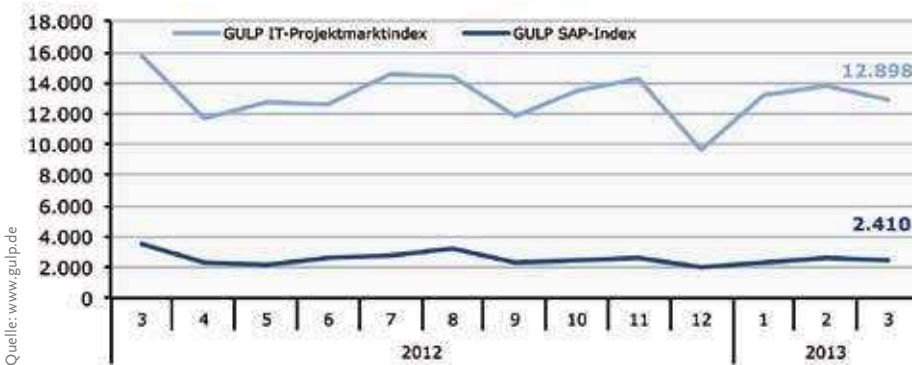
Mit **Martin Munz** ergänzt das IT-Beratungs- und Systemhaus Antauris die Betreuung der Key-Account-Kunden im Südwesten Deutschlands. Zuletzt verantwortete er die vertrieblischen Aktivitäten von Comline in dieser Region. Munz gilt als Experte bezüglich IT-Netzwerke, Security, Cloud Computing und Rechenzentrumsstrukturen. www.antauris.de



Index der Projektbörse Gulp: Einzig und allein auf SAP ist Verlass

Fels in der Brandung

GULP SAP-Index: Nachfrage nach SAP-Freiberuflern



Quelle: www.gulp.de

Monatliche Anzahl aller über Gulp abgewickelten Projektanfragen (IT-Projektmarktindex) und SAP-Projektanfragen (SAP-Index).

Das erste Quartal ist geschafft, drei liegen noch vor uns. Zum Glück, denn der IT-Projektmarkt hat in den verbleibenden Jahresvierteln noch ein bisschen etwas aufzuholen. Mit 39.879 Projektanfragen lag das erste Quartal 2013 zwar 6,4 Prozent über dem letzten des Jahres 2012, der Monat März schnitt mit 12.898 Projektangeboten an IT-/Engineering-Selbstständige jedoch nur unterdurchschnittlich ab. Um genau zu sein, die Zahl der Projektanfragen

im März nahm mit einem Minus von 6,8 Prozent gegenüber dem Vormonat Kurs nach unten. Bei lediglich 20 Arbeitstagen war vor Ostern kein Wachstum möglich. Von den Schwankungen im Gesamtmarkt weitgehend unbeeindruckt zeigte sich die Nachfrage nach externen SAP-Beratern: Sie erhielten im März 2410 Projektangebote. Damit konnten die selbstständigen SAP-Experten 18,7 Prozent aller über Gulp verschickten Projektanfragen für sich verbuchen. Eine Entwicklung, die

ohne großes Auf und Ab als stabil bezeichnet werden kann.

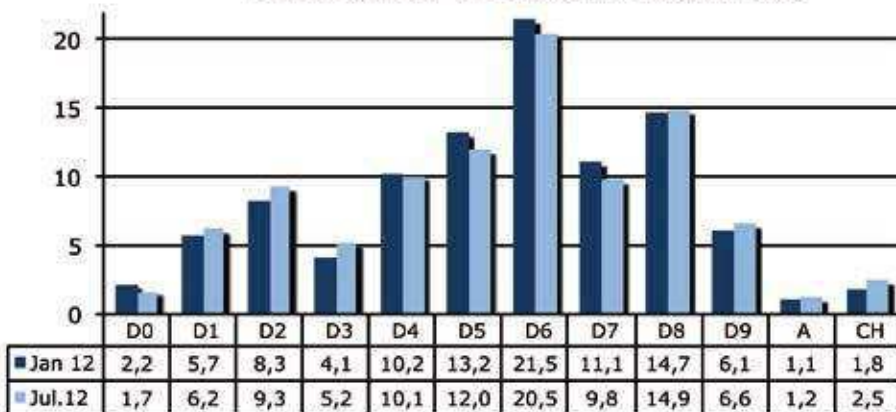
Die Top-5-Module: Basis, BW, SD, CO und FI

Ohnehin schon begehrte Module waren im März noch begehrter – bis auf SAP FI. Das Finanzmodul verlor gegenüber dem Vormonat ein Drittel Marktanteil und fiel von Platz zwei auf den letzten Rang (1,6 Prozent) in der Liste der Top-5-SAP-Module. SAP-Basis dagegen blieb mit einem durchschnittlichen Projektanteil von 3,4 Prozent aller Projektanfragen über www.gulp.de das nachgefragteste Modul im März. Auf den dazwischen liegenden Plätzen zwei bis vier reihten sich ein: SAP BW mit 3,0 Prozent, SAP SD mit 1,9 Prozent sowie SAP CO mit 1,7 Prozent Marktanteil.

München und Frankfurt vorn

In den Postleitzahlgebieten 60000 und 80000 wird insgesamt mehr als ein Drittel der SAP-Projekte durchgeführt. Für SAP-Selbstständige, die in diesen Regionen rund um Frankfurt am Main und München wohnen, ist es relativ wahrscheinlich, dass sie einen heimatnahen Projekteinsatz finden. Dagegen werden sich SAP-Berater aus den Postleitzahlgebieten 0xxxx (Halle/Leipzig) oder 3xxxx (Hannover/Kassel) in der Regel ihre Projekte etwas weiter im Süden oder Westen suchen. Mit einem Anteil von 1,7 beziehungsweise 5,6 Prozent sind diese Regionen die beiden mit dem geringsten Anteil an SAP-Projekten. Nicht nur bei SAP sieht diese Aufteilung so aus, sondern fast bei allen anderen Skills: Auch im gesamten IT-Projektmarkt sind die Gebiete in und um München und Frankfurt führend, was die Nachfrage angeht.

Anteil der SAP-Projekte pro Region (%)



Quelle: www.gulp.de

Prozentuale Verteilung der Projektanfragen, in denen selbstständige SAP-Berater gesucht werden, auf die jeweiligen Regionen (Deutschland) und Länder (Österreich, Schweiz).

Bitte beachten Sie auch den Community-Info-Eintrag ab Seite 115



HCM-Guide



Seit über 25 Jahren und mit der Erfahrung aus mehr als 400 erfolgreich abgeschlossenen Projekten steht ABS Team branchenübergreifend für verlässliche Qualität in der SAP ERP HCM-Beratung, -Implementierung und -Wartung. Mit einem umfassenden HCM-Know-how unterstützt ABS Team sowohl mittelständische Betriebe und Großunternehmen als auch Organisationen des Öffentlichen Dienstes.

ABS Team ist der kompetente Beratungspartner in allen Bereichen des SAP ERP HCM:

- SAP ERP HCM Kernprozesse
- SAP ERP HCM Talent Management
- SAP ERP HCM Self-Services (End-User Services)
- SAP ERP HCM Planung und Analyse
- SAP HCM Entwicklung
- ABS Lösungen und Add-Ons
- SAP HCM Wartungsservice

SAP Service Partner – Validated Expertise SAP ERP HCM / Partner von SuccessFactors und Nakisa

ABS Team GmbH

Mühlenweg 65, 37120 Bovenden / Göttingen
Telefon: +49 551 82033-0, E-Mail: info@abs-team.de
Ihr Ansprechpartner: Herr Dr. Andreas Rupprecht



Unternehmen wachsen, verlagern ihre Standorte oder befinden sich in Konsolidierungsprozessen, kurzum: Sie sind beständig im Wandel – und ihre Mitarbeiter mit ihnen. Deshalb gehört die strategische Personalarbeit zu den wichtigsten betrieblichen Funktionen. Um dem Personalbereich den notwendigen Freiraum dafür zu schaffen, bietet die ORGA passgenaue, kosteneffiziente und systematische IT Services und -Lösungen für IT-Outsourcing und Business Process Outsourcing (BPO) an – so etwa bei der Entgeltabrechnung, Erfassung und Pflege von abrechnungsrelevanten Personal- und Stammdaten, Zeitwirtschaft oder Erstellung von Statistiken und Bescheinigungen. Vordenken inklusive: Darüber hinaus werden innovative Themen wie die elektronische Personalakte oder Employee Self Services (ESS) entwickelt und umgesetzt.

ORGA GmbH

Zur Gießerei 24, 76227 Karlsruhe
Telefon: +49 (0) 721-4004-20 00
Telefax: +49 (0) 721-4004-15 32
E-Mail: info@orga.de
Website: www.orga.de
Kontakt: Frau Elke Stein



- HR Outsourcing
- HR Consulting
- HR Solutions



HR Campus, kompetenter Partner für SuccessFactors, SAP HCM Implementierungen und SAP HR BPO in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Erfahrene Schweizer Senior-Berater und Payroll-Manager stehen Ihnen für Projekte, Support und Services zur Verfügung. Bei uns ist Ihre Schweizer Niederlassung in den besten Händen.

HR Campus AG

Kriesbachstrasse 3
CH - 8600 Dübendorf

Telefon: +41 (0) 44 215 15 20
E-Mail: office@hr-campus.ch
Online: www.hr-campus.ch



In partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit unseren Kunden realisieren wir passgenaue und praxiserprobte Lösungen im SAP ERP Human Capital Management: HCM-Consulting, HCM-Prozesse, HCM-Services, HCM-Outsourcing, HCM-AddOns, HCM-Lösungen. Seit 20 Jahren steht KWP mit über 170 Mitarbeitern an 10 Standorten für Innovation und Know How im Mittelstand.

KWP Kümmel, Wiedmann + Partner

Unternehmensberatung GmbH
Ferdinand-Braun-Straße 16
74074 Heilbronn

Telefon: +49 (0) 7131 - 7499 - 0
Telefax: +49 (0) 7131 - 7499 - 1050
E-Mail: info@kwpartner.de
Online: www.kwpartner.de



SAP® Add Ons für die Personalabteilung

Mit der nextPCM Produktfamilie bietet nextevolution SAP-basierte Software zum prozessgestützten Dokumentenmanagement. Neben der Digitalen Personalakte mit allen Informationen und Dokumenten zum Mitarbeiter stehen vorgefertigte automatisierte Personalprozesse zur Verfügung. Vorgänge wie die Zeugniserstellung oder die Verlängerung befristeter Arbeitsverträge lassen sich damit komplett elektronisch erledigen.

Seit über zehn Jahren ist nextevolution erfolgreich für Kunden wie Tchibo, ProSiebenSat.1 oder Vattenfall tätig.

nextevolution AG

Am Sandtorkai 74
20457 Hamburg

Telefon: +49 (0)40 822 232 0
Telefax: +49 (0)40 822 232 499
E-Mail: nextPCM@nextevolution.de
Online: www.nextevolution.de
Kontakt: Jens-Peter Hess

IT-Fachkräftemangel: Cobol muss auf den Lehrplan

Die Applikationen von morgen

Eine von Micro Focus beauftragte Studie kommt zum Ergebnis, dass die Suche nach IT-Fachkräften mit Cobol-, CICS- oder JCL-Kenntnissen für Unternehmen immer schwieriger wird. Ein Grund dafür sei das fehlende Ausbildungsangebot.

Micro Focus hat im Januar 2013 in einer weltweiten Untersuchung Lehrkräfte von 119 Universitäten zum Thema Cobol befragt. Im Hinblick auf die generelle Bedeutung dieser Programmiersprache meinten 71 Prozent, dass Unternehmen in den nächsten zehn Jahren weiter Applikationen nutzen werden, die auf Cobol basieren. 54 Prozent schätzen, dass die Nachfrage nach Fachkräften mit Cobol-Programmierkenntnissen in den nächsten zehn Jahren steigen oder zumindest gleich bleiben wird. Mehr als die Hälfte (58 Prozent) der Interviewten vertritt die Ansicht, dass Cobol-Programmierung zum Lehrplan gehören sollte. Diese Zahlen stehen im Gegensatz zum tatsächlichen Studienangebot. 73 Prozent der befragten akademischen Institutionen bieten keine Kurse hierzu an. Lediglich bei 27 Prozent steht Cobol auf dem Lehrplan, bei 18 Prozent als fester Bestandteil und bei neun Prozent als Wahlfach. Im Ranking der erlernten Programmiersprachen ist Cobol dementsprechend abgeschlagen. Die Untersuchung hat ergeben, dass unter den Hochschulabsolventen

vor allem Java-Programmierer waren, gefolgt von Entwicklern mit Kenntnissen in C# und C++. „Im Bereich der Cobol-Ausbildung liegt einiges im Argen. Hier wird eindeutig zu wenig gemacht“, erklärt Rolf Becking, Senior Technical Account Manager bei Micro Focus. „Denn eines darf man nicht vergessen: Auch heute noch sind rund 70 Prozent aller Geschäftsanwendungen in Cobol geschrieben. Unternehmen brauchen deshalb Mitarbeiter mit Cobol-Kenntnissen, um vorhandene Applikationen zu pflegen, vor allem aber, um die Applikationen von morgen zu entwickeln.“ Die Mehrheit der Umfrageteilnehmer meint, dass Unternehmen und akademische Institutionen enger zusammenarbeiten sollen, um die Ausbildungssituation rund um Cobol zu verbessern. „Junge Entwickler müssen für das Thema begeistert werden. Auch die Unternehmen sind gefordert, die akademischen Institutionen bei der Entwicklung entsprechender Lehrangebote zu unterstützen – zum Beispiel durch die Bereitstellung von Softwarelizenzen.“

www.microfocus.de

Wieland-Werke erhöht Betriebssicherheit der Personalprozesse



Das Gedächtnis von HCM

Für das anonymisierte Kopieren und Konvertieren von Personaldaten setzt Wieland-Werke ein SAP-Add-on von FIS GmbH ein. Damit werden außerdem Schemen und Regeln für SAP HCM revisionssicher entwickelt.

Von Frank Zscheile, freier Journalist

Seit vielen Jahren schon arbeitet die Wieland-Gruppe mit Sitz in Ulm, Hersteller von Halbfabrikaten und Sondererzeugnissen aus Kupfer und Kupferlegierungen, im Personalbereich mit SAP HCM. Um den Transport von Personaldaten zwischen IT-Systemen sicherzustellen, setzt das Unternehmen die Software FIS/hrd für das anonymisierte Kopieren und Konvertieren von Personaldaten ein. „Wenn

man Schulungs- oder Testumgebungen bereitstellen will, in denen keine echten Daten zu sehen sein dürfen, braucht man ein solches Werkzeug“, sagt Siegfried Singer von der Anwendungsorganisation IBF im IT-Team der Wieland-Werke. Er ist seit 2002 im Unternehmen und für Anwendungen in SAP HCM zuständig. Von denen entfällt rund ein Viertel auf die Abrechnung. Seit 2004 arbeitet FIS als SAP-Beratungshaus für Wieland, fast ebenso lange ist FIS/hrd im Einsatz. Siegfried Singer und seine Kollegen können damit aktuelle Daten aus der produktiven Umgebung anonymisiert in ein Testsystem überführen, Tests zur Sicherstellung der Datenqualität oder auch komplexe Migrationen durchführen.

getroffen werden. Wieland setzte seinen Schwerpunkt neben Kopieren und Konvertieren auch auf die Entwicklung von Schemen und Regeln im Umfeld von SAP HCM. Hierfür nutzt das Team mit SRA eine weitere Komponente des SAP-Add-ons. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Versionierung bisheriger Abrechnungsschemen. Die Abrechnung in HCM besteht aus einem Abrechnungsschema mit diversen Unterschemen



» Die Änderungen sind für jeden transparent. Dies gibt uns im Personalwesen mehr Sicherheit und ein gutes Gefühl. «

Manfred Seibold ist Personalfachkaufmann aus der Abteilung Compensation & Benefits bei Wieland-Werke.

Personaldaten genau konvertieren

Die Software kam unter anderem zum Einsatz, als es galt, die Abrechnung einer Tochtergesellschaft in das eigene SAP-System zu übernehmen, also einen kompletten SAP-Mandanten zu kopieren. Hierfür musste viel Information (Personalnummern, organisatorische Zuordnung) mit den entsprechenden Folgedaten umgesetzt werden. Um Doppelbesetzungen oder Fehlübertragungen zu vermeiden, hat Siegfried Singer die Daten durch das Add-on zuvor konvertieren lassen, damit Felder und Tabellen im Zielsystem mit den richtigen Werten getroffen werden. Konvertierung heißt in diesem Fall: Datenänderung. Das Ursprungssystem enthält eine Personalnummer 1 und diese wird in allen anderen Tabellen im Zielsystem zu Personalnummer 2. Dabei muss jede einzelne Tabelle



» Es gibt mehrere Arbeitsbereiche, zwischen denen ich hin- und herwechseln kann und die mir Absprünge erlauben. «

Siegfried Singer, Anwendungsorganisation IBF im IT-Team der Wieland-Werke.

und entsprechenden Regeln. Das Problem bei Schemen und Regeln im SAP-Standard ist deren Flüchtigkeit: Ändert man eine Schemenzeile oder eine Rechenregel, so wird die existierende überschrieben. Gleiches gilt für die Attribute einer Lohnart. Mit SAP-Standardmitteln sind diese Änderungen – wenn überhaupt – nur unübersichtlich erkennbar. „Ein Beispiel für den Nutzen der Versionierung ist die Änderung bei der Berechnung des Arbeitgeberzuschusses zur vermögenswirksamen Leistung“, sagt Personalfachkaufmann Manfred Seibold aus der Abteilung Compensation & Benefits bei Wieland. In einer Regel wäre demnach fixiert, dass ein Arbeitnehmer mindestens die Hälfte des Monats im Unternehmen sein muss, um für diesen den Zuschuss zu erhalten. Sollen dafür künftig Arbeits- statt Kalendertage gezählt werden, muss man die Regel im Entwicklungssystem entsprechend ändern. Anschließend wird sie ins Produktivsystem transferiert und die Abrechnung läuft fortan mit der neuen Formel. Für den Arbeitnehmer ändert sich folglich der Zuschuss, aber die Personalabteilung kann im SAP-Standard nicht nachvollziehen, worin die Differenz begründet ist, denn ein Vergleich mit früheren Abrechnungen ist nicht möglich: Dort sieht man stets nur die aktuelle Berechnungsmethode. Über SRA nun kann eine durch eine Änderung im Regelwerk resultierende Differenz lokalisiert und durch die Funktionalität „Rückholen von Versionen“ wieder nachgestellt werden. Der Anwender hat damit gute Vergleichsmöglichkeiten, was die Betriebssicherheit erhöht.

Mit solchen Änderungen im HCM-System haben Personalabteilungen regelmäßig zu tun, seien es übergeordnete gesetzliche, tarifliche oder auch betriebliche Gründe, die ein Ändern von Schemen und Regeln notwendig machen. Bei Wieland-Werke gibt es viele und komplexe betriebliche Vergütungsregeln, zum Beispiel Weihnachtsgeldzahlungen. So gibt es bei den Vergütungskomponenten über einen längeren Zeitraum immer wieder Anpassungen an spezielle Sachverhalte, folglich muss häufig in die Abrechnung eingegriffen werden. Sei es, wenn Kurzarbeit ansteht wie zuletzt 2009, sei es, dass Wieland die Abrechnung für weitere Tochterunternehmen übernimmt und damit neue Abrechnungslogiken berücksichtigen müssen. Jede Änderung ist aus Sicht der Fachabteilung ein neues Risiko: „Lassen wir die Abrechnung im beginnenden Monat noch einmal nach dem alten oder mit schon geändertem Schema durchlaufen?“, fragt sich Manfred Seibold. Mit dem SAP-Add-on kann er die neu erstellten Abrechnungsdaten genau mit denen des Vormonats vergleichen und sieht, an welcher Stelle ein Eingriff stattfand. „Die Änderungen sind für jeden transparent. Dies gibt uns im

Personalwesen mehr Sicherheit und ein gutes Gefühl, wenn wir wissen, was in der Abrechnung geschieht.“ Die Software hilft der Fachabteilung, den Überblick zu behalten, wann etwas im Regelwerk des Abrechnungsschemas geändert wurde. Die Versionen sind immer da und werden nicht gelöscht. Zu ihren Nutzern gehören alle Beschäftigten der Personalabrechnung bei Wieland. Susanne Graubner, Leiterin der Abteilung Entgeltabrechnung, erstellt nach Abschluss der Abrechnungsperiode eine neue Version im Produktivsystem. So kann sie den aktuellen Monat mit vorangegangenen Perioden vergleichen, sei es der Vormonat, der Vorjahresmonat oder jede beliebige andere Periode.

Die Versionierung hilft neben dem Fachbereich auch der IT-Abteilung: Erhält Siegfried Singer eine Neu-Anforderung, die so ähnlich schon einmal auftrat, sieht er in der Versionsliste nach, wie dies früher gelöst wurde. Für das Ändern von Schemen und Regeln gibt es in SAP entsprechende Transaktionen. „Die Oberfläche der FIS-Software ist aber komfortabler für solche Anpassungen“, findet der IT-Fachmann. „Es gibt mehrere Arbeitsbereiche, zwischen denen ich hin- und herwechseln kann und die mir Absprünge erlauben.“ Zum Beispiel gelangt er aus der Oberfläche des Add-ons direkt in die Lohnartenpflege. Früher musste er in SAP dafür stets mehrere Modi geöffnet haben und sich zwischen diesen hin- und herbewegen. Die IT-Abteilung kann heute Regeln schneller erstellen – gerade, wenn es komplexere Regeln sind wie neue Betriebsvereinbarungen, bei denen mehrere Lohnarten betroffen sind. Je komplexer, desto größer die Arbeitserleichterung. Über das Jahr sind das rund fünf Prozent der Arbeitszeit bei der Abrechnung, welche die IT-Abteilung spart, schätzt Singer.

Bitte beachten Sie auch den
Community-Info-Eintrag ab Seite 115



Der Diplomkaufmann Frank Zscheile ist seit 15 Jahren als freier Journalist und PR-Berater in den Bereichen IT und Software tätig. Sein Schwerpunkt liegt auf Dokumentenmanagement und Business Process Management, SAP-Add-ons, Cloud Computing, digitale Sprachverarbeitung, virtuelle Desktop-Lösungen sowie Security.



**KOSTENLOS, ABER
NICHT UMSONST.**

Das E-3 Magazin
ist die größte
freie Plattform der
deutschsprachigen
SAP-Community.

Optimierte Prozesse, Rahmenbedingungen, Datenschutz und Übertragungssicherheit

Lückenfüller

Die elektronische Datenübermittlung an staatliche und halbstaatliche Stellen ist ein wesentlicher Bestandteil jedes Lohnabrechnungsprozesses.

Von Rinaldo Heck, HE-S Heck Software

Jedes Unternehmen benötigt Lohnabrechnungsprozesse, um den entsprechenden Stellen Lohnsteuerbescheinigungen, Lohnsteueranwendungen, DEÜV-Meldungen oder Beitragsnachweise zu übertragen. Demgemäß muss jede Personalabrechnungssoftware diese Funktionalität abbilden können. Dabei sind viele Rahmenbedingungen – sowohl bezüglich des Datenschutzes als auch der Übertragungssicherheit – zu erfüllen. Besonders wichtig ist dabei die verschlüsselte Übertragung. Um hier eine hohe Qualität sicherzustellen, wurde entsprechend ein Standard definiert, der von Softwareanbietern mittels Zertifizierung nachgewiesen werden muss. In diesem Artikel wird die elektronische Lohndatenübermittlung am Beispiel der Schweiz dargestellt. Dort hat die swissdec den Standard und die entsprechende Zertifizierung abgebildet.

Systeminfrastruktur und Vorgehensweise

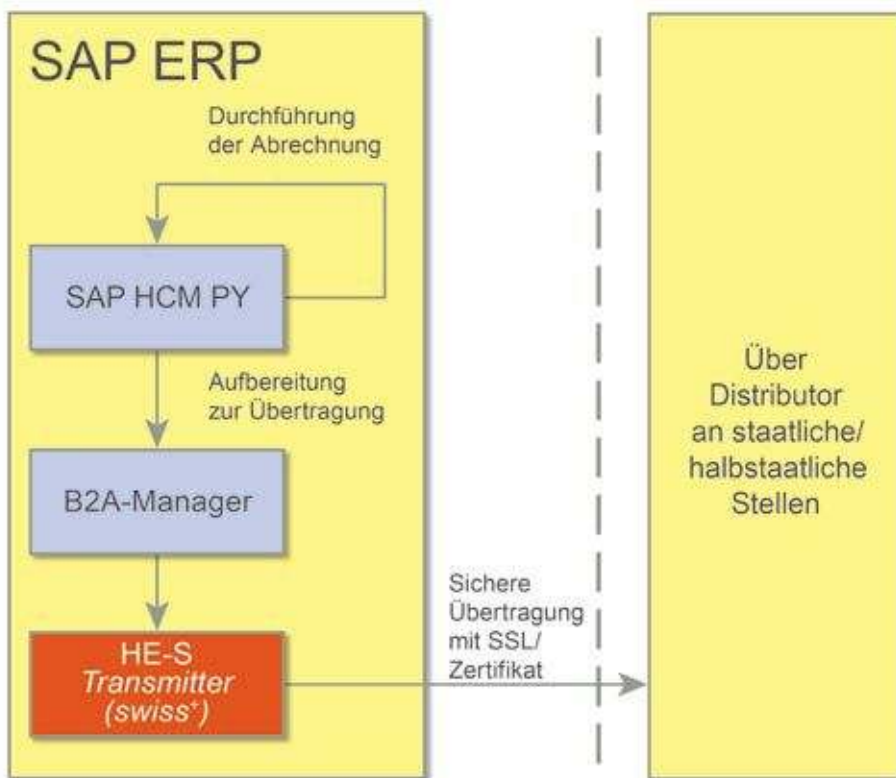
Nach der erfolgten Abrechnung wird im SAP-Standard die Übermittlung der Daten vom B2A-Manager (Business to Administration) und dem SAP PI sichergestellt. Hierbei werden alle technischen Möglichkeiten des SAP PI (SAP Process Integration) für die sichere Datenübertragung genutzt, um den gesetzlichen Rahmenbedingungen gerecht zu werden. Vonseiten des SAP-Standards ergibt sich daraus die folgende Systeminfrastruktur: Einsatz von SAP HCM PY (SAP Human Capital Management Payroll) zur Ausführung der Abrechnung und SAP PI (SAP Process Integration) für die Steuerung der Kommunikation zum Distributor. Für die Schweiz wurde von der SAP die Zertifizierung bei der swissdec in Version 2 durchgeführt. Diese ermöglicht die Übertragung der Daten der Altersrente (AHV), der Unfallversicherung (UVG), des Krankentagegelds (KTG), der Familienzulage (FAK), des Zusatz-Unfalls (UVGZ) und des Lohnausweises (LAW) an die jeweiligen Stellen. Für Unternehmen, welche bereits SAP PI

verwenden, ist somit eine solide Grundlage geschaffen. In vielen Fällen sind die Unternehmen allerdings noch nicht mit SAP PI ausgestattet und würden nur ungern ihre Systemlandschaft erweitern. Entsprechend wünschen sich viele Kunden eine Umsetzung auf Basis des SAP Web Application Servers (Basis aller SAP ERP Module).

Gibt es Alternativen?

Eine mögliche Alternative ist der HE-S Transmitter (swiss+). Das Produkt gewährleistet die Anbindung an den B2A-Manager und die direkte Übertragung an den Distributor. Es wurde durch swissdec in Version 3 zertifiziert und schafft zusätzliche Übertragungsmöglichkeiten (Bundesamt und Pensionskasse).

Technisch wird dabei auf dem SAP Web Application Server aufgesetzt. Er bietet alle geforderten Rahmenbedingungen für eine verschlüsselte Übertragung zum Distributor. Zudem kann das Produkt direkt auf dem HCM-System betrieben werden, sodass keine Erweiterung der Systemlandschaft gegeben ist. Der HE-S Transmitter (swiss+) arbeitet mit der Hintergrundkomponente HE-S Process Engine, welche die komplette Prozessierung steuert. Diese stellt auch eine Administrationsoberfläche zur Verfügung, um den Zuständigen technische Fehler (Fehler bei den Zertifikaten, fehlende Internetverbindung) zentral administrierbar verfügbar zu machen. Innerhalb der Prozessimplementierung wird außerdem abhängig von der jeweiligen Completion-Kategorie automatisch die



Lohndatenübermittlung mit HE-S Transmitter (swiss+).

Prozesssteuerung sichergestellt. Die Completion-Kategorie ist eine Definition seitens der swissdec, um verschiedene Arten der Kommunikation zwischen SAP und dem Distributor zu definieren. Hierbei wird unterschieden zwischen Completion, Export/Import und asynchroner Prozess:

■ **Completion:**

Eine Completion überträgt die erzeugte Datei und bekommt synchron eine Rückmeldung vom Distributor. Danach ist noch die Bestätigung der Richtigkeit der übermittelten Daten durch den Sachbearbeiter notwendig.

■ **Export/Import:**

Der Export/Import stellt sicher, dass die erzeugte Datei aus dem SAP-System exportiert wird, danach wird die Webseite des Distributors mit den entsprechenden Einwahldaten aufgerufen, damit der Anwender dort die exportierte Datei importieren kann.

■ **Asynchroner Prozess:**

Beim asynchronen Prozess unterscheidet sich das Vorgehen gegenüber der Completion aufgrund der asynchronen Rückmeldung des Distributors.

Dieser Vorgang wird automatisch über die HE-S Process Engine gesteuert und direkt im Anschluss als Completion im Cockpit eingestellt.

Dem Sachbearbeiter wird über das Cockpit eine zentrale Oberfläche zur Verfügung gestellt, die Folgeprozesse (welche manuelle Eingriffe benötigen) anzustoßen. Auch fachlich falsch übermittelte Daten beziehungsweise Rückmeldungen des Distributors werden in dieser Oberfläche gezeigt. Die Bedienung wurde dabei so weit vereinfacht, dass der Anwender ohne Schulungsaufwände in das Thema einsteigen kann. Per Doppelklick wird der aktuell durchzuführende Folgeschritt ausgelöst. Abhängig von der Completion-Kategorie wird der Anwender in wenigen Einzelschritten durch den Prozess geleitet. Nach Abschluss seiner Tätigkeit wird die Frage nach Erfolg des Prozesses gestellt, da diese aufgrund der technischen Konstellation der Anwendungen nicht automatisiert durchgeführt werden kann.

Fazit

Die elektronische Lohndatenübermittlung ist für jedes Unternehmen wichtig. Durch die gegebenen Funktionalitäten des B2A-Managers und die Nutzung von SAP PI (Process Integration) ist im SAP-Standard die Möglichkeit gegeben, die Schweizer Rahmenbedingungen

in Version 2 der swissdec zu erfüllen. Hierzu sind eine PI-Lizenz und die entsprechende Aktivierung des Produkts notwendig. Eine Alternative auf dem Schweizer Markt ist der HE-S Transmitter (swiss+), in der Schweiz vertrieben unter dem Namen e-transmitter swiss+ von HR Campus, der weitere Übermittlungsarten ermöglicht. Hinzu kommt eine sichere Übertragung durch aktuelle Standards. Durch die direkte Integration in den SAP Web Application Server ist ein technischer Betrieb auf einem System möglich. Ein Unternehmen mit PI-Lizenz beziehungsweise -Strategie wird auf dem SAP-Standard aufsetzen können. Sollte SAP PI im Unternehmen keine Rolle spielen, kann die Alternativlösung HE-S Transmitter (swiss+) die Anforderungen zur elektronischen Lohndatenübermittlung erfüllen.

Bitte beachten Sie auch den Community-Info-Eintrag ab Seite 115



swissdec

swissdec ist ein Gemeinschaftsprojekt unabhängiger Partner und das Qualitätslabel für Lohnbuchhaltungssysteme. Als Informationsplattform zur Standardisierung des elektronischen Datenaustausches via Lohnbuchhaltungssysteme stellt swissdec Know-how bereit. Zudem garantiert und überwacht swissdec die gesetzlich konforme Datenübertragung und zertifiziert die Lohnprogramme.



Rinaldo Heck, Gründer von HE-S Heck Software, ist spezialisiert auf die Optimierung dokumentenorientierter Geschäftsprozesse in SAP. Er verfügt über mehrjährige Erfahrung in der SAP-Basisentwicklung sowie in der Einführung von SAP-Dokumentenmanagement.

Sichere Datenübermittlung

Auf der Transportebene ist die Datenübermittlung per SSL/TLS für alle Systeme obligatorisch. Es kommen nur Sitzungsschlüssel zum Einsatz, die einen hohen Sicherheitsstandard erfüllen. Auf Applikationsebene wird jeder Request mit einer Signatur versehen, welche von der swissdec als Certification Authority (CA) und Registration Authority (RA) ausgegeben wird. Dabei kommen ausschließlich X509v3-Zertifikate zum Einsatz.

Client focused. Results driven.

SAP IT-Services



SAP IT-Services für IT-Management und -Strategieberatung | Prozess-Management | Implementierung ERP | Managed Services | SAP Add-On Produkte
Branchen Prozessindustrie | Handel | Versorger | Finanzdienstleister | Transport/Logistik

www.ciber.de





Academy Cube: Bildungs- und Recruiting-Plattform für motivierte und arbeitsuchende Akademiker



Kampf der Arbeitslosigkeit

Auf der diesjährigen CeBIT stellten Neelie Kroes, EU-Kommissarin für die Digitale Agenda, und Jim Hagemann Snabe, SAP-Vorstandssprecher, den Academy Cube vor: ein Angebot an gut ausgebildete und motivierte, aber arbeitslose Jungakademiker.

Der Academy Cube ist Teil der sogenannten Grand Coalition on Digital Skills and Jobs, einer breit angelegten EU-Initiative, die darauf ausgerichtet ist, die Aus- und Weiterbildung im europäischen IT-Sektor zu stärken. Über diese Plattform sollen arbeitsuchende Akademiker aus den Bereichen der Mathematik, des Ingenieurwesens, der Naturwissenschaften und der Technik gezielt Kontakt mit Industrieunternehmen aufnehmen können. Das zentrale Element des Academy Cube ist eine cloud-basierte Internetplattform, auf der Unternehmen und Institutionen E-Learning-Kurse und offene Stellen anbieten. Arbeitssuchende können sich fehlende Qualifikationen, die für bestimmte Stellen erforderlich sind, über diese Plattform aneignen und entsprechende Zeugnisse erwerben. Fachkräfte können sich aber auch über Arbeitsmöglichkeiten in der IT und im produzierenden Sektor informieren und teilnehmende Universitäten verbessern ihr Profil durch größere Nähe zum Arbeitsmarkt. Zudem gibt der Academy Cube Studenten die Möglichkeit, sich frühzeitig auf mögliche Karrierewege vorzubereiten. Laut Snabe richtet sich das Angebot an alle europäischen Hochschulabsolventen mit entsprechendem Profil. Zu Beginn sind jedoch vor allem junge Menschen in Südeuropa angesprochen, wo die Arbeitslosigkeit zum Teil über 50 Prozent liegt. „Jugendarbeitslosigkeit ist eine unserer größten Herausforderungen. Dieses Problem zu lösen muss eine Top-Priorität für Unternehmen,

Institutionen und Regierungen sein“, sagte Jim Hagemann Snabe. „Während auf der einen Seite immer mehr gut ausgebildete junge Menschen arbeitslos sind, fehlen uns auf der anderen Seite in der Industrie qualifizierte Fachleute mit guten IT-Kenntnissen. Gut ausgebildete Fachkräfte und eine leistungsfähige IT-Landschaft sind essenziell, um die Wettbewerbsfähigkeit Europas in der Zukunft zu stärken.“ Laut EU-Kommission wird es 2015 europaweit rund 700.000 offene Stellen in den Bereichen IT und Telekommunikation geben. „Wir brauchen diese Art von Public Private Partnerships, um der Jugendarbeitslosigkeit und dem Fachkräftemangel in Europa zu begegnen. Ich möchte Unternehmen, Universitäten und Arbeitsagenturen in der EU ermutigen, sich dem Academy Cube und ähnlichen Initiativen anzuschließen“, sagte Neelie Kroes bei der Präsentation der Plattform auf der CeBIT.

Themenschwerpunkte

Inhaltlich setzt sich der Academy Cube vor allem mit Industrie 4.0 auseinander: Unternehmen vernetzen und digitalisieren einzelne Maschinen und ganze Teile ihrer Wertschöpfungskette, um ihre Effizienz weiter zu steigern. Dies ist jedoch nur mit hoch ausgebildeten Fachkräften möglich, die sowohl über Fähigkeiten in der Steuerung industrieller Fertigungsprozesse als auch über vertiefte IT-Kenntnisse verfügen. Der Academy Cube startete im März 2013 mit vier Curricula und zwölf Kursen

aus dem Umfeld Industrie 4.0. Zu den Themen zählen Automation, Big-Data-Analyse, Produktions- und Logistikprozesse. Neben den E-Learning-Kursen wird der Academy Cube später auch virtuelle Unterrichtsstunden, Trainings durch Instrukoren und Plattformen für kollaboratives Lernen anbieten.



Sehen Sie hier Bilder der Präsentation des Academy Cube auf der CeBIT 2013.

www.academy-cube.eu
www.sap.de

Zu den Gründern des Academy Cube gehören Partner aus der ICT-Branche und dem produzierenden Gewerbe. Unterstützende Partner sind derzeit Festo Didactic, LinkedIn, Microsoft Deutschland, Bosch, SAP, Software AG, ThyssenKrupp, die Bundesagentur für Arbeit, das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), EIT ICT Labs, Bitkom, die Gesellschaft für Informatik sowie die Universität Duisburg-Essen. Nach dem Start auf der CeBIT 2013 soll die E-Learning-Plattform mit weiteren Partnern inhaltlich ausgebaut werden. Technisch beruht der Academy Cube auf der E-Learning-Management-Lösung des SAP-Unternehmens SuccessFactors.

„Das Beste aus zwei Welten“

Im Zuge der Präsentation des Academy Cube auf der CeBIT sprachen wir mit Winfried Moser, in der Bosch-Gruppe verantwortlich für die Industrieinitiative Academy Cube, über die Vor- und Nachteile der neuen interaktiven Plattform für Jungakademiker.

E-3: Der Academy Cube besteht zum einen aus einer E-Learning-Ebene, zum anderen dient er als Recruiting-Plattform. Was ist so spannend am E-Learning?

Winfried Moser: Beim Academy Cube treffen verschiedene Disziplinen aufeinander. Es ist weder eine reine IT- noch eine Maschinenbau-Learning-Plattform. Für ausgebildete Jungakademiker, sogenannte Young Professionals, schaffen wir die Möglichkeit, sich in der jeweils anderen Welt Skills zu erarbeiten. Beispielsweise möchte ein Informatiker bei Bosch sein IT-Wissen anwenden. Dann kann er auf Academy Cube Seminare absolvieren, die in Richtung Produktionstechnik gehen, und sich so zusätzlich gezielt für unser Unternehmen qualifizieren. Indem er E-Learning-Programme wahrnimmt, wird er für uns attraktiv. Wir erkennen, dass er kein reiner Informatiker ist, sondern anwendungsbezogen arbeiten will.

E-3: Sehen Sie im Zuge der Industrie-4.0-Thematik generell ein Zusammenwachsen der Märkte?

Moser: Auf jeden Fall. Immer mehr Unternehmen benötigen Kompetenzen, die zwischen IT und Engineering liegen oder eine Kombination aus beiden Welten darstellen. Immer weniger benötigen wir den reinen Informatiker oder den reinen Maschinenbauer, sondern Mitarbeiter, die beides können und damit ein Verständnis für beide Bereiche aufbringen. Wir erwarten ohnehin, dass beide Welten stärker als in der Vergangenheit zusammenwachsen.

E-3: Die Kurse beim Academy Cube sind kostenlos?

Moser: Vorerst sind die Kurse kostenlos. Doch nicht umsonst heißt es immer wieder „Was nichts kostet, ist nichts wert“. Deshalb wird Academy Cube mit der Zeit Gebühren erheben, um die Weiterbildungsangebote nicht abzuwerten. Wir wollen qualifizierte Akademiker erreichen, Leute, die ernsthaft Interesse haben, sich weiterzubilden. Deswegen werden wir auch die Frage, wer welche Beiträge für die Lerninhalte übernimmt, in einem nächsten Schritt klären.

E-3: An wen genau richtet sich der Academy Cube?

Moser: Derzeit sollen vor allem Studierende mit einem Hochschulabschluss diese Plattform nutzen können. Arbeitslose Akademiker sind unsere erste Zielgruppe. Allerdings muss man beobachten, in welche Richtung sich der Academy Cube entwickelt. Interessant ist das Interdisziplinäre. Ich glaube, das zieht auch viele Partner und damit potenzielle Arbeitgeber an. Unser Bestreben ist es, in den nächsten Jahren rund 100.000 junge Akademiker weiterzubilden.

E-3: Der Academy Cube besteht auch aus einer Recruiting-Plattform. Können Sie dieses Konzept kurz erläutern?

Moser: Akademiker können sich mit ihren Skills und ihrem Profil anmelden, Firmen haben darauf Zugriff und können geeignete Fachkräfte kontaktieren. Es funktioniert im Grunde wie eine klassische Personalsuche. Auch werden Stellenangebote auf die Plattform gestellt. Interessenten können sich diese anschauen und beurteilen, ob interessante Angebote für sie dabei sind. Gleichzeitig sieht man, welche zusätzlichen Seminare oder Qualifikationen die jeweiligen Unternehmen für die ausgeschriebene Stelle empfehlen. Werden diese Seminare besucht, erhöht der Arbeitssuchende seine Chancen auf den Arbeitsplatz.

E-3: Sind die Kurse zertifiziert?

Moser: Natürlich, das ist eine zwingende Voraussetzung. Wir haben uns vorgenommen, nicht nur E-Learning-Programme anzubieten, die jeder machen kann, sondern alle Kurse zu zertifizieren.

E-3: Wie kam das Unternehmen Bosch zu diesem Projekt?



Winfried Moser ist in der Bosch-Gruppe verantwortlich für die Industrieinitiative Academy Cube.

Moser: Die Urinitiative ging von der Arbeitsgruppe 6 „Bildung und Forschung für die digitale Zukunft“ des Nationalen IT-Gipfels aus dem Jahr 2012 aus, der auch wir als Bosch angehören. Daraus ist dann die Idee zu Academy Cube entstanden. Für uns hat das Thema Industrie 4.0 eine große Bedeutung, weil wir als internationales Technologieunternehmen einen zunehmenden Bedarf an geeigneten Fachkräften sehen. Wir haben ein hohes Interesse daran, die zwei Welten IT und Engineering zusammenzubringen.

E-3: Welche Kurse bietet der Academy Cube an?

Moser: Die ersten Kurse gehen in Richtung IT und Data Management. Einige beschäftigen sich auch mit der Produktion: Hydraulik, Pneumatik, Lineartechnik. Bei Bosch denken wir nun auch darüber nach, Kurse anzubieten, die innerhalb unseres Unternehmens bereits gut etabliert sind und unsere Mitarbeiter dort weiterbringen, wo sie derzeit arbeiten. Das Ziel ist eine enge Verzahnung zwischen Produktionstechnik und IT zu vermitteln. Dabei überlassen wir es natürlich den IT-Unternehmen, die IT-Inhalte einzubringen. Unser Beitrag ist es, die Produktionstechnik voranzutreiben.

E-3: Mit welchem Feedback rechnen Sie?

Moser: Das bringt die Zeit. Wir fangen nun klein an, aber der Bedarf ist groß. Insgesamt gibt es in Europa für 2015 einen geschätzten Bedarf von 700.000 Stellen im Bereich IT und Telekommunikation, die nicht besetzt werden können.

E-3: Warum hat man so lange damit gewartet, eine länderübergreifende Plattform zu kreieren, um alle jungen Akademiker anzusprechen, egal woher sie kommen?

Moser: Weshalb nicht früher länder- und unternehmensübergreifend gearbeitet wurde, liegt vielleicht in der Entwicklung des E-Learnings. Diese Form des Lernens hat sich erst in den vergangenen Jahren professionell weiterentwickelt. Auch wir bei Bosch haben zunehmend E-Learning-Programme in unserem Arbeitsalltag integriert und können diese nunmehr auch extern einfacher bereitstellen. Andererseits entwickelte sich das Thema Industrie 4.0 und der damit einhergehende Qualifikationsbedarf der Wirtschaft auch erst schrittweise.

E-3: Danke für das Gespräch.

www.bosch.de

Vernetztes Denken: Mehr als ein Server

Das Netzwerk ist der Computer, meinte der verstorbene DEC-Gründer Ken Olsen. In seiner adaptierten Mühle in der Nähe von Boston erfand er den Minicomputer und machte Ethernet populär. Viele kleine vernetzte Computer lehrten die IBM Mainframes das Fürchten.

Jahrzehnte später revolutioniert Cisco das IT-Geschäft und erobert die Marktanteile der etablierten Server-Hersteller. Mit Josephine Bruggeman, Jörg Tröger und Michael Missbach von Cisco diskutiert Peter M. Färbinger, Chefredakteur E-3 Magazin.



Jörg Tröger startete seine berufliche Laufbahn 1989 bei der SAP. 2002 wechselte er zu Microsoft und leitete das SAP Competence Center in Walldorf. 2012 kam Jörg Tröger zu Cisco, als Director Business Development SAP & Microsoft EMEAR.

Josephine Bruggeman stieß im Januar 2013 zum Cisco-Team in Walldorf, um als SAP Consultant die Kundenbetreuung und den Verkauf in Zentral- und Osteuropa zu stärken. Sie ist spezialisiert auf Design, Technik und eine ausgewiesene Hana-Expertin.

Michael Missbach leitet das Cisco Competence Center bei SAP in Walldorf. Er ist Buchautor und als Kenner der globalen SAP-Szene weit über die Grenzen von Cisco hinaus bekannt. Die SAP-Community schätzt seine Fähigkeit, komplexe Inhalte in einfachen Worten einem breiten Publikum verständlich zu machen.

Cisco ist eine feste Größe im IT-Markt. Im Netzwerkbereich kommt man an der Cisco-Technologie kaum vorbei. Was hat das Unternehmen motiviert, in das professionelle Server-Geschäft einzusteigen? „Zu einer allumfassenden Realtime-Ver-netzung gehören neben dem eigentlichen Netzwerk und den Mobilitätslösungen, bei denen Cisco schon jetzt Marktführer ist, auch die Server als letzte Blätter an den Ästen und Zweigen des globalen Netzes“, schildert Michael Missbach plakativ die Situation. Er leitet das SAP Competence Center von Cisco in Walldorf, ist erfolgreicher Buchautor bei SAP-Press und Keynote-Sprecher auf der In-memory Computing Conference am Mittwoch, 5. Juni, in Frankfurt/M. Sein Kollege Jörg Tröger präzisiert: „Extrem leistungsfähige Serverarchitekturen sind heute unabdingbar: vor allem im Hinblick auf Wachstumsthemen wie Hosting, Cloud, Virtualisierung, Data, Video, Mobility – wenn alles im Netzwerk integriert wird! Das sind gigantische Workloads, die sich in den kommenden Jahren vervielfachen werden. Unsere einzigartige, integrierte Architektur bietet große Vorteile beim Betreiben einer IT-Landschaft und beim Zurverfügungstellen neuer Möglichkeiten. Von daher passt das Server-Geschäft perfekt in die Cisco-Strategie.“

Mit dem Cisco Unified Computing System (UCS) hat der amerikanische Hersteller das Beste aus den zwei Welten kombiniert: Standard-Prozessor- und Server-Technik mit innovativen Netzwerk-Switches. Die Cisco-Server lösen das Problem an der Wurzel und reduzieren den Verkabelungsaufwand um ein Vielfaches. Man konstruierte intelligente Netzwerk-kontroller, die nicht nur 10 Gbit und wesentlich mehr schaffen, sondern diese Transportleistung auch dynamisch und situationsabhängig zwischen Storage- und LAN-Verkehr aufteilen und managen können. Mit der UCS-Architektur, die Server und Netzwerk integriert, hat Cisco den Servermarkt gehörig aufgemischt. Immer mehr IT- oder Rechenzentrumsverantwortliche setzen auf dieses Konzept, das etliche Nutzevorteile mit sich bringt. „Cisco UCS wurde konsequent für die Anforderungen von privaten und öffentlichen Clouds mit enormen Datenmengen bei minimalen Latenzzeiten und gleichzeitig maximaler Flexibilität entwickelt“, erklärt Josephine Bruggeman. Als wichtige Innovationen sind hier Unified Computing und Stateless Computing zu nennen. „Eine Anwendung, die ganz besonders von diesen Features profitiert, ist SAP“, betont Bruggeman im Gespräch mit dem E-3 Magazin. SAP-Kunden wollen zudem einheitliche Infrastrukturen. Bei Cisco weiß man, dass SAP-Systeme zu den kritischsten und komplexesten Lösungen zählen, dadurch wird SAP gerne als eine Art Lackmuestest benutzt. „Ein Anbieter, der SAP-Lösungen kompetent unterstützen kann, dem traut man auch

die Kompetenz für alle anderen Lösungen im Rechenzentrum zu“, weiß Michael Missbach aus der Praxis. Jörg Tröger ergänzt: „Und natürlich ist der SAP-Markt mittlerweile sehr groß mit hervorragenden Wachstumsaussichten. Da wollen wir unseren Marktanteil unbedingt schnell ausbauen.“

„Cisco ist tatsächlich noch relativ jung im SAP-Markt, aber die Tatsache, dass wir eine hochinnovative Server-Architektur anbieten, hat sich im SAP-Markt schon herumgesprochen“, erklärt Tröger im Gespräch mit E-3 Chefredakteur Peter M. Färbinger und erzählt, dass naturgemäß die Kunden und Partner die glaubwürdigsten Botschafter sind. „Unsere UCS-Architektur ist das am schnellsten wachsende Produkt in der Geschichte von Cisco. In den USA sind wir nach knapp vier Jahren schon die Nummer zwei im x86-Blade-Server-Markt. Bald auch weltweit“, ist Jörg Tröger überzeugt. Welche Server-Trends sieht man bei Cisco? Was wünscht sich der SAP-Bestandskunde? Josephine Bruggeman: „Der SAP-Bestandskunde wünscht sich für seine wichtigsten Applikationen eine Uniformisierung und Konsolidierung auf Standard Hardware – also weg von der SAP-Insel mit einer speziellen, proprietären Infrastruktur!“ Im operativen Betrieb muss alles immer schneller gehen, egal ob beim Deployment neuer Systeme, der Umverteilung von Rechnern, Netzwerk- und Storage-Ressourcen oder, im schlimmsten Fall, beim Umzug der überlebenswichtigen Systeme ins Notfallrechenzentrum. „Und alles unter dem Motto: sparen, sparen, sparen!“, weiß Bruggeman. Eigentlich sind diese Wünsche nicht neu, aber mit traditionellen IT-Konzepten schwierig zu erreichen. „Und genau hier kommt das innovative Konzept von Cisco UCS zum Tragen“, erklärt sie das Alleinstellungsmerkmal. „Die Anwendung ist nicht mehr an das Blech gebunden, sondern an ein Service-Profil, das intelligent gesteuert den einzelnen Servern zu ihrer applikationsspezifischen Identität verhilft.“

Virtualisierung

„Im klassischen SAP-Umfeld ist Virtualisierung eigentlich keine Frage mehr, sondern eine Tatsache“, definiert Michael Missbach, aber er weiß, dass sich viele Kunden scheuen, Datenbanken mit ihren besonders hohen Anforderungen an die I/O-Durchsätze zu virtualisieren. Auch hier hilft die Cisco-UCS-Architektur mit extrem hohen Bandbreiten bei gleichzeitig minimaler Latenzzeit auch in virtualisierten Umgebungen. „Damit können die Kunden die erwünschte Einheitlichkeit sicherstellen, ohne dass ein gallisches Bare-metal-Dorf für die Datenbanken betrieben werden muss“, erklärt Michael Missbach. Sein Kollege Jörg Tröger ergänzt: „Die SAP-Landschaft wird endlich ein ganz normaler Bestandteil der IT-Infrastruktur mit immensen Kostensenkungs-

potenzialen für die Kunden. Das ist gut für alle, die Kunden und auch für SAP. Es steht mehr Geld für Innovationen zur Verfügung.“ Aber welchen Stellenwert wird die Virtualisierung bei der SAP Business Suite powered by Hana haben? Josephine Bruggeman: „Sagen wir es so: Vor fünf Jahren konnte sich auch niemand vorstellen, klassische SAP-Systeme komplett zu virtualisieren – aufgrund intensiver Entwicklung ist dies heute eine Tatsache. Und diese Technologien werden gerade von Cisco ständig vorangetragen, daher erwarten wir, dass auch die SAP Business Suite auf Hana in absehbarer Zeit virtualisiert betrieben werden kann.“

Im Gespräch mit den drei Cisco-Managern wollten wir auch wissen, wie eine Cisco-Referenzarchitektur für Business Suite on Hana aussehen könnte. „Im Prinzip existiert diese Referenzarchitektur bereits und ist bei vielen Kunden im produktiven Einsatz für BW auf Hana – Scale-out-Lösungen mit externem Storage“, weiß Michael Missbach. Der Grund dafür ist, dass produktive Business-Suite-auf-Hana-Implementierungen aus offensichtlichen Gründen hochverfügbar ausgelegt werden müssen. Die Verwendung von externem Storage bietet den Vorteil, auf tausendfach bewährte Replikationsverfahren zurückgreifen zu können. Und er präzisiert: „Zudem bietet dieses Konzept den Vorteil, dass die Blades reine Compute-Nodes ohne eigene Persistenz bleiben können, sodass beim Ausfall eines Knotens problemlos auf einen Stand-by-Blade umgeschwenkt werden kann.“

Service und Consulting

Im Gegensatz zu dem viel beschwo-renen Prinzip „Alles aus einer Hand“ wählen viele SAP-Kunden den Service-provider unabhängig von der Hardware aus. „Da sich die Cisco-UCS-Architektur in idealer Weise für Multi-Tenant-Konzepte eignet, konnten wir schon viele führende Outsourcing- und Hosting-Anbieter überzeugen“, berichtet Michael Missbach und er ergänzt: „Unumgänglich sind aus unserer Sicht die vorgetestete Ready-to-run-Implementierung und ein professioneller Support. Optional bieten wir neben Hana Assistent Services auch die Migration der Datenbank von den Quellsystemen auf Hana an.“ Dass Hana eine Appliance nach dem Tütensuppenprinzip ist, bedeutet allerdings nicht, dass der Kunde von SAP ein Rundum-sorglos-Paket bekommt. Ab dem Moment der Übergabe des vorinstallierten Systems durch den Hardwarehersteller ist der Kunde für Patches und Upgrades verantwortlich. Und die praktische Erfahrung zeigt, dass damit viele Kunden überfordert sind. „Gerade SAP-Neukunden sind es nicht gewohnt, sich durch zahlreiche SAP-Notes zu pflügen, die größtenteils auf andere SAP-Notes verweisen. Und wenn man dann noch einen Patch erwünscht, der buggy, ist und den Hinweis



übersieht, dass dieser inzwischen schon wieder durch einen noch neueren ersetzt wurde, ist guter Rat im wahrsten Sinne sehr teuer“, weiß Michael Missbach. Cisco bietet einen Remote-Hana-Patch- und Operation-Service an. Daneben empfiehlt man die von Cisco speziell für Hana entwickelte IT-Prozess-Automatisierung (ITPA), die von SAP auch für die Hana-Lösungen anderer Hersteller vertrieben wird. Jörg Tröger: „Man sollte hier vielleicht unterscheiden in Services, die man ständig braucht, wie zum Beispiel Anwender-Support, SAP-Basis-Betrieb und Application Management. Diese kann man entweder intern aufbauen oder extern vergeben. Eine klassische Make-or-Buy-Entscheidung. Bei einmaligen Services wie der Neueinführung von SAP-Komponenten, Konsolidierung der SAP-Systeme oder OS/DB-Migration sollte man eher Spezialisten hinzuziehen. Mit Cisco Advanced Services und unseren Partnern können wir unseren Kunden hervorragende Unterstützung zu all diesen Themen anbieten.“

Im SAP-Umfeld arbeitet Cisco mit erfahrenen SAP-Implementierungspartnern zusammen, beispielsweise mit dem global agierenden Unternehmen Accenture oder mit lokalen Experten wie Info AG, Imtech ICT Austria, Unisys und vielen anderen. „Einen Bereich deckt Cisco allerdings mit eigenen Experten ab“, betont Michael Missbach, „und das ist die SAP-Migration, da dafür ein hohes Maß an Erfahrung mit den verschiedenen Quell- und Zielplattform notwendig ist.“ Wie sieht Cisco die Zukunft? Werden Server, Services und Consulting in der SAP-Community wachsen, gleich bleiben oder schrumpfen und an Bedeutung verlieren? „Alle Signale stehen auf Wachstum“, sagt Missbach. Schon heute verdoppelt sich das Datenvolumen alle zwei Jahre. Im Internet der Dinge wird von drahtlos vernetzten Appliances vom Kühlschrank bis zum Auto ein Mehrfaches an Daten generiert werden. Jörg Tröger: „Diese Daten müssen aber nicht nur in Echtzeit analysiert, sondern auch sicher abgelegt werden. Das Innovationspotenzial und damit der Bedarf an Hardware und Services wird daher weiterhin stark wachsen.“ Gibt es demnach einen Trend zur Spezialisierung? Von Cisco kommt der Server, von NetApp oder EMC der Speicher und von anderen das Service? „Eine integrierte Infrastrukturlösung anzubieten bedeutet nicht unbedingt, dass alle Komponenten vom selben Hersteller kommen müssen“, meint Missbach. Zudem zeigt die praktische Erfahrung, dass auch bei „Alles aus einer Hand“-Anbietern wegen der internen Reibungsverluste nicht immer alles optimal zueinanderpasst. „Cisco geht hier einen anderen Weg und spielt seine Stärken bei Netzwerk und Servern aus, während EMC und NetApp ihre Stärken beim Storage einbringen“, definiert Missbach die aktuelle Marktsituation.

Wichtig für den Kunden ist, dass er sich nicht um die Integration und Optimierung für SAP-Anbindungen kümmern muss. Eine integrierte Lösung wie Flexpod oder vBlock für SAP ist eben mehr als Server und Switches von Cisco und Storage von NetApp oder EMC. Michael Missbach erklärt, dass der Mehrwert in den mehrere Hundert Seiten starken Cisco Validated Designs liegt, in denen detailliert beschrieben wird, wie diese Infrastrukturen für den individuellen Kunden parametrisiert und für den Betrieb

von SAP optimiert werden. „Also keine starre Appliance, sondern eine flexible anpassbare Standardplattform“, meint er abschließend. Jörg Tröger ergänzt: „Ich denke nicht, dass sich die Kunden auf eine Single-Vendor-Lösung einlassen. Kunden möchten Auswahl und Konkurrenz und sich nicht abhängig machen. Standardisierung und Konsolidierung ja, aber unter Bewahrung von Flexibilität und Unabhängigkeit.“ Das Geschäftsmodell von Cisco ist, gemeinsam mit Partnern die besten Lösungen anzubieten.

Cisco & Hana

E-3: Im Hana-Bereich gibt es zehn Server-Anbieter. Ein Haifischbecken. Was sind die Alleinstellungsmerkmale von Cisco?

Josephine Bruggeman: Hana-Lösungen haben die Tendenz, recht groß zu werden. Hier profitieren die verschiedenen Cisco-Scale-out-Lösungen von der enormen Bandbreite und der extrem niedrigen Latenzzeit der Cisco Fabric-Interconnects. Dabei kann der Kunde für die Persistenzebene zwischen zwei der führenden Storage-Hersteller, NetApp und EMC, wählen. Darüber hinaus ist die Cisco-Technologie in der Lage, hochverfügbare Lösungen für produktive Hana-Systeme zur Verfügung zu stellen, bei denen nicht nur das „Fail“, sondern auch das „Over“ funktioniert.

Jörg Tröger: Unsere Hardwarelösungen, die perfekt auf die Anforderungen von Cloud Computing zugeschnitten sind, werden ergänzt durch integrierte Management-Tools, die es erlauben, nicht nur SAP-Landschaften inklusive Hana zu automatisieren, sondern auch die gesamte IT-Landschaft. SAP vertreibt dieses Tool übrigens unter dem Namen SAP ITPA by Cisco – Intelligent Process Automation.

E-3: Wie ist der ideale Hana-Server konstruiert und welchen Weg verfolgt Cisco?

Bruggeman: Es gibt keinen idealen Hana-Server, aber eine ideale Hana-Lösung, die sich so weit wie möglich an die Anforderungen der Kunden anpasst. Es geht gar nicht um die Hardware. Für die meisten Kunden ist Hana immer noch Neuland, die Cisco-Experten helfen, diesen „Kulturchock“ zu minimieren. Zum einen, indem die vorgetestete Hana-Appliance wie eine Fertigsuppe geliefert wird – nach dem Prinzip: einschalten, Lizenz zufügen, loslegen. Zum anderen erhält der Kunde Werkzeuge wie ITPA an die Hand und bei Bedarf regelmäßig neue

Golden Images oder ein Remote-Hana-Operation- und Patch-Service.

E-3: Auf Basis der SAP Product Availability Matrix von Februar dieses Jahres erkennt man unterschiedliche Strategien der einzelnen Server-Anbieter: Was sind die Trends aus Sicht von Cisco und welchen Weg wird Cisco gehen?

Bruggeman: Gegenwärtig könnte man den Eindruck haben, dass Big Iron ein Comeback feiern würde. Cisco dagegen glaubt, dass der Trend unumkehrbar zu Commodity-Rechnern führt. In unseren Kundengesprächen erfahren wir immer wieder, dass die Flexibilität und Cloud-Readiness von Scale-out-Lösungen auf der Basis von Blades bevorzugt werden.

E-3: Wie viel Services braucht eine Cisco/Linux-Plattform für SAP-Applikationen?

Michael Missbach: Eines der Alleinstellungsmerkmale der Cisco-Lösung ist das Cisco Unified Computing System Management (UCSM), mit dem Infrastrukturen von Hunderten von Blades wie ein einziger Rechner verwaltet werden. Über UCSM werden die Serviceprofile erstellt und verwaltet, mit denen jedem Blade mit wenigen Mausklicks eine andere Rolle zugewiesen werden kann. Dabei können alle Parameter anwendungsspezifisch eingestellt werden bis hinunter zum Austausch des BIOS. Damit kann aus einem Server für Outlook in wenigen Minuten ein SAP-Applikations-Server oder ein Datenbankserver werden und umgekehrt, aus einem ABAP-Server ein Java-Server – sowohl virtualisiert als auch bare-metal. Wegen seiner zentralen Stellung ist der UCSM redundant ausgelegt und kann im laufenden Betrieb gepatcht und upgedatet werden. Ansonsten gelten die üblichen Patch- und Releasezyklen für das jeweilige Linux-Betriebssystem, die Datenbank und die SAP-Anwendung.

E-3 Danke für das Gespräch.

Sichere Planung der OS/DB-Migration in fünf Schritten

Migration zu Hana ohne Risiko

Jede Migration eines bestehenden BW-Systems oder einer Business Suite nach Hana ist eine heterogene Migration. Die dafür notwendigen Prozesse und Werkzeuge sind erprobt und bekannt – allerdings liegt der Teufel wie immer im Detail. Frank Linker, Senior Migration Consultant bei Cisco, über seine Erfahrungen und worauf man achten sollte, damit die Migration auf Anhieb zum Erfolg führt.

Von Frank Linker, SAP Solution Architect bei Cisco

Mit der Einführung neuer SAP-Produkte und -Technologien ändern sich die Anforderungen an eine Plattform-Migration erheblich. Einerseits nehmen die Komplexität und die Abhängigkeiten einzelner SAP-Systeme zueinander durch den Aufbau neuer Landschaften deutlich zu, andererseits stellen neue Datenbanken (Beispiel: Hana) und deren Funktionen (Beispiel: Spaltenorientierung) die Administration und Eigenentwicklung vor neue Herausforderungen. Zusätzliche Randbedingungen wie Hochverfügbarkeit, Virtualisierung und minimale Downtime-Fenster lassen dem IT-Verantwortlichen die Planung der Integration und Migration zu einer neuen Plattform oft als „Quadratur des Kreises“ erscheinen. Es empfiehlt sich daher, ein Migrationsprojekt mit großem zeitlichen Vorlauf und intensiver Planung anzugehen. Hierbei hat sich in der Praxis ein Verfahren bewährt, das das Projekt in fünf Schritte gliedert: Im ersten Schritt (Assessment) wird eine Datenerhebung durchgeführt, die sowohl die bestehende SAP-Infrastruktur als auch die Anforderungen der Fachbereiche

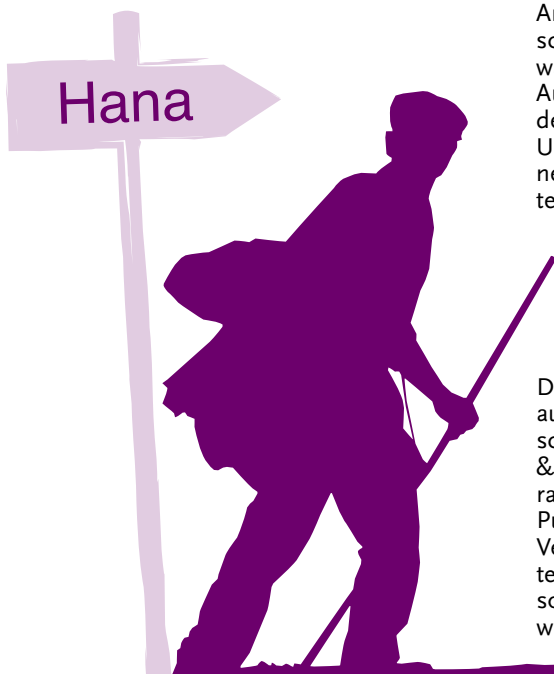
sowie Besonderheiten in den Prozessen des Kunden erfasst. Die Daten hierfür werden sowohl aus der bestehenden Dokumentation wie EWAs, Betriebshandbüchern als auch in persönlichen Interviews mit den IT-Verantwortlichen und Key-Usern des Fachbereichs gesammelt. Ziel ist, ein möglichst komplettes Bild der jetzigen und künftigen SAP-Umgebung zu bekommen. Immer häufiger fordern Kunden, bereits hier einen Proof of Concept (PoC) beziehungsweise einen Proof of Performance (PoP) durchzuführen. In Schritt zwei (Planing & Design) werden die erfassten Daten in ein Sizing und einen ersten groben Migrationsplan konsolidiert. Mit der Zunahme der SAP-Landschaften steht man hier vor der Wahl zwischen einer sogenannten Big-Bang-Strategie (alle Produktiv-Systeme werden parallel migriert) oder einer Migration in Wellen (voneinander abhängige SAP-Systeme werden möglichst parallel, mehrere Wellen aber zu unterschiedlichen Zeitpunkten migriert).

Vorteil der Big-Bang-Strategie ist sicherlich, dass der Workload für Tests der Key-User geringer gehalten werden kann und weniger Arbeitsstunden anfallen. Andererseits wird bei hoher Parallelität schnell ein Ressourcen-Engpass (Hardware, Infrastruktur, Mitarbeiter) erreicht. Auch steigt das Risiko eines Fallbacks der gesamten SAP-Systeme in die alte Umgebung, verursacht durch ein einzelnes, problembehaftetes System. Die Verteilung der Systeme in Wellen wiederum erleichtert es, den Wechsel mit weniger Ressourcen zu bewältigen und dabei flexibler auf geänderte Bedingungen einzugehen (Beispiel: kurzfristige Änderung des finalen Migrations-Termins). Bei der Migration Dutzender Instanzen ist es hier durchaus üblich, dass sich die Wellen in unterschiedlichen Schritten befinden (Planing & Design, Setup & Integration, Migration oder Go-Live). Weitere wichtige Punkte wie Risikoanalyse, Rollen und Verantwortlichkeiten können und sollten bereits hier aufgegriffen werden. Besondere Aufmerksamkeit ist auf Themen wie Hochverfügbarkeit, Schnittstellen

und Abhängigkeiten der SAP-Systeme untereinander zu legen. Die Zielsetzung dieses Schritts ist eine möglichst detaillierte Beschreibung der zukünftigen Umgebung, um sowohl den Verantwortlichen eine Grundlage zur Entscheidung als auch dem Projektteam eine Basis zur weiteren Planung und Integration zu geben und unerwünschte Seiteneffekte frühzeitig zu identifizieren und an deren Lösung zu arbeiten.

Finden die beiden ersten Schritte teilweise noch in der Pre-Sales-Phase statt, startet Schritt drei (Setup & Integration) in der Regel erst nach dem O.k. des Kunden. Hier erfolgt der Aufbau der künftigen Umgebung und deren Integration in die bestehende Infrastruktur. Für besonders kritisch eingestufte SAP-Systeme sollte eine erste Test-Migration geplant werden. Insbesondere beim Wechsel des DB Vendors sollten auch Performance-Tests der geschäftskritischen Transaktion erfolgen. Die Laufzeit kann durch den Wechsel erheblich verändern sein. Ein Beispiel sind unterschiedliche Verhaltensweisen von Indizes auf Alt- und Neu-System. Die Anbindung des neuen Systems an Monitoring, Backup & 3rd-Party-Produkte stellt einen wesentlichen Meilenstein für einen späteren, erfolgreichen Wechsel zur neuen Plattform dar. Idealerweise plant man für diesen Schritt ausreichend Zeit und Ressourcen für umfangreiche Tests ein. Zu beachten ist die wiederkehrende Problematik, das testmigrierte System so gut wie möglich gegen die Produktion zu isolieren, dabei aber die kritischen Funktionen doch zu testen. Hilfreich ist es, bestehende Verfahren des Kunden zum System-Refresh einzubeziehen. In der Regel ist hier bereits beschrieben, wie eine ungewollte Kommunikation in die Produktivumgebung zu vermeiden ist. Ziel ist es, vor Beginn der eigentlichen Migrationsphase die künftige Umgebung möglichst komplett aufzubauen und intensiven Tests zu unterziehen.

Ist die neue Umgebung aufgebaut, an die Kundenanforderungen angepasst und ausgiebig getestet, kann mit dem





nächsten Schritt (Migration), dem eigentlichen Transfer der Daten, begonnen werden. Hauptkriterien sind die Optimierung des Daten-Transfers zur Erreichung des geforderten Downtime-Fensters, die Reduzierung des Business-Impact sowie die Gewährleistung der Datenkonsistenz im Rahmen des Exports/Imports. In der Regel kommen hier die aus der UniCode-Konvertierung bekannten SAP-Methoden zum Einsatz. In Ausnahmefällen, wenn große Datenbanken oder Tabellen nicht in der geforderten Zeit übertragen werden, kommen auch native Tools zum Einsatz. Ob und inwieweit diese genutzt werden können, ist von der Anforderung abhängig und bedarf einer genaueren Untersuchung. Die Optimierung des Transfers der Dumpfiles zwischen altem und neuem System, insbesondere bei

einem damit verbundenen Wechsel des Datacenter (Insourcing/Outsourcing, Server-Konsolidierung), kann hier eine weitere Herausforderung darstellen.

Ist der Wechsel in die neue Umgebung erfolgreich, empfiehlt es sich, für eine begrenzte Zeit ein Migrations- und Betriebsteam aufrechtzuerhalten. Dies trägt zu einem sanften Übergang bei, gewährleistet den Know-how-Transfer und erhöht die Ausfallsicherheit. Bewährt hat sich in diesem Schritt (Go-Live) auch der temporäre Abschluss eines erweiterten Supports für Betriebssystem, Datenbank und SAP. Probleme können so rasch und erfolgreich behoben werden. Da im Zuge der Migration zahlreiche Fallstricke warten, empfiehlt es sich, auf erfahrene und zertifizierte Migrationsberater zurück-

zugreifen. Diese verfügen über das notwendige Wissen und begleiten den Kunden durch den Prozess. Ein möglichst reibungsloser Übergang in die neue Umgebung wird hierdurch erreicht.



Frank Linker arbeitet als SAP Solution Architect bei Cisco Advanced Services, EMEAR. Er hat über 15 Jahre Erfahrung in der Integration von SAP-Systemen. Seit elf Jahren liegt der Fokus seiner Arbeit in der OS/DB-Migration und der Konsolidierung von SAP-Systemen weltweit.

Er hat über 15 Jahre Erfahrung in der Integration von SAP-Systemen. Seit elf Jahren liegt der Fokus seiner Arbeit in der OS/DB-Migration und der Konsolidierung von SAP-Systemen weltweit.

Konvergente und virtualisierte Infrastrukturen

Cloud Computing und Big Data stellen hohe Anforderungen an Unternehmen und ihre IT-Abteilungen. Immer größere Datenmengen müssen in immer kürzerer Zeit analysiert werden, um mit diesem Wandel in der IT-Welt Schritt zu halten. Virtualisierte, konvergente IT-Infrastrukturen von EMC, Cisco und SAP helfen dabei, IT-Transformationsprojekte erfolgreich umzusetzen.

Von *Andreas vom Bruch, Public Relations Manager, EMC Deutschland*

SAP Hana stellt Kunden eine leistungsfähige In-memory-Datenbanktechnologie zur Verfügung, die die Big-Data-Auswertung signifikant beschleunigt. Um das hohe Leistungspotenzial der Lösung auszuschöpfen, haben EMC und Cisco eine gemeinsame, SAP-zertifizierte Infrastruktur-Plattform für Hana entwickelt. Das Herzstück dieser Scale-out Appliance bilden Cisco UCS Bladeserver im Zusammenspiel mit EMC VNX 5300 Unified-Storage-Systemen. Die Appliance nutzt das Storage Connector API und kann mit einer VNX 5300 bis zu sechs Hana Nodes unterstützen. Sie ist für bis zu 16 Hana-Nodes zertifiziert und somit prädestiniert für IT-Transformationsprojekte, die eine hochskalierbare Lösung benötigen.

EMC selbst setzte bei der Transformation der eigenen SAP-Infrastruktur unter dem Projektnamen Propel auf eine hochgradig virtualisierte Infrastruktur. 50 Legacy-Systeme und die gesamte SAP-Landschaft wurden auf einem Vblock virtualisiert, einem ausgetesteten Infrastrukturpaket von Cisco, EMC

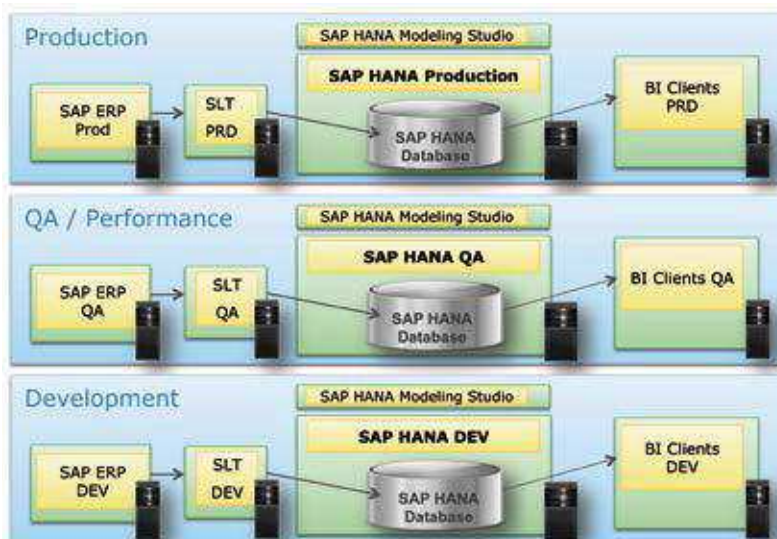
und VMware. Aufgeteilt in mehr als 100 virtuelle Hosts mit 672 virtuellen CPUs, stellt diese Infrastruktur heute mehr als 18.000 Usern an 300 Standorten weltweit eine leistungsfähige SAP-Umgebung zur Verfügung. EMC verzeichnete eine 50 Prozent höhere Systemperformance, konnte auf 65 Legacy-Anwendungen verzichten und profitiert von einer fünffach höheren Skalierbarkeit als bei der Vorgängergeneration. Zur Erstellung zeitkritischer Reports setzt EMC seit September 2012 mit positiven Ergebnissen eine Hana Scale-out Appliance ein.

Der bekannte Sport- und Outdoor-ausrüster Columbia hat bei der Modernisierung seiner IT-Landschaft ebenfalls Vblocks genutzt, auf denen die gesamte SAP-Landschaft läuft. Neue SAP-Module können nun innerhalb von ein oder zwei Tagen statt wie bisher nach sechs Wochen bereitgestellt werden. Ebenso konnte der US-Pharmakonzern Purdue durch eine konsolidierte IT auf Basis des Vblock sein Rechenzentrum um 70 Prozent verkleinern und wird dadurch in den nächsten fünf Jahren neun Millionen US-Dollar an Kosten für die

IT-Infrastruktur und 2,5 Millionen US-Dollar für den Energieverbrauch einsparen.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass konsolidierte, virtualisierte Infrastrukturen von Cisco und EMC die IT-Transformation vereinfachen. Agilität und Effizienz der SAP-Umgebung können deutlich gesteigert werden, während Betriebskosten und Bereitstellungszeiten sinken.



EMC Propel Landscape for SAP Hana.

Wachstum für die Zukunft

Alle Arten von Daten verzeichnen ein explosionsartiges Wachstum. SAP Hana ermöglicht Kunden die Analyse von größten Datenmengen und Entscheidungen in Echtzeit. Schnell geht es jedoch um die Frage nach der Erweiterbarkeit, Hochverfügbarkeit und dem Management einer Hana-Umgebung.

Von Herbert Bild, Solution Marketing Manager EMEA, NetApp

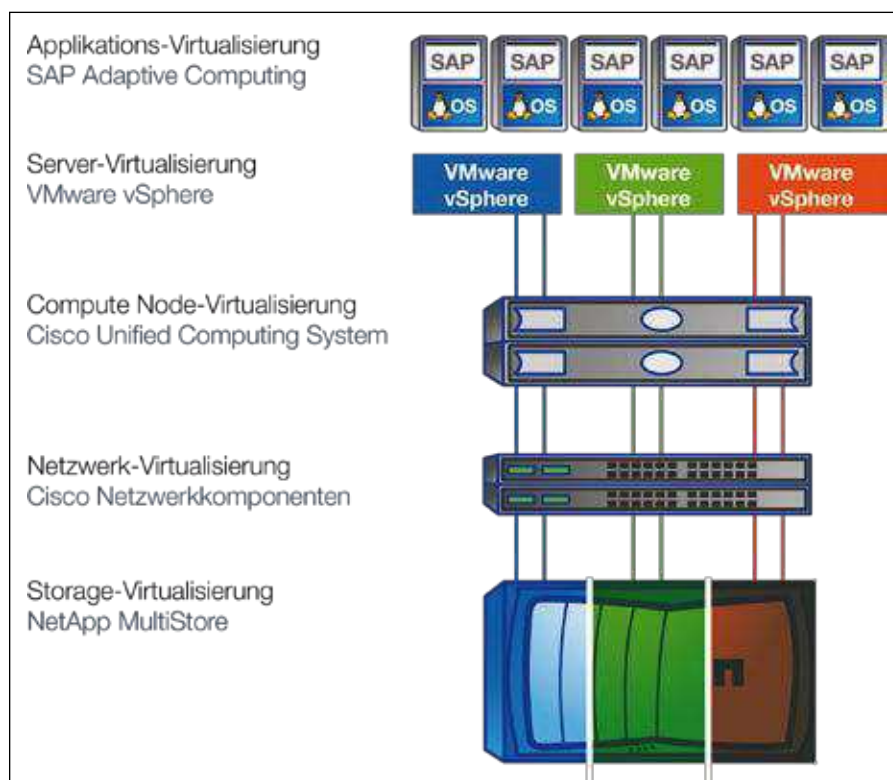
Mit Hana geht SAP eines der großen Probleme von Unternehmen an: Die Weltwirtschaft entwickelt sich mit immer höherer Geschwindigkeit, gleichzeitig nimmt der internationale Handel dank schneller Internetverbindungen immer größere Dimensionen an. Die Situation auf den globalen Märkten wird dadurch unübersichtlich, verlangt jedoch gleichzeitig von den Führungsetagen schnellere Entscheidungen, damit das Unternehmen gegen die wachsende Konkurrenz bestehen kann. Die dafür notwendigen Daten sind heute zwar in großem Umfang und stetig aktuell verfügbar, Auswertungen und Analysen lassen sich jedoch mit der herkömmlichen Datenbanktechnologie nur mit einiger Zeitverzögerung vornehmen. Um diesen Stau aufzulösen und die Voraussetzung dafür zu schaffen, Daten in Echtzeit zur Verfügung zu stellen und die Verarbeitungs- und Analysegeschwindigkeit zu erhöhen, setzt SAP mit Hana die

In-memory-Technologie ein. Sie verwendet anstatt Disks einen großzügig bemessenen Arbeitsspeicher, um Daten zu halten und zu bearbeiten. In Technologiekonzepten wird unter anderem die Hardware-Basis festgelegt. Vorgesehen sind beispielsweise bestimmte Intel-Xeon-Prozessoren, Speicherausbauplanvarianten sowie Flash beziehungsweise SSD-Storage.

Ausbau für mehr Kapazität

Für ein Scale-up-System geben die Hana-Spezifikationen 4 TByte Speicherplatz als höchste Ausbaustufe an. Angesichts der anfangs beschriebenen Datenvolumen ist das ein knapp bemessener Wert, entsprechende Systeme können sich bald als nicht ausreichend dimensioniert erweisen. Einfach einen weiteren Hana-Node hinzuzufügen ist jedoch nicht möglich – beide Systeme sollen ja auf den gleichen Datenbestand zugreifen können. Die Lösung liefert in diesem

Fall ein externer Storage, mit der sogenannten Scale-out-Variante. Es erlaubt nicht nur eine gemeinsame Nutzung der Speicher-Ressourcen, sondern bietet darüber hinaus auch ein Hochverfügbarkeitskonzept an. Die Spezifikationen von Hana selbst erlauben momentan für produktive Systeme weder eine Virtualisierung noch ein Ressourcen-Sharing mit anderen Applikationen. Sieht man sich unter den verfügbaren Filesystemen um, für den Zugriff zum externen persistenten Speicher, so sprechen die meisten Argumente für Network File System (NFS) in Kombination mit einer 10-Gigabit-Netzwerk-Infrastruktur. Seine größten Pluspunkte sind, dass es sich in der Unix- und Linux-Welt bereits seit Jahren bewährt hat sowie Konfiguration und Wartung einfach sind. Alternativen wie GPFS benötigen hingegen proprietäre Betriebssystemtreiber oder sogar ein NAS-Gateway, das dann die Verbindung zu NFS herstellt. Bei klassischen Filesystemen wie ext3/xfs bedarf es spezieller Workarounds, um den Hochverfügbarkeitsanforderungen gerecht zu werden. NFS ist beispielsweise bei Flexpod für SAP gesetzt, der von Cisco und NetApp gemeinsam entwickelten, optimierten Plattform für SAP auf Private und Public Cloud. Des Weiteren ist er für Hana auf Cisco mit NetApp Storage und für den Cisco SAP Business Warehouse Accelerator, SAP Business ByDesign und Fujitsu FlexFrame für SAP gesetzt. Diese Lösungen verwenden NetApp Unified Storage mit nativer NFS-Anbindung. ▶



Mit SAP Application built on FlexPod hat der Kunde den Vorteil, dass spezielle SAP-Workloads und -Workflows validiert und integriert wurden.



Herbert Bild ist Solution Marketing Manager EMEA bei NetApp.



Und das ist kein Zufall: NetApp setzte als erstes Unternehmen NFS in Verbindung mit SAP-Technologie ein und gilt bis heute als der Anbieter mit der größten Erfahrung auf diesem Gebiet.

Silos werden zu Clustern

Durch das Hinzufügen von weiteren Hana-Knoten und den Einsatz von NFS auf NetApp-Storage lässt sich nicht nur die Kapazität des Gesamtsystems erweitern, auch die Datensicherheit wird erhöht. Bei Ausfall einer Hana-Instanz wird der Datenzugriff mithilfe eines NFS-Mounts automatisch realloziert. Als Voraussetzung dafür ist es lediglich notwendig, für jede Kombination aus Hana-Node und Storage-Einheit vorab eine Reihe von Mount-Punkten und einen Spare-Knoten zu definieren. Im Zuge eines weiteren Ausbaus des Systems wird es in Zukunft auch möglich sein, mehrere Storage-Pools zu einem Cluster zusammenzufassen, Zugriff über einen Global Name Space. Die Basis dafür liefert das NetApp-eigene Betriebssystem ClusteredONTAP. Es bietet eine Art Virtualisierung der Storage-Controller an, bei der die Applikationen, also etwa Hana, lediglich einen oder mehrere virtuelle Controller sehen, die von den physischen abgekoppelt sind. Auf diese Weise lassen sich die physischen Controller bei einem Defekt oder im Zuge eines Scale-up ersetzen, ohne dass der laufende Betrieb des Gesamtsystems unterbrochen werden müsste. Auch eine Erweiterung um weitere Server oder zusätzlichen Storage ist unterbrechungsfrei möglich. Das ist beispielsweise interessant, wenn weitere Hana-Instanzen hinzukommen sollen. Diese lassen sich in diesem Fall einfach in das Gesamtsystem integrieren, ohne dass andere geschäftskritische Anwendungen dafür gestoppt werden müssten. Die Unterstützung von Hana für ClusteredONTAP ist momentan in der Planungsphase.

Datensicherheit und vereinfachtes Management

NetApp erweitert Hana-Installationen jedoch noch um weitere Datensicherheitsfunktionen. So kommen beispielsweise Snapshots für schnelle, inkrementelle Backups hinzu, über die der Administrator einen vorherigen Systemzustand wiederherstellen kann. Mit NetApp SnapVault lässt sich ein effektives Disk-to-Disk-Backup aufbauen, das auch die Restore-Abläufe deutlich beschleunigt. SnapMirror führt eine Replikation zu einem entfernten Standort durch. NetApp MetroCluster schließlich arbeitet mit einer synchronen Replikation über große Distanzen, um geschäftskritische Applikationen auch bei Hardware-Ausfällen weiterhin ohne Unterbrechung verfügbar zu halten. Neben Features für die Ausfallsicherheit und eine vereinfachte Skalierung hat NetApp zudem auch Funktionen für das Datenmanagement in SAP-Umgebungen im Gepäck. Die Firma orientiert sich mit ihrem Software-Portfolio eng an SAP-Applikationen und -Prozessen, wodurch die Kosten für die Verwaltung von SAP-Daten und -Storage um bis zu 50 Prozent sinken können. Verantwortlich dafür sind unter anderem die in Data ONTAP integrierte Datensicherung und Cloning-Funktionalitäten, die Möglichkeit zum Automatisieren von Abläufen und die generell effiziente Datenhaltung.

Referenzarchitekturen für die SAP-Cloud

Der allgemeine Trend geht im Moment dahin, Server und Applikationen im Rechenzentrum zu virtualisieren und zu Ressourcen-Pools zusammenzufassen. Über eine solche Private Cloud lassen sich viele Routineabläufe automatisieren, gleichzeitig vereinfacht sich das Management und die vorhandenen Ressourcen werden besser ausgelastet. NetApp hat gemeinsam mit Cisco als Basis für das Cloud Computing im Unternehmen FlexPod entwickelt,

eine validierte, flexibel skalierbare und rundum integrierte Lösung für das Datacenter. Damit können Kunden schnell eine Hardware-Basis für eine SAP-Cloud aufbauen, um ihren Anwendern Applikationen flexibel und unkompliziert zur Verfügung stellen zu können. Sie eignet sich speziell auch für SAP-Umgebungen und orientiert sich dazu beispielsweise an den Applikationszyklen der SAP-Welt. Durch den Einsatz von „SAP Application built on FlexPod“ hat der Kunde den Vorteil, dass spezielle SAP-Workloads und -Workflows validiert und integriert wurden. Durch die technologischen Mehrwerte der NetApp-Architektur ergibt sich ein direkter Geschäftsnutzen. Dazu gehört etwa das Hana-Troubleshooting ohne Auswirkung auf die Produktion dank Cloning des Produktsystems in kürzester Zeit ohne zusätzlichen Speicherbedarf. Weiterhin die Bereitstellung neuer Hana-Systeme für Tests, Entwicklung, Refresh, Backup oder Disaster-Recovery-Szenarien.

www.netapp.com/de



Über die Lösung FlexPod können Kunden schnell eine Hardware-Basis für eine SAP-Cloud aufbauen, um ihren Anwendern Applikationen flexibel und unkompliziert zur Verfügung zu stellen.

Fachhandelskette Fressnapf realisiert SAP Hana-PoC mit Cisco UCS

Handfeste Fakten

Die Fachhandelsgruppe Fressnapf wollte durch eigene Tests in Erfahrung bringen, ob sich SAP Hana als wirkungsvoller BW-Problemlöser nutzen lässt. Ein mit einer Cisco-UCS-Appliance durchgeführtes Proof of Concept untermauert das Pro-Hana-Votum durch Faktisches.

Fressnapf wächst und wächst. Mittlerweile unterhält man über 1200 Märkte in Europa und kommt mit dem Angebot „Alles für mein Tier“ auf einen Gesamtumsatz von über 1,4 Milliarden Euro, nicht eingerechnet die Erlöse über Onlineshops. Die IT genießt hier längst einen hohen Stellenwert und trägt mit zum Erfolg bei. In der Unternehmens-

historie wird die Umstellung der Anwendungslandschaft auf SAP (Projekt „Compass“) im Jahr 2012 explizit hervorgehoben. Als ERP-Kernlösung fungiert SAP Retail inklusive NetWeaver Business Warehouse (BW), HCM wird ebenfalls genutzt, und an der SAP-CRM-Implementierung ist man dran. Alle Lösungen werden mittelfristig auch im Ausland eingeführt.

Bei der Einführung der SAP-Lösungen prozess- und anwendungsseitig wird die Fressnapf-Gruppe vom SAP-Implementierungspartner KPS und der Info AG unterstützt. Die Info AG deckt die SAP-Betriebs- und Anwendungsservices ab. Fressnapf muss sich also um den eigentlichen SAP-Betrieb nicht kümmern, sondern bezieht SAP aus der Steckdose.

BW-Engpässe vorhersehbar

Ende vergangenen Jahres beschäftigte sich die Fressnapf-IT eingehend mit der Nutzung von SAP Hana. Dafür gab es einen handfesten Anlass. Wie Christoph Labisch, Consultant SAP BW/BI und ERP bei der Unternehmensgruppe berichtet, „zeichnete es sich aufgrund der immer stärkeren Verwendung von NetWeaver BW ab, dass sich mittelfristig gewisse Performance-Engpässe auftun. Für uns stellte sich auf den Punkt gebracht die Frage: Wollen wir die Problemstellung mit dem BW Accelerator oder mit BW powered by SAP Hana lösen, eben einer zukunftsorientierten Lösung auf der Basis der SAP-In-memory-Technologie?“ Eingehend diskutierten die Fressnapf-Verantwortlichen diese Frage mit dem Hostingpartner, zuständig für den SAP-Betrieb und damit auch für die zu erbringenden SAP-SLAs inklusive Performance. Dabei tendierte Fressnapf von Anfang an zum Hana-Einsatz, ebenso die Info AG, die in diesem Zusammenhang mit Cisco kooperiert. „Cisco als SAP-Partner sowie Hana-Appliance-Lieferant und die Info AG haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Hana-Verbreitung bei SAP-Kunden zu forcieren. Wir setzen dabei auf Cisco USC-Bladeserver“, so Gunnar Weichel vom SAP Business Development bei der Info AG. Doch stellt sich Hana auch tatsächlich und objektiv betrachtet als die probate Lösung für die individuellen BW-Belange von Fressnapf dar? Erfüllt Hana die gehegten Erwartungen als BW-Problemlöser? Ohne konkrete Tests konnte und wollte man keine Entscheidung treffen. Deshalb entschied man sich für die Durchführung eines fundierten Proof of Concept (PoC) als Entscheidungsgrundlage unter Verwendung einer Hana-Appliance auf der Basis der Cisco-USC-Plattform.

Backend und Frontend im Blick

In Anspruch nahm der PoC rund acht Wochen (netto). Er lief, salopp formuliert, tierisch gut für SAP Hana auf Cisco UCS. Bei dem PoC wurde Hana zusammen mit der vorinstallierten Hana-Cisco-Appliance, einem UCS C260 M2 Rackserver (Hana S-size mit 256 GB RAM) getestet; alles auf der Grundlage eines zuvor festgelegten detaillierten PoC-Plans, der von der Fressnapf-IT, KPS und der Info AG erstellt wurde. Hauptzielsetzung des PoC insbesondere: das Gewinnen von handfesten Ergebnissen durch einen direkten Vergleich zwischen einer existierenden BW-Umgebung (mit SAP NetWeaver BW 7.3 und einer relationalen DB) und dem In-memory-Hana-BW (ebenfalls 7.3, Hana-enabled). Und zwar auf der Grundlage von identischen Daten(sätzen) beziehungsweise Datenvolumen (eines Sand-Box-Systems, erstellt via Systemkopie). Betrachtet wurden bei den Leistungstests sowohl das BW-Backend als auch das BW-Frontend. „Beispielsweise wurde beim Backend vor allem die Dauer

des Ladevorgangs (Anm. d. Red.: Daten fortschreiben und Daten aktivieren) von BW-Klassik und BW-Hana verglichen. Beim Frontend vor allem die Dauer der Query-Aufrufe sowie die der Query-Navigation. Eine für den PoC herangezogene Query beinhaltete beispielsweise 75 Millionen Datensätze“, führt Aline Brunen, ebenfalls SAP Consultant BI/BW und ERP bei der Fressnapf-Gruppe, aus. Bei den



» Cisco als SAP-Partner sowie Hana-Appliance-Lieferant und die Info AG haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Hana-Verbreitung bei SAP-Kunden zu forcieren. «

Gunnar Weichel, SAP Business Development, Info AG.

Funktionstests wurden gesamte Prozessketten herangezogen und auf Konsistenz geprüft. Auch wurden Stammdatensätze mit und ohne Hana sowie nach den Tests untersucht. Eingesetzt wurde zur BW-Datenmodellierung von Fressnapf das SAP Hana Studio. Die Überwachung beziehungsweise das Monitoring (Performance, Lastverhalten, Systemstabilität) der Cisco-Hana-Appliance erfolgte durch die Info AG. Generell wird die Konnektivität zwischen dem Info-AG-Datcenter in Hamburg und der Lokation von Fressnapf in Krefeld über Non-public 10-Gigabit/s-Verbindungen realisiert.

Wichtige Ergebnisse – Aha-Effekt inklusive

„Es war gut und richtig, einen PoC durchzuführen. Damit haben wir eine wichtige Entscheidungsgrundlage unter Berücksichtigung unserer Begebenheiten erhalten. Es hat sich gezeigt, dass wir von SAP Hana in mehrerer Hinsicht profitieren und damit unseren Engpässen wirkungsvoll entgegenwirken können“, resümieren

die Fressnapf-SAP-Consultants Brunen und Labisch gleichlautend. Angesprochen auf etwaige Überraschungen oder Aha-Effekte bei dem PoC heißt es, dass „wir mit einer derart schnellen Bereitstellung und Inbetriebnahme der Cisco-Hana-Appliance für den PoC nicht gerechnet hatten“. Dadurch war man in der Lage, früher als gedacht mit den Tests zu beginnen. Die Systemstabilität, -verfügbarkeit und -performance lag nach den Erfahrungen von Fressnapf immer im grünen Bereich. Ferner wertet man die gewonnenen Erkenntnisse aus den Leistungstests als überaus positiv. Wobei sich die Performancegewinne zum Teil signifikant darstellten – sowohl in puncto Verarbeitung der Daten oder in Sachen Ladezeiten als auch was die Query-Beschleunigungen anbelangt.

Nach der Aussage von SAP Consultant Labisch „gab es mit Hana im Backend-Bereich beim Fortschreiten der Daten Laufzeiteinsparungen von bis zu 60 Prozent sowie beim Aktivieren der Daten bis zu 90 Prozent. Und im Frontend-Bereich konnten bei den Query-Laufzeiten Verbesserungen um bis zu 90 Prozent erzielt werden. Wobei die Ergebnisse vom Query-Design oder optimierten Queries abhängen und ob Queries mit spezifischen OLAP-Berechnungen inklusive Applikationsserver-Lastigkeit zur Verarbeitung anstanden oder nicht“. Wie Aline Brunen kommentiert, „war es mitunter schon frappierend, wie sich mit Hana die Ladezeiten reduziert haben. Und zwar von Stunden auf Minuten.“ Aus ihrer Sicht wurden erkenntnisreiche Einblicke gewonnen, welche Nutzungsmöglichkeiten mit Hana künftig möglich seien. „Etwa den viel schnelleren Zugriff auf große Datenmengen oder die Verknüpfung von Masendaten samt Auswertung in Realtime. Beispielsweise, um Bon-Analysen durchzuführen, im Bereich CO-PA oder beim Einsatz von CRM.“

Migrationsplan im Fokus

Zügig will die Fressnapf-IT mit der konkreten Migrationsumsetzung in Richtung BW powered by SAP Hana starten. In gewisser Hinsicht eilig hat man es nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass die vorhandene BW-Umgebung durch die immer intensivere Nutzung nach wie vor rasch wächst. Die Entwicklung ist nicht ohne: Immerhin ist das BW mittlerweile auf rund zwei TB angewachsen. Begonnen hatte man Mitte 2012 mit einem Datenvolumen von rund 600 GB. Nach der Entscheidung durch die Geschäftsleitung will man zügig einen detaillierten Projektplan für die Hana-Migration erstellen. Selbstredend, dass beim Sizing, bei der Auslegung der entsprechenden SAP-Hana-Appliance die Fressnapf-Gruppe vom Cisco-Partner und zuständigen IT-Provider Info AG unterstützt wird.

www.fressnapf.com/de

SAP Cloud Computing: Interview mit Mario Brugnera von FI-TS über den Einsatz von Cisco UCS

Ein Strauß von Nutze(n)vorteilen

Der IT-Dienstleister Finanz Informatik Technologie Service (FI-TS) unterstützt Landesbanken und Versicherungen auch mit umfangreichen SAP-Cloud-Serviceleistungen. Wie FI-TS-Abteilungsleiter SAP Mario Brugnera im E-3 Interview erläutert, profitieren sowohl der IT-Serviceprovider als auch dessen Kunden in vielerlei Hinsicht vom Einsatz der Cisco-Unified-Computing-System-Technologie (UCS).

E-3: Was war für FI-TS der ausschlaggebende Grund, sich für Cisco UCS zu entscheiden?

Mario Brugnera: Wir waren seit jeher vom innovativen und nutzbringenden Architekturkonzept von Cisco und dessen Eigenschaften angetan, insbesondere von der Zusammenführung von Netzwerk-, Computing- und Virtualisierungsressourcen in einem einheitlichen System. 2010 hatten wir unsere SAP Cloud Services als Fortführung unseres Angebots Infrastructure as a Service verfügbar gemacht. Kurze Zeit später hatten wir erste Berührungspunkte mit Cisco UCS. Wir hatten relativ schnell festgestellt, dass wir unseren SAP-Cloud-Computing-Betrieb und die dabei bereitgestellten Services für unsere Kunden mit dem Unified Computing System von Cisco gleich in mehrerer Hinsicht optimieren konnten. Deshalb das Votum für Cisco UCS.

E-3: Was heißt optimieren konkret?

Brugnera: In erster Linie steht für uns als IT-Serviceprovider heute zweierlei im Vordergrund: dass die zu erbringenden SLAs möglichst optimal erfüllt werden, und zum anderen,

dass die Services im Rahmen unseres SAP-Cloud-Computing-Angebots möglichst kostenoptimiert angeboten werden können. Was wiederum bedeutet, dass die IT-Betriebsprozesse mit einem hohen Automations- beziehungsweise Effizienzgrad bereitgestellt werden. Hierbei hilft uns Cisco UCS nachweislich.

E-3: Zum besseren Verständnis: Um welche SAP-Anwendungen handelt es sich im Rahmen der FI-TS SAP Cloud Computing Services?

Brugnera: Im Prinzip um das gesamte Spektrum an SAP-Lösungen, das Landesbanken und Versicherungen nutzen. Hierbei handelt es sich um klassische SAP-Anwendungen wie FI oder CO, aber

auch um spezielle Banking-Anwendungen wie den weitverbreiteten SAP Bank Analyzer, eine Anwendung, die in die Kategorie High Performance Computing fällt und bei der auch SAP Hana zum Einsatz kommt.

E-3: Welche Cisco-UCS-Systeme nutzt FI-TS derzeit?

Brugnera: Cisco B200 sowie B420 Bladeserver zusammen mit Red Hat Enterprise Virtualization. Im Storage-Bereich greifen wir auf NetApp Storage Metrocluster zurück.

E-3: Von welchen einzelnen Cisco UCS Features oder Eigenschaften profitiert FI-TS besonders?

Brugnera: Es ist praktisch ein ganzer Strauß von Nutze(n)vorteilen, von dem wir, aber auch unsere Kunden profitieren. So etwa von der Leistungsfähigkeit der Systeme. Konkret besteht bei UCS ein enormer Unterschied speziell im Netzwerkbereich gegenüber – wenn man so will – klassischen x86-Bladeservern. Im Bereich des I/O erreichen die UCS-Blades Werte, die weit über denen von anderen Anbietern liegen. Speziell im Bereich Virtualisierung bietet UCS mehrere Vorteile, zum Beispiel durch VM-FEX. Ein anderer wichtiger Aspekt für FI-TS betrifft die vereinfachte Bereitstellung und damit schnellere Nutzung von Ressourcen in virtualisierten und nicht virtualisierten Umgebungen. Vor allem durch den Einsatz der UCS-Technologie können wir heute beispielsweise ein Testsystem für einen Kunden in zwei bis drei Stunden bereitstellen anstatt in Tagen. Außerdem realisieren wir Verlagerungen von Computing-Ressourcen unter Verwendung der UCS-Service-Profile im Minutenbereich. Bei Bereitstellungs- oder Skalierungsaufgaben verhält es sich ähnlich.



Mario Brugnera ist Abteilungsleiter SAP beim IT-Dienstleister Finanz Informatik Technologie Service.

E-3: Welche Erfahrungen haben Sie speziell mit den UCS-Serviceprofilen gemacht?

Brugnera: Die Nutzung der Serviceprofile basiert ja auf dem Pool-Gedanken, bei dem Applikationen und Infrastruktur über praktisch alle gemeinsamen IT-Ressourcen samt Netzwerkelementen bereitgestellt werden. Das funktioniert ausgezeichnet und kommt unseren SAP-Cloud-Computing-Aktivitäten sehr entgegen. Als Serviceprovider können wir damit praktisch auch spezifische Kundensysteme separiert bereitstellen, aufsetzen oder umziehen. Virtualisierte Server sind damit sozusagen Objekte. Diese Art von Isolierung ist für uns als IT-Dienstleister speziell im Finanzumfeld sehr wichtig, da vom Gesetzgeber vorgeschrieben. Generell stellt meiner Meinung nach diese Art von Server-Objektisierung die Zukunft dar – auch vor dem Hintergrund eines professionellen Cloud Computings. Individuelle klassische Server werden zunehmend nur mehr für bestimmte Zwecke benötigt, etwa für einen größeren Standort eines Unternehmens im Ausland.

E-3: Wie ging der Know-how-Aufbau in Sachen Cisco UCS vonstatten? Der Umgang mit Service-Profilen von Cisco oder etwa mit VM-Fex will und muss

schließlich erlernt beziehungsweise trainiert werden ...

Brugnera: Wir haben den UCS-Know-how-Aufbau zielgerichtet und Schritt für Schritt nach vorn getrieben. Dabei haben uns Cisco sowie der UCS-Partner Controlware mit Rat und Tat unterstützt. Speziell, was den Einsatz von UCS im SAP-Umfeld anbelangt, greifen wir zudem gerne auf das SAP Competence Center von Cisco in Walldorf zurück. Darüber erhalten wir auch Zugang zu Red Hat, denn Cisco und Red Hat arbeiten bekanntlich eng zusammen.

E-3: Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit mit Cisco als Hardwarelieferanten?

Brugnera: Es ist ein fruchtbares und ausgezeichnetes Miteinander. Und das kundenorientierte Agieren von Cisco unterstützt uns bei unserem Geschäft nachhaltig. Einige Beispiele zur Unterfütterung des Gesagten: Ein Angebot lag zwei Stunden nach der Anforderung auf dem Tisch. Oder: die außergewöhnlich schnelle Bereitstellung eines Cisco-UCS-Hana-Systems für einen unserer Kunden. Das hat besser und schneller funktioniert, als wir uns das vorgestellt hatten. Und Probleme mit der Hardware gab es bislang keine.

E-3: Hat der Umstieg auf Cisco UCS für FI-TS Kosteneinsparungen mit sich gebracht?

Brugnera: Obwohl wir uns bereits 2010 mit Cisco UCS beschäftigt hatten, setzen wir UCS-Bladeserver erst seit Anfang 2013 produktiv ein. Das hat mit dem Abschreibungszyklus zu tun. Insofern ist es noch zu früh, genaue Kosteneinsparungen zu benennen. Wir gehen aber davon aus, dass wir Kosten einsparen. Denn mit UCS sind wir in der Lage, den IT-Betrieb weiter zu automatisieren. Dadurch ergeben sich Kostenminimierungen, die zu einer erhöhten Wettbewerbsfähigkeit beitragen. Im Übrigen – zum finanziellen Aspekt: Durch UCS sind wir an und für sich nicht mehr an den klassischen Abschreibungs-/Investitionszyklus von drei Jahren gebunden, da es sich durch die Serviceprofile bei den Maschinen ja im Wesentlichen um virtuelle Server auf Hardware-Ebene handelt. Das heißt, wir können die Server unabhängig vom konkreten Kundenprojekt beschaffen und dann dem Kunden zuordnen, der sie gerade braucht. Auch die Verschiebung einer Hardware zu einem anderen Kunden ist damit problemlos möglich, was heißt: Die Hardware lässt sich praktisch nutzen, bis sie nicht mehr läuft.

www.f-i-ts.de

Vier Schritte zum Erfolg

Realtime-Business nutzt die Möglichkeiten von Hana, um Prozesse, Analysen und Entscheidungen in Echtzeit zu unterstützen. Neue, innovative Technologien begeistern die IT – doch oft wird händeringend nach dem Business Case für den Fachbereich gesucht.

Von Wolfhart Smidt, Mitglied der Geschäftsleitung bei Comline

Die In-memory-Technologie Hana ist schnell erklärt: Man nehme die Datenhaltung von der Festplatte weg und platziere sie im Hauptspeicher des Rechners. Als Nächstes ändere man die Speicherung dieser Daten so, dass sie der Organisation von Informationen im Hauptspeicher möglichst nahe kommt, also spaltenorientiert. Im Ergebnis entsteht ein Hybrid aus dieser bei In-memory-Datenbanken üblichen spaltenorientierten Arbeitsweise und der herkömmlichen, in relationalen Datenbanken verbreiteten zeilenorientierten Datenbanktechnologie. Gleichzeitig passe man seinen Softwarekern auf zertifizierte und damit planbare Hardware an. Der Vorteil ist, dass die „Datenbank“ automatisch zu jeder Zeit weiß, was wie am schnellsten zu adressieren und damit abfragbar ist. Im dritten Schritt wird ein großer Teil der Geschäftslogik zurück in die Datenbank gehoben und damit direkt auf den Daten im Speicher ausführbar

gemacht. Dies mag auf den ersten Blick wie ein Anachronismus wirken, hat man diese Form der Programmierung doch mit dem Schritt vom Mainframe auf Client/Server überholt geglaubt. Tatsächlich befähigt erst diese physikalische Nähe zwischen Daten und Operationen, Realtime-Geschäftsmodelle zu etablieren.

Viele Unternehmen haben begonnen, sich mit dem Datenturbo Hana auseinanderzusetzen und den notwendigen Lernprozess im Umgang mit der neuen Technologie anzustoßen. Um das beschriebene Verfahren im echten Geschäftsbetrieb einzusetzen, muss man es aus dem Labor herausholen: Wo braucht man tatsächlich das „Schneller“? Wo können Geschwindigkeitsvorteile in einen Geschäftsnutzen umgemünzt werden? Und welche Geschäftsprozesse profitieren von der Verarbeitung größerer Datenmengen? Comline hat sich von Beginn an nicht nur mit der Technologie und deren Installation,

sondern auch mit der Relevanz der Echtzeit-Strategie beschäftigt. Die Entwicklung von Business Cases steht dabei im Mittelpunkt. Das in der COMroad dargelegte Vorgehensmodell ermöglicht Unternehmen, eine Roadmap für die Einführung des Realtime Business mithilfe von Hana zu entwickeln.

1. Schritt: Hier werden die Quick Wins herausgearbeitet. Wo heute das Business Warehouse unter langen Wartezeiten leidet, kann Hana schnell Wirkung zeigen. Dabei wird ein erster Geschwindigkeitsvorteil von mindestens Faktor 5 durch das unveränderte Umsetzen des BW auf Hana erreicht. Wo große Datenmengen in aufwändigen Verfahren zunächst in den Schritten Sammeln, Bereinigen, Speichern, Analysieren und Bereitstellen vorbereitet werden müssen, bevor überhaupt an das Abrufen eines Reports zu denken ist, löst Hana das konkrete Problem und vereinfacht das Verfahren.



2. Schritt: Nach der Betrachtung der Quick Wins werden die Einsparpotenziale in der IT untersucht. Durch die Reduktion der Datenmengen aufgrund einer besseren Datenkompression einerseits und der Möglichkeit, mehrere Datenbanken in ein Hana-System zu überführen, lassen sich signifikante Kosteneinsparungen realisieren. Als Faustregel lässt sich sagen, dass sich zehn bis 30 Bestandssysteme durch ein Hana-System ersetzen lassen. Dies macht das gesamte Datenmanagement und den Betrieb einfacher.

3. Schritt: Im dritten Schritt liegt die Betrachtung nicht mehr auf der Optimierung des Ist-Zustands, sondern auf der Erschließung neuer Möglichkeiten und Chancen für das Unternehmen:

■ Marktforschung und Verhaltensanalysen:

Oberstes Marketingziel ist es, das Käuferverhalten zu verstehen und zu antizipieren. Je besser das gelingt, um so treffsicherer lassen sich Aussagen über das oszillierende Gleichgewichtssystem von Angebot und Nachfrage treffen. Das 1:1-Marketing sucht Wege, basierend auf dem Click- und Surfverhalten der Internetnutzer Erkenntnisse über das individuelle Verhalten, das Profil, die Präferenzen und Motive zu gewinnen. Realtime Business hebt dieses Prinzip nun auf die nächste Ebene, indem diese Informationen in Echtzeit für Analysen zur Verfügung stehen. Damit wird Marktforschung zum Tagesgeschäft und die Anpassung von Trendprognosen kann tagesgenau vorgenommen werden.

■ Was-wäre-wenn-Simulationen:

Bei der Erstellung von Zukunftsprognosen sind viele Variablen zu berücksichtigen und viele Annahmen zu treffen. Aufgrund der Komplexität werden solche Simulationen häufig nur ein- bis zweimal jährlich durchgeführt. Meist legt man sich auf ein Szenario fest, das dann verabschiedet und festzementiert wird. Realtime Business vereinfacht Simulationen, sodass auf Tages- oder Wochenbasis Szenarien überprüft und aktualisiert werden können. Damit verändert sich der Fokus im Controlling von der Aufbereitung und Darstellung der Vergangenheitsdaten hin zur zukunftsorientierten Bereitstellung von validen Prognosen.

■ Maschinenverhalten und OEE-Monitoring:

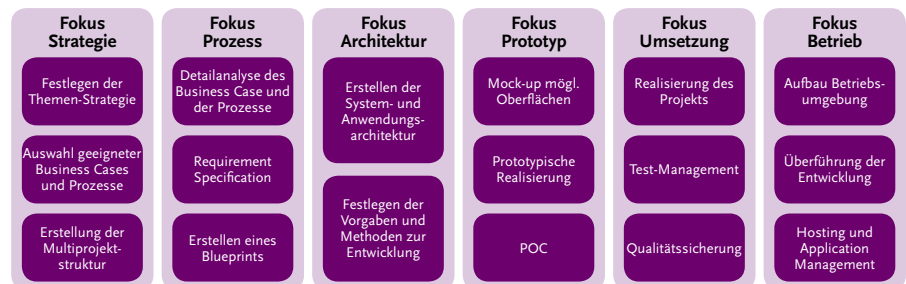
Die Messung der Produktivität einer Anlage, Maschine oder der gesamten Fertigungslinie wurde durch die Einführung der OEE-Kennzahl (Overall Equipment Effectiveness) standardisiert. Der Index aus Verfügbarkeit, Performance und Qualität liefert die Möglichkeit zum internen und externen Benchmark der Produktivität. Dadurch, dass Maschinen elektronisch aufgerüstet wurden und mittlerweile mit einer umfassenden Inline-Sensorik ausgestattet sind, können nun alle Daten für

Planung, Analyse und Kontrolle zugänglich gemacht werden. Zumindest theoretisch. Praktisch scheitert dies bislang am Umfang der notwendigen Datenhaltung, -speicherung und -auswertung.

4. Schritt: Im vierten Schritt empfiehlt Comline, nach der Entwicklung eines oder mehrerer Business Cases zunächst einen Proof of Concept (PoC) aufzusetzen. Hier

bietet sich die Nutzung eines PoC-Systems in der Cloud an, was Kosten und Zeit spart. Man arbeitet hier mit Cisco zusammen. Ziel des PoC ist es, den Business Case zu validieren, die Akzeptanz bei den Anwendern zu optimieren und die Voraussetzungen für eine Investitionsentscheidung zu schaffen.

www.comlineag.de



COMroad: Comlines Roadmap zum Realtime Business.

Für jeden Einsatzfall: SAP Hana: Appliances auf Basis von Cisco UCS

Kein Einsatz von Hana ohne eine passende Appliance – ein vorkonfiguriertes und getestetes Gesamtsystem bestehend aus mehreren aufeinander abgestimmten Elementen. Cisco stellt eine ganze Familie von Hana-Appliances zur Verfügung, die unterschiedliche Kundenanforderungen berücksichtigen.

Welche Hana-Appliance in welcher Ausprägung zur Implementierung in einem konkreten Praxisfall ansteht, hängt naturgemäß von den jeweiligen individuellen Geschäfts- oder Lösungsanforderungen ab. Sie fließen in ein entsprechendes Appliance Sizing ein, und das Sizing wiederum bestimmt die Appliance-Wahl. Speziell für die Hana-Nutzung stellt Cisco ein komplettes Portfolio von Appliances auf Basis der einzigartigen und hochflexiblen Cisco-UCS-Plattform (Unified Computing System) zur Verfügung, ausgelegt auf die Zusammenführung von Netzwerk-, Computing- und Virtualisierungsressourcen in einem einheitlichen System. Abgedeckt werden damit praktisch alle denkbaren Hana-Einsatzfälle. Die verschiedenen Appliances sind selbstverständlich SAP-validiert. Die UCS-Hana-Appliance-Lösungsfamilie adressiert zum einen kleine sowie mittelgroße, zum anderen große oder sehr große Hana-Praxiseinsätze. Das heißt, einerseits werden Hana Appliances gemäß „T-Shirt Sizes“ zur Verfügung gestellt. XS und S Size Appliances basieren auf Cisco C260 M2 Rackmount Servern mit zwei Intel E7-2870 Prozessoren (2,4 GHz). Der nutzbare Arbeitsspeicher hier: bis zu 256 GB, was einem unkomprimierten Datenvolumen von bis zu 1,75 TB entspricht. Bei der M Size Appliance stehen mittelgroße Hana-Einsätze im Fokus. Sie

basiert auf einem Cisco C460 M2 Rackmount Server mit vier Intel E7-4870 Prozessoren (ebenfalls 2,4 GHz) und weist einen nutzbaren Arbeitsspeicher von bis zu 512 GB auf.

Von klein bis ganz groß

Andererseits unterstützt UCS Hana-Lösungen mit einem weitreichenden Scale-out-Systemangebot, das Arbeitsspeicher von bis zu 20 TB bereitstellt, was einem Datenvolumen von etwa 100 TB an unkomprimierten Daten entspricht. Es stellt jederzeit einen flexiblen sowie bedarfsgerechten Systemausbau sicher, entsprechend den jeweiligen Belangen. Zum Zuge kommen hier Cisco B440 M2 Blade Server mit vier Intel E7-4870 Prozessoren (2,4 GHz). Wahlweise lassen sich Storage-Systeme von EMC oder NetApp verwenden. Alle Cisco-UCS-Hana-Appliances berücksichtigen höchste Anforderungen an die Hochverfügbarkeit für den geschäftskritischen SAP-Einsatz. Das Sizing der Hana-Systeme auf Basis von UCS realisiert das Cisco SAP Competence Center in Walldorf, das mit Kunden oder Partnern wie Comline zusammenarbeitet. Es ist auch Anlaufstelle für alle, die beispielsweise die von Cisco bereitgestellte Management-Software Cisco Intelligent Automation for Hana nutzen.

Cisco und Imtech ICT Austria: Meilensteine auf dem Weg zum SAP-System der Zukunft

Realtime Revolution

Mit der Hana Appliance von Cisco realisiert der IT-Dienstleister Imtech für neckermann.at die erste SAP Business Suite on Hana in Österreich. Die Zusammenarbeit zwischen Cisco und Imtech trägt auch anderweitig Früchte, beispielsweise bei der Forcierung von Cloud Services.

Das Handelsunternehmen neckermann.at hat sich nach dem Neustart mit TopAgers für die Einführung eines SAP-Systems entschieden. Dabei liefert der IT-Dienstleister Imtech ICT Austria das zentrale ERP-System auf Basis von Hana. Die In-memory-Computing-Technologie von SAP wird damit erstmals in Österreich bei einem ERP-System eingesetzt, noch dazu bei einer kompletten SAP-Ersteinführung. Robert Pöll, Country Director und CEO von Imtech ICT Austria, ist überzeugt: „Hana ist ein Performance-Beschleuniger und ein Meilenstein in der Architektur von SAP-Systemen. Bei einem Versandhaus kommen die Stärken der Echtzeitdatenbank besonders zum Tragen und mit den mitgelieferten Hana-optimierten Prozessszenarien ist neckermann.at auch für künftige Anforderungen gerüstet.“ Rund um Hana hat sich Imtech als SAP Validated Expertise Partner eine Vorreiterrolle erarbeitet: Bereits unmittelbar nach deren Verfügbarkeit wurde bei Red Bull in Salzburg das weltweit erste BW-System auf Basis der In-memory-Plattform implementiert. Seit Januar 2013 ist Hana auch für die Business Suite verfügbar, der Einsatzbereich hat sich damit über den Analysebereich hinaus erweitert. „Uns verbindet mit Imtech eine langjährige, erfolgreiche Zusammenarbeit. Deren Expertise von der Infrastruktur bis zu ERP-Systemen hat uns überzeugt, die Neueinführung unseres Kernsystems auf Basis von Hana mit Imtech umzusetzen“, sagt Thomas Theofilu, CIO bei neckermann.at. Hardware-Plattform für die Business Suite ist die Cisco UCS C260 M2 Hana Appliance. „Cisco UCS Server sind für hohe Anforderungen optimiert. Sie liefern jene Performance und Zuverlässigkeit, die für geschäftskritische Applikationen mit einer hohen Rechenkapazität erforderlich sind, und sind auch eine ideale Plattform, um SAP in die Cloud zu bringen“, betont Robert Madl, Sales Consultant für Cloud Infrastructures bei Imtech.

Data Center 2.0

Die Server-Plattform kommt auch bei Imtech zum Einsatz: Mit Cisco UCS wurden zuletzt die Rechenzentrumskapazitäten deutlich erweitert. Ausschlaggebend



» *Allein im SAP-Bereich zählen 100 Unternehmen zu unseren Kunden. Derzeit betreuen wir über 1300 Server und 350 SAP-Kundensysteme mit mehr als 100.000 SAP-Usern.* «

Robert Pöll, Country Director und CEO von Imtech ICT Austria.

dafür war unter anderem die flexible Architektur – sie garantiert für die Cloud Services eine bedarfsgerechte Erweiterung und Skalierbarkeit. Die Outsourcing-Angebote reichen von Infrastructure as a Service bis zu Software as a Service – mit Schwerpunkt SAP-Umfeld. „Wir beschäftigen uns seit 20 Jahren mit Outsourcing. Allein im SAP-Bereich zählen 100 Unternehmen zu unseren Kunden. Derzeit betreuen wir über 1300 Server und 350 SAP-Kundensysteme mit mehr als 100.000 SAP-Usern. Dabei legen wir größten Wert auf Qualität und arbeiten streng nach ITIL-Standards“, so Robert Pöll. Mit den aufgestockten Cisco-UCS-Kapazitäten ist Imtech für die steigende Kundennachfrage gut gerüstet. Zuletzt transferierte eine österreichische Versicherung ihre gesamte IT-Infrastruktur inklusive SAP-System in die Wiener Imtech-Rechenzentren. Das SAP-System wird in einer Cisco-UCS-Umgebung an zwei Standorten mit optimalen Leistungswerten bei Arbeitsspeicher und Bandbreiten zur Verfügung gestellt.

Executive Roadshow „SAP Ahead“

Konkrete Strategien und Szenarien zu SAP in der Cloud und Hana stellte das österreichische Unternehmen vor Kurzem mit Cisco, Intel und SAP im Zuge der Roadshow „SAP Ahead“ vor. Spezialisten präsentierten in Wien, Linz und Wattens First Hand Insights auf dem Weg zum SAP-System der Zukunft. Unter den Referenten war auch Michael Missbach, der Highlights aus seinem neuen Fachbuch „SAP on the Cloud“ vorstellte.

SAP-Fokusthemen

Neben SAP in der Cloud und Hana engagiert sich Imtech auch bei Mobilität: Als Validated Expertise Partner unterstützt der IT-Dienstleister Kunden von der Erstellung einer mobilen Strategie über die Implementierung von mobilen Applikationen bis zur Verwaltung von Endgeräten. Im Personalmanagement bietet Imtech auch Know-how bei der Implementierung der HR-Lösungen von SuccessFactors. Die integrierte Anwendungssuite schließt die Lücke zwischen Strategie und Umsetzung und umfasst Lösungen von Recruiting über Zielvereinbarungen bis zur Nachfolgeplanung in einem Unternehmen. Zudem steht 2013 das Thema Application Management Services (AMS) im Zentrum: Imtech stellt mit SAP AMS eine flexible Variante für die Betreuung von Applikationslösungen zur Verfügung, von der Urlaubsvertretung eines einzelnen Moduls bis zur Betreuung der gesamten SAP-Lösungslandschaft rund um die Uhr. „IT-Verantwortliche müssen heute strategisch sinnvolle Lösungen realisieren – sei es inhouse oder mit einem externen Partner. Als Trusted Advisor unterstützen wir unsere Kunden von der Konzepterstellung über die Implementierung bis zum Betrieb. Unsere Kompetenz reicht über den SAP-Kontext hinaus. Als Full Service IT-Provider bringen wir eine breite Betrachtungsweise von Unternehmensanforderungen ein und stehen für zukunftsichere Lösungen mit einer kurzen Time-To-Market“, ist Robert Pöll überzeugt.

www.imtech-ict.at

Die Zeit wird knapp

Der Zeitplan für die SEPA-Umstellung ist eng bemessen. Trotzdem ist die Brisanz des Themas noch nicht überall angekommen. In SAP müssen zahlreiche Änderungen und Anpassungen vorgenommen werden, bei denen es viele Stolpersteine gibt. Es genügt nicht, Kontonummer und Bankleitzahl durch IBAN und BIC zu ersetzen.

Von Reinhard Ritter, Director of SAP Solutions, it-novum

Ab dem 1. Februar 2014 sind für Euro-Lastschrifteinzüge noch die SEPA-Basislastschrift und die SEPA-Firmenlastschrift zulässig. Die alten Einzugsermächtigungs- und Abbuchungsauftragslastschriften können dann nicht mehr verwendet werden. Das trifft vor allem deutsche Unternehmen, weil Einzugsermächtigungen fast ausschließlich in Deutschland genutzt werden. Die bis 2016 geltende Übergangsfrist können – anders als von vielen Firmen angenommen – nur Privatkunden in Anspruch nehmen. Aus SAP-Sicht müssen die gesetzlichen Anforderungen von SEPA in SAP umgesetzt werden. Ist die Integration gesetzlicher Änderungen in SAP schon grundsätzlich immer mit Aufwand verbunden, gilt das besonders für die SEPA-Vorgaben.

SAP-Lösungsangebote

Der Walldorfer Softwarekonzern unterstützt die Umstellung durch neue Funktionen wie die IBAN-Pflege, durch aktive SEPA-Fähigkeit und durch den elektronischen Kontoauszug: In vielen Fällen lässt sich die IBAN-Nummer in SAP errechnen. Sie sollte aber immer noch einmal überprüft werden, da SAP eine gewisse Fehlerquote beim Errechnen erzeugt. Normalerweise dürfen IBAN-Nummern nicht automatisch generiert werden. Gesetzlich ist festgelegt, dass nur die Bank, die das Konto führt, zur Bankkontonummer eine IBAN generieren darf. SAP bringt aber auch aktive SEPA-Fähigkeit mit. Das heißt, dass die klassischen Zahlungsträgerprogramme im maschinellen Zahlungsverkehr auf die Payment Medium Workbench (PMW) umgestellt werden. Die elektronische Verarbeitung der Kontoauszüge in SAP ist auch durch neue Geschäftsvorfälle (GVC) gewährleistet, welche die Buchungsaufträge von SEPA-Zahlungen berücksichtigen. Abgesehen von der Erfüllung gesetzlicher



Vorgaben profitieren Unternehmen von weiteren Vorteilen durch die Umsetzung von SEPA in SAP: Das Lastschriftverfahren kann zukünftig auch bei Käufern im Ausland genutzt werden und der gesamte Euro-Zahlungsverkehr lässt sich über ein einziges Konto bei einer beliebigen Bank im europäischen Ausland abwickeln. Dadurch haben es Kunden noch leichter, am innereuropäischen Zahlungsverkehr teilzunehmen. Für Unternehmen besitzt SEPA Kostensenkungspotenziale durch die Vereinfachung des Liquiditätsmanagements. Besonders kleinere und mittlere Firmen erhalten die Chance, sich neue Beschaffungs- und Absatzmärkte im europäischen Ausland zu erschließen. So sollte SEPA als Chance für eine weitere Modernisierung der Zahlungsverkehrsabwicklung verstanden werden. Dadurch lassen sich nicht nur Zahlungsvergänge und das interne Rechnungswesen, beispielsweise in SAP-FI, noch besser verzahnen.

Zahlungsträgerformate in SAP

Die Payment Medium Workbench (PMW) ist ein Werkzeug zur Erstellung und Erzeugung von Zahlungsträgern in SAP. Langfristig gesehen wird sie die alten Zahlungsträgerprogramme in SAP ablösen. Im Vergleich zu den alten Programmen vereinfacht PMW die Wartung und Verwaltung der Zahlungsträger enorm. Um die PMW für SEPA nutzen zu können, muss das SAP-System vorher angepasst werden. Die Zahlungsträger können dann an die eigenen Bedürfnisse angepasst werden, beispielsweise durch die Steuerung über die DMEE (Data Medium Exchange Engine), die Formatausgabe (XML), die Verwendung von Begleitzetteln, die Granularität der Zahlungsträgerausgabe oder die Textfelder für Referenzinformationen. Die Zahlungsträgerformate für SEPA werden in SAP in der DMEE

festgelegt. Dort können die zugehörigen Formatbäume für SEPA CT (SEPA Credit Transfer) und SEPA DD (SEPA Direct Debit) an die Anforderungen der Banken angepasst werden. Das grafische Tool lässt sowohl die Festlegung der Format-hierarchie wie auch der Mappingregeln für die einzelnen Formatfelder zu, ohne dass ABAP-Code geschrieben werden muss. Die meisten Anpassungen sind im SAP-Zahlungsprogramm nötig. So müssen die Zahlungswege in den einzelnen Ländern und Buchungskreisen für SEPA CT und SEPA DD angelegt und individuell angepasst werden. Die dazugehörigen Formulare (besonders, wenn man Begleitzettel weiter nutzen möchte) und weitere Zuordnungen wählt man im Zahlungsweg aus. Der nächste Schritt fällt im Bankprogramm an. Hier müssen die Bankkonten, Rangfolge, disponierte Beträge, Wertstellung und weitere Werte angelegt und eingerichtet werden. Oftmals unterschätzt wird der Aufwand für die Stammdatenpflege in SAP. Auch wenn es automatisierte Verfahren gibt, die den Prozess unterstützen, bergen auch sie ein gewisses Fehlerpotenzial. Beim automatischen Anreichern der IBAN-Nummern im SAP-System sollte man daher von einer Fehlerquote von etwa fünf Prozent ausgehen. Was das bedeutet, zeigt ein Rechenbeispiel: Bei 100.000 Stammsätzen sind das 5000 Nummern, die manuell geändert werden müssen. Den Zeitaufwand hierfür sollte man nicht unterschätzen.

SEPA-Stolpersteine

Eine Herausforderung stellt die Umsetzung des neuen Lastschriftverfahrens dar. Das SEPA-Lastschriftmandat sieht nämlich neben der Gläubiger-Identifikationsnummer auch eine eindeutige Mandatsreferenz (zum Beispiel eine fortlaufende Nummer) vor. Sie muss bei allen Lastschriften angegeben werden, um ein Mandat eindeutig identifizieren zu können. Eine weitere Neuerung ist die sogenannte Prenotifikation: Der Zahlungspflichtige muss vor dem Zahlungseinzug über die Höhe der Lastschrift und den Einzugstermin informiert werden, beispielsweise indem auf einer Rechnung das Fälligkeitsdatum,

der Betrag, die Gläubiger-ID und die Mandatsreferenz angezeigt werden. Der Prozess dafür muss im Unternehmen erst geschaffen und in den IT-Systemen abgebildet werden. In SAP gibt es dafür noch keinen klaren Lösungsansatz. Die Prenotifikation kann man aber auch über andere Wege abbilden. Darüber sollten sich Unternehmen jedoch vorher Gedanken machen, um keine bösen Überraschungen zu erleben. Daneben gibt es weitere Stolpersteine: SEPA-Zahlungen werden nur noch den neuen Electronic Banking Internet Communication Standard (EBICS) unterstützen. Er löst den bisherigen Standard FTAM vollständig ab. Auch der Datenträgeraustausch per Diskette oder CD wird unter SEPA nicht mehr unterstützt. Die Risiken einer verschleppten SEPA-Umsetzung können also enorm sein. Im schlimmsten Fall müssen Firmen damit rechnen, Zahlungsprobleme bis hin zur Insolvenz zu bekommen, wenn sie Forderungen nicht von ihren Schuldner einziehen können, weil kein gültiges SEPA-Mandat vorliegt. Unternehmen sollten sich also, soweit noch nicht geschehen, schnell mit dem SEPA-Thema und seiner Umsetzung beschäftigen.

Bitte beachten Sie auch den
Community-Info-Eintrag ab Seite 115



Reinhard Ritter ist Director SAP Solutions bei it-novum. Seine Spezialthemen sind die Umsetzung von SEPA, SAP for Mill Products und Schnittstellen zwischen SAP und Open-Source-Anwendungen.



White Paper zur SEPA-Umstellung in SAP.

+++ Telegramm +++ Telegramm +++ Telegramm +++

... Kredit mit SAP ...

Innobis und Abit führten eine Prozessautomatisierung im Forderungsmanagement bei der Bayerischen Landesbodenkreditanstalt durch. Zukünftig laufen hier rund 90 Prozent aller Geschäftsvorfälle, die im Zusammenhang mit der Ausfallforderungsbearbeitung zwischen Abit und SAP stehen, durch Schnittstellen vollautomatisch ab. Bis dato nicht ausreichend IT-unterstützte und manuelle Prozesse wurden abgelöst. Zudem wurde

die Software Abit Recht mit Schnittstellen zum SAP-Modul für die Darlehensverwaltung (SAP FS-CML) eingeführt. Dieses Projekt gilt als komplexes IT-Vorhaben im Bankenumfeld. Dementsprechend fand eine intensive Testphase mit 400 Testfällen in zahlreichen Varianten statt. Erst danach wurde das System produktiv geschaltet. Das Projekt war eingebettet in ein Gesamtprojekt zur Ablösung des bisherigen Kernbank-Systems zur Darlehensverwaltung durch eine SAP-Banking-Lösung. www.innobis.de

**SCHÖN, SIE KENNEN
ZU LERNEN.**



Das Verzeichnis für
alle Mitglieder der
SAP-Community.

Automatisiertes Forderungsmanagement in SAP durch Schnittstelle zu PNO inkasso

Moralisch eindeutig und legal

Die Inkassobranche hat sich im Lauf der Jahre gewandelt. Moralisch fragwürdige oder gar illegale Praktiken zur Eintreibung von Schulden gehören der Vergangenheit an und entsprechen nicht den Richtlinien, denen sich seriöse Inkasso-Unternehmen verpflichten und die sie anwenden.

Von Alfons Winhart, T.CON

Tatsächlich ist die Arbeit von seriösen Inkasso-Unternehmen für die Wettbewerbsfähigkeit etlicher mittelständischer und Großunternehmen unerlässlich – ebenso wie für das Funktionieren der Volkswirtschaft. SAP-Anwender können sich die Übergabe ihrer Forderungen an einen Inkasso-Dienstleister jetzt einfach machen. T.CON hat eine Schnittstelle namens Interface Inkasso programmiert, die es erlaubt, offene Posten aus dem ERP-System direkt und automatisiert an den Inkasso-Dienstleister PNO inkasso aus Deggendorf zu übergeben. Dank der Inkasso-Schnittstelle zum SAP-System sparen sich Unternehmen ein zeit- und personalintensives Mahnverfahren und erhöhen ihre Mahnerfolge. SAP-Anwender haben zwei Möglichkeiten, ihre offenen Forderungen an den Inkasso-Dienstleister zu übergeben: manuell oder automatisch. Bei der manuellen Übergabe bestimmen die Anwender selbst, welche und wie viele Außenstände zu welchem Zeitpunkt an PNO



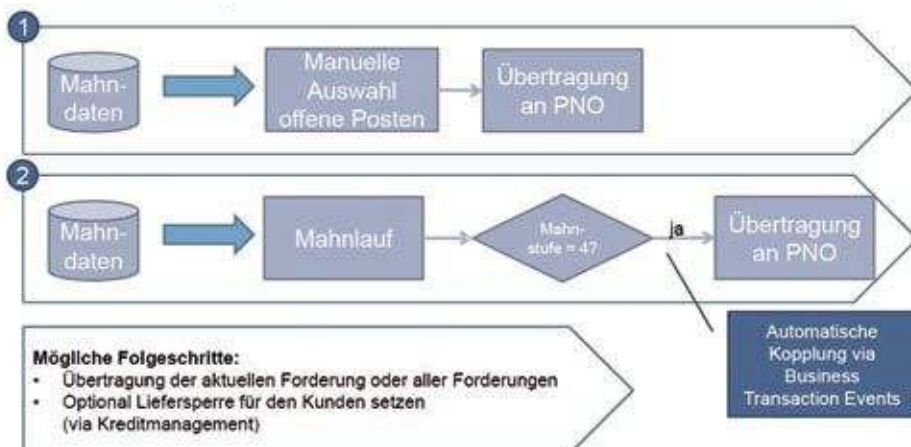
© gosphotodesign, Shutterstock.com

übertragen werden sollen. Einfacher ist das automatisierte Verfahren: Offene Forderungen aus dem SAP-System gehen automatisch ins Inkasso, sobald die zuvor definierten Parameter erfüllt sind. Unternehmen können die Übernahme des Forderungsmanagements durch PNO als eigene Mahnstufe definieren,

die dann vollautomatisch übergeben wird. So lässt sich zum Beispiel festlegen, dass die Forderungsübergabe in der ersten und zweiten Mahnstufe noch manuell, in der dritten aber automatisiert erfolgen soll. Alternativ ist die Weitergabe des Mahnprozesses direkt aus SAP heraus auch zu einem frei definierbaren Zeitpunkt möglich. Hierzu bekommen SAP-Anwender eine Liste aller Außenstände eines Kunden angezeigt und haben die Wahl, ob sie einzelne Forderungen oder gleich alle offenen Rechnungen per Mausclick an PNO übergeben möchten. Im Gegenzug werden Informationen über die Realisierung der Forderung zusammen mit der Abrechnung der PNO direkt an den Gläubiger kommuniziert. Der Gläubiger kann dann den offenen Posten nach Zahlungseingang in seinem System ausziffern.

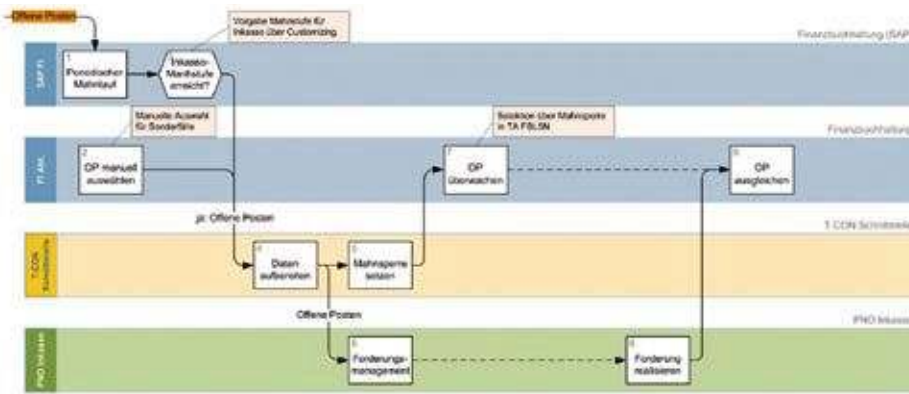
Übergabe per WebServices

Die Schnittstelle Interface Inkasso hängt direkt am Standard-Mahnlauf. Erreicht ein offener Posten die vom Gläubiger festgelegte Mahnstufe, wird der Beleg an PNO übergeben und in der Rechnungsposition eine Mahnsperre gesetzt. Technisch erfolgt der Aufruf der Schnittstelle über ein Business Transaction Event (BTE – die Standardschnittstelle des SAP ERP im Bereich FI). Die Übertragung der Daten an den Webservice von PNO findet mittels Https statt. Jede Aktion wird im Business Application Log (BAL) protokolliert. Der große Vorteil der Schnittstelle ist, dass so die Übergabe von offenen Posten an das Forderungsmanagement komplett automatisiert wird. Die gewünschten Parameter für die Übergabe können sich SAP-Anwender per Customizing einrichten. Auch können sie die Installation der Schnittstelle über einen Transportauftrag leicht selbst durchführen.



Die Schnittstelle Interface Inkasso ermöglicht SAP-Anwendern sowohl eine manuelle als auch automatische Übergabe der offenen Forderungen an den jeweiligen Inkasso-Dienstleister.

IMCC 2013 FRANKFURT/M



Schnittstelle Prozessablauf: Übergabe der offenen Posten an Inkasso.

Rechtliche Grundlagen

Mit der Lockerung des Rechtsdienstleistungsgesetzes 2008 hat der Gesetzgeber die im Rechtsberatungsgesetz verankerte Pflicht zur redlichen, gewissenhaften und ordnungsgemäßen Geschäftsführung des Inkassodienstleisters abgeschafft. Heute ist es Aufgabe des Bundesverbands Deutscher Inkasso-Unternehmen e.V. (BDIU), darauf zu achten, dass seine rund 600 Mitglieder die ihnen „anvertrauten Mandate in sachlich angemessener Weise unter Bewahrung der Rechte der Schuldner“ (Satzung BDIU: Absatz IV, §15, 2) behandeln. Daneben unterliegen die insgesamt 700 deutschen Inkasso-Unternehmen auch der Kontrolle durch die Datenschutzbehörde, die den rechtskonformen Umgang mit personenbezogenen Daten überwacht. Bei Verstößen gegen die gesetzlichen Bestimmungen kann die Registrierungsbehörde eine Inkasso-Lizenz auch wieder entziehen. Im Zuge der Änderung hat der Gesetzgeber Inkasso-Unternehmen auch größere Befugnisse eingeräumt: Sie dürfen jetzt für ihre Kunden und in deren Namen – und ohne einen Rechtsanwalt einzuschalten – gerichtliche Mahnverfahren einleiten und durchführen.

Mandantenfreundliche Honorare

PNO erhebt für sein Forderungsmangement keine Mitgliedsbeiträge oder Einstellgebühren und verzichtet im Fall eines erfolglosen Mahnverfahrens auf Negativpauschalen bei außergerichtlichem Nichterfolg. Möglich wird dies durch die Datenintegration mit ERP- und Fakturierungssystemen. Dank der Schnittstelle kommen nun auch SAP-Nutzer in den Genuss eines automatisierten Forderungsmagements. Auf Wunsch eröffnet PNO für seine Mandanten bei Bedarf das gerichtliche Mahnverfahren. Der Vorteil: Ein Vollstreckungstitel, der in einem gerichtlichen Mahnverfahren erwirkt wird, behält 30 Jahre seine Gültigkeit. Dagegen verjähren gewöhnliche Forderungen am 31. Dezember des dritten Jahres seit ihrem Bestehen. Wer also nicht bis Ende des Jahres ein Mahnverfahren

einleitet, muss auf seine Forderungen aus 2010 endgültig verzichten.

Nutzen in der Volkswirtschaft

Inkasso-Unternehmen haben sowohl gegenüber ihren Mandanten als auch gegenüber der Wirtschaft eine gewisse Verantwortung. Als Vermittler zwischen Gläubiger und Schuldner ist es das Inkasso-Unternehmen, das oft eine weitere Verhärtung zwischen den Parteien verhindert und so womöglich wieder eine positive Geschäftsbeziehung einleitet. Zudem sichern Inkasso-Unternehmen die Zahlungsfähigkeit gerade mittelständischer Unternehmen und helfen ihnen dadurch, im Wettbewerb zu bestehen. Weil Zahlungsausfälle in Preiskalkulationen einfließen, verringert ein seriöses Forderungsmangement das Ausfallrisiko und trägt sogar zur Preisstabilität bei. Pro Jahr realisieren deutsche Inkasso-Unternehmen Forderungen in Höhe von rund fünf Milliarden Euro und führen sie dem Wirtschaftskreislauf wieder zu.

www.team-con.de



Alfons Winhart gründete 2007 mit Martina Eder und Stefan Winhart die PNO inkasso AG, seitdem ist er dort als Vorstand tätig. Zuvor war der geprüfte Diplom-Medienmarketing-Fachwirt als Fernsehredakteur, Radiojournalist und Medienmarketingfachmann tätig.



Die unabhängige Konferenz zu Realtime Enterprise, Big Data und In-memory Computing mit Schwerpunkt SAP Hana.

Information, Kommunikation, Bildungsarbeit: Auf der IMCC treffen Sie SAP-Partner, Analysten, Early Adopters und SAP-Experten zu In-memory Computing mit der SAP-Plattform Hana. Die Konferenz richtet sich an die SAP-Community und zukünftige Hana-Anwender.

Es erwarten Sie interessante Vorträge und kritische Diskussionen zu allen betriebswirtschaftlichen, technischen und organisatorischen Aspekten. Ihr Engagement ist gefordert, jede Frage erlaubt!

Jetzt anmelden auf www.in-memory.cc. Teilnahmegebühr nur € 499,- exkl. USt.



in-memory.cc



SEPA-Umstellung vereinfachen durch Third-Party-Systeme



© Luis Santos, Shutterstock.com

Den Überblick behalten

SAP-Anwender sind über die Support und Enhancement Packages gut auf SEPA vorbereitet. Abhängig von der IT-Architektur und dem Release-Stand des Unternehmens können dennoch Fragen auftauchen. Hinzu kommt die steigende Komplexität durch die zunehmende Internationalisierung. Zusätzliche Tools zur Zentralisierung des Zahlungsverkehrs können daher hilfreich sein.

Von Erol Bozak, Chief Technology Officer bei TIS

Die Internationalisierung der Unternehmen führt dazu, dass Zahlungsprozesse zunehmend dezentral stattfinden und sich die Verbindung zu jeder Bank individuell gestaltet. Heterogene Informationssysteme aus Personal-, Treasury-, Buchhaltungs- und anderen Abteilungen sind in die Zahlungsprozesse involviert. Zahlungen in den Tochtergesellschaften oder verbundenen Unternehmen finden teilweise über Fax Banking, manuell oder über E-Banking-Systeme statt, heterogene Zahlungsformate, Protokolle, Kanäle und Sicherheitsmechanismen müssen verwaltet werden. Es fehlt also an Standardisierung. Der Überblick über Liquidität und Zahlungsströme geht damit verloren. Zu hohen Prozess- und IT-Kosten gesellt sich das Betrugsrisiko. Dies kann insbesondere dann zu Schwierigkeiten führen, wenn neue regulatorische Anforderungen vor der Tür stehen wie die SEPA-Einführung im kommenden Februar. Ab dem 1. Februar 2014 werden die nationalen Zahlungswege „Überweisung“ und „Einzugsverfahren“ endgültig durch SEPA Credit Transfer und SEPA Direct Debit abgelöst. IBAN und BIC treten an die Stelle von Bankleitzahl und Kontonummer, das Datenträgeraustausch-Verfahren DTAUS wird ersetzt durch ein XML-basierendes ISO-20022-Format. Für Unternehmen in den 32 SEPA-Ländern heißt dies, jetzt möglichst schnell ihre Geschäftsprozesse sowie ERP- und andere Systeme anzupassen.

SAP und SEPA

Obwohl es viel Handlungsbedarf gibt, warten viele Firmen bisher einfach ab. Viele scheuen den Aufwand, denn um ein SAP-System SEPA-fähig zu machen, ist in der Regel eine komplizierte und auch teure Konfiguration nötig. Das Instrumentarium zur SEPA-Umstellung stellt SAP gleichwohl bereit und liefert für alle Releases höher als R/3 Enterprise Support Packages aus, für ERP 6.0 stehen die sogenannten Enhancement Packages zur Verfügung (Release R/3 4.6C wird hinsichtlich SEPA nicht unterstützt). Welche SEPA-Migrationsmaßnahmen ein SAP-Anwender durchführen muss, hängt von mehreren Faktoren ab: seiner IT-Architektur (SAP-zentriert, Legacy oder Systeme von Drittanbietern), dem Release (ECC 5.0, SAP R/3, SPx) und dem funktionalen Szenario. Gibt es zum Beispiel eine Payment Factory, also ein Inhouse-Bank-Modul für On-behalf-of-Zahlungen, das virtuelle Konten bereitstellt und Zahlungen bündelt? Daraus ergeben sich verschiedene Anforderungen. Ist SAP In House Cash (IHC) als Payment Factory im Einsatz, die Buchhaltung SAP-zentriert und das System auf dem neuesten Release-Stand, muss geregelt werden, wie die Gesellschaften an die Mandatsinformationen in der Zentrale gelangen. Denn SAP IHC bietet nicht die Möglichkeit einer zentralen Mandatsverwaltung. Ganz anderen Fragen muss man sich stellen beim Einsatz heterogener Buchungssysteme (SAP



Dipl.-Informatiker Erol Bozak, MBA, ist TIS-Mitgründer und als CTO verantwortlich für Forschung und Entwicklung. Als früherer Direktor in der Technologie-Entwicklung der SAP besitzt er Erfahrungen in der Entwicklung von Managementsystemen, einschließlich Virtualisierung und Cloud Computing. In diesen Bereichen hält Erol Bozak zahlreiche nationale und internationale Patente.

und Non-SAP) und unterschiedlichen Release-Ständen: Soll die Mandatsverwaltung unter SEPA in SAP oder außerhalb der SAP-Umgebung stattfinden, soll der Zahlungsverkehr zentralisiert über das Zahlungssystem ablaufen oder müssen Formateinstellungen in den Systemen vorgenommen werden? Die Support Packages beziehungsweise Enhancement Packages der SAP umfassen grob unterteilt folgende Bereiche:

- Aktualisieren der Stammdaten (IBAN/BIC)
- Anpassen der Datenträger für die neuen Formate (SDD, SCT)
- Aktivieren der Mandatsverwaltung und Anlegen der Stammdaten
- Anpassen der Kontoauszugsverarbeitung

Für die Stammdatenaktualisierung gilt: Der SWIFT-Code entspricht grundsätzlich der BIC. Pro Bankschlüssel existiert nur ein SWIFT-Code, im Fall mehrerer SWIFT-Codes pro BLZ ist SAP-Note 1529550 zu beachten. Bei der Anpassung der Datenträger gibt es zwei Optionen: Einstellung der SEPA-Zahldateien im SAP-System und direkte Übertragung der Dateien zur Bank. Oder das Unternehmen lagert die SEPA-Dateierzeugung über B2B-Schnittstellen an einen Servicedienstleister beziehungsweise eine externe Software wie den TIS Bank Transaction Manager aus, der dann EDI-kompatible Zahlungsträger erzeugt. Für Option 1 ist die SAP Payment Medium Workbench konzipiert. Seit Release 4.6 dient sie der Erstellung von Zahlungsträgern und ist für die Erzeugung der SEPA-Formate zwingend. Die Workbench löst die klassischen, formatspezifischen RFFO-Reports ab. Das auf XML basierende ISO-20022-Format dient nunmehr dem Datenträgeraustausch. Die SAP hat sich im Standard an den Vorgaben des EPC orientiert und unterstützt somit keine länderspezifischen Anforderungen. In der Praxis werden die globalen Formatbäume zudem von den Kreditinstituten oftmals bankenintern mit unterschiedlichen Feldbelegungen definiert, sodass zum Teil bankenspezifische Ausprägungen erforderlich sind. In SAP werden diese Formate und Implementierungen hauptsächlich durch Beratungshinweise abgedeckt.

Seit Dezember 2012 werden die XML-Formatbäume gemäß der Common-Global-Implementation-Initiative (CGI) durch SAP mit ausgewählten CGI-Banken unterstützt. Das Ziel von CGI ist es, die Implementierung der ISO-20022-Nachrichtenstandards für Firmenkunden zu vereinfachen und somit eine Harmonisierung der länderspezifischen Ausprägungen zu fördern. Zur Einstellung der Formate über die Workbench sind die Bankstammdaten zu ändern über FI12/FBZP. Angepasst werden müssen der Zahlweg hinsichtlich des

SEPA-Formats („Zahlweg im Land“) sowie die Buchungskreise und die Bankfindung. Eine Alternative zu diesem Vorgehen ist das Auslagern der SEPA-Dateierzeugung. Hier gilt es zunächst wieder die Bankstammdaten zu ändern, anschließend wird die Konnektivität zur Software hergestellt durch Einstellen der Authentifizierungen. Der Zahlweg wird hinsichtlich IDOC angepasst und zusätzlich die Verwendung klassischer Zahlungsträgerprogramme eingestellt. Die Anpassung der Buchungskreise und der Bankfindung findet analog zu Option 1 statt.

Mandatsverwaltung auslagern

Die Mandatsverwaltung unter SAP ist integriert in die Module FI-CA und FI-AR. Auch hier gibt es zwei Optionen. Entweder zentral in SAP, dabei ist eine explizite Aktivierung durch Customizing (in SPRO) notwendig. Anschließend müssen UCIs und Mandate hinterlegt werden. Daneben ist das Auslagern der Mandatsverwaltung über BAPI-Schnittstellen an eine externe Plattform möglich. Für FI-CA und FI-AR wären dann jeweils unterschiedliche BAPIs einzurichten. Technische Voraussetzung für den Import und die Verarbeitung der SEPA-Kontoauszüge ist die SAP Note 1686264. Mit EHP 6 bietet SAP viele Erneuerungen in der Kontoauszugsverarbeitung, automatisiertes Einlesen und die Möglichkeit der Nachbearbeitung.

Fazit

Die Ausführungen zeigen: SAP an die kommende SEPA-Umstellung anzupassen, ist ein komplexer Prozess. Mit ihren Support und Enhancement Packages bietet die SAP jedoch das entsprechende Instrumentarium. Unterstützung durch einen externen Berater ist dennoch angeraten. Durch das Auslagern der Zahlungsprozesse an externe Plattformen ist es darüber hinaus möglich, die regulatorischen Umstellungen, die mit SEPA auf SAP-Anwender zukommen, in weiten Teilen zu vereinfachen. TIS hat dafür eine webbasierte Plattform entwickelt, an die sich über ein zertifiziertes ERP-Plug-in oder per Agent SAP- oder andere ERP-Systeme anschließen lassen. Manuelle Zahlungsprozesse fallen damit weg und das Unternehmen kann zentrale Freigabeverfahren realisieren. SEPA-Formate lassen sich unabhängig von aktuell eingesetzten Zahlungsformaten durch ein umfassendes Konvertierungsverfahren umsetzen. Eine integrierte Mandats- und Kontrahentenverwaltung erlaubt die integrierte Datenhaltung über heterogene ERP-Systeme hinweg. Durch viele auf der Plattform existierende Bankenanbindungsprotokolle und -kanäle (Host-to-Host, SWIFT oder EBICS) lassen sich die meisten Banken sofort anschließen.

www.tis-gmbh.de



Monatlich und überall – das E-3 Magazin ist die größte freie Plattform der deutschsprachigen SAP-Community.

Chefs und Fachabteilungen als BI-Cracks: Wie mittelständische Unternehmen effizienter werden



© sergijn, Shutterstock.com

Weck' den Controller in dir

„Hier controlled der Chef noch selbst“: Dieses Prädikat trifft noch auf viele mittelständische Unternehmen (KMU) zu. Was sich auf den ersten Blick positiv liest – wer hat schon mehr Ahnung als der Chef? – erweist sich allerdings oft als Hemmschuh. Zu viele Rohdaten müssen gesichtet, zu viel Zeit für deren Auswertung aufgewendet werden.

Die Unternehmensführung im Mittelstand ist in der Regel noch kräftig in den Betrieb eingebunden, unterhält aber oft keine eigene Controlling-Abteilung. Daher werden wichtige Entscheidungen noch immer aus dem Bauch heraus getroffen. Das mag in vielen Fällen funktionieren. Ist aber Schnelligkeit bei den Entscheidungen gefragt, entpuppen sich vage oder schlecht ausgewertete Daten als Chancenkiller. Vor allem im Mittelstand gibt es einen hohen Innovationsdruck und viel Konkurrenz. Eine moderne, detaillierte Geschäftsanalyse könnte hier Wunder bewirken. Die Frage lautet daher: Wie können mittelständische Firmen Fortschritte bei Geschwindigkeit, Wettbewerbsfähigkeit, Effizienz und Entscheidungsgenauigkeit machen? Für präzise Entscheidungen braucht es beispielsweise viel Datenmaterial zur Auswertung. Nur ist dann

wieder die mangelnde Geschwindigkeit ein Problem. Die Unternehmensführung hat schlichtweg keine Zeit, sich durch Rohdatenberge zu graben. Auch die Abteilungen sollten sich anderen Dingen widmen. Sie sollten die Empfänger aufbereiteter Information sein. Allerdings sind sie dabei von der Mithilfe der IT-Abteilungen abhängig. Doch das Problem ist noch weitläufiger. Durch den enormen Zeitaufwand beschränken sich Zahl und Vielfalt der Reports – meist fordert das Management nur wenige zu bestimmten Vorgängen und zu festen Zeiten. Ein weiteres Manko: Es werden nicht alle Prozesse abgebildet und mit der Aktualität hapert es auch, weil die Urdaten schon veraltet sind. Genauso schlecht ist es, wenn Daten aus Zeitmangel erst gar nicht aufbereitet werden. „Meist erfolgt überhaupt keine echte Aufbereitung der Daten, lediglich eine Auflistung, zum Beispiel in

Tabellenform“, erklärt Holger Behrens, Vorstand bei Cormeta. „Generell kann man sagen, dass mittelständische Betriebe zwar Daten vorhalten, aber noch lange keine mundgerechten Informationen, aus denen sie auf einen Blick wichtige Erkenntnisse für taktische und strategische Entscheidungen gewinnen können.“

Starre Strukturen auflösen

Die KMUs werden von Rohdaten erschlagen, die sie lesen und deuten müssen. Dabei machen sie sich das Leben selbst schwer. Das schlägt sich auf die Flexibilität und Unternehmensstrategie nieder. Ein Teufelskreis. Entweder Firmen richten interne oder extern beauftragte Controlling-Abteilungen ein – was in den meisten mittelständischen Fällen dem sprichwörtlichen Schießen mit Kanonen auf Spatzen gleichkäme – oder

sie erleichtern sich die Geschäftsanalyse auf andere Weise. „Unser Eindruck ist, dass viele noch gar nicht realisiert haben, wie schnell und unkompliziert man heute Business Intelligence im Mittelstand betreiben kann, um aussagekräftige Charts und Kennzahlen zu erhalten“, so Holger Behrens. Er denkt dabei an eine Softwarelösung, die sich nicht nur auf Standardreports beschränkt: „Es werden leider starre, ineffiziente Strukturen gepflegt, die man einfach auflösen könnte. Jeder Mitarbeiter könnte zu jeder Zeit relevante Reports und Analysen selbst generieren. An einem ordnenden Werkzeug in Form einer Business-Intelligence-Lösung führt kein Weg vorbei.“

Wer in einem Unternehmen damit konfrontiert wird, mehr Personal einzustellen oder eine Software einzuführen – hier kommen neben den Anschaffungs- noch die Lizenzkosten dazu –, fragt nach den nötigen Ausgaben. Laut Behrens ist dies mit ein Grund für die zögerliche Haltung bei mittelständischen Unternehmen, eine umfassende Business Intelligence zu betreiben und den Vorgang der Geschäftsanalyse zu modernisieren. „Meist können mittelständische Betriebe die Messbarkeit der Investition nicht überblicken. Das Problem haben aber auch große Unternehmen. Wichtig ist, dass man die Vorteile einer modernen Geschäftsanalyse konsequent nutzt. Überspitzt verdeutlicht: Was kostet mehr? Drei Werkstudenten, die zwei Wochen für eine Analyse benötigen – und das mehrmals im Jahr – oder ein System, das den Verantwortlichen die benötigten Infos zu jeder Zeit und beliebig oft nach ein paar Minuten ausspuckt?“ Auch die Angst vor zu viel Komplexität will der Cormeta-Vorstand seinen Kunden nehmen: „Mit den aktuell verfügbaren Lösungen – wir sprechen in unserem Fall von SAP Business Objects – kann jeder unkompliziert Geschäftsanalyse betreiben. Mit BO sind Chef und Fachabteilungen in der Lage, alle Abfragen selbst vorzunehmen. Im Prinzip reicht der Klick auf aktualisieren, einfacher geht es nicht.“ Das Portfolio an individuellen Analysen und Reports, die ein Unternehmen und die Abteilungen benötigen, erstellt Cormeta zusammen mit den Kunden. Außerdem wird in begleitenden Schulungen vermittelt, wie man Reports einfach selbst erstellen kann. Eine moderne Business-Analyse-Software sollte sich flexibel anbinden lassen, damit sie verschiedene Datenquellen aus sämtlichen Unternehmensbereichen und -abteilungen anzapfen kann. Nicht jedes Unternehmen bietet jedoch die gleiche Ausgangssituation. Der gemeinsame Nenner ist handelsübliche PC-Hardware. „Darüber hinaus kommt es uns eigentlich nur auf die Datenquellen an. Wir können SAP BO mit verschiedenen Datenquellen füttern. Mit den Daten sind beispielsweise Finanz-, Vertriebs-,

Einkaufs-, Fertigungs- und Service-Analysen durchführbar. Ob Zahlen nun aus Excel-Sheets, einem SAP- oder ERP-System stammen, spielt keine Rolle“, erläutert Holger Behrens die technischen Voraussetzungen. Am besten sei es, wenn BO an SAP-Quellsysteme wie ERP oder Business Warehouse angebunden wird. Cormeta selbst bietet Business-All-in-One-Lösungen wie Tradesprint an, das für den Großhandel mit Kfz-Teilen, Reifen oder Industrietechnik gedacht ist. Mit Tradesprint und anderen ERP-Systemen lassen sich vereinfachte Reports erstellen. In Kombination mit SAP BO ist darüber hinaus eine tief greifende Geschäftsanalyse möglich. Analysen lassen sich damit direkt und realtime durchführen, während die Prozesse weiter ablaufen. Auf diese Weise ist das Management stets aktuell informiert und wird nicht etwa erst im nächsten Monats- oder Halbjahresreport überrascht, wenn etwas schiefläuft. Die frühzeitige und mitlaufende Analyse erlaubt ein rechtzeitiges Eingreifen und Gegensteuern.

Höhere Transparenz

Wer einmal Informationen aus Rohdaten gewinnen wollte, weiß, dass man sich im Zahlenschungel leicht verlaufen kann. Daher kommt es bei Auswertungen besonders auf eine übersichtliche Darstellung an. Anhand von Balken- und Liniendiagrammen, Graphen oder an analoge Anzeigen wie an Tachometer angelehnte Grafiken sowie Farbcodierungen aus der eingebauten Toolbox lassen sich in Analyse-Tools die wesentlichen Informationen auf einen Blick ablesen. Auch das Arbeiten in gewohnter Umgebung beispielsweise mit Microsoft Office ist damit weiter möglich. So lassen sich etwa Dashboards in Powerpoint-Präsentationen einbinden. Während einer Präsentation drückt der Referent nur auf den Aktualisieren-Knopf

und schon liegen die neuesten Zahlen vor. Ebenso einfach ist die Einbindung in die Tabellenkalkulation Excel. Aus allen Abteilungen sind Mitarbeiter je nach Zugriffsrechten in der Lage, Daten abzufragen. „Reports generieren kann mit SAP BO nun wirklich jeder“, ist Holger Behrens überzeugt. „Wenn alle ein System mit denselben Datenquellen nutzen, hat das zusätzlich den Vorteil, dass übergreifend dieselben Ergebnisse vorliegen. Es kann also nicht mehr sein, dass eine Abteilung abweichende Berechnungen anstellt – oder sich gar Sachverhalte schönrechnet.“ Bevor sich kleine und mittelständische Unternehmen für eine Geschäftsanalyse à la Business Objects entscheiden, möchten sie natürlich wissen, was damit alles möglich ist. Ein Vorteil: Eine moderne Geschäftsanalyse beschleunigt den Analyse- und Entscheidungsprozess. Wer in einem Meeting eine bestimmte Information benötigt, für die erst Daten gesammelt und ausgewertet werden müssen, hat möglicherweise schon einen Trend verpasst und Geld verloren. „Auch die Präzision der Entscheidungen erhöht sich, denn die Vielfalt der abfragbaren Informationen ist enorm. Standardabfragen zum Beispiel zu eingekauften oder verkauften Artikeln sind ebenso möglich wie Analysen von Kundenstrukturen, die durchschnittliche Dauer von Warenlieferungen, der Absatz eines Artikels in einem bestimmten Postleitzahlengebiet und dergleichen mehr“, weist Holger Behrens auf die hohe Auskunftsbereitschaft solcher Tools hin. Sogar Textanalysen sind damit verknüpfbar, also das Suchen nach Feedback in Social-Media-Netzwerken wie Facebook oder Online-Handelsplattformen. „BO bildet die Realität so genau wie nie zuvor ab“, ist der Cormeta-Vorstand überzeugt. „Jede Branche profitiert, besonders auch saisonabhängige. Zum Beispiel der Reifenhandel oder Lebensmittelhersteller: Diese können mit BO



Cormeta-Vorstand Holger Behrens zeigt sich nach wie vor unzufrieden mit der Informationsaufbereitung bei mittelständischen Betrieben.



Analysen anfertigen, die beispielsweise Wetterberichte und Daten zu Schulferien der Bundesländer einbeziehen. Auch lassen sich Marktbedürfnisse der Vorjahre vergleichen und alle Informationen zu einem Indikator für Beschaffung von Ware und die Belieferung der Filialen oder Handelsmärkte machen.“

Ad-hoc-Analyse im Meeting

Schön wäre es auch, wenn sich die Geschäftsanalyse mobil überall erledigen ließe. In der Tat funktioniert das nicht nur bei ERP-Systemen, sondern auch bei der Business-Analyse – nämlich über Apps. Gerade auf Managementebene können Entscheidungen schneller und taktischer getroffen werden. Auch Cormeta misst der mobilen Anwendung eine große Bedeutung bei. Ein Beispiel: Der Chef befindet sich in Preisverhandlungen bei einem Zulieferer und braucht schnell gewichtige Argumente. „Statt also – im besten Fall – eine schnell dahingeschluderte Tabelle mit Zahlen per E-Mail zu erhalten, die dann zu spät eintrifft, findet er übersichtlich aufbereitete Informationen aus der Produktion, dem Vertrieb, dem Personalbereich oder dem Einkauf noch während des Meetings auf dem Smartphone oder Tablet-PC vor. Ob Android- oder Apple-Geräte, spielt keine Rolle. Im Bereich der Geschäftsanalyse tut sich hier für die Unternehmensführung eine riesige Chance auf“, prognostiziert Holger Behrens. Und noch einen weiteren Vorteil nennt er: Über die mobilen Endgeräte lassen sich

Reports einfach an andere Stellen beziehungsweise Personen in der Firma weiterverteilen.

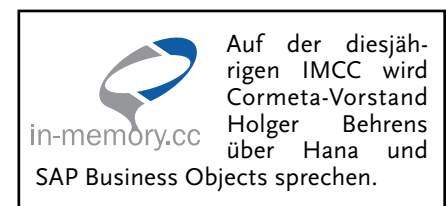
Wenngleich ein direkter Zugriff der Abteilungen oder des Managements auf die Daten zeitliche Vorteile birgt, geht es immer noch besser. Ob von der Niederlassung aus oder von unterwegs: Man möchte Ergebnisse sofort und ad hoc sehen. Wer hat nicht schon einmal Ladebalken einer Software beobachtet und sich über den langsamen Fortschritt geärgert? Ähnlich verhält es sich bei der Generierung von Analysen und Reports. Komplexe Verarbeitungen – Stichwort Big Data – dauern ihre Zeit, eine halbe Stunde kann zur Ewigkeit werden. Heute kommen herkömmliche Festplattensysteme nicht mehr hinterher, riesige Datenmengen zu liefern. Es ist also besser, wenn sie bereits im RAM vorliegen. Zurzeit ist dieser Speicher so günstig wie nie zuvor. Alle Daten komplett dorthin zu laden, um sie sogleich verarbeiten zu lassen, ist heute mit kommerziellen oder Open-Source-In-memory-Lösungen möglich.

Hana als Nachbrenner

SAP stellte 2010 die In-memory-Technologie Hana vor. Ihre spezielle Hard- und Softwarekombination kann Datenbankinhalte sowohl per Zeile als auch per Spalte abfragen. Diese Hybridisierung und insbesondere die Spaltenorientierung bringen Zeitvorteile sowohl bei Schreib- als auch bei Lesezugriffen. Während herkömmliche

PCs im Privatbereich einen Hauptspeicher zwischen einem und acht Gigabyte verwenden, arbeiten Hana-Systeme schon mal mit einem Terabyte. Damit können Unternehmensprozesse in Echtzeit abgebildet werden, alle abgefragten Daten sind stets brandaktuell. Denn statt Minuten, Stunden oder Tagen benötigt eine Analyse nur noch Sekunden. So sind auch „What if“-Szenarien möglich, also alles, was unter Predictive Analytics fällt wie Simulationen und Prognosen. Ein unschätzbare Vorteil, wenn es darum geht, Strategien und Entscheidungen im Vorfeld daraufhin zu prüfen, ob damit die anvisierten Unternehmensziele erreichbar sind. Mit übersichtlichen Ad-hoc-Analysen kann auch ein mittelständischer Betrieb unerwarteten Vorkommnissen rascher begegnen. Durch die Erfassung aller Details bis zu den operativen Einheiten ist er fähig, auf spontan hereinkommende Aufträge unmittelbar zu reagieren. „Anhand der schnellen Analysen kann ein Betrieb seine Schwächen erkennen, ausmerzen und der Konkurrenz gestärkt gegenüber treten“, resümiert Holger Behrens.

www.cormeta.de



Transmittal-Lösung für SAP DMS

Direct Transmittal ist eine auf Product Lifecycle Management (SAP PLM) basierende Lösung für den projektorientierten Unterlagenaustausch. Das Verfahren arbeitet direkt mit der SAP-Dokumentenverwaltung (DVS) und bietet Möglichkeiten zur Prozessautomatisierung sowie digitale und papierbasierte Verteilungsmethoden.

Als kontrollierte Verteilverfahren für technische und organisatorische Unterlagen sind Transmittals im Anlagenbau und bei Großprojekten eine verbreitete Kommunikationsmethode. Ein Transmittal ist ein Begleitschreiben zu Zeichnungen, Dokumenten oder anderen Informationen, die zwischen Partnern innerhalb eines Projekts ausgetauscht werden. Es enthält neben Anschrift und Kontaktdaten des Senders und Empfängers eine Liste der übertragenen Dokumente und Anweisungen, welche Aktionen und Rückmeldungen der Sender erwartet. Mit der Direct-Transmittal-Lösung von Seal Systems können Transmittals aus dem Projektssystem, der Änderungsmappe und aus Stücklisten aus PLM- und DVS-Systemen generiert werden. Ein abgesetztes Enterprise Content oder Transmittal Management

ist nicht erforderlich. Die Lösung deckt die Anforderungen von der Erstellung bis zum Versand von Transmittals ab: automatische Verfahren zur Unterlagenzusammenstellung, Erzeugung von Begleitschreiben sowie eine Auswahl von Verteilverfahren. Auch die Archivierung von Sendungen und eine Rücklaufkontrolle sind integriert. „Die Lösung setzt direkt auf SAP-Basiskomponenten auf. Damit kann auf Extralösungen verzichtet werden. Unterlagen und Strukturen bleiben im SAP-System und können mit allen Objekten und Prozessen verbunden werden“, sagt Klaus Kühnl, Produktmanager bei Seal Systems. Merkmale und Funktionen von Direct Transmittal sind:

- Identifikation von prozessverbundenen Dokumenten: Dabei kann es sich um Dateien und Druckausgaben aus dem

SAP-System handeln wie Stücklisten, Bestellungen, Qualitätsunterlagen und technische Zeichnungen. Für die interaktive Pflege von Dokumentenlisten wird SAP easyDMS unterstützt.

- Ein Verteilmanagement erlaubt die Definition von Standard- und Ad-hoc-Verteilern: Diese können auch direkt aus SAP übernommen werden. Der Unterlagenversand kann über Print, E-Mail, CD, SAP cFolders oder Webportale erfolgen.

- Für die Protokollierung und Dokumentation des Verfahrens wird das SAP-Basisprodukt DVS eingesetzt. Bei der Auslieferung mitgegebene Merkmale können das Einchecken von bearbeiteten rücklaufenden Dokumenten vereinfachen.

www.seal-systems.de

GANZ EINFACH!



IT-Informationen ohne Umwege.
Die neuen Features von **itmanagement**
bringen Sie schneller ans Ziel.

Einfach Code scannen und
mehr erfahren!





Automatisierte Software-Tests im SAP-Umfeld



Qualität auf Knopfdruck?

Hochintegrierte Enterprise-Software verändert sich kontinuierlich: durch Unternehmensfusionen, veränderte gesetzliche Anforderungen, neue Technologien, Upgrades oder Service Packages. Doch alle Veränderungen müssen getestet werden. SAP-Verantwortliche träumen vom Test auf Knopfdruck. Wie weit ist eine solche Automatisierung möglich? Und inwiefern macht sie überhaupt Sinn?

Von Johannes Kreiner, Geschäftsführer SQS Österreich

Erfolgsfaktoren der Testautomatisierung

Testautomatisierung ...

... benötigt einen gewissen **Reifegrad der Testprozesse**

... ist ein **Long-Term-Investment** und erwirtschaftet kurzfristig keinen ROI

... ist **Software-Entwicklung** und muss dementsprechend behandelt werden

... sollte **evolutionär ausgebaut** werden

... basiert in erster Linie auf **passenden Verfahren** und erst dann auf den eingesetzten Werkzeugen

Testen und Testautomatisierung stehen immer im Dienst einer übergreifenden Qualitätssicherung: Sie sollen Unternehmen dabei unterstützen, Kosten und Risiken zu senken sowie Personal- und Zeitaufwand erheblich zu verringern, während die Komplexität der getesteten Systeme in der Regel steigt. Wegen regelmäßiger Release-Zyklen zählen Regressionstests zu den wichtigsten Testformen im SAP-Umfeld. Mit ihrer Hilfe lässt sich der Nachweis erbringen, dass eine in der vorigen Version reibungslos arbeitende Funktionalität auch im neuen Release ohne Probleme weiter läuft. Darüber hinaus lassen sich die Durchführung und die Auswertung von Tests durch Automation insgesamt beschleunigen, da Regressionstest-Zyklen von der Verfügbarkeit der Fachabteilungen entkoppelt sind. Diese werden von immer wiederkehrenden und zeitraubenden

Routine-Tests entlastet. Sind die Testfälle für solche wiederholte Prüfungen erst einmal etabliert und automatisiert, entwickelt sich der Vorgang im wahren Sinne des Wortes zu einem Selbstläufer. Der Return on Investment (ROI) stellt sich typischerweise nach vier bis sechs Regressionen ein. Testautomation ist demnach kein Mittel zur Realisierung von Quick Wins, sondern ein langfristig angelegtes Investment. Die erreichbaren Einsparpotenziale liegen zwischen 30 und 50 Prozent.

Vor der Automatisierung

Auf dem Weg dorthin lauern jedoch einige Hürden. Häufig besteht der Irrglaube, dass durch Testautomation das Unmögliche möglich wird. Große Schwierigkeiten tauchen jedoch erfahrungsgemäß im Vorfeld der Automatisierung auf, wenn es gilt, die richtigen

Testfälle und Testdaten zu bestimmen. Diese Testfälle müssen manuell ausführbar sein und ein abgegrenztes Ziel haben. Um herauszufinden, welche Teile einer Software wiederholt getestet werden müssen, stehen dem Testmanagement verschiedene Ansätze zur Verfügung. Risikoanalysen ermitteln beispielsweise geschäftskritische Szenarien, die unabdingbar dann überprüft werden müssen, wenn ein Update, Patch oder SAP-Transport anstehen. Fachliche Impact-Analysen wiederum unterstützen die Tester dabei, den beim nächsten Release der Software zu erwartenden Änderungsbedarf zu lokalisieren und zu quantifizieren. Eine grundlegende Herausforderung bei der eigentlichen Automation besteht darin, Software-Objekte über bestimmte interne Attribute zu identifizieren, um sie in der Automation sicher wiederzufinden. SAP gehört zu den Systemen, für die sich Tests relativ gut automatisieren lassen. Denn SAP-Objekte können üblicherweise über ihren Typ und bestimmte Attribute wie etwa interne Namen identifiziert werden. Durch externe Werkzeuge wie HP QuickTest Professional oder Compuware TestPartner erhalten die Automatisierer einen guten Zugriff auf diese internen Objektattribute, die jedoch über die grafische Benutzeroberfläche (GUI) nicht sichtbar sind. Davon abgesehen bietet sich natürlich der Einsatz des SAP-eigenen Tools eCATT an. Ferner bieten Werkzeuge die Möglichkeit, die sogenannten SAP-Blueprints auszullesen, um festzustellen, in welchem DynPro oder welcher Transaktion Änderungen durchgeführt wurden. Zu den Grundsätzen, die bei jeder Art von Software-Test zu beachten sind, gehört die strikte Trennung zwischen Testdaten und ausführbaren Testskripten. Letztere erstellen die Tester. Zudem sollten die Testfälle von Geschäftsprozessen getrieben und entsprechend modularisiert aufgebaut sein. Um die Zusammenarbeit zwischen professionellen Test-Technikern und Fachexperten des Business einfacher zu gestalten, empfiehlt sich zudem eine Keyword-getriebene Automatisierungsstrategie. In ihrem Rahmen bleiben die Automationsaktionen auf der GUI auf einige wenige und allgemein verständliche Schlüsselwörter reduziert.

Externe oder SAP-Tools?

SAP-unabhängige Testwerkzeuge zeigen bei der Testautomatisierung besonders dann ihre Vorzüge, wenn integrierte Geschäftsprozesse zu testen sind, an denen neben SAP noch andere Systeme von Drittanbietern beteiligt sind, etwa für das Customer Relationship Management oder das Content Management. Zwar erkennt das SAP-interne Werkzeug eCATT sofort, wenn ein bestimmtes Testskript wegen Änderungen nicht mehr auf einer bestimmten

Software-Transaktion läuft. eCATT liefert in solchen Fällen entsprechende Analysen und Auswertungen. Es ist allerdings gut möglich, dass diese in SAP geänderte Funktionalität für den Testfall eines Geschäftsprozesses, der über integrierte Systeme mehrerer Anbieter läuft, völlig unerheblich ist. Ein externes Tool wie HP QuickTest Professional verfügt hier über den Vorteil, an dieser Stelle nur diejenigen Teile der Systeme gezielt unter die Lupe zu nehmen, die auch tatsächlich in den zu testenden Geschäftsprozess involviert sind. Der Testfall ist also trotz einer Änderung in SAP noch lauffähig.

Fazit

Tools allein garantieren jedoch noch keinen Erfolg. Unabhängig von den verwendeten Werkzeugen ist ein methodisches Vorgehensmodell Grundlage jeder Testautomation. Dazu gehört eine Vorstudie, die Anforderungs-, Machbarkeits- und Prozessanalysen nebst einer ROI-Kalkulation beinhaltet. In der anschließenden Phase der Konzeption wird die Automatisierungs- und Umsetzungsstrategie festgelegt. Während des Pilotprojekts implementieren die Tester die Technologie und setzen die gewählte Automatisierungsstrategie anhand eines Durchstichs mit zwei bis drei ausgewählten Testfällen um. Abschließend erfolgen Feinplanung (Termin-, Aktivitäten- und Ressourcenplanung) und Implementierung – das heißt: die vollständige Realisierung inklusive Coaching, Training und Dokumentation.

www.sqs.com/de



Johannes Kreiner, Geschäftsführer bei SQS Österreich, bringt mehr als zehn Jahre Erfahrung im Bereich Qualitätsmanagement und internationales Test sourcing ein. Als Projekt- und Prozessmanager ist er spezialisiert auf Testprozessoptimierung, Managed Testing Services sowie Testmanagement in komplexen Systemlandschaften.

**SCHÖN, SIE KENNEN
ZU LERNEN.**



Das Verzeichnis für
alle Mitglieder der
SAP-Community.

Minimalinvasiver Umstieg im internationalen Finanz- und Rechnungswesen

Weltumspannend und einheitlich

Die Globalisierung des Finanz- und Rechnungswesens birgt spezifische Anforderungen. SAP-Anwenderunternehmen erhalten mit SAP New General Ledger (G/L) neue funktionale Möglichkeiten zur besseren Steuerung und beschleunigten Abwicklung des externen und internen Rechnungswesens auch im globalen Kontext.

Von Benjamin Krischer, cbs

Ein Umstieg vom alten Hauptbuch auf SAP New G/L rechnet sich meist erst nach unternehmensspezifischem Bewerten der Vorteile von zusätzlichen Funktionen. Eine Einführung ohne Aktivierung zusätzlicher Funktionen fällt dabei eher teuer aus. Im Zusammenhang mit organisatorischen Veränderungsprojekten kann eine Implementierung oder Erweiterung von SAP New G/L wiederum attraktiv werden. Globale Standardisierungen, Zentralisierungen im Finanzwesen oder Konsolidierungen der IT-Systemlandschaft sind Beispiele dafür. In solchen Konstellationen eröffnen sich für die Implementierung neue Wege: Minimalinvasive Projektlösungen machen einen flexiblen und effizienten Einstieg ins neue SAP-Hauptbuch möglich. Die Einführung kann im laufenden Betrieb erfolgen und die Kosten sind überschaubar.

Globale Anforderungen

Um den Anforderungen global agierender Unternehmen an das interne und externe Rechnungswesen gerecht zu werden, sind vielfältige Strukturen und Abläufe an lokalen und globalen Regelungen auszurichten. Auf der Agenda steht wie Integration und Konsolidierung von Gesellschaften ein konzernweit einheitliches

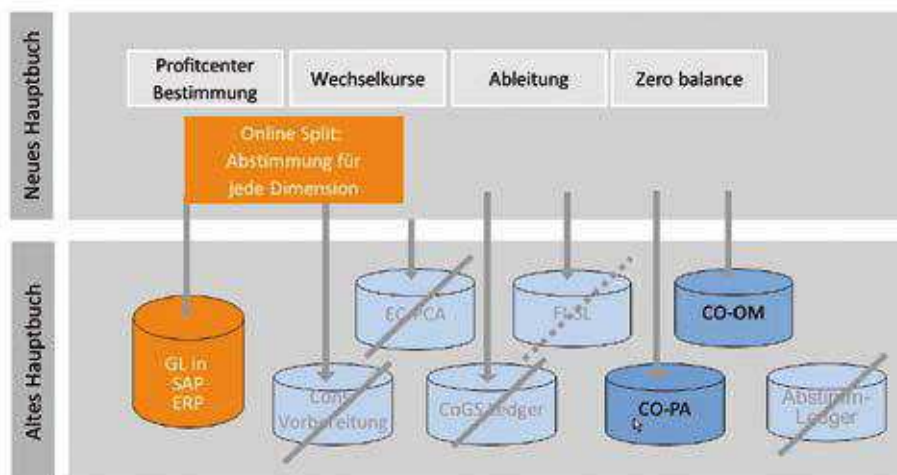
Reporting unter Nutzung vergleichbarer Strukturen und Kennzahlen, die Ausprägung paralleler Rechnungslegungsvorschriften (IFRS, HGB), die Wahrung von Gruppenstandards und die Abbildung von landesspezifischen Anforderungen. Durch die zunehmende Bedeutung der angloamerikanischen Regelungen wachsen die im deutschen Raum ehemals getrennten Bereiche des externen und internen Rechnungswesens weiter zusammen. Neue Dimensionen des Reportings wie eine Segmentberichterstattung nach IFRS gewinnen an Bedeutung. Oftmals langwierige Prozesse zur Erstellung von Monats-, Quartals- und Jahresabschlüssen sowie die Konsolidierung legaler Einheiten verursachen Aufwand und Kosten. Demgegenüber steht die Anforderung, in Echtzeit Finanz- und Planzahlen zur Verfügung zu haben, um flexible und zeitnahe Reaktionen des Managements auf veränderte betriebswirtschaftliche Entwicklungen zu ermöglichen.

SAP New General Ledger

Das neue Hauptbuch fasst viele bisher getrennten Funktionalitäten in einer einheitlichen Datenbasis zusammen. Der Wegfall der bislang getrennten Datentöpfe (zum Beispiel Special Ledger wie UKV,

CoGS, Abstimmlidger und ProfitCenter) sowie die Rückwärtsintegration von CO-Buchungen ins FI ermöglichen durch die einheitliche Datenbasis identische Zahlen im externen und internen Rechnungswesen. Hinzu kommt, dass durch die direkte CO-Integration aktuelle Zahlen in allen relevanten Dimensionen nicht erst nach Durchführung der monatlichen Abschlussaktivitäten für die Vorperiode (ex post), sondern in Echtzeit im SAP-System verfügbar sind. Im klassischen Hauptbuch waren bislang nur Auswertungen auf Ebene der legalen Einheit (Buchungskreis) und dem Geschäftsbereich möglich. Das neue Hauptbuch bietet erstmals die Funktionalität, zusätzliche Dimensionen zum einen flexibel auf Belegebene abzubilden und zum anderen entsprechend auszuwerten: SAP liefert hierzu im Standard bereits die neue Ausprägung „Segment“ aus; weitere kundenspezifische Merkmale können flexibel ohne zusätzlichen Programmieraufwand ergänzt werden.

Im klassischen Hauptbuch waren die Möglichkeiten zur Erstellung von vollständigen Bilanzen ebenfalls auf Buchungskreis und Geschäftsbereich begrenzt. Weitere Auswertungen waren lediglich im CO auf Ebene der GuV (Gewinn und Verlust) beispielsweise für ProfitCenter möglich. Mit dem neuen Hauptbuch hat SAP die Funktionalität des Online-Splits eingeführt. Hier werden auf Basis von im System hinterlegten Regeln die Nebenkontierungen von GuV-Positionen eines Belegs automatisiert auch auf Bilanzpositionen übertragen, sofern nötig wird eine Bilanzposition im selben Verhältnis wie die Aufwandsbuchung auf Kontierungsobjekte verteilt. Diese Innovation ermöglicht es, vollständige Bilanzen auf Ebenen unterhalb der legalen Einheit (Segment, ProfitCenter, kundeneigene Dimension) direkt in SAP abzubilden und auf Knopfdruck auszuwerten. Ein weiterer Vorteil des neuen Hauptbuches ist die Möglichkeit, verschiedene Bücher (Ledger) parallel zu führen. Somit entfällt die Notwendigkeit der Kontenlösung. Statt für jedes Ledger neue Konten zu definieren und damit den operativen Kontenplan aufzublähen, werden nur noch relevante Ledger bebucht.



SAPs neues Hauptbuch fasst viele bisher getrennten Funktionalitäten in einer einheitlichen Datenbasis zusammen.

IMCC 2013 FRANKFURT/M

Ein Großteil aller Transaktionen wird hier parallel und gleichzeitig mit einem Beleg in allen Büchern verbucht – es ist somit nicht mehr notwendig, identische Sachverhalte mit abweichenden Bewertungsgrundlagen mit mehreren Belegen zu verbuchen. Ledgerspezifische Buchungen wie Bewertungen oder Rückstellungen können bei der Buchung den jeweils relevanten Büchern zugeordnet und nur noch dort verbucht werden.

Umstieg auf New G/L

Die Frage, ob und wann auf das neue Hauptbuch gewechselt werden soll, stellt sich nur für Unternehmen, die das klassische Hauptbuch schon im Einsatz haben – SAP-Neuinstallationen starten üblicherweise mit dem neuen Hauptbuch. Für Bestandskunden gilt es zu beachten, dass die Weiterentwicklung der bestehenden Funktionalitäten künftig hauptsächlich für das neue Hauptbuch vorangetrieben wird. Auf der anderen Seite werden gesetzliche Anforderungen von SAP nach wie vor auch für das klassische Hauptbuch nachgeliefert – ein sogenanntes „Todesdatum“ gibt es bislang noch nicht. Ob auf das neue Hauptbuch umgestellt werden soll, hängt von den Bedürfnissen des jeweiligen Unternehmens ab. Dabei sind neben den Auswirkungen auf das Hauptbuch auch die Einflüsse auf Anlagenbuchhaltung, Treasury und CO zu berücksichtigen. Ein losgelöstes Projekt zur Einführung von New G/L ohne die Aktivierung von zusätzlichen Funktionalitäten ist aus unserer Erfahrung zum heutigen Zeitpunkt nicht notwendig – der Aufwand der Umstellung rechtfertigt nicht den entstehenden Nutzen. Stehen allerdings komplexe Restrukturierungen des Rechnungswesens an, die ein umfangreiches Projekt notwendig machen, kann die Implementierung von New G/L mit überschaubarem Aufwand realisiert werden. Haupttreiber für die Einführung des neuen Hauptbuchs sind in den meisten Fällen die neuen Funktionalitäten, welche den Aufwand eines Einführungsprojekts rechtfertigen. Folgende Fragen sind zur Entscheidungsfindung hilfreich: Ist eine vollständige Bilanz auf anderen Dimensionen als der legalen Einheit notwendig? Sind kundeneigene Dimensionen in der Buchhaltung wichtig

und wünschenswert? Gestaltet sich der Periodenabschluss durch Abstimmungen und manuelle Aktivitäten von FI/CO, durch das Umbuchen von Bilanzpositionen und durch das Aufsplitten der Skonti und Währungsdifferenzen aufwändig, komplex und/oder fehleranfällig? Ist der Kontenplan durch die parallele Buchhaltung unnötig aufgebläht worden? Werden mehrere dieser Fragen mit Ja beantwortet oder wiegt einer der Punkte besonders schwer, kann die Umstellung auf das neue Hauptbuch sinnvoll sein.

Minimalinvasive New G/L Transformation

Mit dedizierten technischen Transformationsservices G/L bietet sich die Möglichkeit, Belege, die in den bisherigen SAP-Strukturen vorliegen, rückwirkend auf New G/L zu transformieren und so das Berichtswesen vergleichbar zu halten. Zudem lassen sich Daten so transformieren, dass Funktionen, die nur im neuen Hauptbuch verfügbar sind, auch rückwirkend genutzt werden können. Der Grad der Anpassung kann nach diversen Kriterien definiert werden.

www.cbs-consulting.com



Benjamin Krischer ist Section Manager SLT Consulting Finance bei der cbs Corporate Business Solutions Unternehmensberatung.

Minimalinvasiver Umstieg auf New G/L*

- New-G/L-Umstellung zu jedem Zeitpunkt innerhalb des Geschäftsjahres
- Einführung New G/L in Kombination mit Restrukturierungsprojekten und Upgrades
- Aktivierung Belegsplit pro Buchungskreis/-cluster in separaten Projektphasen möglich
- Modifikationsfreie Transformation
- Nahezu keine Belastungen oder Einschränkungen im Tagesgeschäft
- Aussagekräftige Projekt- und Migrationsdokumentation
- Methode und Software cbs ET Enterprise Transformer geprüft und testiert durch internationale Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

* Technische Basis: cbs ET Enterprise Transformer



Die unabhängige Konferenz zu Realtime Enterprise, Big Data und In-memory Computing mit Schwerpunkt SAP Hana.

Information, Kommunikation, Bildungsarbeit: Auf der IMCC treffen Sie SAP-Partner, Analysten, Early Adopters und SAP-Experten zu In-memory Computing mit der SAP-Plattform Hana. Die Konferenz richtet sich an die SAP-Community und zukünftige Hana-Anwender.

Es erwarten Sie interessante Vorträge und kritische Diskussionen zu allen betriebswirtschaftlichen, technischen und organisatorischen Aspekten. Ihr Engagement ist gefordert, jede Frage erlaubt!

Jetzt anmelden auf www.in-memory.cc. Teilnahmegebühr nur € 499,- exkl. USt.



in-memory.cc



Serie Teil 2: Wenn Mitarbeiter mehr Zeit für wertschöpfende Tätigkeiten haben



Verschwendung vs. Wertschöpfung

© Boguslaw Mazur, Shutterstock.com

Wird die Zeitverschwendung in den Prozessen eliminiert, werden also nichtwertschöpfende Tätigkeiten herausgenommen, kann der Mitarbeiter mehr leisten, ohne sich dafür mehr anstrengen zu müssen.

Von Jörg Starke, Timconcept, und Jörg Hofmann, Pikon

Um die Leistung qualifizierter Mitarbeiter anzuheben, kann ein Unternehmen beispielsweise Druck zur Steigerung der Arbeitsgeschwindigkeit ausüben. Eine derartige Leistungsverdichtung ist häufig jedoch kontraproduktiv, da sich Mitarbeiter dadurch überlasten und die Qualität leidet. Sinnvoller ist es, Verschwendung aus dem Prozess herauszunehmen und durch Wertschöpfung zu ersetzen. Wertschöpfung ist alles, wofür der Kunde bereit ist zu zahlen. Verschwendung ist, was geleistet wird, aber nicht der Wertschöpfung dient. Dabei unterscheidet man zwei Arten der Verschwendung: Die offene Verschwendung betrifft Arbeit ohne Wertzuwachs, die unnötig ist, wie Ausschuss und Nacharbeit. Verschwendung dieser Art wird von den Mitarbeitern als lästig empfunden und man ist bemüht, diese zu beseitigen. Die versteckte Verschwendung ist für das Unternehmen gefährlicher, da sie nicht direkt sichtbar ist. Hier dient der Organisationsaufwand eines Unternehmens in keiner Weise der Wertschöpfung. Selbst wenn diese Verschwendung erkannt wird, fehlt der Druck zur Veränderung, da die Arbeitsweise als gegeben hingenommen wird. Beispiele sind lange Wege, Rüstzeiten, Suchvorgänge.

Man könnte meinen, die jahrelangen Anstrengungen zur Prozessverbesserung einschließlich der IT-Projekte in Unternehmen hätten schon das meiste Potenzial gehoben. Untersuchungen zeigen jedoch, dass durchaus noch Verbesserungsspielraum existiert: Auch in einem gut geführten Unternehmen erzeugt die Verschwendung Kosten in Höhe von 18 Prozent vom Umsatz! Hierbei ist die versteckte Verschwendung mit 16 Prozent absolut dominant. Regelmäßige Studien von Czipin und Proudfoot zeigen eine Zeitverschwendung von rund 80 Tagen

pro Jahr und Mitarbeiter, also etwa 36 Prozent einer Jahresarbeitszeit von 220 Tagen. Mit Mitteln der umfassenden Prozessoptimierung kann man schnell erhebliche Zeiteinsparungen erzielen: In einem Maschinenbauunternehmen beträgt die Zeit für die Erstellung von Servicerechnungen durchschnittlich rund eineinhalb Stunden pro Rechnung. Durch einfache IT-Maßnahmen steht die Rechnung online zur Verfügung und enthält hilfreiche Zusatzinformationen, durch organisatorische Maßnahmen werden bestimmte Fragen vor Rechnungserstellung geklärt. So reduziert sich der Zeitaufwand je Rechnung auf die Hälfte, die Einsparung beträgt bei 440 Rechnungen pro Jahr und Annahme einer 35-Stundenwoche über neun Wochen pro Jahr für einen Mitarbeiter ohne eine Mehrbelastung für ihn.

Mobilität spart Geld und Zeit

Auch im Vorfeld der Rechnungserstellung kann in Serviceprozessen durch den Einsatz mobiler Endgeräte Zeit und Geld gespart werden. Häufig werden Serviceberichte vor Ort in Papierform erstellt und erst nach Rückkehr des Mitarbeiters in den Betrieb in SAP erfasst. Neben der dadurch entstehenden Doppelarbeit ist dies aufgrund des Medienbruchs eine erhebliche Fehlerquelle. Der Servicemitarbeiter vor Ort könnte beispielsweise ein Tablet verwenden, um Leistungen und verbrauchte Materialien zu erfassen. Zusätzlich kann er über das mobile Endgerät auch zusätzliche Informationen wie vorherige Schadensfälle abrufen. Die verwendete App kann mit dem SAP-System kommunizieren und Verprobungen der Eingaben durchführen. Die Informationen können on- oder offline in SAP verarbeitet werden und stehen somit früher für die Rechnungserstellung zur Verfügung.

Als Verschwendung muss man auch die Nichtnutzung von Best-Practice-Prozessen, wie sie von SAP bereitgestellt werden, bezeichnen. Beispielsweise nutzen nur wenige Unternehmen Cross-Company-Prozesse für die buchungskreisübergreifende Verkaufsabwicklung. Hierdurch fällt die Erfassung eines Kundenauftrags im produzierenden Buchungskreis komplett weg und die Verarbeitung der Eingangsrechnung im verkaufenden Buchungskreis kann vollständig automatisiert werden. Gleichzeitig steigt die Transparenz im verkaufenden Buchungskreis, da unmittelbar auf die Informationen des Produktionswerks zugegriffen werden kann. Ein weiteres Beispiel ist die Nichtnutzung von effizienten SAP-Basistechnologien wie dem Workflow. Genehmigungsprozesse wie die Freigabe einer Bestellanforderung sollten nicht per Unterschrift auf einem Papierformular, sondern durch Freigabe in SAP erfolgen. Dazu ist es nicht erforderlich, dass der Genehmiger sich regelmäßig in SAP anmeldet, um zu prüfen, ob er Bestellanforderungen freizugeben hat. Mithilfe eines SAP Workflows kann er proaktiv darauf aufmerksam gemacht werden, dass eine Freigabe ansteht. Die dadurch erreichte Arbeitszeiterparnis wird noch größer, wenn der Workflow nicht in SAP, sondern im Standard-E-Mail-Programm (zum Beispiel Outlook) zugestellt wird. Im optimalen Fall wird die Genehmigung durch einen Mausklick in Outlook erledigt.

www.timconcept.de

Bitte beachten Sie auch den Community-Info-Eintrag ab Seite 115

PIKON
International
Consulting Group

Der Grundstein des Erfolgs

Stammdaten sind die Grunddaten eines jeden Unternehmens und bilden die Basis für sämtliche Unternehmensprozesse. Umso entscheidender ist es, diese sogenannten Master Data wie Kunden-, Produkt-, Material- oder Mitarbeiterdaten zu pflegen.

Mangelhafte, lückenhafte oder veraltete Stammdaten können schnell zur Achillesferse des Unternehmens werden. Im Interview mit dem E-3 Magazin erklärt José Iglesias, Leiter Products & Solutions bei Ciber Deutschland, worauf es beim erfolgreichen Stammdatenmanagement zu achten gilt:

E-3: Welche Rolle übernimmt die IT in einem erfolgreichen Stammdatenmanagement?

José Iglesias: Stammdaten sind für jedes Unternehmen wichtig. Je besser sie gepflegt sind, desto wertvoller werden sie. Leider misslingt es aber häufig, diese in angemessener Qualität bereitzustellen. Dubletten und Fehler in den Stammdaten können Kosten verursachen, beispielsweise bei einer Lieferung an eine falsche Adresse. Viele Unternehmen erkennen zwar, dass Stammdaten als Basis für Geschäftsprozesse und -tätigkeiten zwingend verfügbar sein müssen – missachten aber, dass zu deren Lebenszyklus neben Anlage, Freigabe, Nutzung auch Pflege und Archivierung gehören. Stammdatenmanagement muss deshalb als kontinuierlicher Prozess verstanden werden, um Veränderungen im Marktumfeld, Umstrukturierungen oder interne Prozessneudefinitionen mitgehen zu können. Es geht also nicht allein um die Implementierung von Technologie, sondern vielmehr um Prozessverständnis und die Unterstützung der Betriebsabläufe. Die IT hat dabei die Aufgabe, Infrastruktur, Verfahren und Schnittstellen zur Verfügung zu stellen, damit ein erfolgreiches Stammdatenmanagement möglich ist.

E-3: Ist eine Stammdatenmanagementlösung für jedes Unternehmen sinnvoll?

Iglesias: Es gibt keine allgemeingültige Regel. Jedes Unternehmen muss für sich definieren, wie gute Stammdaten aussehen müssen. Großkonzerne haben natürlich andere Anforderungen als mittelständische Unternehmen. Welche Kriterien letztlich relevant sind, ergeben sich aus dem Geschäftsmodell und dem Anwendungszweck der Stammdaten.

Herausforderungen resultieren zudem aus Fusionen, Umstrukturierungen, steigenden Datenvolumina, regulatorischen Anforderungen, parallelen Systemen oder unterschiedlichen Anwendergruppen.

E-3: Was muss eine gute Stammdatenmanagementlösung leisten?

Iglesias: Eine gute Lösung zielt auf eine hohe Informationsqualität unter Sicherstellung von konsistenten, vollständigen, aktuellen, korrekten und qualitativ hochwertigen Stammdaten. Sie müssen interpretationsfrei sein und sich zu bestimmten Zwecken eignen. Darüber hinaus müssen alle wichtigen Informationen unternehmensweit zugänglich und nutzbar sein. Auch hier zeigt sich erneut, dass es sich um die richtige Komposition der Prozesse, der Organisation, des Lösungsansatzes und des geeigneten Produkts handelt.

E-3: Wie finde ich den richtigen Anbieter?

Iglesias: Am Anfang steht immer eine Ist-Analyse, mit der die Anforderungen definiert werden. Die Berater unterstützen und helfen, aus den vorhandenen Lösungen die beste und kosteneffizienteste auszuwählen. Dafür lohnt sich ein Blick in die Liste der Referenzen möglicher Partner. Man sollte nach vorhandenen Kunden aus der eigenen Branche oder nach großen Unternehmen Ausschau halten. Wenn darüber hinaus Anwenderberichte vorhanden sind, können diese einen guten Einblick geben und die Auswahl erleichtern.

E-3: Sie bieten eine eigene Lösung zur Stammdatenpflege. Wie profitiert der Kunde davon?

Iglesias: Eine konsequente Pflege der Stammdaten reduziert den Bearbeitungs- und Klärungsaufwand in den Geschäftsvorgängen. Mit Ciber MDP (Anm. d. Red.: Master Data Processing) wird die Erfassung vereinfacht und weitestgehend automatisiert. Dabei helfen auf die Bedürfnisse der einzelnen Fachbereiche zugeschnittene Stammdatenansichten und ein flexibles Regelwerk, das

bedingungsgesteuert Feldattribute aktiviert und Feldinhalte automatisch einfügt. Die Stammdatenqualität wird durch konsistent erfasste Daten verbessert und trägt damit zu effektiveren und effizienteren Stammdatenanlage- und pflegeprozessen bei.

E-3: Wodurch unterscheidet sich Ihre Lösung von anderen Stammdatenmanagementlösungen?

Iglesias: Ciber MDP ist ein SAP-integriertes Add-on und deckt zusammen mit dem Stammdatenbereinigungsprodukt MDC den gesamten Lebenszyklus der Stammdaten ab. Wahlweise können Workflow-Szenarien angeschlossen werden, um die Prozessdisziplin zu unterstützen, oder mittels Prüfalgorithmen Dubletten in Bestandsdaten aufgefunden werden.

E-3: Wohin werden sich die Lösungen in den nächsten Jahren entwickeln?

Iglesias: Es ist abzusehen, dass die Anforderungen aus Regularien steigen und Prozesskosten noch weiter reduziert werden müssen. Dafür ist es unabdingbar, die Fachabteilungen noch mehr für die Wichtigkeit des Stammdatenmanagements zu sensibilisieren. Gefragt ist ein ganzheitlicher Ansatz, bei dem alle Aufgabenfelder im Zusammenspiel betrachtet werden. Um diese einheitliche Sicht zu erlangen, muss man die zugrunde liegende Informationsarchitektur genau kennen. Daher sind effiziente Methoden einerseits zur Konsolidierung von Stammdaten einzusetzen, um Informationen noch weiter anzureichern oder zu bereinigen, andererseits zur weitergehenden Stammdatenharmonisierung zwischen sich wie auch immer differenzierenden Bereichen anzuwenden.

E-3: Vielen Dank für das Gespräch.

Bitte beachten Sie auch den Community-Info-Eintrag ab Seite 115

ciber[®]

Client focused. Results driven.

Wenn sich der Arbeitsalltag in der Wolke abspielt ...



Keine Vogel-Strauß-Methode

Unser berufliches Leben hat sich rasant gewandelt: Wir schreiben E-Mails statt Briefe und nehmen an Webkonferenzen teil statt an persönlichen Meetings. Auch die Behörden setzen auf digitalisierte Prozesse. Doch es zeigt sich, dass viele Unternehmen bei digitalen Veränderungen noch den Anschluss finden müssen.

Von Ferri Abolhassan, Geschäftsführer T-Systems International

Elektronik statt Papier – das ist der Leitgedanke, der hinter steuerrechtlichen Veränderungen wie der E-Bilanz (Elektronische Bilanz) steht. Ziel im Rahmen des Steuerbürokratieabbaugesetzes (SteuBAG) ist es, Prozesse zu modernisieren und den bürokratischen Aufwand im Sinne der Unternehmen und Bürger zu minimieren. Doch was langfristig zu einer Vereinfachung im Steuerdschungel führen soll, impliziert für Unternehmen zunächst einen nicht unerheblichen Aufwand. Schließlich müssen die Buchungssysteme und Unternehmensprozesse auf die Umstellungen vorbereitet sein.

Der Countdown läuft

Die E-Bilanz betrifft alle Steuerpflichtigen in Deutschland, die ihren Gewinn nach § 4 Absatz 1, § 5 oder § 5a des Einkommensteuergesetzes (EStG) ermitteln. Demnach müssen für Wirtschaftsjahre, die nach dem 31. Dezember 2011 beginnen, sowohl die Bilanzen als auch die Gewinn- und Verlust-Rechnungen (GuV) elektronisch mittels Elster-Verfahren an die Finanzbehörden übermittelt werden. Für das erste Wirtschaftsjahr nach dem Stichtag gibt es noch eine Schonfrist, die eine GuV in Papierform

zulässt. Ernst wird es demnach jedoch spätestens ab dem Wirtschaftsjahr 2013. Voraussetzung, um am Elster-Verfahren teilzunehmen, ist die Übermittlung der Daten an das Finanzamt im XBRL-Format – basierend auf bestimmten Vorgaben für die Datenerfassung. Die sogenannten Taxonomien geben die Inhalte und Strukturen der zu übermittelnden Finanzkennzahlen vor. Diese Anforderungen müssen die IT-Systeme abbilden. Entsprechen Unternehmen nicht der Vorgabe und übermitteln sie Daten nicht rechtzeitig oder gar nicht, drohen ihnen Zwangsgelder. Dennoch unterschätzen viele die Dauer der Systemumstellung. Mit einem Klick ist es nicht getan. Vielmehr bedarf es einer umfassenden Planung und Integrationsphase, was mehrere Monate Zeit in Anspruch nimmt. Umso wichtiger ist es also, jetzt die Systeme fit für die E-Bilanz zu machen.

Gutes Konzept gefragt

Gerade weil die Umstellung mehr erfordert als bloß das Aufspielen einer neuen Software, kann ein externer Provider bei den Prozessen professionell unterstützen und die Systeme beispielsweise aus der Cloud betreiben. So sind die Softwarelösungen auf dem neuesten

Stand sowie System- und Prozessanpassungen „End to End“ geplant. Damit ein Unternehmen die Buchungssysteme bestmöglich auf die Anforderungen durch die E-Bilanz vorbereitet, sind folgende fünf Prozessschritte maßgebend:

- **Projektvorbereitung: Dauer rund zwei Wochen**
Die ausführliche Planung ist der Grundstein für eine erfolgreiche und zeitgerechte Umstellung. Hier wird die Strategie erarbeitet und das Vorgehen geplant, basierend auf einer umfangreichen Bestandsaufnahme des Istzustands. Eine solche Phase sollte bereits frühzeitig eingeleitet werden, circa ein halbes Jahr zuvor.
- **Betriebswirtschaftliche Konzeption: Dauer rund ein Monat**
Welche taxonomiebedingten Änderungen sind erforderlich? Und welche Geschäftsprozesse sind anzupassen? Für die Erstellung einer Steuerbilanz müssen steuerliche Buchungen in den Systemen erfolgen – beispielsweise in einem neuen Ledger oder auf neu zu definierenden Konten. Hierzu muss ein Unternehmen unter anderem Buchungsanweisungen erstellen und gegebenenfalls Mitarbeiter schulen. Die zweite Phase widmet sich

der betriebswirtschaftlichen und organisatorischen Planung für den Änderungsprozess. Diese Aspekte sollten Berücksichtigung finden, bevor die IT auf die E-Bilanz umgestellt wird.

■ **Systemorientierte Konzeption: Dauer rund ein Monat**

In der dritten Phase geht es darum, die Realisierung aufseiten der Buchhaltungssysteme zu konkretisieren und zu validieren, welche E-Bilanz-Tools für das Unternehmen sinnvoll sind.

■ **Realisierung: Dauer rund zwei bis drei Monate**

In der Realisierungsphase erfolgt die Umsetzung der zuvor konzipierten Maßnahmen sowie die Integration der entsprechenden IT-Lösungen in die Unternehmensinfrastruktur. Hier gilt es auch ausführliche Testszenarien und Übertragungstests zum Elster Rich Client (ERIC) durchzuführen, um mögliche Hürden frühzeitig zu beseitigen.

■ **Produktivsetzung/Support/Service:**

Der kontinuierliche Betrieb sowie die zuverlässige Datenübertragung müssen fortwährend sichergestellt werden. Nach der Implementierung einer E-Bilanz-Lösung sollten ein Support sowie Anpassungen an neue Anforderungen des Bundesministeriums für Finanzen (BMF) Standard sein.

Die Anforderungen zeigen: Ein Provider muss in der Lage sein, sowohl betriebswirtschaftliche Aspekte als auch die IT-Prozesse professionell zu betreuen. Bei beidem macht letztlich Erfahrung den Meister. Und gerade bei der Umstellung der IT-Infrastruktur ist das nicht zu unterschätzen. Was nützt es einem Unternehmen, wenn die implementierte Software zukünftigen Anforderungen nicht gewachsen ist?

Sorglos-Paket aus der Wolke

Eine E-Bilanz-Lösung aus der Cloud, betrieben von einem Provider, bietet den Vorteil der Betreuung innerhalb des gesamten Umstellungsprozesses sowie die Beratung als auch die Infrastrukturen aus einer Hand. Doch wie kann ein Unternehmen mit einem SAP-Buchhaltungssystem sichergehen, dass ein integriertes E-Bilanz-Tool am Schluss auch wirklich kompatibel mit dem bestehenden System ist und alle neuen Aufgaben zuverlässig erfüllt? Das Softwaresystem Taxor ist derzeit am Markt die einzige Lösung, deren Integrierbarkeit in SAP NetWeaver zertifiziert wurde. In Kooperation mit T-Systems erhalten Kunden das Gesamtpaket für ihre E-Bilanz aus der Wolke. Taxor bietet alle notwendigen Funktionen für die Abbildung steuerlicher Prozesse und die Meldung ans Finanzamt. Von der maschinellen Übernahme der HGB-Werte auf Kontenbasis inklusive GuV aus SAP-Systemen, Berücksichtigung unternehmensindividueller

Bilanz- und GuV-Strukturen, einer revisions-sicheren Dokumentation, einem flexiblen Mapping der Hauptbuchkonten zur XBRL-ID über die automatische Abbildung von Wechselkonten in der XBRL-Taxonomie bis zur Integration von ausländischen Betriebsstätten in die E-Bilanz. Und Taxor geht noch einen Schritt weiter: Das Steuerrecht ist in der Datenbank hinterlegt, was einen hohen Grad der Individualisierung für Berechnungen, Auswertungen und Datenübernahmen ermöglicht. Zusätzliche Module erlauben es außerdem, nicht nur der Verpflichtung für die E-Bilanz nachzukommen, sondern auch die Prozesse zur Ertrags- und Umsatzsteuerbearbeitung zu optimieren.

Beziehen Unternehmen die Software aus der Cloud, können sie die Funktionen einer solchen Lösung voll ausschöpfen und gleichzeitig von der Flexibilität, Sicherheit und Verfügbarkeit der Infrastrukturen profitieren. Darüber hinaus schonen sie ihr IT-Budget, da die Abrechnung bedarfsgerecht erfolgt und unnötige Investitionen in neue Hard- und Software erspart bleiben. T-Systems bietet mit dem Cloud-Angebot aber nicht nur die Infrastrukturen an – die Telekom-Tochter begleitet den gesamten Integrationsprozess. Dabei setzt T-Systems auf eine industrialisierte Leistungserbringung: Ein standardisiertes Vorgehensmodell stellt die gleichbleibend hohe Qualität sicher, gibt dabei aber gleichzeitig die nötige Flexibilität, auf kundenspezifische Anforderungen einzugehen.

Vogel-Strauß ist die falsche Methode

Die Zeit rennt. Wer sich also noch nicht eingehend mit der E-Bilanz beschäftigt hat, sollte dies schnellstmöglich tun. Auch wenn die Umstellung mit Systemanpassungen verbunden ist: Mit dem richtigen Partner und einer professionellen IT-Lösung ist die E-Bilanz für Unternehmen alles andere als eine Last, sondern bedeutet langfristig weniger Bürokratie und einfachere Prozesse. Doch es gilt eindeutig: Nur der frühe Vogel fängt den Wurm.

www.t-systems.de



Ferri Abolhassan ist Geschäftsführer von T-Systems International.



Die wichtigsten Veranstaltungen der freien SAP-Community.



Vollständige oder selektive Systemkopie?

Ein Zwilling kommt selten allein

Aktuelle Daten in produktiven Systemen sind heute ein Muss für alle SAP-Anwenderunternehmen. Die IT-Abteilungen benötigen allerdings auch aktuelle Daten in den Testsystemen, um flexibel handeln zu können. Das Ziel ist einfach, aber der Weg ist schwierig: Eine volle Kopie des SAP-Produktivsystems sprengt häufig die Hardware-, Ressourcen-, Zeit- und Budgetgrenze.

Von Gregor Stöckler und Dirk Biehler, DataVard

Viele IT-Abteilungen stehen vor den gleichen Problemstellungen. Sie müssen sehr schnell wachsende SAP-Systeme managen, neue Entwicklungen testen, Änderungen im Customizing prüfen, Datenschutzrichtlinien einhalten und dies alles gleichzeitig bei unterschiedlichen Projekten. Die Anforderung lautet dafür meist, die aktuellen Entwicklungen, Konfigurationen und Support Packages der SAP-Systemlandschaften zur Verfügung zu haben. Eigentlich kein Problem, aber in der Praxis sind die Daten auf den Entwicklungs- oder Testsystemen fast immer veraltet. Neben der klassischen SAP-Systemkopie gibt es mehrere Ansätze, um die Testdaten von den produktiven in die Entwicklungs- oder Testsysteme zu überspielen. Wir unterscheiden hier zwei Kategorien: die vollständige und selektive Systemkopie.

Die Zielsetzung der Anbieter ist es, die teilweise aufwändige und komplizierte Arbeit der Systemkopie zu vereinfachen und/oder zu automatisieren. Dies beinhaltet häufig eine benutzerfreundliche grafische Bedienoberfläche und clevere Lösungen für bekannte Teilprobleme (zum Beispiel BDLS). Das Ergebnis ist eine vollständige Kopie des produktiven Systems, die aber einen hohen Speicherbedarf der gesamten Systemlandschaft zur Folge hat. Ein anderer Ansatz sind sogenannte selektive Systemkopien. Dabei werden nur die Daten aus dem produktiven System überspielt, die wirklich benötigt werden. Die Systemlandschaft wird dadurch entlastet und die Testumgebung bleibt schlank. Vordefinierte und anpassbare Maskierungsregeln (Data Masking) sorgen dafür, dass sensible und wichtige Daten geschützt und rechtliche Anforderungen nach dem Bundesdatenschutzgesetz, der EU-Datenschutzverordnung oder amerikanischen Datenschutzgesetzen (Beispiel HIPAA, GLBA) eingehalten werden. Teilkopien aus SAP-Systemen mithilfe eines passenden Tools schaffen Einsparpotenziale und machen komplette Systemkopien in vielen Fällen überflüssig. Zudem lassen sie sich automatisieren und ermöglichen eine Testdatenerstellung in Echtzeit. Sie empfehlen sich deshalb auch insbesondere für geplante Migrationen auf SAP Hana.

- Verfügt die Lösung über vorkonfigurierte Bausteine, Kopier- und Selektionsregeln?
- Nach welchen Kriterien wollen Sie selektiv Daten kopieren (zum Beispiel applikations- oder zeitbezogen)?
- Benötigen Sie den Zeitscheibenansatz für alle Tabellen?
- Werden kundeneigene Entwicklungen berücksichtigt, beziehungsweise mit wenig Aufwand integriert?
- In welchen Bereichen gibt es die Anforderung, Daten zu anonymisieren oder zu pseudonymisieren?
- Sind Ihre Kopien zeitkritisch? Wenn ja, wie lange benötigen Sie momentan?
- Bauen Sie Ad-hoc-Test- oder Schulungssysteme auf?
- Basiert Ihre SAP-Landschaft auf einer Virtualisierungstechnologie?

Nicht die Tools, das Ergebnis zählt

Der Einsatz von Automationstools bei der Erstellung von SAP-Systemkopien, egal ob selektiv oder komplett, zählt sich in mehrerer Hinsicht aus. Damit sind nicht nur enorme Zeit- und Kosteneinsparungen verbunden, sondern auch Problemzonen lassen sich vorteilhaft umgehen. Die Herausforderung liegt vor allem darin, neben dem richtigen Prozess ein gesamtes Lösungspaket für die jeweilige Situation zu finden.

www.datavard.com




Dirk Biehler ist seit 2011 Leiter des Basis- und Technologie-Teams bei DataVard. Davor war er zwölf Jahre lang in verschiedenen Bereichen der Entwicklung und Beratung bei der SAP in Walldorf tätig.



Gregor Stöckler ist seit 2010 Managing Partner bei DataVard, einem auf SAP Business Warehouse und Datenmanagement spezialisierten Software- und Beratungsunternehmen. Davor war er 15 Jahre lang in Führungs- und Linienfunktionen bei der SAP in Walldorf beschäftigt.

Egal, ob voll oder selektiv kopiert wird, folgende Kriterien sind für eine gute Lösung wichtig:

- Wir empfehlen Lösungen, die sich leicht in Ihre SAP-Landschaft integrieren lassen und idealerweise auch in ABAP entwickelt wurden.
- Werden alle SAP-Produkte unterstützt, die Sie kopieren wollen?
- Wie häufig aktualisieren Sie Ihre Entwicklungs- oder Testsysteme?
- Suchen Sie maximale Flexibilität oder maximale Benutzerfreundlichkeit?



Gregor Stöckler hält auf der diesjährigen IMCC in Frankfurt/M von 5. bis 6. Juni den Vortrag: „Road to Hana: Wer hat den Platz an der Sonne verdient?“

3 Ausgaben

Einblick

Durchblick

Ausblick

f ü r d r e i z e h n f ü n f z i g !



[] **Ja**, ich bestelle drei Ausgaben »*manage it*« zum Preis von Euro 4,50 pro Ausgabe. Dieses Probeabonnement verlängert sich nicht automatisch.

Schicken Sie diesen Coupon an:

**ap Verlag GmbH
Postfach 1380
85554 Ebersberg**

oder faxen Sie die Seite einfach an die Nummer

+49 8092 24702-29

oder bestellen Sie über

www.manage-it-magazin.de

Titel: _____

Vorname: _____

Nachname: _____

Position: _____

Firma: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

E-Mail: _____

Telefon: _____

Fax: _____

Wie lassen sich die weltweit steigenden Datenvolumina effizient managen und auswerten?

Big(ger) Data

Das weltweite Datenvolumen wächst weiterhin exponentiell. Für Entscheider wird es immer schwieriger, die tägliche Datenflut aufzubereiten und schnelle, wegweisende Entscheidungen zu treffen. Analytics und Business Intelligence sind daher die Top-Themen der CIOs der nächsten Jahre.

Von Marc Beierschoder, IBM

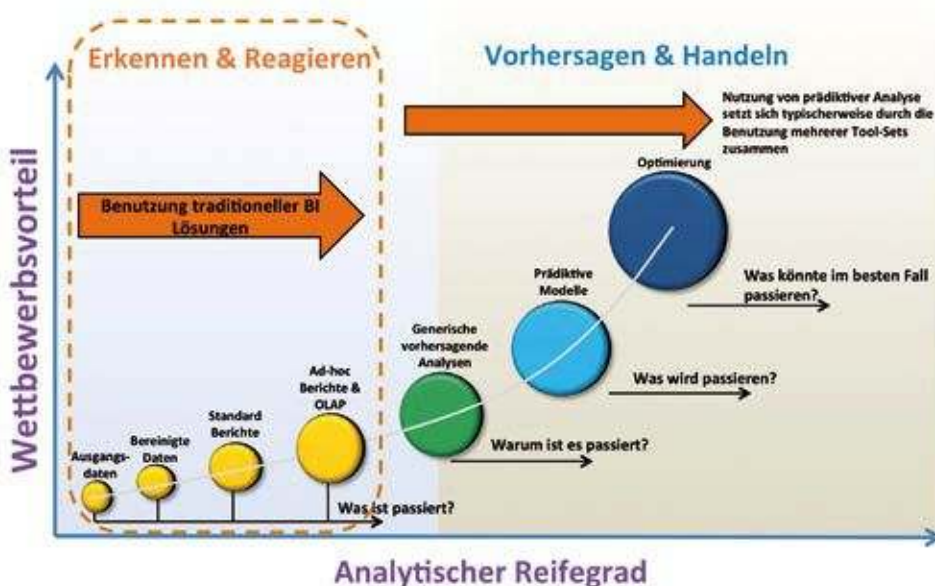
Neue Möglichkeiten der Aufbereitung und Analyse von Daten bieten Unternehmen Chancen auf Wettbewerbsvorteil. Viele Unternehmen, vor allem im deutschsprachigen Raum, stehen derzeit allerdings vor der Herausforderung, zunächst ihre komplexen, gewachsenen Data-Warehouse-Landschaften effektiver und effizienter zu gestalten. Erst dann können sie Themen wie prädiktive analytische Modelle oder die Auswertung von unstrukturierten, unternehmensexternen Daten in Angriff nehmen. Wie sich das Wachstum der Datenmengen managen lässt und man zugleich neue strategische Potenziale aus Big Data erschließen kann, zeigt das Beispiel eines globalen Unternehmens aus der Konsumgüterindustrie. So nutzt ein Konsumgüterhersteller seit über zehn Jahren SAP Business

Information Warehouse als zentrales Data Warehouse. Sowohl Finanz- als auch Supply-Chain-, Marketing- und Kundendaten werden dort vorgehalten und über Standard BW Reporting Tools bereitgestellt. Die SAP-BW-Datenbank wächst – auch durch Akquisitionen in den vergangenen Jahren – stark an. Die Folgen des Wachstums äußern sich unter anderem in langen Antwortzeiten von zum Teil über 20 Sekunden für Standardberichte und einer abnehmenden Stabilität der Ladeprozesse. Interne Unternehmensprognosen gehen davon aus, dass in den nächsten zwei Jahren die täglichen Datenladevorgänge 13 Stunden am Tag überschreiten dürften. Die allgemeine Akzeptanz des BW als zentrale Data-Warehouse-Instanz nimmt stetig ab. Um diese Probleme in den Griff zu bekommen, beschloss das Unternehmen, das

bestehende System zu modernisieren. Dazu holte es sich Unterstützung von Experten für Business Analytics und der Konsumgüterindustrie. In einem zweitägigen Workshop identifizierte man gemeinsam Verbesserungspotenziale und entwickelte eine detaillierte Roadmap. Diese listet die konkreten Initiativen auf, die zu den angestrebten Ergebnissen führen sollten, und benennt die Verantwortlichen dafür.

Bestimmung des Reifegrads

Wesentlich für die Modernisierung ist zunächst die Bestimmung, welchen Reifegrad das Business-Intelligence-System des Kunden derzeit aufweist. Auf der untersten Entwicklungsstufe steht dabei das Monitoring bestehender, oft rein finanzieller Sachverhalte. Im Laufe der Entwicklung orientiert sich die Business-Intelligence-Strategie vermehrt an beobachteten Verhaltensweisen: Wenn-dann-Analysen und Simulationstechniken kommen hinzu, die nach und nach durch in Echtzeit gewonnene Informationen optimiert werden. Diese fließen direkt in die bestehenden Prozesse ein, um dort eine schnelle operative Entscheidungsfindung zu unterstützen. Um diese letzte Stufe zu erreichen, benötigt ein Unternehmen unter anderem auch Big-Data-Technologien wie Echtzeit-Analysen. Mit der Weiterentwicklung der Reifegrade des Business-Analytics-Systems steigt auch der Einfluss auf das bestehende Geschäftsmodell. Für die Konsumgüterindustrie bedeutet das etwa, dass sie sich nicht länger allein auf die Analyse des Marktes als Ganzes beschränken muss. Stattdessen können die Anbieter mithilfe der Analysen ihre Kunden als Individuen kennenlernen. So können sie deren Kaufentscheidungen besser nachvollziehen und anschließend in den direkten Dialog mit ihnen treten. Gerade für Produzenten, die ihre Produkte



Die Bestimmung des Reifegrads des Business-Intelligence-Systems des Kunden ist wesentlich für die Modernisierung des Unternehmens.

über den Handel vertreiben und daher keinen direkten Kontakt zu ihren Kunden haben, wird Big Data daher als Einbezugs- und Auswertungsmöglichkeit externer, oft auch textueller Daten eine immer größere Rolle spielen.

Analysieren und weiterentwickeln

Ziel des Workshops war es, die bestehende Business-Analytics-Landschaft des Konsumgüterproduzenten zu analysieren und weiterzuentwickeln. So diskutierten einige Teilnehmer die aktuellen technischen Herausforderungen des Data Warehouse, während sich andere mit der Anwender-Akzeptanz sowie mit Advanced Analytics/Big Data beschäftigten. Was die Verbesserung des aktuellen Systems betraf, so fassten die Teilnehmer nach einer intensiven Betrachtung der Ursachen für die aktuellen Schwierigkeiten mehrere operative Maßnahmen ins Auge: Zunächst sollte das bestehende System auf die neueste Version SAP BW 7.3 aufgestockt werden. Dabei verfolgte man unter anderem das Ziel, neue Datenmodellierungselemente zu gewinnen. Danach sollte mit einem Expertenteam das bestehende Datenmodell grundlegend umgebaut werden. Ziel war dabei die Vereinfachung des Datenflusses, die Umstellung des Kennzahlenmodells, die Einführung einer einheitlichen logischen Partitionierung und die Entwicklung generischer Delta-Extraktoren. Um das System darüber hinaus speziell für die Anwender zu optimieren und deren Akzeptanz zu steigern, definierte man im Workshop mit Vertretern der Geschäftsfunktionen verschiedene Kennzahlen. Dazu zählten bestimmte Antwortzeiten für die wichtigsten 50 Berichte, maximal akzeptierbare Ladezeiten während des Monatsabschlusses oder auch die Anzahl von DSO-Objekten, die mehr als die empfohlene Höchstgrenze von 200 Millionen Datenzeilen enthalten und dadurch zu einem Risikofaktor während der Ladeprozesse werden. Anschließend definierten die Teilnehmer Schwellenwerte für eine einfache grafische Ampeldarstellung des jeweiligen Status auf einem Dashboard und entwickelten einen Prozess, um die Kennzahlen kontinuierlich zu beobachten und mittelfristig zu verbessern. Auch sollte die Datenbank

zu SAP Hana migriert werden, um schnell an Geschwindigkeit zu gewinnen und kurzfristig das Datenmodell noch weiter zu vereinfachen. Dazu sollte im Anschluss an den Workshop ein Hana Value Engineering Workshop mit dem IBM SAP Hana Competence Center folgen, um eine objektive Nutzenbeziehungswise Kostenanalyse durchzuführen. Für die IT-Abteilung waren diese Aktivitäten die Voraussetzung für eine Weiterentwicklung des Systems. Denn dadurch kann sie die Unterstützung der Geschäftsanwender schnellstmöglich zurückgewinnen und gleichzeitig die steigenden Wartungsaufwände unter Kontrolle bringen. Erst danach wurden größere Investitionen in Zukunftstechnologien als sinnvoll erachtet.

Advanced Analytics

Die Workshop-Gruppe „Advanced Analytics/Big Data“ diskutierte vor allem den Start einer Big-Data-Initiative, um möglichst zeitnah erste Erfahrungen und Skills in der Organisation aufzubauen. Zu Beginn besprachen die Teilnehmer mehrere mögliche Anwendungsfälle, in denen besserer oder schnellerer Zugang zu Informationen einen Erfolgsfaktor darstellen würde. Wichtig war hierbei, dass die Informationen bereits zugänglich waren, um tatsächlich kurzfristig Resultate erzielen zu können. Darauf folgte eine Untersuchung der bestehenden und der zukünftigen Informationsmanagementanwendungen. Die Anwendungsfälle wurden dann nach Organisationseinheit und Funktionsbereich kategorisiert und die dort kurzzeitig erreichbare Unterstützung durch das jeweilige Management dokumentiert. Ein vielversprechender Anwendungsfall war die Unterstützung des bestehenden Kampagnenmanagements durch Echtzeitanalysen. Auch hier wurde der Einsatz von Hana als In-memory-Technik diskutiert, mit der Echtzeitdaten aus den Hauptquellsystemen gezogen werden konnten. Hierzu sollten weitere Workshops folgen. Ziel der Folgeveranstaltungen war es, ein Geschäftsszenario mit messbaren Nutzeneffekten und Erfolgskriterien en détail zu definieren. Auch sollten die Skills der internen Mitarbeiter analysiert werden, um herauszufinden, wo und bis wann zusätzliche Fähigkeiten durch Schulungen oder

Neueinstellungen aufgebaut werden müssen. Es galt, einen entsprechenden Projektplan aufzustellen, der die mögliche Erweiterung der Infrastruktur und den Aufbau eines funktionierenden Change Managements zur Bewerbung des Prototyps umfasste.

Ergebnisse, die sich sehen lassen können

Generell gilt: Der wichtigste Schritt für Unternehmen auf den ersten Entwicklungsstufen von Big Data besteht darin, ein Verständnis für mögliche Einsatzszenarien zu schaffen. Dadurch sichert man sich die Aufmerksamkeit des Managements und erlangt dessen Unterstützung. Sobald die Organisation damit beginnt, Pilotprojekte zu starten, werden oft Skill-Engpässe zu einem Problem und sollten deshalb schon während der Planungsphase berücksichtigt werden. Datenqualitätsprobleme kommen meist während der Rollout-Phase der Big-Data-Pilotprojekte an die Oberfläche. Auch ihre Vermeidung sollte bereits frühzeitig in die Planungen einbezogen werden. Daher ist es wichtig, bei der Planung von Big-Data-Maßnahmen mit erfahrenen Beratern zusammenzuarbeiten. Beispielsweise verfügen IBM-Berater über Erfahrung, ein internationales Projektnetzwerk und globale Methoden, die bei der Definition von Big-Data-Initiativen und Re-Engineering-Projekten der bestehenden BI-Landschaft wertvolle Hilfe leisten und zu schnell vorzeigbaren Ergebnissen verhelfen.

www.ibm.de



IBM ist auf der diesjährigen In-memory Computing Conference in Frankfurt/M mit einem Stand vertreten. Zudem referiert Jochen Hinrichs, verantwortlich für die IBM SAP Allianz in Deutschland, über Voraussetzungen und Chancen von In-memory-Lösungen.



Entwicklungsstufen von Big Data in Organisationen.



Marc Beierschoder ist verantwortlich für das SAP-Business-Analytics-Beratungsgeschäft der IBM Deutschland und hierfür auch auf europäischer Ebene

der Hauptansprechpartner. Er hat über zwölf Jahre Erfahrung mit der Implementierung von komplexen Data-Warehouse-Lösungen und der Entwicklung von BI-Strategien.

Reduktion der Wartungskosten mit Custom Development Management Cockpit

Sinnvoll Kosten sparen

Gerne wird mit dem SAP Solution Manager das Bild des Single Source of Truth verknüpft. Um diesen Leitspruch Realität werden zu lassen, müssen nicht nur alle automatisch ermittelbaren Daten über die Systemlandschaft via Landscape Management Database (LMDB) und System Landscape Directory (SLD) ihren Weg in den Solution Manager finden, sondern auch kundenspezifische Daten gepflegt werden.

Von Matthias Kneissl, Q-Partners Consulting und Management

Viele Szenarien im Solution Manager setzen voraus, dass die Geschäftsprozesse dokumentiert sind. Über den Grad und die Intensität der Dokumentation lässt sich streiten, wesentlich ist jedoch, dass zumindest technisch im Solution Manager eine Struktur der Prozesse und die damit verbundenen Transaktionen dokumentiert sind. IT-Verantwortliche, die seit vielen Jahren SAP-Systeme betreiben, schrecken oft zurück, wenn sie hören, dass für eine sinnvolle Nutzung des Solution Managers alle Prozesse hinterlegt werden müssen. Eine Dokumentation beginnt zunächst mit dem Aufbau einer Geschäftsprozessstruktur. Fachleute verstehen darunter die Gliederung der Unternehmensprozesse in Geschäftsprozessschritten und die Zuweisung von Transaktionen zu diesen einzelnen Schritten. Um den Ansatz der Dokumentation zu erleichtern, steht mit dem Reverse Business Engineer ein Werkzeug im Solution Manager zur Verfügung, das die Nutzung von Transaktionen analysiert und diese Transaktionen Geschäftsprozessen beziehungsweise Geschäftsprozessschritten zuordnet. Selbstredend können natürlich nur SAP-Standardtransaktionen automatisiert zugeordnet und analysiert werden, die Zuordnung von kundeneigenen

Transaktionen muss manuell erfolgen. Erfahrungsgemäß sollte es aber eine überschaubare Anzahl an kundeneigenen Transaktionen geben, da sonst ohnehin die Orientierung am SAP-Standard hinterfragt werden muss. Auf diese Art und Weise entsteht ein erstes Gerüst für die Prozessdokumentation, das sicherlich nicht im ersten Anlauf perfekt ist. Mit einigen Tagen Arbeit und Workshops mit der Fachabteilung kann jedoch eine Geschäftsprozessdokumentation erstellt werden, die eine Ausgangslage und fundierte Basis für alle weiteren Szenarien bildet. Eine Dokumentation der einzelnen Geschäftsprozessschritte kann dann von der IT-Abteilung oder Fachabteilung Stück für Stück und zeitlich entzerrt erbracht werden. Sicherlich muss jedoch eine Änderung an den Prozessen auch nachgehalten und nachgezogen werden, da sonst die Ergebnisse veralten und die Prozessdokumentation nutzlos wird.

Softwaretests und Erwartungshaltungen

In der Praxis befassen sich viele IT-Abteilungen alle zwei Jahre mit dem Testmanagement, und zwar wenn ein Support Package Update oder ein Enhancement Package Update ansteht. Genau dann kommt auch die Frage zum Tragen, was alles getestet werden soll. Fachabteilungen erhalten dann oft die Anweisung, ihre Prozesse zu testen, diese wüssten schon, was zu tun wäre. Die Erfahrung lehrt, dass in vielen Fällen die erforderliche Testabdeckung nicht vorliegt, also meist von mehreren Personen der gleiche Ablauf getestet wird, weil die Tests nicht strukturiert und koordiniert erfolgen. Die Ablage der Testfälle findet oft auf verteilten Laufwerksverzeichnissen statt, vor dem Beginn der Tests wird hektisch gesucht und nach den Tests das Ganze wieder für zwei Jahre vergessen. Mit dem Solution Manager kann ein anderer Ansatz

verfolgt werden, der qualitätsgesichert und langfristig kostengünstiger ist. Ziel sollte es sein, dass die Testerstellung und -erbringung nicht von Einzelpersonen abhängig, sondern wiederholbar ist. In einem ersten Schritt macht es Sinn, auf die Geschäftsprozessdokumentation aufzubauen. Zu jedem einzelnen Schritt können die Testfälle, die meist ohnehin auf den verschiedenen Laufwerken lokal oder verteilt als Excel vor sich hinvegetieren, im Solution Manager hinterlegt werden. So können dann im Fall eines erforderlichen Testablaufs Pläne erstellt, diese in Pakete unterteilt und den einzelnen Verantwortlichen zugewiesen werden. Im ersten Anlauf wird man sicherlich keine Automatisierung der Tests fordern und herbeiführen. Bereits die zentrale Ablage von Testdokumentation und Testergebnisse ist ein wesentlicher Schritt. Ein derartiges Vorgehen ist pragmatisch und für IT-Abteilungen auch zu bewältigen. IT-Verantwortliche können in einem weiteren Schritt eine Testautomatisierung aufbauen. SAP stellt für Enterprise-Support-Kunden zwei Lizenzen des HP Quick Test Professional (QTP) zur Verfügung, die Appetit auf mehr machen sollen. Die automatisierten Tests können parallel zu den manuellen Testfällen existieren und auch mit der Geschäftsprozessdokumentation verknüpft werden. Die frühere Implementierung von Testfällen mittels CATT beziehungsweise eCATT ist nur in absoluten Ausnahmefällen zu empfehlen. Eine Erstellung von CATT und eCATT Scripts ist für die meisten Fachabteilungen nicht realisierbar, da es sich hier um eine sehr technische Vorgehensweise handelt. Üblicherweise werden nur Kernprozesse automatisiert als Testfälle erstellt. Eine Integration in das Change Request Management (ChaRM) ist sinnvoll und von SAP vorgesehen. In Änderungsdokumenten kann auf Testfälle in der Geschäftsprozessdokumentation verwiesen werden.



Matthias Kneissl ist Gründer und Geschäftsführer von Q-Partners Consulting und Management und verantwortet den Bereich Business Process Management. Er engagiert sich in der Gesellschaft für Informatik und ist Mitglied des Executive Committee der deutschen Sektion der IEEE.

Auswirkungen von Transporten

Der Business Process Change Analyzer – ebenfalls ein Werkzeug, das nur Enterprise-Support-Kunden vorbehalten ist – ermöglicht es, die Auswirkung von Transporten oder gar Support Packages auf Geschäftsprozesse vor dem Import in das Zielsystem zu untersuchen. Diese Funktionalität basiert darauf, dass für die Geschäftsprozesse und damit verbundenen Transaktionen Stücklisten gebildet werden und das zu durchlaufende Coding vermerkt wird. Wird nun ein Tabelleneintrag oder ein Workbench-Objekt in einem Transportauftrag verwendet, so kann darüber ein Rückschluss auf die betroffenen Geschäftsprozesse hergestellt werden. IT-Verantwortliche können so Veränderungen leichter hinsichtlich ihrer Auswirkungen sowie ihres Testaufwands bewerten.

Reduzierung von Wartungsaufwänden

Mit dem Custom Development Management Cockpit (CDMC) steht im Solution Manager ein Werkzeug zur Bewertung der Modifikationen und der Codequalität zur Verfügung. Die übliche Frage, wie viele Nacharbeiten und Anpassungen mittels SPAU nach einer Erweiterungspaketinstallation oder einem Upgrade zu erwarten sind, kann so auf eine einfache Art und Weise beantwortet werden. Darüber hinaus ermöglicht dieses Cockpit natürlich auch die kontinuierliche Verbesserung der kundeneigenen Landschaft. Besonders für Systeme, die etwas in die Jahre gekommen sind und die viele Veränderungen und Anpassungen erfahren haben, liefert das CDMC wertvolle Informationen. IT-Verantwortliche können darauf aufbauend die Codequalität steigern. Der Einsatz ist jedoch ausschließlich Kunden mit SAP Enterprise Support vorbehalten. Im ersten Schritt wird durch den Solution Manager das Zielsystem analysiert. Jeder IT-Verantwortliche kennt sicherlich die Situation, wenn kurz vor einem Go-Live noch schnell Reports entwickelt werden oder SAP Coding in den eigenen Kundennamensraum kopiert, aber danach nie wirklich verwendet wird. Derartiges Coding wird dann von Upgrade zu Upgrade und von einem zum anderen Support Package Update mitgeschleppt und erzeugt Aufwände bei Modifikationsanpassungen sowie Tests. Mit einer Clearing-Analyse können diese Reports und deren echter Nutzungsgrad aufgedeckt und im Rahmen eines Clearings bereinigt werden. Die Angewohnheit, statt einer Modifikation im SAP-Standard das Coding in den Kundennamensraum zu kopieren und dann anzupassen, haben noch viele Berater und IT-Abteilungen. Mit den neuen Enhancement Packages droht hier eine große Gefahr. Wird eine Geschäftsfunktion aktiviert, so generiert das SAP-System Coding und hängt dieses in die Enhancement Spots von Reports ein. Ein

Code-Clone erfährt diese Veränderungen natürlich nicht und ist auch nicht in Patches eingebunden. Aus diesem Grund ist es inzwischen gang und gäbe, eher zu Enhancement Spots zu greifen und Coding zu erweitern statt zu klonen. Das CDMC entdeckt Code Clones, die dann von den IT-Abteilungen in größeren Aktionen auf den Standard zurückgeführt werden können. Sicherlich ist das CDMC kein Allheilmittel, aber bereits Lehmann und Belady haben in den 1970er-Jahren ermittelt, dass Software kontinuierlich gewartet und im Rahmen einer definierten Wartungsstrategie überarbeitet werden muss, da sie sonst degradiert. Mit dem Custom Code Management erhalten IT-Verantwortliche ein Werkzeug, mit dem sie degradierte Systemzustände erkennen und die Wartung der Software planen können.

Fazit

Mit dem Solution Manager 7.1 stehen jenseits des Change Request Managements und klassischen System Monitoring wertvolle und hilfreiche Werkzeuge zur Verfügung. Die stehen und fallen mit der Ausprägung der Geschäftsprozessdokumentation. Für viele IT-Verantwortliche ist dies noch ein großes Hindernis, da damit viel Aufwand impliziert wird. In der Praxis steht jedoch mit dem Reverse Business Engineer ein Werkzeug zur Verfügung, das beim Aufbau der Grundstruktur hilft und dies unterstützt. Mit dem Custom Development Management Cockpit steht ein professionelles Tool zur Verfügung, das IT-Verantwortliche bei der Wartung ihrer SAP-Systemlandschaft unterstützt. Sicherlich gibt es dadurch keine Verbesserungen für die Endanwender, nichtsdestotrotz können durch sinnvoll abgeleitete Wartungsmaßnahmen die Kosten und Aufwände für Support Packages und Enhancement-Package-Installationen signifikant reduziert werden. Q-Partners unterstützt und berät IT- und Fachabteilungen beim Aufbau der Geschäftsprozessdokumentation, der Etablierung von Testmanagement sowie bei der Anwendung des Custom Development Management Cockpits.

Bitte beachten Sie auch den
Community-Info-Eintrag ab Seite 115



Matthias Kneissl
von Q-Partners
spricht auf der
diesjährigen IMCC
2013 in Frank-
furt/M über seine Erfahrungen bei
der Implementierung der Business
Suite on Hana.



**KOSTENLOS, ABER
NICHT UMSONST.**

Das E-3 Magazin
ist die größte
freie Plattform der
deutschsprachigen
SAP-Community.

Magura automatisiert SAP-Versandabwicklung mit dem Add-on KEP-Integration

Schnittstelle für Paketdienstleister

Für Magura gehört die Zusammenarbeit mit Kurier-, Express- und Paketdienstleistern (KEP) zum Tagesgeschäft. Ein SAP-Add-on sorgt dafür, dass das SAP-System des Hydraulik- und Werkstoffexperten nahtlos mit den KEP-Versandlösungen kommuniziert – von der Erstellung der Lieferungen bis zum Warenausgang.

Das 1893 gegründete Unternehmen Magura ist auf die Entwicklung, die Produktion und den Vertrieb von Komponenten für Mountainbikes, Fahrräder, E-Bikes, Motorräder und auf Kunststofffertigung spezialisiert. Während großvolumige Sendungen über Spediteure abgewickelt werden, werden für kleinere Auslieferungen Kurier-, Express- und Paketdienstleister engagiert. Die Vorteile einer weitestgehend automatisierten KEP-Versandabwicklung nutzt Magura seit Mitte 2011. Stellhebel war die Einführung einer SAP-Systemlandschaft an den Standorten Hengen, Hülben und Bad Urach, die von Teufel Software unterstützt wurde. Mit dieser SAP-Einführung verband sich das Ziel, die bestehenden Geschäftsprozesse

zu harmonisieren und zu integrieren. Die alte zerklüftete IT-Umgebung hätte ein solches Modernisierungsprojekt nicht erlaubt. Als die Fachbereiche die Anforderung nach einer direkten SAP-Anbindung der externen Dienstleister formulierten, kam das von Teufel entwickelte Add-on KEP-Integration ins Spiel. Vollständig in die SAP-Prozesse integriert, ermöglicht diese Lösung allen Versandstellen, nahtlos per Webservice mit den Post- und Logistikunternehmen zu kommunizieren. Durch die Einbindung von KEP-Integration in die neue SAP-Umgebung wurden die individuellen Schnittstellen überflüssig, mit denen die Dienstleister bis dahin an die ERP-Systeme angebunden waren. „Auf IT-Seite erforderten die Schnittstellen einen hohen Betreuungsaufwand“,

erinnert sich Andreas Schöppe, stellvertretender Projektleiter SAP bei Magura. „Hinzu kam, dass die Versandmitarbeiter an zwei Systemen arbeiten mussten, dem ERP-System, wo sie die Aufträge und Lieferungen bearbeiteten, und dem Versandsystem, das von Dienstleister zu Dienstleister unterschiedlich ist.“ Dieses Hin und Her war umständlich und kostete viel Zeit, zudem mussten viele Daten zusätzlich erfasst werden.

Mit KEP-Integration arbeiten die Versandstellen heute komplett im Rahmen der SAP-Standardprozesse. Wenn eine Lieferung im System angelegt und in eine Handling-Unit verpackt ist, werden die Sendungsdaten über die Schnittstelle automatisch an die Versandlösung des Dienstleisters übermittelt.



Magura entwickelt, produziert und vertreibt Komponenten für Mountainbikes, Fahrräder, E-Bikes und Motorräder.

Ebenso nahtlos gelangen die dort generierten Informationen wie Tracking-Nummer, Kosten und Zustelldauer der Lieferung ins SAP-System zurück. Von hier aus wird der Druck des Versandlabels angestoßen. Sobald der Fahrer des Dienstleisters dieses Label beim Abholen der Sendung in sein mobiles Endgerät einscannt, ist die Lieferung in der KEP-Versandlösung registriert. Über einen Link sind die Magura-Versandmitarbeiter nun auch in der Lage, direkt vom SAP-System aus eine Sendungsverfolgung beim Dienstleister anzustoßen, um zu sehen, in welchem Status sich die Lieferung gerade befindet. Zusätzlich wird automatisch eine E-Mail zur Benachrichtigung des Warenempfängers versandt. Eine weitere Besonderheit von KEP-Integration ist, dass die Lösung eine Fehlermeldung generiert, wenn Magura einen Versandservice wählt, den der beauftragte KEP-Dienstleister gerade nicht anbietet: zum Beispiel Samstags- oder Expresszustellungen in bestimmten Ländern. Damit kann frühzeitig nach geeigneten Alternativen gesucht werden. „Mit dem Add-on von Teufel Software können wir unsere komplette Versandabwicklung in SAP durchführen und benötigen keine weitere Spezialsoftware“, unterstreicht Andreas Schöppe. „Dies hat die Effizienz unserer Logistikkette erhöht, die Versandmitarbeiter arbeiten schneller.“ Außerdem profitiert Magura von einer größeren Transparenz bei der Versandverfolgung und ist deutlich flexibler bei der Auswahl von KEP-Dienstleistern. Wenn früher ein neuer Dienstleister beauftragt wurde, musste seine Software-Lösung in allen Versandstationen erst aufwändig aufgespielt werden. Durch Einbindung von zusätzlichen Transporten durch Teufel Software können neue Dienstleister heute schneller integriert werden.

Versandvolumen steigt

Derzeit wickelt Magura wöchentlich mehrere Hundert Paketsendungen mit Dienstleistern ab, die über

KEP-Integration an die SAP-Systeme der Werke Hengen und Hülben angebunden sind. Dieses Volumen wird sich deutlich erhöhen, wenn auch die Tochtergesellschaft Bike Parts in Bad Urach auf SAP umgestellt wird und das Add-on einbinden kann. Von Bad Urach aus werden pro Woche rund tausend Pakete mithilfe von Post- und Logistikunternehmen internationalen Fahrradherstellern und -einzelhändlern zugestellt. „Allein durch das steigende Versandvolumen können wir noch mehr Nutzen aus KEP-Integration ziehen“, wirft Andreas Schöppe einen Blick in die Zukunft. „Zudem planen wir, die Lösung am Standort Bad Urach auch für Pickup- und Return-Prozesse einzusetzen.“ Wenn eine Sendung vom Kunden reklamiert und von unseren Innendienstmitarbeitern als Retoure im SAP-System angelegt wird, soll es über KEP-Integration möglich sein, automatisch beim Dienstleister die Rückholung anzustoßen. Auch über die Zusammenarbeit mit dem SAP-Systemhaus findet Andreas Schöppe lobende Worte: „Teufel Software hat uns nicht nur bei der SAP-Einführung kompetent unterstützt, sondern zeigt sich auch kreativ und flexibel, wenn es um die Umsetzung immer wieder neuer Anforderungen an die Schnittstelle geht. Mit KEP-Integration steht ein Add-on zur Verfügung, das wir innerhalb des SAP-Systems für beliebige Einsatzszenarien nutzen können.“ Optional sind auch Funktionen verfügbar, die die Ermittlung des günstigsten Dienstleisters und die Verarbeitung der Eingangsrechnungen der Dienstleister automatisieren. Magura selbst nutzt diese Lösungen aufgrund späterer Entwicklungszeit (noch) nicht.

www.magura.com

Bitte beachten Sie auch den
Community-Info-Eintrag ab Seite 115



KEP-Integration

- Anbindung der Dienstleister per Webservice über ein zentrales SAP-Add-on
- Best-Practice-Prozesse von Teufel Software zur Automatisierung der Versandabwicklung
- Massenänderung zur Tarifoptimierung möglich
- Automatische Generierung von E-Mail-Benachrichtigungen des Warenempfängers
- Vordefinierte Schnittstellen, Mapping, Labels und Frachtdokumente
- Vollständige, Release-fähige Integration in SAP, keine zusätzliche Software oder Hardware erforderlich
- Zentrale Pflege der Routen/Zuordnung der Frachtdienstleister über Konditionstechnik
- Integration Tracking-Daten, Tarife/Kosten, Zustelldauer in den SAP-Prozess
- Aufruf des Versandstatus beim Dienstleister über Link aus SAP-Transaktion
- Standardisierte Anbindung von Druckern
- Kontinuierlicher Support



Monatlich und überall –
das E-3 Magazin ist die
größte freie Plattform
der deutschsprachigen
SAP-Community.



Ausgewählte Sprecher der In-memory Computing Conference 2013:

Dr. Michael Missbach leitet das SAP Competence Center bei Cisco in Walldorf und ist Buchautor bei SAP-Press.

Analyst **Tobias Ortwein** leitet das globale SAP Service Research Program bei Pierre Audoin Consultants in München.

Dr. Alexander Zeier, Accenture, Buchautor: „In-Memory Data Management. Ein Wendepunkt für Unternehmensanwendungen“.

Podiumsdiskussion mit **Gerhard Oswald**, SAP-Vorstand, verantwortlich für Anwendungsentwicklung und End-to-End Services.

Experton-Vorstand und Analyst **Andreas Zilch** ist u. a. zuständig für ICT und strategische IT-Entwicklung.



Platin-Sponsor



Silber-Sponsoren



Content-Partner/Analysten



Gold-Sponsoren

Bronze-Sponsoren

Medienpartner

IMCC 2013 FRANKFURT/M

Die unabhängige Konferenz zu Realtime Enterprise, Big Data und In-memory Computing mit Schwerpunkt SAP Hana.

Information, Kommunikation, Bildungsarbeit: Auf der IMCC treffen Sie SAP-Partner, Analysten, Early Adopters und SAP-Experten zu In-memory Computing mit der SAP-Plattform Hana. Die Konferenz richtet sich an die SAP-Community und zukünftige Hana-Anwender.

Es erwarten Sie interessante Vorträge und kritische Diskussionen zu allen betriebswirtschaftlichen, technischen und organisatorischen Aspekten. Ihr Engagement ist gefordert, jede Frage erlaubt!

*Jetzt anmelden auf www.in-memory.cc.
Teilnahmegebühr nur € 499,- exkl. USt.*





Desaster-Vorsorge

NetWeaver als moderne Application-Server-Technologie ist Grundlage der Anwendungen der Business Suite und sorgt für deren nahtlose Vernetzung. Daher ist es unabdingbar, das System ohne Ausfallzeiten hochverfügbar zu betreiben.

Von Thomas Jorczik, CC Computersysteme und Kommunikationstechnik



© Kuzma, Shutterstock.com

Nicht alle Technologien sind für alle Größen und jede Dynamik von SAP NetWeaver geeignet. Für dessen Version 7.3 wurde erstmals eine Schnittstelle für externe Hochverfügbarkeits-Software definiert, die Anforderungen an die Produkte aufzeigt und den Support der Gesamtlösung durchgängig ermöglicht. Unabhängig vom Lösungsansatz müssen zwei wichtige Komponenten erfüllt werden: die Verfügbarkeit der Services und die der dazugehörigen Daten. Im SAP-Umfeld muss für die spezifischen Single Points of Failure (Datenbank, Message Service, Enqueue Service, Filesysteme) Redundanz hergestellt werden. Ein ausfallsicheres Design beinhaltet dabei Cluster-Techniken als Bestandteil einer Hochverfügbarkeitslösung sowie Replikation für eine mögliche Desaster-Wiederherstellung.

Technologische Ansätze

Werden identische Daten auf zwei lokalen Volumes bereitgestellt, spricht man von Spiegelung (Mirroring). Schreibvorgänge erfolgen synchron, Lesevorgänge können auf beiden Seiten erfolgen, was die Performance erhöht. Üblicherweise geschieht dies Storage-basiert mit einem Software-RAID mit Level 1 oder auch über zwei getrennte Storage-Systeme und einer SAN-Infrastruktur. Die Replikation erfolgt dagegen auf ein zweites, remote zur Verfügung stehendes Storage-Device und kann vollkommen transparent und performant konfiguriert werden. Die Notwendigkeit zweier Storages und entsprechender Software-Lizenzen macht diesen Ansatz jedoch kostenintensiv. Alternativ zu reinen Storage-basierten Ansätzen gibt es auch Lösungen für die

Host-basierte Spiegelung: Hier werden zwei oder mehr lokal verfügbare Volumes zu einem Spiegel zusammengefasst. Die Volumes können sich dabei auf verschiedenen Storage-Systemen befinden, um Hardwareredundanz zu erreichen. Die Spiegelung erfolgt synchron. Der Spiegel wird dort als MD-Device (Multiple Disk) bezeichnet und ist ein weitverbreiteter Ansatz im Linux-Umfeld. Diese Art der Spiegelung setzt jedoch einen Shared Storage voraus, auf den alle Clusterknoten Zugriff haben. Es entfallen die üblichen Lizenzkosten für Storage-basierte Replikation, eine SAN-Infrastruktur muss dennoch aufgebaut werden. Deshalb kann für kleine und mittlere SAP-Anwender die Host-basierte Replikation mit einer Hochverfügbarkeits-Clusterware die Lösung sein. Durch diesen Ansatz wird die Komplexität verringert, die Daten liegen auf lokalen Platten und werden über das Netzwerk auf andere Clusterknoten repliziert. Diese Replikation kann synchron oder asynchron stattfinden. Nachteilig wirkt sich die synchrone Replikation auf die Performance aus, da ein Schreibvorgang erst als erfolgreich gemeldet wird, wenn er auf beiden Seiten geschrieben ist. Deshalb muss im Einzelfall geprüft werden, welcher Ansatz zur jeweiligen Gesamtumgebung und -anforderung passt.



Ausfallsicherheit und Redundanz der Infrastruktur haben bei einem 24x7-SAP-Betrieb höchste Priorität.

SAP NetWeaver 7.3

SAP bietet in der gesamten Architektur eine skalierbare und fehlertolerante mehrschichtige Lösung an, die durch Skalierbarkeit der NetWeaver-7.3-Applikationsserver und Clusterlösungen von Drittherstellern gegen Ausfälle geschützt werden kann. Eine der ersten zertifizierten Lösungen ist die SteelEye LifeKeeper Protection Suite for SAP. Solche Clusterlösungen können sowohl in physischen als auch in virtualisierten Umgebungen

zum Schutz der als Single Point of Failure identifizierten Komponenten zum Einsatz kommen. SAP NetWeaver lässt sich in mehrere Funktionseinheiten strukturieren, für die verschiedene Werkzeuge zur Verfügung stehen, um die geforderte Verfügbarkeit abzusichern. Alle aufgeführten Funktionseinheiten benötigen Daten, die in den entsprechenden Filesystemen auf Storage-Einheiten abgelegt werden. Dabei handelt es sich um einen Mix aus strukturierten und unstrukturierten Daten, die quasi statisch sind oder sich mit hoher Sequenz ändern. Innerhalb einer SAP-Architektur existieren die folgenden Single Points of Failure (SPoF), die nicht redundant ausgelegt sind, die mittels geeigneter Hochverfügbarkeits-Tools zu schützen sind und deren Daten redundant gehalten werden sollten, um die Verfügbarkeit des Gesamtsystems zu sichern:

■ Datenbank

Die Datenbank nimmt aus Sicht der Performance und der Funktionalität eine besondere Stellung ein. Jeder Work-Prozess stellt beim Start eine private Verbindung zur Datenbank her. Zum Schutz der Datenbank gehört die Verfügbarkeit der abgelegten Datenbank-Files.

■ SAP Message Service

Der SAP Message Service wird benötigt, um Informationen zwischen SAP-Instanzen auszutauschen und diesen Informationsaustausch zu regeln.

■ SAP Enqueue Service

Der SAP Enqueue Service organisiert das Sperren von Geschäftsobjekten auf der Transaktionsebene.

■ SAP-Filesysteme

Es gibt Filesysteme für die Instanzen, das Systemverzeichnis „/sapmnt“ mit den Profilen der Instanzen und der zentralen Ablage des SAP Kernels sowie das Transportverzeichnis, welches für die gesamte Systemkette vom Entwicklungssystem bis hin zum Produktivsystem notwendig ist.

Des Weiteren können auf den Message- und Enqueue-Services SAP-Komponenten für eine Absicherung definiert werden. So umfasst die Central Instance (CI) als erste installierte Application-Server-Instanz Message- und Enqueue-Services und zusätzliche SAP-Work-Prozesse, die das Ausführen von Dialog- und Hintergrund-Workloads ermöglichen. Die CI ist ein möglicher SPoF, wenn sie die beschriebenen Message- und Enqueue-Services enthält. In neueren NetWeaver-Versionen wurden die Message- und Enqueue-Services aus CI separiert und als selbstständige Central Services betrieben. Separate Central Services existieren sowohl für ABAP- als auch für Java-basierende NetWeaver Application Server. Eine weitere Komponente ist der Replicated

Enqueue Server, der auf einem anderen Host-System betrieben wird. Dieser hält ein Replikat der Sperrtabelle in einem Shared-Memory-Segment vor. Bei Ausfall des eigenständigen Enqueue Servers muss dieser durch eine Hochverfügbarkeitslösung (Cluster-Software) auf dem Server neu gestartet werden. Der neu gestartete Enqueue Server verbindet sich mit dem Shared-Memory-Segment des Replicated Enqueue Servers und stellt nach dem Umzug auf den neuen Host die vorhandenen Sperrungen wieder zur Verfügung. Danach kann der Replicated Enqueue Server auf einem weiteren Host gestartet werden, um weiterhin Redundanz zu bieten. Die Isolation der Message- und Enqueue-Services aus der Central Instance in NetWeaver 7.3 vereinfacht den Aufbau einer High-Availability-Lösung (HA) für diesen Teil der SAP-Architektur. Zusätzlich wird erreicht, dass die nun um diese Funktionen bereinigte Central Instance schneller startet und damit die Zeit der Betriebsunterbrechung verringert wird.

SAP immer verfügbar

Mit Verfügbarkeits-Clustern wie SteelEye-LifeKeeper können nun in Verbindung mit NetWeaver 7.3 unternehmenskritische Applikationen und Daten in HA-Konzepte integriert werden. Derartige Clusterlösungen sind sowohl für Linux-Distributionen als auch für Microsoft Windows verfügbar. Der Verfügbarkeitscluster kann die geschäftskritischen Applikationen einzeln auf den jeweiligen Servern überwachen und schützen. Fällt eine geschützte Applikation aus, wird nur diese mit allen benötigten Komponenten (den Ressourcen) neu gestartet oder auf den Backup-Knoten verschoben. Andere, nicht ursächlich mit dieser Anwendung zusammenhängende Applikationen bleiben vom Failover unberührt. Das Wissen um den Aufbau und die möglichen Fehler-szenarien für die Applikation steckt in Application Recovery Kits, die je nach Anbieter für verschiedene geschäftskritische Applikationen verfügbar sind. Auf den Knoten eines Clusters können auch geschützte und ungeschützte Applikationen gleichzeitig betrieben werden. Natürlich stehen nach Ausfall eines Knotens ungeschützte Applikationen nicht mehr zur Verfügung. Eine Hochverfügbarkeits-Clusterlösung sollte skalierbare Möglichkeiten bieten, um die aktuellen Daten den Cluster-Knoten zur Verfügung zu stellen und die Datenkonsistenz zu sichern. Die Datenreplikation kann lokal auf einem gemeinsamen Datenspeicher oder mittels geeigneter WAN-Verbindungen über Standorte hinweg erfolgen. Nebst x86- und x64-basierten Serversystemen, SCSI- oder FC-basierten Storage-Systemen, gängigen SAN- und NAS-Speichern können die HA-Cluster selbst üblicherweise auch aus heterogener Hardware bestehen.

Die Konfiguration der Server wird im Wesentlichen durch die Anforderungen der Applikationen bestimmt. Dabei ist sowohl die Konstellation im Normalbetrieb wie auch in allen Failover-Szenarien zu beachten.

Schutz von SAP NetWeaver

Anwender benötigen in der Regel neben der Basis Suite für die Clusterlösung weitere Kits für einzelne Applikationen, sodass die Verfügbarkeit aller für den NetWeaver-Betrieb notwendigen Ressourcen überwacht werden kann. Für die Datenablage werden in der Regel sowohl über Singlepath als auch über Multipath angeschlossene Storages unterstützt. Um einen solchen Cluster über zwei Datacenter zu verteilen, können zwei Storage-Systeme genutzt werden, zwischen denen mithilfe von md-Devices Software-RAIDs gebildet werden. Möglich sind dabei sowohl aktiv/passiv-Konfigurationen (Datenbankinstanz und Central-SAP-Instanzen auf dem gleichen Server aktiv) mit zusätzlichen Applikationsservern auf dem Backupserver wie auch aktiv/aktiv-Konfigurationen zum separaten Schutz von Datenbank und Central Instance. Periphere Prozesse können über sogenannte Generic Application Scripts in die Lösung integriert werden. Um die SAP-Instanzen zu überwachen und zu steuern, werden Tools aus dem SAP-Softwarepaket Host-Agent genutzt. Die Host-Agent-Tools sind Bestandteil von NetWeaver ab Version 7.1. Die Integration des Schutzes und der Steuerung des Replicated Enqueue Servers sind über die Clusterware möglich.

Mit Hochverfügbarkeits- und Cluster-Software lässt sich so ein vergleichsweise wenig komplexes und preiswertes Cluster aufbauen, das ohne Shared Storage auskommt und dabei die Datensicherheit gewährleistet. Ein zweiter Aspekt für den Einsatz einer Replikationslösung ist die Möglichkeit, Disaster-Vorsorge zu treffen. Es kann jedoch nur im konkreten Einzelfall entschieden werden, ob die durch die synchrone Replikation etwas verringerte Performance den konkreten Anforderungen entspricht.

www.steeleye.de



Thomas Jorczik ist seit über 20 Jahren in der Informationstechnologie für Unternehmen zu Hause. Seine Schwerpunktthemen sind Disaster Recovery, Anwendungs-verfügbarkeit, Virtualisierung und Cloud Computing.

2. Teil: ABAP ist nicht genug: Mobile und Cloud Computing öffnen den Weg zu Open Source

Hallo Welt!

Seit 2011 bietet SAP mit NetWeaver Gateway eine Erweiterung für sämtliche auf NetWeaver ABAP basierenden SAP-Produkte an, um über eine offene, REST-basierte Schnittstelle einen einfachen, kontrollierten Zugang zu den Daten des SAP-Systems zu ermöglichen. Das dabei verwendete OData-Protokoll ist auf die Anforderungen im User-Interface-Bereich optimiert.

Von Martin Bachmann, Solution Manager NetWeaver Gateway, SAP

Die Stärke von NetWeaver Gateway liegt darin, sowohl ein flexibles Werkzeug zur Entwicklung von innovativen Benutzeroberflächen bereitzustellen als auch die Sicherheit und Wartbarkeit zu garantieren, die eine Lösung im Umfeld des unternehmenskritischen SAP-Systems erfordert. Sollte es zu einem Fehler im System kommen, ist es wichtig, die Ursache möglichst einfach zu erfahren. Dies kann sich schwierig gestalten, wenn zum Beispiel mehrere SAP-Systeme mit einem zentralen NetWeaver Gateway System verbunden sind. Das Fehlerprotokoll ist daher sowohl im Backend Plug-in als auch im zentralen NetWeaver Gateway System vorhanden. Es liefert dabei die folgenden Informationen: die genaue Zeit und den auftretenden Ort im Quellcode des Fehlers, die Häufigkeit, mit der der Fehler aufgetreten ist, Root-Cause Analysis und die Möglichkeit, durch Aufzeichnung der OData-Aufrufe Fehler beliebig nachstellen zu können. Der Hauptfokus von NetWeaver Gateway liegt auf dem Thema Bedienoberflächen, ganz gleich ob sie auf einem PC oder einem mobilen Gerät eingesetzt werden. Gerade hier erwartet der Anwender eine kurze Antwortzeit vom System. Der Entwickler

der OData Services wird hier durch ein Tool zum besseren Analysieren der Antwortzeiten unterstützt. Dabei wird jeder Aufruf analysiert und im Detail dargestellt – dies ermöglicht eine einfache Identifizierung von Übeltätern, die die gesamte Antwortzeit verlangsamen. Zusätzlich wird diese Information auch optional im Client durch Verwendung des Parameters „sap-ds-debug=true“ unterstützt. Die Ausgabe der XML-Dokumente wird dann um weitere Felder mit zusätzlichen Informationen erweitert. Um die erzeugten Services testen und analysieren zu können, kann man einerseits über Add-ons den gängigen Browsern die Fähigkeit zur Analyse von REST-basierter Kommunikation hinzufügen. Zusätzlich zum reinen Analysieren der Details eines REST-Calls wird oftmals aber auch noch die Unterstützung der zentralen Verwaltung von Testfällen, die zentrale Durchführung von kompletten Testläufen – die aus mehreren OData Service Calls bestehen können – benötigt. Über den Gateway Client ist es möglich, ganze Testkataloge aufzubauen und automatisiert ablaufen zu lassen. Die Ergebnisse werden dann pro Aufruf in der Analyse angezeigt. Auch werden über den Gateway Client die von der REST-Syntax

unterstützten Aktionen wie Anlegen, Ändern oder Suchen unterstützt. Sollte es zu Fehlern kommen, kann in die bereits erwähnten Fehlerprotokolle abgesprungen werden. Eine wichtige Funktion von NetWeaver Gateway ist das Versenden von Benachrichtigungen, falls sich im SAP-System etwas geändert hat, falls also beispielsweise ein neues Element im Workflow angekommen ist. Die auftretenden Nachrichten können angezeigt werden. Kommt es bei der Bearbeitung einer Nachricht zu Fehlern, kann auch von hier in das Fehlerprotokoll abgesprungen werden. Beim Aufruf von Services werden zusätzliche Informationen, Warnungen oder Fehler im zentralen Anwendungs-Log des SAP-Systems hinterlegt. Da hier alle Logs zusammenlaufen, gibt es die Möglichkeit, nur NetWeaver-Gateway-relevante Logs anzeigen zu lassen, mit der Möglichkeit, in Kategorien zu filtern.

NW Gateway innerhalb von SAP

Um auf den Trend der immer mächtigeren und flexibleren User-Interface-Technologien antworten zu können, verfolgt SAP schon seit einiger Zeit die Strategie, OData als zusätzliche Option

in immer mehr Produkte mit aufzunehmen. Sehr grob kann man bei den Produkten der SAP zwischen ABAP-basierten und nicht-ABAP-basierten Produkten im Backend-Bereich unterscheiden. Die ABAP-basierten Produkte werden bereits heute durch NetWeaver Gateway abgedeckt. Der Kunde bekommt dadurch die Möglichkeit, eigene Szenarien zu entwickeln. Aber auch Produkte, die nicht auf NetWeaver Applikations Server ABAP basieren, werden weiterentwickelt, um die Kommunikation über OData zu ermöglichen. Diese Strategie manifestiert sich in Standard-Produkten, die auf NetWeaver Gateway basieren. Mobile Anwendungen spielen für SAP schon seit geraumer Zeit eine wichtige Rolle. Im Android Market, der BlackBerry App World, bei iTunes oder dem Microsoft Marktplatz können SAP-Anwendungen heruntergeladen werden. Diese erstrecken sich auf häufig anzutreffende Szenarien wie das Anlegen einer Qualitätsmeldung, HR-Unterstützung für Manager (HCM Manager Insight), Unterstützung im Krankenhausbereich (Electronic Medical Record), Finanzübersicht von Kunden (Customer Financial Fact Sheet) und viele weitere Applikationen. Bei sehr vielen Applikationen wird eine Architektur verwendet, die auf NetWeaver Gateway basiert. Der kontrollierte Zugriff zum SAP-System sowie die zentrale Verwaltung, Monitoring oder Logging werden so ermöglicht. Basierend auf dem OData-Protokoll, das von NetWeaver Gateway erzeugt wird, wird dann über die SAP Mobile Platform die Kommunikation zu den mobilen Endgeräten übernommen. Die Plattform übernimmt die gerätespezifische Verarbeitung von Push-Nachrichten oder stellt einen Reverse-Proxy zur Verfügung. Sollte es im Betrieb des SAP-Systems zu Problemen kommen, ist eine zeitnahe Reaktion wichtig. Für das zentrale Monitoring gibt es den Solution Manager. Über eine mobile Applikation erhalten die Verantwortlichen nun auch von unterwegs Zugriff zu den wichtigsten Parametern der angeschlossenen SAP-Systeme. Um diese Applikation technisch zu ermöglichen, ist NetWeaver Gateway in den neueren Releases des Solution Managers bereits integriert. Eine manuelle Installation ist damit nicht mehr erforderlich. Die mobile Applikation kann entweder über OData oder – falls die SAP Mobile Platform vorhanden ist – erst über die Mobile Platform und dann über OData zu NetWeaver Gateway kommunizieren. Da auch NetWeaver Gateway an den Solution Manager angeschlossen ist, können beispielsweise auch die aktuelle Auslastung des Systems, die Antwortzeiten einzelner Services oder Fehler im System mobil in Erfahrung gebracht werden. Für das Enterprise Portal gibt es seit Kurzem die Möglichkeit, sich einfache Benutzeroberflächen basierend auf OData generieren zu

lassen. Dies geschieht über einen Eclipse-basierten Assistenten, der alle Felder und Relationen eines OData Services analysiert und dann den Anwender bei der Definition einer einfachen Anwendung unterstützt. Die dabei generierte Anwendung folgt dem List-Detail-Muster, ausgehend von einer Liste von Werten kann in einzelne Details verzweigt werden, je nachdem wie die Relationen modelliert wurden.

In vielen Fachbereichen wird als Bedienoberfläche die Lösung Microsoft SharePoint verwendet. Über Duet Enterprise ist eine Verwendung von SharePoint als Bedienoberfläche für Daten des SAP-Systems nun sehr einfach geworden. Da es sich um ein gemeinschaftlich entwickeltes Produkt von Microsoft und SAP handelt, werden zahlreiche Prozesse unterstützt wie Single-Sign-On oder die zentrale Verwaltung von Transportaufträgen, die Änderungen im Coding beinhalten. Die relevanten Daten befinden sich auch hier immer noch im SAP-System, SharePoint kann aber als Benutzeroberfläche verwendet werden. Dies hat den Vorteil, dass Trainingsaufwände reduziert werden, wenn die Mitarbeiter weiterhin in der gewohnten SharePoint-Umgebung arbeiten.

Gerade im Bereich HTML5-basierter Oberflächen in Verbindung mit großen Daten-Volumina werden von SAP viele neue Anwendungen entwickelt. Zusätzlich zu den bereits beschriebenen mobilen Anwendungen, die über NetWeaver Gateway realisiert wurden, werden existierende Lösungen durch HTML5-basierte Oberflächen vereinfacht und flexibler gestaltet. Beispiele sind die erneuerten HR-Oberflächen oder die im Ramp-up befindlichen Lösungen Fraud Management oder Customer Engagement Intelligence.

Zertifizierte Partnerlösungen

Die Stärke von NetWeaver Gateway liegt in der flexiblen und einfach administrierbaren Öffnung des SAP-Systems über Standardschnittstellen. Dieser Ansatz ist auch für das SAP-Ecosystem interessant. Die vielfältigen Lösungen der Partner, die auf NetWeaver Gateway basieren, können zertifiziert werden. Ein Vorteil besteht darin, dass dadurch bereits schlüsselfertige Lösungen für bestimmte Problemstellungen bereitgestellt werden können, die vorgegebenen Abnahmekriterien der SAP genügen. Um Kunden und Partner bei der Verwendung und Entwicklung von Cloud-basierten Anwendungen zu unterstützen, sollen auch Teile von NetWeaver Gateway in der Hana Cloud zur Verfügung stehen. Grob lassen sich verschiedene Kategorien von Anwendungsfällen unterscheiden, die durch diese Erweiterung möglich werden:

- Hana-Cloud-basierte Anwendungen, um externen Partnern eines Kunden kontrolliert Zugriff zu den Daten des SAP-Systems zu geben.
- Kontrollierte Nutzung von Daten des SAP-Systems außerhalb der Grenzen des Unternehmens beispielsweise im mobilen Umfeld.
- Bereitstellung von APIs, um externen Partnern über eine zentrale Plattform Zugriff auf Services zu geben – die Partner können dadurch einfach eigene Systeme integrieren.
- Neu entwickelte Lösungen (mit oder ohne Zugriff auf das SAP-System) können über OData angesprochen – und dadurch einfach über beispielsweise Microsoft SharePoint oder HTML5 bedient werden.

Des Weiteren ist geplant, basierend auf dem Eclipse Framework auch einen OData-Modeller zur Verfügung zu stellen. Dies hätte den Vorteil, dass der OData Service auch von Benutzern ohne SAP-Kenntnisse oder ohne Zugang zum Service Builder modelliert werden kann. Das Resultat – der modellierte OData Service – kann dann direkt in den Service Builder oder in die Hana Cloud übertragen werden, um dort mit den angepassten Werkzeugen weiter an der Detailimplementierung zu arbeiten.

www.sap.de



Nach Abschluss eines Studiums für Fertigungstechnik an der Universität Erlangen-Nürnberg begann **Martin Bachmann** 1997 bei der SAP als Entwickler. Nach Durchlaufen verschiedener Stationen unter anderem im Bereich Automotive oder in der PLM RIG war er als Solution Architekt für PLM 7.0 tätig. Seit zwei Jahren ist Martin Bachmann Solution Manager für NetWeaver Gateway.



LINUX

Hand in Hand – und weit voraus

Vermutlich geht der Hana-Verbreitungsgrad schneller vonstatten, als viele gedacht hatten. Im BW-Umfeld ist es fast schon gang und gäbe, klassische Systeme durch Hana zu ersetzen. Suse unterfüttert den Erfolg der SAP-In-memory-Technologie als eine Art SAP-Applikationskomplettunterstützer mit.



Von Friedrich Krey*

Folgende Meldung macht die Runde: Früher als gedacht, haben etliche Großunternehmen sämtliche Lösungen der Business Suite auf Hana umgestellt. Noch mehr sind es im gehobenen und kleinen Mittelstand. Über 50 Prozent setzen auf die Hana-In-memory-Technologie mit SAP All-in-One und Business One. Das Gesagte stammt zwar aus dem Reich der Fiktion. Und noch ist der ganz große Hana-Verbreitungsgrad am Werden. Auch kann heute kein Mensch vorhersagen, in welcher Intensität oder Verlaufsform die Hana-Welle beim Gros der SAP-Kunden aufschlägt. Doch dass Hana seinen Weg machen wird, daran zweifelt kaum noch jemand. Denn Hana wird schneller erwachsen, als viele vorhergesagt hatten. Allein die Tatsache, dass immer mehr Firmen ihre BW-Systeme auf Hana laufen lassen, ist weit mehr als nur ein Achtungserfolg. Es ebnet den Weg, dass SAP-Kunden auch ihre Business-Suite-Anwendungen auf Hana aufsetzen.

Funktionierende Co-Innovation

Bekanntermaßen handelt es sich bei Hana um die Verwirklichung einer Appliance, ein Gesamtsystem aus Hardware- und Softwarekomponenten, die optimal aufeinander abgestimmt sind. Die Kernkomponenten sind im Wesentlichen: Software von SAP, Hardware/Prozessoren von Intel und das Betriebssystem Suse Linux Enterprise Server for Applications. Suse war mit in die Entwicklung eingebunden,

auf Einladung von SAP, und bekam sogar 2008 den SAP Pinnacle Award für Co-Innovation. Damals war von einem nicht näher beschriebenen In-memory-Projekt die Rede. Als SAP-Co-Innovationspartner nahm Suse die Offerte an und stellte Ingenieure zur Verfügung, um das Projekt mit voranzutreiben. So wie Intel als weiterer Co-Innovationspartner. Dem Hörensagen nach wurde an Nächten und Wochenenden durchgearbeitet, um möglichst schnell eine marktfähige In-memory-Appliance bereitzustellen, die den Einsatz von SAP-Unternehmenslösungen auf eine neue Infrastrukturbasis stellt und deren Verwendung neue Möglichkeiten in puncto Realtime Business eröffnet – ob bei kommerziellen OLAP- oder OLTP-Applikationen.

An vielen Schrauben gedreht

Dabei lässt sich – wie man sich allzu gut vorstellen kann – nur vage erahnen, an wie vielen Schrauben von allen Hana-Wegbegleitern bei den Entwicklungen in technischer und funktionaler Hinsicht gedreht wurde oder werden musste. Mit der Betriebssystemplattform Suse Linux Enterprise Server for SAP Applications für SAP Hana erhalten Anwender heute wichtige Features an die Hand, um den Hana-Einsatz möglichst optimal zu realisieren. So zum Beispiel Unterstützung für ein bedarfsgerechtes Balancing bei großen In-memory Workloads; die Sicherstellung einer hohen Performance selbst in System-Stress-Situationen, und zwar in physischen wie in virtualisierten Systemen; eine gute technische Unterstützung von Business-Continuity-Anforderungen

durch Built-in der Suse Linux Enterprise HA Extension und nicht zuletzt Features oder Templates für eine rasche Inbetriebnahme der SAP-Applikationen.

Hana, aber auch andere SAP-Lösungen im Blick

Suse genießt bei Hana mit Suse Linux Enterprise Server for SAP Applications ein Alleinstellungsmerkmal. Selbstredend, dass die Optimierungen von Suse Linux für Hana im Sinne eines evolutionären Prozesses kontinuierlich weiter forciert werden. Doch nicht nur dort. Für Suse ist es Ansporn und Verpflichtung zugleich, das Erreichte bei allen Mission-Critical-SAP-Applikationen nach vorn zu treiben. Schließlich setzt das Gros aller SAP-Linux-Kunden weltweit auf SLES. Derzeit sind es rund 70 Prozent. Allerdings geht man sicherlich nicht zu weit, wenn man sagt: Das Ende der Linux-Fahnenstange ist noch nicht erreicht. Schließlich hält der Schwenk bei den SAP-Kunden vor allem von Unix in Richtung Linux weiter an. Natürlich ist Suse weiter bestrebt, mit allen relevanten SAP-Partnern, sowohl Hardware- als auch Softwarepartnern, konstruktiv zusammenzuarbeiten. Hingewiesen sei nur auf die Tatsache, dass Suse als eine Art SAP-Applikationskomplettunterstützer auch andere SAP-Appliances als Hana unterstützt. Und das seit Langem. Zum Beispiel NetWeaver Enterprise Search oder den BW Accelerator, aber auch Out-of-the-Box-Angebote wie All-in-One FastStart. Alles in allem ist Suse anderen SAP-Betriebssystemplattformanbietern weit voraus.

www.suse.com

* Friedrich Krey ist Head of SAP Alliances and Partners EMEA Central bei Suse Linux. Seit 2006 verantwortet er alle SAP-Suse-Linux-Projekte in Zentral-europa. Bevor er zu Suse Linux kam, stand er in Diensten von Oracle, CA Computer Associates sowie Novell.

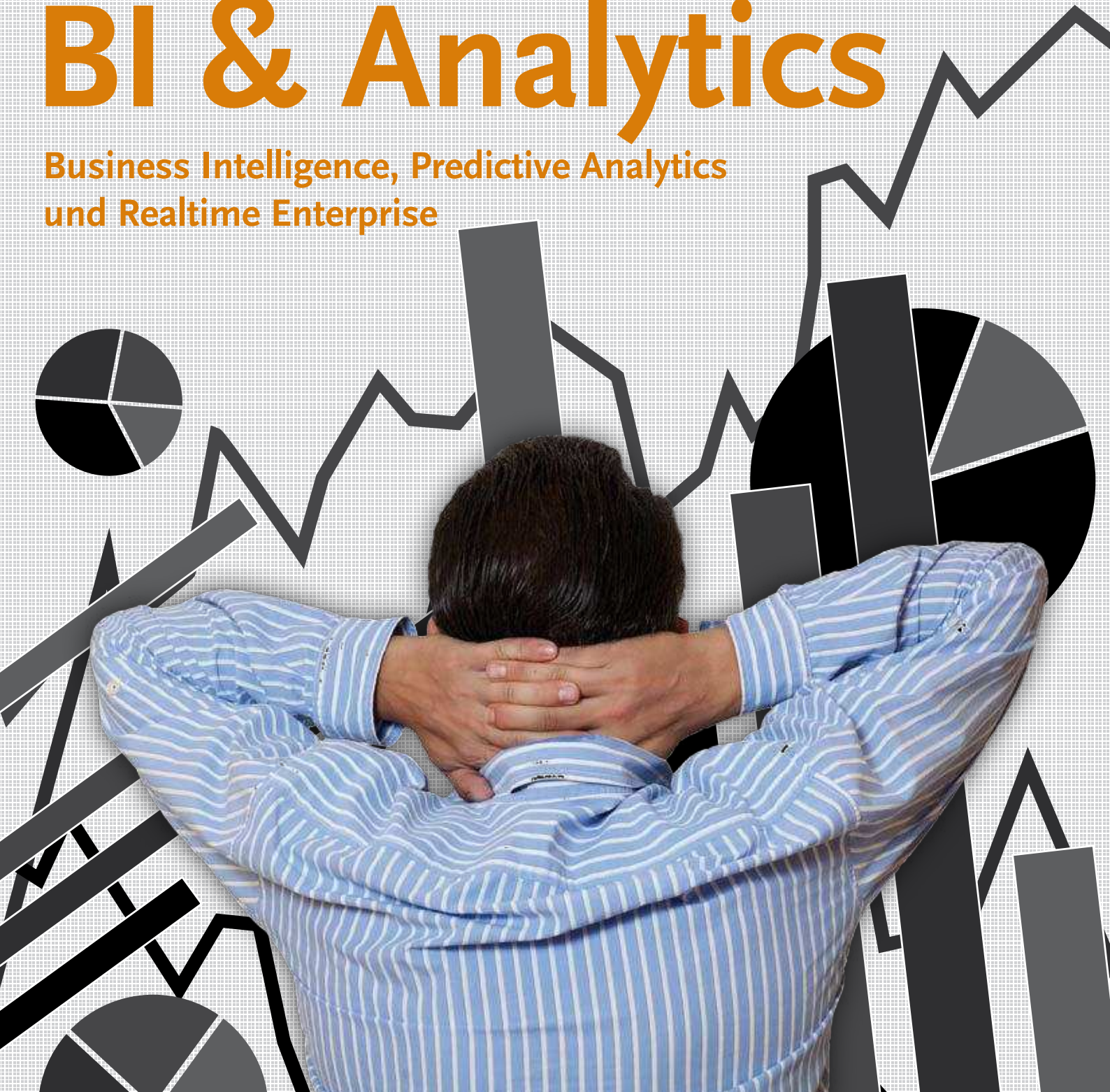
E-3

www.E-3.de ■ www.E-3.at ■ www.E-3.ch

Mai 2013

BI & Analytics

Business Intelligence, Predictive Analytics
und Realtime Enterprise





Peter M. Färbinger,
Chefredakteur
E-3 Magazin

Business Intelligence (BI) ist das Rückgrat der Aufbau- und Ablauforganisation

Und BI lebt!

Zugegeben, der Begriff Business Intelligence klingt nicht mehr taufisch. Über das Funkeln legt sich eine matte Gebrauchsspur. Aber Worte sind nur Schall und Rauch. Das Thema selbst ist aktuell und lebensnotwendig.

Executive Information Systems, Data Mining, Business Intelligence, Big Data, Predictive Analytics – Begriffe, die letztendlich nur eines aussagen: Um ein Unternehmen erfolgreich zu führen, braucht man Wissen über den inneren Zustand und das umgebende Ecosystem. Die klassischen, volkswirtschaftlichen Produktionsfaktoren sind Arbeit, Kapital und Boden. Naturgemäß zählt man heute auch Wissen und gelegentlich Energie zu den Produktionsfaktoren. Woher kommt aber das Wissen? Woher kommt die Fähigkeit, ein Unternehmen erfolgreich zu führen?

Daten sind noch keine Information. Daten finden sich zur Genüge in den Unternehmensdatenbanken. Die Frage lautet demnach: Wie wird aus Daten die notwendige Information, die mich zum Wissenden macht? Wetterdaten sind nur dann Information, wenn ich vor die Tür treten muss und mich entsprechend kleiden will. Umsatzdaten helfen mir nur dann, wenn ich diese zeitgerecht erfahre, um die nächsten Produktions- und Vertriebschritte zu planen. Wenn Daten zu Information werden, gibt es einen Kausalzusammenhang zur Zeit. Daten zur rechten Zeit sind Information. Das ist nicht neu: Vor 40 Jahren erkannten die fünf SAP-Gründer den Faktor Zeit und nannten ihr Computerprogramm dementsprechend R/1, später R/2 und R/3. Das R steht für Realtime. Es soll nicht nur den Unterschied

zwischen der damals üblichen Batch-Verarbeitung und der neuen interaktiven Datenverarbeitung verdeutlichen, sondern auch prophezeien, dass der Computer unmittelbar Antworten geben kann – eben in Echtzeit, wenn man die Antworten braucht. Besonders R/3 wurde ein Erfolg, auch wenn Echtzeit sich nicht immer einstellen wollte.

Daten werden aber nur zu Information, wenn diese im richtigen Moment zur Verfügung stehen – unabhängig davon, ob man es Business Intelligence, Data Mining oder Predictive Analytics nennt. Hasso Plattner, SAP-Mitgründer, arbeitete weiter und schuf mit seinem In-memory-Computing-Konzept die Basis für ein Realtime Enterprise. Hana, die In-memory-Computing-Datenbank, kann so schnell sein, dass viele Unternehmensdaten schneller zur Information werden, als es häufig notwendig ist. Damit bekommen die Unternehmensdaten und die BI-Verfahren, wie diese analysiert und interpretiert werden, eine andere Wertigkeit. Hana wird im BI-Bereich den Produktionsfaktor Wissen aus Daten neu definieren. Einiges zum Thema Business Intelligence erfahren Sie in diesem E-3 Extra. Fast alles zu Hana, BI, Big Data und Predictive Analytics erfahren Sie auf der In-memory Computing Conference 2013 am 5. und 6. Juni in Frankfurt/M.: www.in-memory.cc

Peter Färbinger, Chefredakteur E-3 Magazin

ORBIS – Ihr Partner im SAP Business Analytics Umfeld

ORBIS ist Ihr kompetenter Partner im SAP-Business Analytics-Umfeld. Die Kunden erhalten von der Software über die Beratung bis zum Support alles aus einer Hand. Seit August 2012 ist die ORBIS AG SAP Value Added Reseller und SAP Channel Partner der SAP Deutschland AG & Co. KG im Bereich Business Analytics.

Schnelle und solide Entscheidungen mit Business Intelligence

Die Grundlage für den Geschäftserfolg jedes Unternehmens sind schnelle und solide Entscheidungen. Dazu ist es notwendig, sämtliche Unternehmensprozesse sowie die wirtschaftlichen Zusammenhänge zu verstehen und zu analysieren.

Mittels einer zentralen Lösungsplattform im Bereich Business Intelligence (BI) werden Unternehmensdaten aus unterschiedlichsten Quellen in aussagekräftige Informationen verwandelt und können allen Unternehmensbereichen gezielt zur Verfügung gestellt und aktiv genutzt werden. Hier bietet SAP marktführende Lösungen, beginnend bei klassischem Reporting (OLAP, Ad-hoc und formatiert) über innovative Dashboarding- und Visualisierungsmöglichkeiten, Analyse-Tools mit Excel-Frontend bis hin zur Integration des Berichtswesens in ein Unternehmensportal oder die mobile Welt, z.B. dem iPad.

Gerne beraten wir Sie, welche Werkzeuge Ihre Anforderungen am besten erfüllen und welchen Mehrwert Sie durch den Einsatz einer unternehmensweiten BI-Plattform erzielen können.

Integrierte Unternehmensplanung mit verlässlichen Zahlen – Tempo bei der Konsolidierung

Eine integrierte Unternehmensplanung besteht aus zahlreichen interdependenten Teilplänen. Planer aus unterschiedlichsten Abteilungen sind involviert. Neben der Budgetierung

müssen unterjährige rollierende Forecasts durchgeführt werden. Die Planung ist ein komplexer Prozess, der nur durch eine Enterprise Performance Management (EPM)-Lösung effizient abgebildet werden kann. SAP bietet am Markt herausragende Lösungen. ORBIS deckt auf der Beratungsseite sowohl im Planungs- als auch Konsolidierungsbereich alle Netweaver-basierten Lösungen aus dem SAP EPM-Portfolio ab.

SAP Business Planning and Consolidation (SAP BPC) ist eine neue und innovative Lösung, die Anwendern eine intuitive Planung in der vertrauten Excel-Welt (per Add-in) ermöglicht.

SAP BPC ist auch bestens für eine legale Konsolidierung inklusive Management-Reporting geeignet.

Profitieren Sie von unserer Erfahrung. ORBIS ist einer der wenigen Anbieter, der sowohl mehrere Projekte mit der NetWeaver-Version von SAP BPC als auch mit SAP BW-IP durchgeführt hat. Unsere Berater verfügen über die optimale Kombination von betriebswirtschaftlichen Prozesskenntnissen und technischem Implementierungs-Know-How.

ORBIS Fokustag Business Analytics – 04.07.2013 Mercedes Benz Arena Stuttgart

- Livedemo der Analyse- und Reportingmöglichkeiten aus Sicht verschiedener Nutzergruppen
- Informationen aus erster Hand – Praxisbeispiele unserer Kunden
- Austausch und interessante Gespräche mit unseren Experten



Besuchen Sie uns!
Weitere Infos und Anmeldung unter:
www.orbis.de/events



SAP Crystal Reports Schneller Überblick mit hochformatierten Berichten – SAP Crystal Reports ist ideal zur unternehmensweiten Verbreitung in allen gängigen Formaten (z.B. PDF) geeignet.	SAP BO Dashboards Die Visualisierung von komplexen Sachverhalten und die dynamischen Anpassungsmöglichkeiten bilden die Grundlage für eine schnelle Entscheidungsfindung.	SAP BO Web Intelligence Das führende Ad-hoc-Reporting-Tool Web Intelligence erlaubt eine schnelle Analyse und Reaktion auf sich verändernde Sachverhalte.	SAP BO Analysis Als Nachfolger der EEs Analyser-Tools bietet SAP BO Analysis die Möglichkeit zum OLAP-Reporting – sowohl in Excel als auch im Web.	SAP BO Explorer „Google für Ihre BI-Daten“ – finden Sie Daten anhand von Schlagwörtern und erkennen Sie wirtschaftliche Zusammenhänge über voredefinierte Filter.	Mobile BI Versorgen Sie Ihre Mitarbeiter unterwegs mit allen relevanten Informationen – alle Berichtsmomente können auf mobilen Endgeräten (wie z.B. dem iPad) in Echtzeit abgerufen werden.
---	---	---	--	---	--

Auszug Referenzen im Bereich Business Analytics

Zu den Kunden im Bereich Business Analytics gehören u.a. namhafte Unternehmen wie Friedhelm-Loh-Gruppe, Hager Group, AEG Power Solutions, ZF, Hydac, Otto Fuchs und Villeroy&Boch.



www.orbis.de

Big Data Analytics kein reines IT-Thema

Die Bewältigung großer Datenmengen bewerten Unternehmen laut einer Studie von IDC aus Oktober 2012 als größte Herausforderung, wenn es um Big Data Analytics geht. Gleichzeitig beschränkt sich der erwartete Nutzen häufig rein auf den Aspekt der Kostensenkung. Business-Dimensionen bleiben oftmals auf der Strecke.

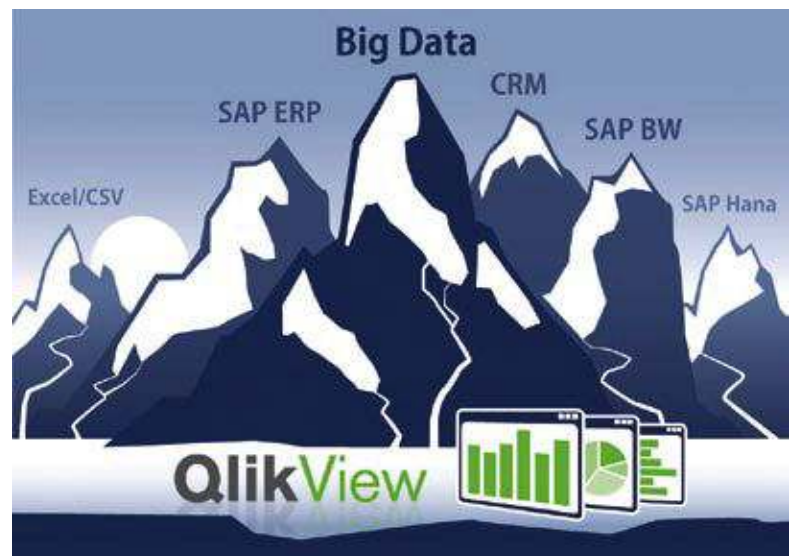
„Dabei liegt der eigentliche Mehrwert darin, entscheidungsrelevante Informationen aus den Daten zu gewinnen. Das gilt besonders für Big Data, da diese mehr Muster und interessante Anomalien enthalten, als reguläre Datenmengen“, weiß Jürgen Klein, Partner und Mitglied der Geschäftsleitung der CBS Consulting Business Solutions GmbH. Der zur COSMO CONSULT gehörende Würzburger Lösungsanbieter berät Unternehmen aller Größen rund um die Themen Business Intelligence und Portalintegration. „Je größer die Datenmenge, desto technokratischer ist aber in vielen Organisationen leider die Herangehensweise, was dazu führt, dass viele Big Data BI-Projekte scheitern“, so Klein weiter.

Nach Überzeugung des BI-Experten müssen sich Unternehmen bewusst machen, dass grundsätzlich die Relevanz und der Nutzen der Daten im Mittelpunkt stehen sollten und nicht die Menge.

Dementsprechend ist laut CBS die Wahl des passenden Analyse-Werkzeugs keine reine Sache der IT – vielmehr sollten auch die Fachabteilungen in das BI-Projekt eingebunden werden. Anforderungen an Auswertungsoptionen und Bedienbarkeit müssen berücksichtigt werden.

„Die Einbeziehung sowohl des technologischen Blickwinkels der IT als auch der Anwendersicht hat nach unserer Erfahrung QlikView perfekt umgesetzt. Die Business Discovery Lösung ermöglicht die Integration von Daten aus unterschiedlichen Quellen wie Big-Data-Systemen, Data Warehouses, Abteilungsdatenbanken und Spreadsheets in einer interaktiven Analyseebene. Gleichzeitig können sich die Mitarbeiter auf die Daten konzentrieren, die besonders relevant und nützlich für ihre Aufgabe und ihren Bereich sind. Durch Bereitstellung des passenden – großen oder kleinen – Datensegments fungiert QlikView als Downstream-Plattform für die Datenquellen und ermöglicht auch weniger technisch versierten Mitarbeitern den Einblick in die für sie interessantesten Daten.“

Erfolgsentscheidend ist auch der Implementierungspartner. Dieser sollte neben einer hohen Kompetenz bzgl. der BI-Lösung auch über profunde Kenntnisse der oft komplexen Quell-Systeme wie SAP verfügen. „Um zu gewährleisten, dass Business-Dimensionen ausreichend berücksichtigt werden, ist außerdem spezifische Branchenexpertise gefragt“ ergänzt Klein. CBS hat sich beispielsweise auf die Energiebranche spezialisiert. Zu Kunden zählen unter anderem die Thüga-Gruppe, die AVU AG für Versorgungsunternehmen,



CBS bietet Ihnen effiziente Analysewege für Ihr Datengebirge.

Erdgas Schwaben, Gasversorgung Unterfranken und GEW Wilhelmshaven. Weitere Fokusbereiche sind der Handel und die charginfertige Industrie.

„Das A und O für die Umsetzung erfolgreicher BI-Projekte ist neben Werkzeug und Implementierungspartner die Berücksichtigung der IT- UND der Anwendersicht – das gilt nicht nur für Big Data Analytics sondern auch für die Auswertung herkömmlicher Datenvolumina und -systeme“ so Klein abschließend.

CBS Consulting Business Solutions GmbH

- BI- Lösungsanbieter für die Branchen Energie und Versorgung, Pharma und Medizintechnik, Handel und Produktion
- Höchste Partnerstufe für die Business Discovery Lösung QlikView
- Seit 2013 Mitglied der COSMO CONSULT Gruppe

www.conbuso.de

COSMO CONSULT Gruppe

- Führender Microsoft und QlikTech Technologie-Anbieter
- über 210 Mitarbeiter in Niederlassungen in ganz Deutschland
- über 500 Bestandskunden
- über 15 Jahre Erfahrung bei der Einführung von Branchen- und Business-Software

www.cosmoconsult.com

BARC bestätigt arcplan erneut als führendes BI-Frontend

The BI Survey 12 bestätigt arcplan als führenden Anbieter von BI-Lösungen für Unternehmen mit heterogenen IT-Umgebungen, etwa von SAP, Oracle und IBM.

Zwanzig Prozent der SAP BW-Nutzer setzen arcplan für Berichtswesen und Analyse ein. Damit ist arcplan zum 8. Mal in Folge führendes Drittanbieter-Frontend. Für Oracle Essbase stellt arcplan zum dritten Mal hintereinander das beliebteste Front-end. 25 Prozent aller Essbase-Nutzer favorisieren arcplan. Auch für IBM Cognos TM1 bleibt arcplan die erfolgreichste Drittanbieter-Software.

Weitere Spitzenpositionen

Unter den Anbietern für Berichtswesen in Großunternehmen und für Großprojekte errang arcplan laut BARC Top-Positionen in:

- Innovation – arcplan ist stark bei Innovationsthemen wie Cloud BI, Kollaboration, mobile BI und visuelle Analyse und hat innovative Produkte entwickelt, die Kunden verstärkt einsetzen.
- Competitive Win Rate – Bei Großprojekten in Unternehmen punktet arcplan aufgrund der Funktionalität und Flexibilität seiner Software.
- Collaboration – Inhalte mit anderen zu teilen, ist heute entscheidend. Funktionen zur Zusammenarbeit sichern den Informationsaustausch. arcplan ermöglicht dies bei seinen Softwarelösungen arcplan Enterprise, arcplan Edge und arcplan Engage.
- Customer Satisfaction – Über Jahre hat sich arcplan auf der Basis von arcplan Enterprise entwickelt. Seine Reife spiegelt sich in der Zufriedenheit der Kunden wieder und macht es zum Top-Produkt in dieser Kategorie.

Über arcplan

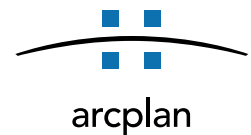
arcplan ist ein führender innovativer Softwareanbieter von Business Intelligence, Dashboard-, Corporate Performance- und Planungslösungen für den mobilen und stationären Einsatz. Seit 1993 hat arcplan weltweit mehr als 3.200 Kunden geholfen, ihre bestehende IT-Infrastruktur zur besseren Entscheidungsunterstützung optimal zu nutzen. Allen Anwendern den einfachen Zugang zu relevanten Informationen zu ermöglichen und die Zusammenarbeit zu fördern, sind die wichtigsten Erfolgsfaktoren zur Verbesserung der Unternehmensperformance. Mit arcplan – it simply works. Mehr Information unter www.arcplan.de.

Weitere Spitzenpositionen für arcplan sind Business Benefits Achieved, Project Length und Agility. The BI Survey 12 wird vom Business Application Research Center (BARC) veröffentlicht.

Mehr Informationen zur weltweit größten BI-Studie finden Sie unter www.bi-survey.com.

arcplan Information Services GmbH
 Elisabeth-Selbert-Str. 5
 40764 Langenfeld, Deutschland

Telefon: +49 2173-1676-0
 Telefax: +49 2173-1676-100
 E-Mail: sales@arcplan.com
 Online: www.arcplan.com



IBM Cognos TM1



Oracle Essbase



SAP BW



Vorteile von arcplan Enterprise

- 100% Integration in die SAP-Infrastruktur
- Verknüpfung von SAP BW, SAP ERP und Non-SAP-Datenquellen, inkl. individueller Workflows
- Kombination von Reporting & Planung durch Nutzung von SAP BW-IP

arcplan Enterprise greift auf mehr Datenquellen zu als jedes andere BI-Werkzeug und ermöglicht die schnelle und einfache Integration von Daten aus unterschiedlichen Quellen in einer Tabelle, einem Bericht oder einer Anwendung.

QlikView sorgt für Transparenz in „Big Data“ von Logistikdienstleister Fiege

Lösung im Überblick

FIEGE Deutschland Stiftung & Co. KG

FIEGE ist ein internationaler Logistikdienstleister mit Hauptsitz in Greven bei Münster mit rund 20.000 Mitarbeitern in 18 Ländern und einem Umsatz in Höhe von 1,5 Milliarden Euro (2011). Zum Kundenstamm gehören Konzerne wie Bosch, Haribo, Katjes und Esprit. www.fiege.de

Branche

Logistik

Abteilungen

Logistik, Warenwirtschaft, Personalverwaltung, IT

Regionen

Europa, Asien

Herausforderungen

- Heterogene Systemumgebung
- Unterschiedliche Datenquellen
- Hoher Aufwand für Analysen und Reports
- Internationale Ausrichtung des Unternehmens

Lösung

QlikView wird für die Lagerverwaltung, Personalsteuerung und Überwachung der Kundengeschäfte eingesetzt. Die Lösung aggregiert, konsolidiert und bereinigt Informationen und ermöglicht tiefgehende Analysen und Reports.

Vorteile

- Konzernweit valide Informationen in wenigen Minuten
- Auswertung von Daten aus verschiedenen Quellen
- Optimierte Datentransparenz

Systemumgebung

Applikationen:

DW/BI: SAP BW

Datenbanken: Unterschiedliche Datenbanken, diverse proprietäre Systeme für Lagerhaltung und Warenwirtschaft, Informix

Hardware: AS/400 mit DB/2

QlikTech Partner

Steria Mummert

Heterogene Datenhaltung

Was 1873 mit einem Pferdestall, einer Scheune und einer Wagenladung Kolonialwaren begann, zählt heute zu den größten Logistikdienstleistern in Europa: die FIEGE Deutschland Stiftung & Co. KG aus Greven bei Münster. Neben dem Warentransport gehören Value Added Services, e-Commerce, Versicherungsdienstleistungen und der Betrieb integrierter Logistiksystemen zum Kerngeschäft. Die fast 140-jährige Unternehmensgeschichte war in den letzten Jahrzehnten durch mehrere geschäftspolitische Großereignisse wie Übernahmen und Akquisitionen geprägt. „Die Übernahmen, die Ausweitung in neue Märkte und der starke Dienstleistungsfokus mit der Notwendigkeit, Kundensysteme anbinden zu müssen, haben zu einer extrem heterogenen IT-Landschaft geführt“, sagt Jan Fielbrandt, Project Manager Business Intelligence bei FIEGE. Unterschiedliche Lagerverwaltungs-, Warenwirtschafts-, Personalsteuerungs- und Zeitsysteme verschiedener Hersteller sowie Datenbanken und auch Excel machten es nach den Worten Fielbrandts sehr schwierig, systemübergreifende Analysen und Reports zu erstellen. Eine Systemkonsolidierung der internationalen Dependancen und einheitliche Datenauswertung waren undenkbar.

SAP® BW war keine Alternative

Wichtigstes Ziel war es, trotz der uneinheitlichen Systemumgebungen eine Analysierbarkeit der Unternehmensprozesse zu schaffen, um so die KPIs überwachen zu können. Der Project Manager: „Wir planten im ersten Schritt, unsere riesigen Datenmengen, die „Big Data“, visualisierbar und verwertbar zu machen.“ Microsoft Excel kam auf Dauer nicht mehr mit den Millionen von Datensätzen klar. Abgesehen vom Datenvolumen sei man mit der Tabellenkalkulation gar nicht in der Lage gewesen, einen Zugriff auf die richtigen Daten zu erhalten. „Da musste man zunächst einen Programmierer beauftragen, der einem Wochen später eine wenig aussagekräftige Tabelle auf den Tisch legte, mit der man weiterarbeiten sollte.“ Ebenso scheiterte ein Versuch, die Bedürfnisse in Sachen Business Intelligence (BI) auf Basis von SAP zu stillen: FIEGE hatte

»» Wir können mit Business Discovery endlich die vielen Informationen aus den unterschiedlichen heterogenen Systemen produktiv verwenden. Damit funktionieren plötzlich Dinge, die vorher unvorstellbar waren. ««

Jan Fielbrandt, Project Manager Business Intelligence, FIEGE Deutschland Stiftung & Co. KG

während eines Pilotprojekts versucht, das Sammeln und Analysieren der Informationen über SAP BW abzuwickeln. „Wir sind damit nicht vorangekommen, weil es zu schwierig war, die Daten für die Analyse auszurichten“, so der BI-Profi. Um das SAP BW mit den relevanten Daten füttern zu können, hätte der Logistikdienstleister für jedes einzelne System eine eigene Schnittstelle entwickeln müssen. „Man benötigt ja überall standardisierte Schnittstellen in den einzelnen Vorsystemen.“

Unterschiedliche Datenquellen unter einem Dach

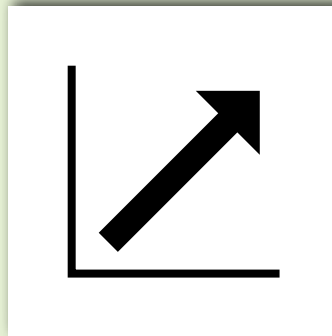
Gründe genug für die IT-Strategen von FIEGE, sich nach einer Alternative umzusehen. „Wir hatten im Herbst 2010 an einer Veranstaltung von QlikTech teilgenommen und uns im Jahr darauf für QlikView entschieden.“ Der große Vorteil: Analysen lassen sich seitdem völlig unabhängig von den Vorsystemen und ohne großes Programmier-Know-how per Mausklick durchführen. Technisch gesehen erfolgt die Anbindung an die existierenden Datenquellen in SAP, Informix, DB/2 oder Oracle durch standardisierte Schnittstellen innerhalb der Version 11 von QlikView. „Wir können über standardisierte Schnittstellen wie ODBC, OLE oder dem QlikView Connector für den Einsatz mit SAP NetWeaver auf alle Daten zugreifen und uns die Informationen nach unseren Wünschen zusammenstellen.“ Die Daten werden innerhalb von QlikView aggregiert, konsolidiert und bereinigt. So lässt sich die gesamte Business-Logik innerhalb des BI-Werkzeugs von QlikTech abbilden – „hoch skalierbar, extrem schnell und benutzerfreundlich“, wie Fielbrandt weiter ausführt. Operative Prozessanalysen für Lagerhäuser und -standorte, Personalsteuerung, Überwachung von Kundengeschäften und der eigenen Produktivität, Fehleranalysen und nicht zuletzt die Kontrolle der internen Server-Technik stellen für FIEGE seitdem keine unlösbaren Aufgaben mehr dar.

QlikView Business Discovery überzeugt

„Während man in der Vergangenheit versucht hatte, über die IT an die Analyse heranzukommen, werden nun standardisierte Prozesse anhand der zugrundeliegenden Daten gesteuert“, so Fielbrandt. Der Transportspezialist ist heute in der Lage, Kosten und deren Treiber transparent zu gestalten und Unternehmensprozesse nach den aktuellen Marktgegebenheiten auszurichten. Fielbrandts Fazit: „Wir können mit QlikView endlich die vielen Informationen aus den unterschiedlichen Systemen produktiv verwenden. Damit funktionieren plötzlich Dinge, die unvorstellbar waren. Wir erkennen Zusammenhänge zwischen geschäftsrelevanten Informationen, die sich vorher keiner vorstellen konnte.“ Nach diesen positiven Erfahrungen plant FIEGE nun auch die Anbindung weiterer Standorte in ganz Deutschland – dazu zählen 20 Großlager. Anschließend soll dann die mobile Nutzung getestet werden, um jederzeit und überall auf wichtige Kennzahlen zugreifen zu können.

TIME TO VALUE

Implementierung innerhalb weniger Tage



RETURN ON INVESTMENT

Abbildung der gesamten Business-Logik über ein einziges Werkzeug

BI-Projekte: Traditionelle Lösungen stoßen an ihre Grenzen

Von Stefan Jensen, PreSales Director D/A/CH bei QlikTech

Business Intelligence (BI) ist heute ein wichtiger Erfolgsfaktor in Unternehmen. Bei Forrester etwa gilt BI als Top-Thema für CIOs in der Erhebung „The Top 10 Technology Trends EA Should Watch: 2012 To 2014“. Unumstritten ist zudem, dass zahlreiche Unternehmen auf einem großen Datenschatz sitzen, den es zu bergen gilt. Gartner etwa prognostiziert für die in Unternehmen gespeicherten Datenmengen einen Anstieg von 800 Prozent in den kommenden fünf Jahren. Trotzdem führt der Einsatz von BI-Lösungen in Unternehmen oft zu Mehraufwand und Frustration.

Einfach, einfacher, Business Discovery

In vielen Firmen stehen entweder einfache Tabellenkalkulation oder sehr komplexe BI-Systeme auf der Tagesordnung, wenn es um Datenanalysen geht. Doch in Zeiten von Big Data sind hier schnell die Grenzen erreicht, weil umfangreiche Analysen nicht mehr möglich sind oder nur noch mit einer einzelnen Variablen funktionieren. Dies merkte auch der österreichische Heiztechnikspezialist Fröling sehr schnell: „Die Herausforderung für uns war, große Datenmengen strukturiert und einfach darzustellen“, so Dr. Thomas Haas, Head of Controlling der Fröling Heizkessel- und Behälterbau Ges.m.b.H. Mit der bisher eingesetzten BI-Lösung ließ sich dieses Ziel nicht realisieren, da es nicht den Anforderungen in Bezug auf Standardisierung, Flexibilität und Schnelligkeit entsprach.

Viele Firmen sehen sich mit einer ähnlichen Problemstellung konfrontiert wie Fröling. Der Grund findet sich nicht selten in einer komplexen IT-Architektur, die stark auf SAP® ausgerichtet ist. In die Struktur haben die Firmen viele Millionen investiert. Aber nur selten sind sie in der Lage, das Potential der in SAP enthaltenen Daten voll auszuschöpfen. Im Mittelpunkt von SAP steht ein zentrales Reporting. Den ergänzenden Tools von SAP und Drittanbietern fehlt es meist an Flexibilität. Neue Berichtsanforderungen lassen sich nur mit großem Aufwand umsetzen – wie das Beispiel des Schweizer Umweltdienstleisters Valorec gut verdeutlicht: Für Datenauswertungen setzte das Unternehmen bisher eigenprogrammierte SAP-Queries ein. Mit der Zunahme der Analyseanforderungen erwies sich dieses Verfahren als ineffizient, wie John Martinussen, Chief Information Officer der Valorec Services AG, erläutert: „Die Query-Erstellung ist zeitintensiv, nachträgliche Modifikationen können nicht einfach eingepflegt werden.“ Folglich fehlt es Valorec, wie auch zahlreichen anderen Anwendern, an Transparenz und erfolgskritische Informationen bleiben im System meist verborgen.

Mit traditionellen BI-Konzepten lassen sich die beschriebenen Herausforderungen meist nicht

überwinden. Denn vor allem im SAP-Umfeld trifft man oft noch auf traditionelle OLAP-Cube-Strukturen. Enttäuschte Erwartungen sind hier vorprogrammiert. Schließlich sollte das BI-Werkzeug idealerweise den Arbeitsalltag erleichtern und nicht verkomplizieren. Wichtig ist daher, sich genau darüber im Klaren zu sein, welche Erwartungen das Unternehmen und vor allem der einzelne Anwender an eine BI-Lösung stellt.

Zu den Forderungen vieler Firmen zählen in erster Linie einfach zu bedienende Lösungen. Diese sollen dem Endanwender effiziente und gleichzeitig flexible Analysen der Geschäftsdaten ermöglichen. Firmen möchten ihre Entscheidungen nicht länger auf Basis statischer Berichte oder improvisierter Excel-Tabellen treffen, die nur von wenigen Experten mit großem Aufwand erstellt werden können. Sie benötigen skalierbare BI-Werkzeuge, die sich schnell in die Geschäftsprozesse implementieren und an wechselnde Anforderungen anpassen lassen.

Einen Ausweg aus den traditionellen Analysen sehen Analysten im Business-Discovery-Konzept. Hierbei verfolgt die Methode von QlikTech einen anwendergesteuerten Ansatz – im Gegensatz zu den komplexen BI-Systemen, die nur von Experten bedient werden können. Der Nutzer steht am Anfang des Analyseprozesses – nicht am Ende. Business Discovery ermöglicht den Fachabteilungen, mit wenigen Klicks eigene Analysen und Reports zu erstellen. Dies kann QlikView-Anwender Fröling



Stefan Jensen, PreSales Director D/A/CH bei QlikTech.

nur bestätigen: „Jetzt sind die Entscheidungsträger aller Abteilungen und Standorte in der Lage, selbst rasch relevante Informationen zu generieren. Das ermöglicht ihnen eine schnelle Reaktionszeit auf interne und externe Veränderungen beziehungsweise Chancen und Risiken.“ Der Grund: Die Handhabung der Software ist unkompliziert und kann daher innerhalb kürzester Zeit auch von nicht IT-affinen Nutzern erlernt werden. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil für die IT-Abteilung: Die QlikTech-Lösung lässt sich über einen zertifizierten Standard-Konnektor für SAP, den QlikView Connector für den Einsatz mit SAP Netweaver, ein-

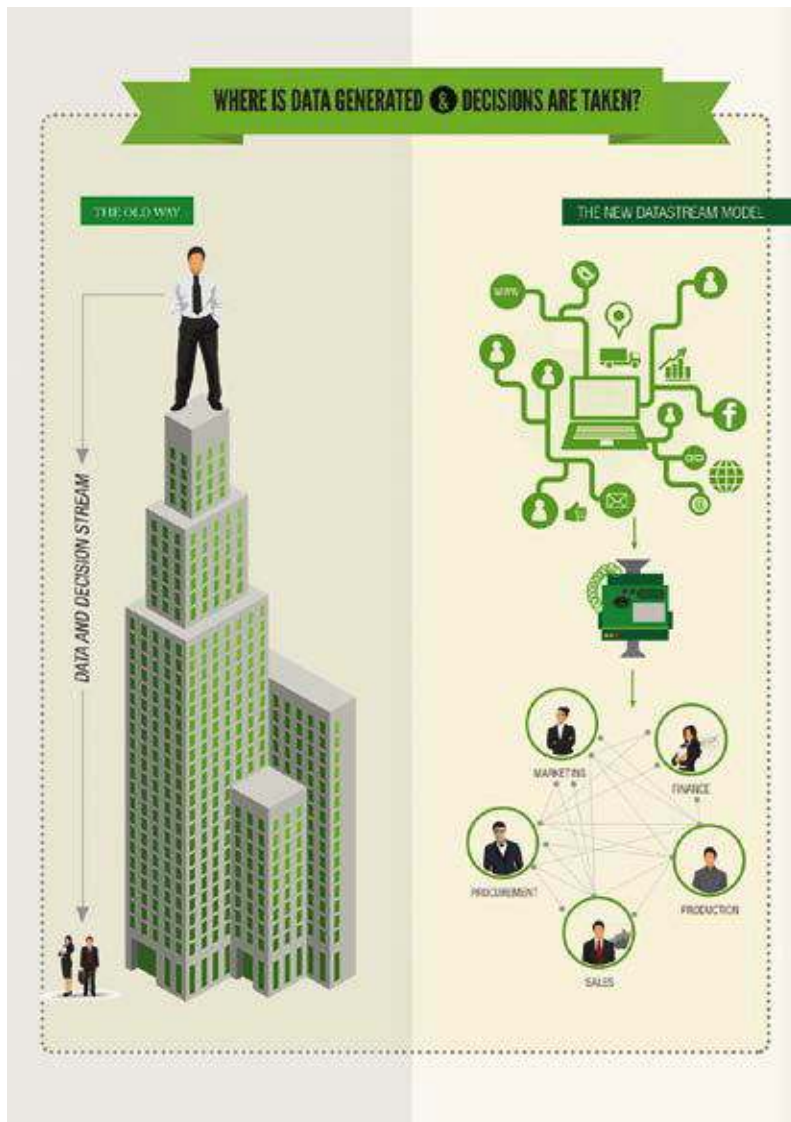
fach mit den vorhandenen Daten verbinden. So können Firmen sowohl mit ihrer bestehenden IT-Umgebung arbeiten als auch von den Vorteilen des Business-Discovery-Konzeptes profitieren.

Gemeinsam entscheidet es sich besser

Neben einfach zu bedienenden BI-Lösungen wird auch der Faktor Kollaborationsmöglichkeit für Firmen immer wichtiger. Die Geschäftswelt von heute ist mobil, international und flexibel. Technologien wie Unified Communications ermöglichen Meetings über geographische Grenzen und Zeitzonen hinweg.

Unternehmen muss ermöglicht werden, gemeinschaftlich und auf Basis relevanter Daten zusammenzuarbeiten, um so direkt einen besseren Überblick über Informationen zu erhalten und gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Vor allem der soziale Aspekt – die Interaktion mit anderen Personen – ist für Entscheidungen relevant. Der Motor dafür ist, neben der Notwendigkeit für Echtzeitdiskussionen, der Wunsch nach Dialog und Informationsaustausch. Business-Intelligence-Anbieter müssen also die Art und Weise, wie Menschen in geschäftlichen Angelegenheiten entscheiden, in die Welt der BI übertragen.

Der so genannte Social-Business-Discovery-Ansatz ermöglicht die Zusammenarbeit zwischen Arbeitsgruppen und Teams, um gemeinsam Daten zu analysieren. Unternehmen nutzen dadurch die kollektive Intelligenz einer Gruppe. So können sie schneller Entscheidungen treffen, unabhängig von Ort, Zeit oder Gerät. Zusätzlich erhöht sich die Transparenz der Prozesse, indem die gemeinschaftlichen Veränderungen gespeichert werden und dadurch auch später nachvollziehbar sind. IT-Manager profitieren davon, dass die Verwaltung vereinheitlicht wurde und so eine bessere Kontrolle und Übersicht möglich ist.



Kollaboration ist Trumpf, Top-Down ist out: Immer mehr Unternehmen setzen auf gemeinsame Entscheidungsfindung.

Herausforderungen sind dazu da, dass wir sie meistern

Managemententscheidungen bauen heute gezielt darauf, dass alle relevanten Daten zu jeder Zeit und an jedem Ort zur Verfügung stehen. Denn Entscheidungen können nur so gut und effizient sein wie die Informationen, auf denen sie beruhen. Dieser Herausforderung bei der strategischen Steuerung von Unternehmen begegnet die GISA GmbH durch ihre Kompetenz im Bereich Business Intelligence (BI). Dabei zeigen gerade die neuen Anforderungen von Anbieter, Markt- und Kundenseite, dass Business Intelligence heute viel mehr bedeutet, als „nur“ Data Warehousing.

Das Anforderungsprofil an Lösungen aus dem Bereich der Business Intelligence umfasst alle zentralen Erfolgsfaktoren aus dem unternehmerischen Umfeld. Von ihrer IT-Business-Architektur erwarten die Anwender die Steigerung der Effizienz, der Produktivität und des Unternehmenswertes, verbesserte Geschäftsbeziehungen und nicht zuletzt eine signifikante Kostensenkung. Ein optimales Reporting auf der Grundlage einer integrierten Datenbasis ermöglicht dabei erst die strategische Planung und Steuerung aller relevanten Prozesse. Davon profitieren unterschiedliche Unternehmensbereiche wie Geschäftsführung, Controlling bis hin zur Personalabteilung. Business Intelligence im Sinne der Sammlung, Ordnung, Bereitstellung und Visualisierung von Daten hat sich damit in nur kurzer Zeit von einer logistischen Ebene zum zentralen Managementinstrument weiterentwickelt.

Mit Lösungen rund um SAP BI verfügt die GISA über die erforderlichen Instrumente, um die Überwachung erfolgskritischer Faktoren durch interne wie externe Benchmarks sowie eine zeitnahe und valide Auswertung aller operativen und historischen Daten zu ermöglichen. Die Kompetenz der GISA als IT-Dienstleister kommt dann voll zum Tragen, wenn es darum geht, für die unterschiedlichen Anforderungsprofile von Unternehmen jeweils das passende Werkzeug zur Verfügung zu stellen.

Lösung bedeutet mehr als nur IT

Nur die passenden Produkte in der Schublade zu haben, greift dabei aus Erfahrung der GISA viel zu kurz. Eine der zentralen Qualitäten eines IT-Dienstleisters muss sein, den BI-Bedarf der Kunden zu ermitteln, die passenden Tools aus dem SAP-Portfolio oder anderer Anbieter auszuwählen, genau für den Zweck des Kunden anzupassen und im nächsten Schritt für die gleichermaßen effektive und verständliche Aufbereitung der Daten zu sorgen.

Passend bezieht sich in diesem Zusammenhang ebenso auf den Umfang der Lösung wie das optimale Verhältnis von Aufwand zu Performance. Ein aufgeblasenes System, dessen Leistungsvielfalt der Kunde nur zu einem Bruchteil anwenden kann, nützt wenig. Zu viel des Guten ist betriebswirtschaftlich letztlich genau so unsinnig wie Anwendungen, die zwar auf dem Papier optimal aussehen, vor Ort allerdings recht schnell an ihre Grenzen kommen.



Den passenden Einstieg in die Services der GISA liefert beispielsweise das BI-PerformancePaket. Mit dem dreistufigen, modularen Ansatz identifiziert der Dienstleister momentane und latente Probleme im Datenmodell, konzipiert im zweiten Schritt eine valide Problemlösung und sorgt schließlich bei der Realisierung für die langfristige Leistungsfähigkeit der BI-Lösung beim Kunden.

Am Puls der Zeit

Zwischen den Erwartungen des Marktes einerseits und tatsächlich zur Verfügung stehenden Lösungen gibt es in der Realität allerdings deutliche Unterschiede. Diese Lücken schnell und effektiv zu überbrücken, ist die Aufgabe des IT-Dienstleisters. Die GISA betreibt deshalb einen hohen Aufwand, um die Anwendungen und Lösungen der SAP auf die Anforderungen des Mittelstandes bzw. eines grundsätzlich breiteren Kundenfeldes hin zu optimieren.

Für die GISA bedeutet das, sich von zwei Seiten mit der fortschreitenden Entwicklung im Markt zu beschäftigen und ihr damit durch eigene Impulse weiteren Schub zu verleihen. Das geschieht, in dem das Unternehmen auf Marktanforderungen reagiert und Dienstleistungen und Produkte anbietet, die der Markt jetzt gerade verlangt.

Herausforderung BIG DATA

Schnell anwachsende Datenbestände entwickeln sich in diesem Sinne gerade zu einer der großen Herausforderungen der Branche. Stichwort BIG DATA. Dabei stehen die Unternehmen vor dem Problem, die nahezu exponentiell steigende Datenflut unter Kontrolle zu bekommen und vor allem für Auswertungen und Analysen nutzbar zu gestalten. Diese zwei Aufgaben löst SAP im Bereich der BI mit einer Technologie, deren Entwicklung von der GISA von Anfang an begleitet wurde: SAP HANA. Mit dieser Datenbanktechnologie, einer Kombination aus Hard- und Softwarelösung bei der die Datenspeicherung in Memory erfolgt, können die Anwender vor allem von massiven Performancegewinnen sowie von einer erheblich flexibleren Systemarchitektur profitieren. Bestehende Analysen und Abfragen werden beschleunigt und neue Prozesse erst ermöglicht, die vorher schlicht nicht denkbar waren. So kann der Anwender unter HANA seine Daten und Auswertungen nach eigenem Gusto zusammenstellen und selbstverständlich auch mobil in Echtzeit darauf zurückgreifen. Die GISA verfügte mit Verkaufsstart von HANA über eine erste Testinstallatio-

nen und konnte mit dem System im Kundenprojekt bereits positive Erfahrungen sammeln.

Mobil und unabhängig

Mit dem Stichwort der Mobilität ist der Trend der BI-Lösungen aufgegriffen, von dem in Zukunft alle Akteure einen starken Bedeutungszuwachs sowie ein großes Marktpotenzial erwarten. Damit folgt der Business-Sektor einer Entwicklung, die im privaten Sektor bereits allgegenwärtig ist: Die mobile Nutzung von allen verfügbaren Daten- und Informationsdiensten. Im Management umfasst diese Idee von Freiheit und Mobilität nicht nur die globale Verfügbarkeit von allen Informationen in Echtzeit, sondern auch die flexible „Komposition“ der Auswertungen und Analysen und Reports. So können Informationen heute in verschiedenen Formen, für unterschiedliche Adressaten und auf allen denkbaren Medien verfügbar gemacht werden. Für die BI-Anwendungen bei der GISA bedeutet das allerdings nicht, für jedes Gerät und jede Anwendung die notwendige Anpassung vornehmen zu müssen, sondern Dienstleistungen und Lösungen von Anfang an unabhängig von der Zugriffsform zu gestalten. Der Kunde soll sich zu keinem Zeitpunkt Gedanken darüber machen müssen, wie er wo auf welche Informationen zugreifen kann. Der Managementanspruch kann nur sein, zu jeder Zeit die richtigen Informationen am richtigen Ort bereitzuhalten.

Sicherheit und Integrität

Für den Bereich der BI hat diese Entwicklung freilich wesentlich sensiblere Folgen, als beispielsweise beim mobilen Abruf von Emails. An dieser Stelle ist der Kunde auf die Fachkompetenz und die nachhaltige Arbeit seines IT-Dienstleisters angewiesen. Denn im unternehmerischen Umfeld ist es lebenswichtig, den Gesichtspunkten Sicherheit und Datenintegrität besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Gerade die neuen Technologien mit kürzesten Zugriffszeiten und globaler Verfügbarkeit sind für Verletzung von Namensrichtlinien oder Modellierungs- und Stringenzfehler besonders anfällig. Für die GISA bedeutet das, weit mehr als nur gesicherte Verbindungen zum Datenzentrum bereitzustellen. Während der Konzeption von neuen Softwarearchitekturen arbeitet das Unternehmen bei Bedarf mit SAP zusammen und schafft damit die Voraussetzung, die Integrität und Validität der Daten unter allen Umständen sicher zu stellen. Dazu dienen beispielsweise Testumgebungen oder Initialprojekte der GISA. Das Ergebnis dieser

Keine Herausforderung sondern Voraussetzung: Sicherheit und Qualität

Mit der Zertifizierung nach ISO/IEC 20000 erfüllt die GISA international geltende Qualitätsmaßstäbe. Die Prüfung durch den TÜV Nord belegt demnach die Zuverlässigkeit, Effizienz und Sicherheit der Dienstleistungen des mitteldeutschen IT-Spezialisten. Mit der ISO 20000 wurden erstmals allgemeingültige und international vergleichbare Qualitätsstandards für das IT-Management geschaffen. Bisher konnten allerdings erst rund 25 deutsche Unternehmen ihre „exzellenten Erfolgsmethoden“ durch Zertifizierung nach ISO 20000-Standard unter Beweis stellen.

Die Sicherheit ihrer IT-Infrastruktur belegt die Zertifizierung der GISA nach dem IT-Grundschutzhandbuch vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnologie (BSI). Die Maßgabe dieser Zertifizierung nach ISO 27001-Standard ist die Erfüllung aktueller Sicherheitsanforderungen bei der Bereitstellung beispielsweise von Datensicherungsdiensten, Server für Netzbasisdienste oder auch Zugangssysteme für einen kontrollierten Zugriff auf das Netz- und Systemmanagement.

Konzentration auf seine elementaren Bedürfnisse erlebt der Kunde später durch den langfristig performanten und sicheren Betrieb seiner IT-Umgebung.

Standardisierung und Flexibilität

Mit dem Template-Gedanken verfolgt die GISA unternehmensweit eine Strategie, die ihren Ursprung ausschließlich in den veränderten Anforderungen ihrer Kunden hat. IT-Lösungen sollen einerseits hoch standardisiert, andererseits so flexibel anpassbar wie möglich ins Haus kommen. Dabei kauft heute kein Kunde mehr die Katze im Sack. Er erwartet vielmehr schon im Vorfeld einen genauen Überblick über das Potential von Produkten und Dienstleistungen und die Möglichkeit, Lösungskompetenzen des IT-Dienstleisters überprüfen zu können. Und das nicht nur auf dem Papier, sondern unter realen Bedingungen. Dabei soll die Lösung so weit wie möglich vorkonfiguriert und damit so schnell wie möglich beim Kunden lauffähig sein. Genau an dieser Stelle kommen die Beraterlösungen der GISA ins Spiel. Ein Produkt, das diesen Template-Gedanken in die Tat umsetzt, heißt gisa.PlanProfessional, ein vorgefertigtes Planungs- und Prognosetool, das den Kunden bei seinen Aufgaben entscheidend unterstützen kann. Darin werden fachliche Schwerpunktthemen wie Bilanz, GuV oder Controlling abgebildet und Planungsprozesse verfügbar gemacht. Der Kunde kann dabei auf vorkonfigurierte Planungsmasken und –prozesse sowie auf vordefinierte Reports für Planung und Prognose zurückgreifen. Das System basiert auf einem fertigen, im SAP BW liegenden, Datenmodell. Mit gisa.PlanProfessional erhält der Kunde genau das, was er erwartet: eine Dienstleistung, die auf seine Bedürfnisse zugeschnitten ist und einen beschleunigten Planungsprozess sowie eine verbesserte Datenqualität – und das bei schnellstmöglicher Implementierung und damit kurzen Projektlaufzeiten.

Partnerschaften in Analyse, Umsetzung und Betrieb

Die Marktentwicklung in den vergangenen Jahren hat gezeigt, dass die Anforderungen an das Reporting kontinuierlich gestiegen sind. Das gilt für den Umfang, die Nutzbarkeit und die Qualität der Auswertungen aller unternehmensbezogenen Daten. Die GISA nutzt deshalb seit ihrer Gründung vor 20 Jahren die Nähe zu ihren Kunden, um sich bei der Entwicklung ihrer Services und Produkte nicht an ihren eigenen Bedürfnissen, sondern an denen ihrer Kunden zu orientieren. Nicht umsonst verfügt die GISA über außergewöhnlich stabile und langfristige Kundenbeziehungen. Die Kunden profitieren in dieser Partnerschaft davon, dass die Erfahrungen der GISA nicht nur die Konzeption und die Umsetzung von Lösungen umfassen, sondern von Beginn an den Betrieb miteingeschlossen haben.

So bietet die GISA ihren Kunden die notwendige Unterstützung bei unterschiedlichsten Beratungsleistungen, Betriebsmodellen und –architekturen. Das beinhaltet u.a. Analyse, Bedarfsermittlung und Beratung bei der Umsetzung In-House, oder die Nutzung von standalone BI Instanzen oder shared BI-Instanzen bei der GISA. Komfortabelste Variante für den Kunden ist schließlich die vollständige Übernahme des Systembetriebs und Server Hosting im BSI-zertifizierten GISA-Rechenzentrum. Damit garantiert die GISA eine Betriebssicherheit, die wohl von kaum einem Kunden In-House mit vertretbarem personellem, finanziellem und infrastrukturellem Aufwand erreicht werden kann. Für ihre exzellente Zusammenarbeit mit der SAP ist die GISA unter anderem mit dem SAP Pinnacle Award im Bereich „Regional IT-Outsourcing“ ausgezeichnet worden.



Die GISA GmbH

Der IT-Dienstleister GISA GmbH beschäftigt deutschlandweit an fünf Standorten etwa 580 Mitarbeiter. Der Hauptsitz ist in Halle (Saale). Seit 1993, mit einem vergleichsweise bescheidenen Beginn mit rund 70 Angestellten, verzeichnet das Unternehmen ein kontinuierliches und nachhaltiges Wachstum. Allein in den letzten drei Jahren wurden weit mehr als 100 neue Arbeitsplätze geschaffen. 2012 war nach vorläufiger Einschätzung das bisher erfolgreichste Jahr in der Geschichte des Unternehmens.

Das Angebot der GISA reicht von der Prozess- und IT-Beratung über die Entwicklung und Implementierung von innovativen IT-Lösungen bis hin zum Outsourcing kompletter Geschäftsprozesse oder der gesamten IT-Infrastruktur. Weitere Standorte der GISA befinden sich in Berlin, Chemnitz, Cottbus und Leipzig.



Bauen Sie auf Fakten!

Für richtige Managemententscheidungen brauchen Sie richtige Informationen. Relevante Daten zu jeder Zeit, an jedem Ort verfügbar.

Mit der GISA haben Sie einen starken BI-Partner.

Wir beraten Sie und geben Ihnen die passende BI-Lösung.
Wir designen Ihre mobile Anwendung für Smartphone und Tablet.
Wir bleiben Ihr Ansprechpartner – jederzeit.

Vorschau



Juni 2013: SAP BPM & SAP EAM

RED/ANZ 06. 05. 2013
DUS 13. 05. 2013
EVT 27. 05. 2013

Business Process Management und Enterprise Application Management sind die beiden wichtigen Fachgebiete für Effizienz und Effektivität in einer SAP-Landschaft. Nur stringente Geschäftsprozess führen eine Aufbau- und Ablauforganisation zum Erfolg. Ohne Enterprise Application Management wird auch das Realtime Enterprise auf der Strecke bleiben. Kristallisationspunkt ist Hana. Das In-memory Computing und Data Management hebt BPM und EAM in die vorderste Reihe. Im E-3 Extra präsentieren sich die führenden Anbieter mit Lösungen und Referenzen.



Juli/August 2013: E-3 Community Almanach

RED/ANZ 10. 06. 2013
DUS 17. 06. 2013
EVT 01. 07. 2013

Einmal im Jahr bitten wir die erfolgreichsten SAP-Partner mit ihren Produkten, Lösungen, Beratungen und Referenzen vor den Vorhang. Im alljährlichen E-3 Community Almanach präsentieren sich die besten SAP-Partner und erzählen von ihrer Kernkompetenz. Bei dieser Informations-, Kommunikations- und Bildungsarbeit für die SAP-Community und alle Bestandskunden darf niemand fehlen. Der E-3 Extra Community Almanach ist die Leistungsschau für uns und alle E-3 Leser.

E-3 EXTRA Impressum



B4Bmedia.net AG

Abonnement-Service:

www.e3abo.info oder
office@e3abo.info

Chef vom Dienst (CvD):

Andrea Niederfriniger
Tel.: +49(0)89/210284-20
andrea.niederfriniger@b4bmedia.net

Marketing & Anzeigenverkauf:

Carolin Meinhold
Tel.: +49(0)89/210284-23
carolin.meinhold@b4bmedia.net

Olga Novik

Tel.: +49(0)89/210284-27
olga.novik@b4bmedia.net

Chefredakteur und Herausgeber (v.i.S.d.P.):

Peter M. Färbinger, pmf@b4bmedia.net
Produktionsleitung und Art Direktion:
Sebastian Müller, sebastian.mueller@b4bmedia.net
Tel.: +49(0)89/210284-25

Schlussredaktion und Lektorat/Korrektorat:

Dr. Daniela Müller und Martin Gmachl
Druck: alpha print medien AG, Kleyerstraße 3,
64295 Darmstadt, Tel.: +49(0)6151/8601-0

Mediadaten 2012: www.e3media.info

Erscheinungsweise: 10 Ausgaben pro Jahr
Herausgeber: B4Bmedia.net AG, 80335 München,
Dachauer Str. 17, www.b4bmedia.net

Druckauflage & Verbreitung:

35.000 Stück in Deutschland, Schweiz, Österreich
Vorsitzender des B4Bmedia.net AG Vorstands:
Peter M. Färbinger

Vorstand für Finanzen, Controlling und Org.:

Brigitte Enzinger, brigitte.enzinger@b4bmedia.net

Aufsichtsrat der B4Bmedia.net AG:

Walter Stöllinger (Vorsitzender), Professor

Wolfgang Mathera und Michael Kramer

Medieninhaber und Lizenzgeber:

Informatik Publishing & Consulting GmbH
5020 Salzburg, Griesgasse 31, www.ipc-gmbh.at

© Copyright 2012 by B4Bmedia.net AG. E-3, Efficient Extended Enterprise, ist ein Magazin der B4Bmedia.net AG. Gegründet wurde das Magazin 1998 von der IPC GmbH und STTC Ltd. E-3 ist das unabhängige ERP-Community-Monatsmagazin für die SAP-Szene in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Für unverlangt eingesandte

Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung. Die redaktionelle Berichterstattung des ERP-Community-Magazins E-3 ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte insbesondere der Reproduktion in irgendeiner Form, die der Übertragung in fremde Sprachen oder der Übertragung in IT/EDV-Anlagen sowie der Wiedergabe durch öffentlichen Vortrag, Funk- und Fernsehwerbung, bleiben ausdrücklich vorbehalten. In dieser Publikation enthaltene Informationen können ohne vorherige Ankündigung geändert werden. Das E-3 Magazin wird nicht durch die SAP AG (69190 Walldorf) oder sonstige SAP-Anwendergruppen gesponsert oder unterstützt und erscheint unabhängig von solchen Unternehmen. Mit ihnen bestehen auch keine anderen geschäftlichen Verbindungen bei der Veröffentlichung dieses Magazins. Die Nennung von Marken, geschäftlichen Bezeichnungen oder Namen erfolgt in diesem Werk ohne Erwähnung etwa bestehender Marken, Gebrauchsmuster, Patente oder sonstiger gewerblicher Schutzrechte. Das Fehlen eines solchen Hinweises begründet also nicht die Annahme, eine nicht gekennzeichnete Ware oder Dienstleistung sei frei benutzbar. SAP, R/3, NetWeaver und weitere im Text erwähnte SAP-Produkte und Dienstleistungen sowie die entsprechenden Logos sind Marken oder eingetragene Marken der SAP AG in Deutschland und anderen Ländern weltweit.

www.E3Community.info



Nähere Informationen erhalten Sie unter:
www.E3Community.info oder beim E-3 MarCom-Team

Frau Carolin Meinhold, Carolin.Meinhold@B4Bmedia.net, Tel.: 49 (0) 89 / 210 284 23
Frau Annemarie Trattner, Annemarie.Trattner@B4Bmedia.net, Tel.: 49 (0) 89 / 210 284 29



www.E3Com

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		ABS Team GmbH Mühlenweg 65 37120 Bovenden / Göttingen Telefon: +49 (0) 551 82033-0 Fax: +49 (0) 551 82033-99 E-Mail: info@abs-team.de Online: www.abs-team.de	SAP Service Partner – Validated Expertise SAP ERP HCM Beratung, Implementierung, Entwicklung, Wartung <ul style="list-style-type: none"> • SAP ERP HCM Kernprozesse • SAP ERP HCM Talent Management • SAP ERP HCM Self-Services • SAP ERP HCM Planung und Analyse • ABS Lösungen und Add-Ons • SAP HCM Wartungsservice Partnerschaften mit SAP, SuccessFactors, Nakisa
		AFI Agentur für Informatik GmbH Julius-Hölder-Straße 39 70597 Stuttgart Telefon: +49 (0) 711 / 7 28 42 - 100 Online: info@afi-solutions.com www.afi-solutions.com	Mit über 36 Jahren Erfahrung ist die AFI der kompetente Anbieter für Dokumentenprozesse in SAP®, die sich rechnen. Unsere Standard-Softwarelösungen sind weltweit in unterschiedlichen Branchen und Kommunen erfolgreich im Einsatz. Wir bieten von der Beschaffung (Purchase-to-Pay), der Distribution (Order-to-Cash), bis hin zum 24/7 Support alles aus einer Hand. Die AFI GmbH ist ein Unternehmen der P.M. Belz Gruppe, die mit über 460 Mitarbeitern international tätig sind.
		applied international informatics GmbH Business Campus München : Garching Parkring 4, D-85748 Garching bei München Telefon: +49/89 255 495-0 Telefax: +49/89 255 495-205 E-Mail: marketing@aainformatics.com Online: www.aainformatics.com	Die ganze IT Lösung. Für heute. Für morgen. Für den Mittelstand. Vertrauen Sie auf ai informatics. Wir wählen die idealen SAP Komponenten für Ihre geschäftlichen Abläufe und konzipieren die optimale Gesamtlösung. Mit über 35-jähriger Prozesskompetenz in unseren Kernbranchen Automobilzulieferindustrie, Anlagen- und Maschinenbau, Solar- sowie Hightech-Industrie. Profitieren Sie von einem führenden SAP Gold Partner und unseren Lösungsangeboten zu: SAP SPEED Branchenlösungen, Enterprise Mobility, Business Analytics sowie Product Lifecycle Management. Flexible Outsourcing Services, moderne IT-Infrastrukturlösungen und bis zu 7x24 Application Support runden unser Gesamtlösungsangebot ab.
		All for One Steeb AG Gottlieb-Manz-Straße 1 70794 Filderstadt-Bernhausen Telefon: +49 (0) 711/7 88 07-0 Telefax: +49 (0) 711/7 8807-699 Online: info@all-for-one.com www.all-for-one.com	Die All for One Steeb AG zählt zu den führenden SAP Komplettdienstleistern im Mittelstandsmarkt. Das Portfolio des SAP Gold Partners umfasst ganzheitliche Lösungen und Leistungen entlang der gesamten IT-Wertschöpfungskette – von SAP-Branchenlösungen bis hin zu Outsourcing und Application Management. Als One-Stop-Shop für alle Services rund um SAP ist All for One Steeb verlässlicher Generalunternehmer und betreut mit rund 700 Mitarbeitern über 2.000 Kunden aus dem Maschinen- und Anlagenbau, der Automobilzulieferindustrie sowie dem projektorientierten Dienstleistungsumfeld. Als Gründungsmitglied von United VARs, dem weltweiten Netzwerk führender SAP Mittelstandspartner, garantiert All for One Steeb in über 56 Ländern ein umfassendes Beratungs- und Serviceangebot sowie besten Vor-Ort-Support.
		allfield Deutschland GmbH Trogerstraße 48 D- 81675 München Telefon: +49 89 4522896-00 Telefax: +49 89 4522896-29 E-Mail: info@allfield.de Online: www.allfield.de www.allfield-career.com	career • consulting • coaching Als allfield Deutschland GmbH beraten wir Unternehmen bei der Suche, Beurteilung und Auswahl von Fach- und Führungskräften. Der Fokus liegt dabei auf Unternehmen aus den Bereichen IT/SAP/Strategie. Unser Kundenkreis umfasst eine Vielzahl namhafter nationaler und internationaler Beratungshäuser und Konzerne unterschiedlicher Größen. Talentmanagement Mit allfield-career bieten wir eine kostengünstige E-Recruiting SaaS Lösung an, entstanden aus einer Eigenentwicklung und 12 Jahren Erfahrung. Diese verbindet Methodiken aus der Personalvermittlung mit den Bedürfnissen von SAP Anwendern und Beratungshäusern. Wollen Sie Ihre time-to-hire und cost-per-hire reduzieren? Dann informieren Sie sich!
		apps4erp GmbH Rieslingstr. 27 74360 Ilfsfeld-Auenstein Telefon: +49 (0) 7062 - 67 56 40 Telefax: +49 (0) 7062 - 67 55 69 Online: info@apps4erp.de www.apps4erp.de	apps4erp.de bietet SAP-Beratungsunternehmen einen attraktiven Vertriebskanal, um ihre apps auch international kostengünstig zu vertreiben und Neukunden zu gewinnen. Anwender nutzen apps4erp.de als zentrale Beschaffungsquelle für dringend benötigte apps, die um ein Vielfaches preiswerter eingekauft werden können als im Rahmen individueller Entwicklungsaufträge. Die apps4erp GmbH wurde von fünf ERP-Profis gegründet. Jeder von ihnen bringt über 20 Jahre Erfahrungen in den Bereichen Sales, Presales, Consulting, Projektgeschäft und Entwicklung mit. Zu den beruflichen Stationen zählen namhafte ERP-Anbieter wie SAP, Steeb, Brain, Nixdorf und TDS.
		arcplan Information Services GmbH Elisabeth-Selbert-Str. 5 40764 Langenfeld Telefon: +49 (0)2173 / 16 76-0 Fax: +49 (0)2173 / 16 76-100 Online: info@arcplan.com www.arcplan.com	arcplan Enterprise ist das meistgenutzte BI-Frontend eines Drittanbieters im SAP-Umfeld und verbindet die Vorteile von Standardsoftware und Individuallösungen. arcplan Enterprise deckt die gesamte Bandbreite maßgeschneiderter analytischer Applikationen ab: Finanzcontrolling, Balanced Scorecards, Dashboards, Reporting, Budgetierung & Planung, operatives und strategisches Performance Management. arcplan Enterprise bietet Ihnen <ul style="list-style-type: none"> • volle SOA-Integration, • schnelle Implementierung, • nahtlose Integration von SAP- und Nicht-SAP-Datenquellen, • Flexibilität, Vielseitigkeit und Effizienz.

munity.info

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		arvato Systems An der Autobahn 200 33333 Gütersloh Telefon: +49 (0)5241 / 80 80 200 Telefax: +49 (0)5241 / 80 80 220 Online: info@arvato-systems.de www.arvato-systems.de	arvato Systems bietet als Systemintegrator neben der Implementierung von Standard-Software maßgeschneiderte, branchenspezifische und individuell entwickelte Lösungen. Als Tochterunternehmen der arvato AG, des Outsourcingdienstleisters der Bertelsmann AG, können wir gesamte Wertschöpfungsketten gestalten. Die Stärke des Unternehmens liegt in der intelligenten Kombination aus Systemintegration und Planung, Entwicklung, Betrieb sowie Betreuung von Systemen. Unsere Kunden schätzen neben intensivem SAP-Know-how in den Branchen Logistik & Transport, Medien, Automotive, Chemie/Pharma sowie Handel die gelebte Partnerschaft und unseren Unternehmertegeist. Mit unserem Angebot sind wir der Wegbereiter für Ihre erfolgreichen Geschäfte.
		BASF IT Services Holding GmbH Jaegerstraße 1 D-67059 Ludwigshafen Telefon: +49 (0) 621 / 60-99550 Telefax: +49 (0) 621 / 60-42525 Online: information-services@basf.com www.information-services.basf.com	Die Information Services der BASF schaffen messbaren Mehrwert: Wir bieten innovative, praxisnahe und kostenoptimale Lösungen – für die BASF und für Kunden außerhalb der BASF. Als der Spezialist für SAP-Applikationen und Infrastruktur, für Mail- und Collaboration-Lösungen sind wir für Sie der ideale IT-Partner. Unsere Managed Services stehen für Verlässlichkeit, Verfügbarkeit und Stabilität. Sie können sich auf uns und unsere Services verlassen und auf Ihr Kerngeschäft konzentrieren. Denn wir stehen Ihnen als echter Information Services Partner zur Seite. Prozess- und IT-Beratung • Implementierung • Integration SAP Application Management • SAP Hosting • SAP SCM • SAP BW
		bebit Informationstechnik GmbH Dynamostr. 17 68165 Mannheim Telefon: +49 (0)621 / 4001-0 Telefax: +49 (0)621 / 4001-2080 Online: info@bebit.de www.bebit.de	Als erfahrener SAP Dienstleister sorgen wir dafür, dass Sie Ihre SAP-Lösung optimal nutzen können. Wir unterstützen Sie von der SAP-Basisbetreuung über Hosting und Application Management bis zum HR Business Process Outsourcing. bebit wurde 1993 als Unternehmen der Bilfinger Berger Gruppe gegründet und beschäftigt aktuell über 130 Mitarbeiter. bebit ist zertifizierter SAP Hosting Partner, SAP Services Partner und SAP Customer Competence Center. Unsere Referenzen (Auszug): SAP BW und SAP Financials bei Bauer AG, SAP HR bei EPM Assetis GmbH, SAP für EC&O bei Bilfinger Berger AG, SAP Releasewechsel bei PreCon GmbH.
		bsc solutions GmbH & Co. KG Breslauer Str. 1 68799 Reilingen Telefon: +49 (0)6205 - 255 62 88 Telefax: +49 (0)6205 - 255 75 82 Online: www.bsc-solutions.net E-Mail: info@bsc-solutions.net	Die bsc solutions GmbH & Co. KG mit Hauptsitz in Deutschland und einem Nearshore CompetenceCenter in Zagreb ist spezialisiert auf: <ul style="list-style-type: none"> ■ SAP ERP NetWeaver Beratung und Entwicklung ■ SAP BW/BI, BI-IP und Business Objects ■ SAP Solution Manager ALM ■ SAP Utilities IDEX / IS-U ■ SAP Business Workflow Entwicklung ■ SAP AddOn solutions - RSS Asset Factory, operatives Monitoring Framework, Solution Manager Service Desk AddOn ■ Performanceanalyse und -optimierung - SAP HANA, Codereview, Codeoptimierung ■ individuelle Schulungen (BI, Solution Manager, ABAP, Webdynpro, FPM,...)
		btexx GmbH Rheinstraße 4N D-55116 Mainz Telefon: +49 (0)6131 / 62228-0 Telefax: +49 (0)6131 / 62228-70 Online: info@btexx.de www.btexx.de	btexx – The Portal Experts Unternehmensportale mit SAP btexx ist die führende IT-Beratung rund um das Thema Unternehmensportale und moderne Technologien des Enterprise 2.0 Zeitalters. Mit weit über 250 erfolgreich durchgeführten Portalprojekten und mit mehr als 200 zufriedenen Kunden, bietet btexx alles aus einer Hand: Consulting (IT-Consulting, Communications-Consulting) und Software (btexx Portal Suite 2012) für Unternehmensportale mit SAP und Microsoft.
		CALEO Consulting GmbH Am Haag 12 82166 Gräfelfing / München Deutschland Telefon: +49 (89) 4161 7230 Telefax: +49 (89) 4161 7239 Online: www.caleo.com E-Mail: info@caleo.com	CALEO Consulting ist spezialisiert auf Corporate Finance und Business Intelligence. Inhaltliche Schwerpunkte setzt die international tätige Unternehmensberatung auf Konzernabschlüsse (Konsolidierung) und Controlling, unternehmensweite Berichterstattung, Planung, Budgetierung und Forecasting für Unternehmen, Integration von Legal- und Managementberichterstattung. Technologisch setzt CALEO auf etablierte Standardsoftware wie SAP und Business Objects. „Wir begleiten unsere Kunden in allen Projektphasen, von der Konzeption über die Entwicklung bis hin zur weltweiten Implementierung neuer Lösungen und Prozesse. Unsere Berater decken dabei sowohl die inhaltliche als auch die technische Seite vollständig ab. Unser Ziel: Effiziente Lösungen, die sofort den erwarteten Nutzen und Erfolg für unsere Kunden erzielen.“
		Camelot ITLab GmbH Theodor-Heuss-Anlage 12 68165 Mannheim Telefon: +49 621 86298-800 Telefax: +49 621 86298-850 E-Mail: office@camelot-itlab.com Online: www.camelot-itlab.com	From Innovations to Solutions. Camelot ITLab ist ein prozessorientiertes IT-Beratungsunternehmen innerhalb der Camelot International Group. Durch die Zugehörigkeit erhalten Kunden Strategie-, Organisations- und IT Beratung aus einer Hand. Mit innovativen IT Konzepten sowie durch langjährige Partnerschaften mit der SAP unterstützen wir passgenau die geschäftskritischen Prozesse unserer Kunden und bieten ergänzend zu den SAP-Standards eigene Add-ons wie z.B. die Camelot Lean Planning Suite an. IT Strategy Consulting • IT Governance • Change Management • Business Process Reengineering • Global Rollouts • Application Management Services • SAP Enhancements & Add-ons • Remote Application Management Performance Optimization • Implementations

www.E3Com

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
	 Client focused. Results driven.	CIBER AG Alte Eppelheimer Str. 8 69115 Heidelberg Telefon: +49 (0) 6221 4502 0 Telefax: +49 (0) 6221 4502 20 Online: info.germany@ciber.com www.ciber.de	Ciber ist ein IT-Dienstleistungsunternehmen, das den Kunden mit seinen Anforderungen in den Mittelpunkt seiner Aktivitäten stellt und diese ergebnisorientiert löst. Mehr als 7000 Berater unterstützen Unternehmen und Organisationen durch ihre Flexibilität sowie ihre technische, organisatorische und prozessbezogene Kompetenz auf der ganzen Welt dabei, Wettbewerbsvorteile durch den optimalen Einsatz von IT zu erzielen. Ciber Deutschland wurde 1989 gegründet, gehört seit 2004 zum weltweit tätigen Ciber-Konzern und steht für einen umfassenden IT-Service entlang der SAP-Wertschöpfungskette. Fokusbranchen sind neben dem Retail-Bereich die Chemie/Pharma-Branche, die Prozessindustrie, Financial Services, Transport und Logistik sowie die Versorger.
	 IT Business Solutions	Comgroup GmbH Industriepark Würth Drillberg 6 97980 Bad Mergentheim Telefon: +49 7931 91-6400 Telefax: +49 7931 91-6401 Online: info@comgroup.de www.comgroup.de	Die Comgroup GmbH mit weltweit 150 Mitarbeitern bietet kundenspezifische IT-Lösungen und Beratung im SAP-Umfeld für mittelständische und große Unternehmen. Zudem besteht das Leistungsangebot aus eBusiness-Lösungen – etwa zum elektronischen Datenaustausch mit Lieferanten oder für die elektronische Beschaffung. Darüber hinaus berät das Unternehmen seine Kunden in Fragen der IT-Sicherheit und unterstützt sie bei der Integration von Netzwerken. Als Teil der aus über 400 mittelständischen Unternehmen bestehenden Würth-Gruppe betreut der Fullservice-IT-Dienstleister neben zahlreichen externen Kunden weltweit eine Reihe von Projekten im eigenen Konzern.
	 ASSOCIATION OF IBM COMPUTER USERS common DEUTSCHLAND	COMMON Deutschland e.V. Wilhelm-Haas-Str. 6 70771 Leinfelden-Echterdingen Geschäftsführung: Christa Beck Telefon: +49 (0) 711/ 782391-0 Telefax: +49 (0) 711/ 782391-11 Online: office@common-d.de www.common-d.de	Seit fast 25 Jahren ist COMMON Deutschland DIE User Group für die IBM i-Community. Mit der Erweiterung des Portfolios finden Unternehmen in COMMON Deutschland DEN Ansprechpartner im Bereich der Power-Systeme. Neutrale Positionierung, Erfahrungsaustausch, Weiterbildung in Konferenzen, Workshops und Arbeitskreisen bilden dabei für Mitglieder und Interessenten die besondere Basis! Unter dem Motto „Give and Take“ treffen sich IT-Verantwortliche und Entwickler und informieren sich über neueste Lösungen und Geschäftsmodelle. Anwender, Business-Partner und Hersteller finden hier eine gemeinsame Plattform. Durch die Verbindung mit Hochschulen und Universitäten leistet COMMON einen wichtigen Beitrag zur Förderung des IT-Nachwuchses. COMMON-Mitglieder wissen mehr!
	 IT-Solutions	Consilio IT-Solutions GmbH Max-Planck-Str. 6 D-85609 Aschheim/Dornach Telefon: +49 (0)89 - 960575-0 Telefax: +49 (0)89 - 960575-10 Online: info@consilio-gmbh.de www.consilio-gmbh.de	Consilio IT-Solutions ist ein unabhängiges SAP Beratungsunternehmen mit besten Referenzen. Unser Focus sind Lösungen, die den Kunden schnell, kostengünstig und anwenderfreundlich zum gewünschten Erfolg bringen. Wir bieten hochwertige Prozessberatung und setzen auf SAP-Produkte als Plattform für unternehmensweite Lösungen. Die Bündelung unseres Beratungswissens erfolgt innerhalb unserer Competence Center : <ul style="list-style-type: none"> • SAP Enterprise Resource Management • SAP Supply Chain Management • SAP Customer Relationship Management • SAP Business Intelligence Ihr Unternehmen und Ihr Erfolg ist unser Focus!
		coresystems ag Dorfstrasse 69 5210 Windisch (CH) Telefon: +41 (0)56 500 22 22 Telefax: +41 (0)56 444 20 50 Online: info@coresystems.ch www.coresystems.ch	Die coresystems ag mit Hauptsitz in Windisch, Schweiz, wurde im Jahr 2002 als Einzelirma gegründet und firmiert seit 2006 als Aktiengesellschaft. Mit über 5400 Kunden (55000 Anwender) gilt der Software spezialist als weltweit führender Anbieter von standardisierten Zusatzlösungen für SAP KMU Produkte. Das Unternehmen ist zertifizierter SAP GOLD (S&P) und Microsoft ISV Silver Partner. Zum Kundenkreis der coresystems zählen kleine und mittelständische Firmen sowie Großkonzerne aus unterschiedlichen Branchen. Mit den innovativen coresuite Lösungen lassen sich Geschäftsprozesse optimal und durchgehend unterstützen. Hierfür greifen die Apps auf lokale Informationen aus der ERP-Umgebung zu und vereinen diese in der Cloud zu mehrwertschaffenden Applikationen, die auch mobil (z.B. auf dem iPhone) genutzt werden können.
		CTH Consult TEAM Hamburg GmbH Christoph-Probst-Weg 2 D-20251 Hamburg Telefon: +49 (0) 40 / 22 63 60-0 Telefax: +49 (0) 40 / 22 63 60-260 Online: info@cth.de www.cth.de	Kompetenz in SAP ERP HCM Implementierung/Customizing Individualentwicklung Hotline/Support
	 The simple solution company	Empirius GmbH Klausnerring 17 D-85551 Kirchheim bei München Telefon: +49(0)89 / 93 933-656 Telefax: +49(0)89 / 93 933-648 Online: www.bluesystemcopy.de	SAP-Systeme im Akkord klonen BlueClone erstellt auf Basis eines x-beliebigen SAP-Systems in minutenschnelle ein neues Test- oder Projektsystem. www.blueclone.de End-to-end Automation von SAP-Systemkopien BlueSystemCopy reduziert Ihren personellen Aufwand für homogene Systemkopien auf wenige Minuten – und schafft Ihnen Freiräume für das daily business. www.bluesystemcopy.de

munity.info

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		Esker GmbH Dr. Rafael Arto-Haumacher Niederlassungsleiter, Prokurist Dillwächterstr. 5, D-80686 München Telefon: +49(0)89 / 700887-0 Telefax: +49(0)89 / 700887-70 Online: rafael.arto-haumacher@esker.de	Papierbasierte Prozesse reduzieren – Automatisierungslösungen als Software oder SaaS für SAP-Systeme <ul style="list-style-type: none"> • Auftragseingang • Rechnungseingang • E-Billing - kombinierbar mit Druckservice für Papierrechnungen • Druckservice für Dokumente aus SAP und anderen Applikationen • Fax Services & Fax Server • Archivierung on Demand
		Ferrari electronic AG Ruhlsdorfer Str. 138 D-14513 Teltow Telefon: +49(0)3328 / 455-90 Telefax: +49(0)3328 / 455-960 Online: info@ferrari-electronic.de www.ferrari-electronic.de	Durch den direkten Dokumentenempfang und-versand aus SAP (ERP ECC 6.0, SAP NetWeaver, mySAP ERP, R/3) lassen sich Geschäftsprozesse in Unternehmen beschleunigen und optimieren. OfficeMaster für SAP von Ferrari electronic ermöglicht den direkten E-Mail-, Fax- und SMS-Versand aus allen Modulen sowie den Empfang in Business Workplace. Ferrari electronic ist SAP Software Solution Partner und mit seinem Produkt OfficeMaster für SAP von der SAP AG zertifiziert.
		FIS Informationssysteme und Consulting GmbH Röthleiner Weg 1 D-97506 Grafenrheinfeld Telefon: +49 (0) 9723 / 9188-0 Telefax: +49 (0) 9723 / 9188-100 Online: info@fis-gmbh.de www.fis-gmbh.de	FIS ist ein unabhängiges Unternehmen mit derzeit rund 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, das seinen Schwerpunkt in den SAP-Produkten und -Technologien hat. Eigene Lösungen und Produkte als Add-On zum SAP-Standard runden das Leistungsspektrum ab: <ul style="list-style-type: none"> • FIS/wws® Warenwirtschaft für den Technischen Großhandel • FIS/edc® Automatisierte Dokumentenverarbeitung in SAP ERP • FIS/eSales® Shop-Lösung für den Vertrieb im Internet • FIS/xe® XML-engine und edi für SAP ERP • FIS/hrd® Sicheres Testen im Bereich HCM und revisions sichere Entwicklung von Customizing • FIS/mpm® Master Data & Price Management • FIS/crm® Kundenbeziehungsmanagement
		Fistec AG Trierer Str. 10 66111 Saarbrücken Telefon: 0681-389370 Telefax: 0681-31137 E-Mail: info@fistec.de Online: www.fistec.de	Technologie und Managementberatung in der Fertigungsindustrie ist unser Geschäft. <ul style="list-style-type: none"> ■ Mobile Anwendungen für SAP ■ Prozessorientierte SAP-Einführung ■ SAP-Anwendungsoptimierung ■ SAP-Hosting ■ IT-Services für deutsche Unternehmen in Russland
		FUJITSU Mies-van-der-Rohe-Str. 8 D-80807 München Telefon: +49 (0)1805 / 372825 E-Mail: sapde@ts.fujitsu.com Online: http://www.fujitsu.de/sap	Fujitsu unterstützt Unternehmen ganzheitlich sowohl auf der Anwendungs- und IT-Infrastrukturebene als auch bei der Implementierung und dem Betrieb – zertifiziert als Global SAP Partner für Technologie, Service und Hosting. Mit Infrastrukturlösungen, Infrastrukturservices für alle Projektphasen und flexiblen Betriebsmodellen helfen wir Ihnen, das Potenzial Ihrer SAP-Anwendungen optimal für Ihr Geschäft zu nutzen. Als global aktives Unternehmen umfasst unser Angebot ein engmaschiges Netzwerk mit mehr als 2.400 SAP-Beratern, SAP Competence Centern auf drei Kontinenten, über 80 Rechenzentren sowie mehrsprachige Service Desks.
		G F O S mbH Cathostraße 5, 45356 Essen Telefon: +49(0)201-61 30 00 Telefax: +49(0)201-61 93 17 Online: info@gfos.com www.gfos.com	Als führender Anbieter ganzheitlicher MES Lösungen unterhalb von SAP verfügt die GFOS mbH über langjährige Projekterfahrungen im SAP Umfeld. Die Verbindung zwischen GFOS und SAP sorgt für eine zeitnahe Bereitstellung qualitativ hochwertiger Daten und schließt damit die Lücke zwischen Produktion/Fertigung und der Management-Ebene. Hierdurch wird eine maximale Transparenz auch für die dezentralen Bereiche erreicht. Umfangreiche Zertifizierungen sowie die aktive Nutzung modernster SAP Technologien stellen sicher, dass unser MES Ihre Geschäftsprozesse unterhalb von SAP umfassend abbildet. Aktuelle Kennzahlen sind sofort verfügbar. Die Qualität sowie Aktualität der zu verarbeitenden Daten entscheidet über Ihre Leistungsfähigkeit.
		G.I.B Gesellschaft für Information und Bildung mbH Birlenbacher Straße 18 D-57078 Siegen Telefon: +49(0)271 / 89038-0 Telefax: +49(0)271 / 89038-99 Online: info@gibmbh.de www.gibmbh.de www.gib-dispo-cockpit.de	G.I.B mbH, SCM Optimierung in SAP. Unser Know-How setzt Maßstäbe! Wir bieten: ...SAP SCM Optimierung mit G.I.B Dispo-Cockpit! SAP Certified Powered by SAP NetWeaver ein Add-On zur Optimierung von Dispositions- und Logistikprozessen. ...Entwicklungsrichtlinien und Strukturen in der ABAP Entwicklung! G.I.B ABAP-Programmier-Templates, ein Add-On aus dem Hause G.I.B. Unsere Produkte sind vielfach bewährt und sind sowohl bei mittelständischen Unternehmen, als auch bei weltweit agierenden Konzernen erfolgreich im Einsatz.

www.E3Com

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		GISA GmbH Leipziger Chaussee 191a D-06112 Halle (Saale) Telefon: +49(0)345 / 585-0 Telefax: +49(0)345 / 585-2177 Online: info@gisa.de www.gisa.de	Der IT-Dienstleister GISA beschäftigt deutschlandweit an fünf Standorten etwa 540 Mitarbeiter. Der Hauptsitz ist in Halle (Saale). Seit 1993 verzeichnet das Unternehmen ein kontinuierliches und nachhaltiges Wachstum. Das Angebot der GISA reicht von der Prozess- und IT-Beratung über die Entwicklung und Implementierung von innovativen IT-Lösungen bis hin zum Outsourcing kompletter Geschäftsprozesse oder der gesamten IT-Infrastruktur. Die GISA betreibt ein mehrfach zertifiziertes Rechenzentrum und investiert kontinuierlich in Datensicherheit und aktuelle Technologien. Dafür erhielt sie vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnologie (BSI) die Zertifizierung ISO 27001 nach dem IT-Grundschutzhandbuch. Zum Portfolio der GISA GmbH gehören Prozess- und IT-Beratung, Application Management und IT-Sourcing.
		GULP Information Services GmbH Ridlerstr. 37 D-80339 München Telefon: +49(0)89 500 316 - 0 Online: info@gulp.de www.gulp.de/sap	Für Unternehmen, die externe SAP-Berater einsetzen, ist GULP die Quelle bei der Suche nach einem passenden Kandidaten. Als eine der größten Personalagenturen für externe IT-Spezialisten in Deutschland sucht GULP aus seiner eigenen Datenbank den jeweils optimalen Kandidaten für seine Kunden. Mit über 80.000 eingetragenen Profilen von externen IT-Spezialisten, davon 5.600 mit Schwerpunkt SAP, und mehr als 3.000 Unternehmen, die über das Portal Mitarbeiter rekrutieren, führt www.gulp.de zudem den Markt der internetbasierten Vermittlung von IT-Projekten im deutschsprachigen Raum an. Mehr Informationen: www.gulp.de/sap
		HE-S Heck Software GmbH Am Glockenturm 6 63814 Mainaschaff (Rhein-Main-Gebiet) Telefon: +49 (0) 60 21 - 451 24 62 Telefax: +49 (0) 60 21 - 451 24 97 Online: info@HE-S.com www.HE-S.com	Hat Ihr SAP Standard Lücken? Wir schließen diese Lücken. HE-S erweitert als SAP Add On Spezialist Ihren SAP Standard um fehlende und neue Funktionen und optimiert damit Ihre Unternehmensprozesse. Wir verfügen über jahrelange Erfahrung im Bereich der Softwareentwicklung. Unsere Produkte basieren auf fachlich fundierten Konzeptionen und objektorientierten, modifikationsfreien Programmierungen. Profitieren Sie von unserer Praxiserfahrung in der Prozessoptimierung dokumentenorientierter Geschäftsprozesse. Wir erweitern den Standard. Wir ergänzen Funktionen.
		heckcon Am Glockenturm 6 63814 Mainaschaff (Rhein-Main-Gebiet) Telefon: +49 (0) 60 21 - 901 49 70 Telefax: +49 (0) 60 21 - 901 49 99 Online: info@heckcon.com www.heckcon.com	Perfekte Prozesse – Vereinfachte Verwaltung heckcon ist als unabhängiges Beratungsunternehmen spezialisiert auf den gesamten Lebenszyklus von dokumentenorientierten SAP-Geschäftsprozessen. Unser Full-Service-Konzept beinhaltet: <ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Konzeption • Projektleitung, -definition und -architektur • Implementierung, Konfiguration und Produktivsetzung • Qualitätssicherung, Wartung, Schulung und Coaching Unsere individuellen Lösungen sind bewährt bei unseren zahlreichen Kunden aus den Branchen Pharmaindustrie, Personalwesen, Public Sector, Maschinenbau, Versorgung, Versicherung, Automobilzulieferung, Bankwesen und weiteren. Ihre Geschäftsprozesse – Ihre Dokumente – Ihr Partner: heckcon
		HR Campus AG Kriesbachstrasse 3 CH-8600 Dübendorf Telefon: +41 (0) 44 / 215 15 20 Online: office@hr-campus.ch www.hr-campus.ch	<ul style="list-style-type: none"> • HR Outsourcing • HR Consulting • HR Solutions HR Campus, kompetenter Partner für Successfactors, SAP HCM Implementierungen und SAP HR BPO in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Erfahrene Schweizer Senior-Berater und Payroll-Manager stehen Ihnen für Projekte, Support und Services zu Verfügung. Bei uns ist Ihre Schweizer Niederlassung in den besten Händen.
		IKOR Management- und Systemberatung GmbH IKOR Financials GmbH IKOR Products GmbH engram GmbH Tel. +49 (0)40 8199442 0 info@ikor.de www.ikor.de Standorte: Bremen, Hamburg, Jena, Oberhausen	IKOR – Sichtbarer Mehr-Wert! Nur wer alle Prozesse kennt, kann sie steuern und sichern! Prozesstransparenz, automatisierte Prozesse und eine erhöhte Datenqualität. Die IKOR-Gruppe sorgt für bessere, schneller verfügbare Daten – und somit für effiziente Entscheidungen. Von SAP bis Business Intelligenz: Wir schaffen für Sie Synergien, planen vorausschauend und bereiten Ihnen Wege, um neue Potenziale nutzbar zu machen.
		Implico Group Weidestraße 120b 22083 Hamburg Telefon: +49 (0)40 / 27 09 36-0 Telefax: +49 (0)40 / 27 09 36-46 Online: info@implico.com www.implico.com	Als internationales Beratungs- und Softwarehaus mit rund 250 Mitarbeitern unterstützt die Implico Gruppe zahlreiche Unternehmen bei der Optimierung ihrer Geschäftsprozesse. Durch eine gezielte Spezialisierung hat Implico sich zu einem Technologieführer entwickelt, unter anderem für Telematik-Systeme und Portale auf SAP-Basis. Außerdem bietet Implico innovative SAP-Lösungen von der Auftragsannahme bis zur Fakturierung , unter anderem für die intelligente Transportplanung . Sie unterstützt den Disponenten bei der Tourenplanung und Tourenoptimierung und ermöglicht so, die Flotte optimal auszunutzen.

munity.info

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
	 Ein Unternehmen der QSC AG	INFO Gesellschaft für Informationssysteme AG Grasweg 62-66 D-22303 Hamburg Telefon: +49 40 27136-0 Telefax: +49 40 27136-9222 Online: info@info-ag.de www.info-ag.de	INFO AG, 1982 gegründet und 2011 durch die QSC AG mehrheitlich übernommen, zählt als SAP Gold Partner sowie Anbieter mobiler SAP Anwendungen und Microsoft Gold Partner gemeinsam mit der IP Exchange, Housing- und Hosting-Spezialist mit Sitz in Nürnberg unter dem Dach der QSC zu den führenden mittelständischen Anbietern von ITK-Leistungen in Deutschland. INFO AG ist Cloud Leader 2012, ausgezeichnet von der Experten Group. Leistungen: Planung und Implementierung von SAP Lösungen IT-Outsourcing SAP Lizenzen, Wartung und Anwender-Support Branchenfokus: Energie, Handel, Maschinen- und Anlagenbau. INFO AG betreut projekt- und betriebsseitig über 300 SAP Systeme und übernehmen den Anwender-Support für rund 40.000 IT-Arbeitsplätze. Mit über 150 SAP Beratern verfügt die INFO AG über Erfahrungen aus mehr als 250 erfolgreichen Implementierungsprojekten.
		Ingentis Softwareentwicklung GmbH Raudtener Str. 7 D-90475 Nürnberg Telefon: +49 (0) 911 / 98 97 59-0 Online: www.ingentis.de	Die Ingentis Softwareentwicklung GmbH ist sowohl auf die Entwicklung individueller und maßgeschneiderter Unternehmensanwendungen, als auch auf das Softwareengineering von Datenbanken und Web-Applikationen spezialisiert. Zudem vertrauen mehr als 500 Unternehmen weltweit auf die innovativen HR-Standardprodukte von Ingentis: Ingentis.org.manager - zur automatisierten Organigramm-Erstellung aus jedem beliebigen HR-System (z.B. SAP®) Ingentis.distribution.list - zur Verwaltung und Aktualisierung von E-Mail Verteilerlisten auf Basis von HR und Organisationsdaten Ingentis.easy.pes - zum Planen und Auswerten von Assessment Centern und Personalentwicklungseminaren
		INVARIS Informationssysteme GmbH INVARIS Center A-7000 Eisenstadt Telefon: +43 (0) 2682 64000-111 Telefax: +43 (0) 2682 64000-910 E-Mail: info@invaris.com	INVARIS ist führender Hersteller von Plattform-Software für Textautomation, elektronisches Output Management, interaktiv-dynamische Formulare und Document Composition. INVARIS setzt seit über 20 Jahren Maßstäbe bei intelligenz-gesteuerter Aufbereitung, Verarbeitung und Multi-Channel Ausgabe von Dokumenten. Speziell für SAP-Anwendungen bietet INVARIS kostengünstige und flexible Formular- und Dokumenterstellungslösungen. Mit der neuen INVARIS goSmart Initiative wird der ROI binnen kürzester Zeit Realität!
		itelligence AG WIR MACHEN MEHR AUS SAP®-LÖSUNGEN! Königsbreede 1 D-33605 Bielefeld Telefon: +49 (0) 5 21 / 9 14 48 - 0 Telefax: +49 (0) 5 21 / 9 14 45 - 100 E-Mail: info@itelligence.de Online: www.itelligence.de	itelligence ist mit seinem SAP® Global VAR-Status und inzwischen mehr als 2.700 hochqualifizierten Mitarbeitern einer der international führenden SAP®-Komplettdienstleister. Als SAP Business-, Service- und Support-Alliance- sowie Global Partner Hosting und Global Partner Services realisiert itelligence für über 4.000 Kunden weltweit komplexe Projekte im SAP®-Umfeld. Das SAP®-Geschäft der itelligence konzentriert sich auf Kernbranchen, in denen, basierend auf exzellenten Branchenkenntnissen, eigene SAP®-Lösungen angeboten werden. Zusätzlich setzt itelligence durch seine Internationalität im Bereich SAP® Outsourcing Services, Maßstäbe in Qualität, Kreativität und Effizienz.
	 Software zum Wohlfühler	ITML GmbH Stuttgarter Straße 8 75179 Pforzheim Telefon: +49 (0) 7231 / 145 46-0 Fax: +49 (0) 7231 / 145 46-99 Online: www.itml.de www.crm.itml.de www.twitter.com/itml_gmbh E-Mail: sales@itml.de	ITML ist SAP Systemhaus mit Goldpartnerstatus für den Mittelstand. Mit mehr als 500 Bestandskunden und 150 Mitarbeitern realisieren wir Gesamteinführungen & Optimierungsprojekte sowie Lösungen für den Einkauf, Produktion, Vertrieb/Marketing & Service und realisieren Benutzeroberflächen für SAP ERP im MS Look & Feel. Weitere Schwerpunkte für SAP Branchenlösungen: • Enterprise Mobility Strategien • SAP Add-ons für CRM, SRM und SCM • Fertigungsprozessoptimierungen • Business Analytics Strategien • Logistiklösungen • Prozess- und Managementberatung aus über 15 Jahren SAP Kompetenz & Projekterfahrung
	 Open-minded Business Solutions	it-novum GmbH Edelzeller Straße 44 D-36042 Fulda Telefon: +49 (0)661 / 103 333 Telefax: +49 (0)661 / 103 597 Online: info@it-novum.com www.it-novum.com	it-novum ist der führende IT-Berater im SAP- und Open Source-Bereich. Als langjähriger SAP- und Infrastrukturdienstleister für unseren Mutterkonzern kennen wir die Geschäftsprozesse in Konzernen und im Mittelstand. Nach dem Motto „Open-Minded Business Solutions“ vereinen wir technologisches Wissen mit Business-Know-how. Unser Portfolio reicht von SAP bis zu Open Source und umfasst Systemmanagement, Infrastruktur, Groupware, ERP, Business Intelligence, Dokumentenmanagement und Customer Relationship Management.
	 Consulting · Technologie · Outsourcing	IT2™ Solutions AG Hamburger Straße 28 D-24558 Henstedt-Ulzburg Telefon: +49 (0)4193 / 7532-0 Telefax: +49 (0)4193 / 7532-10 Online: Info@it2-solutions.com www.it2.ag	Die IT2 Solutions AG ist Ihr Partner im Bereich SAP® HCM. Wir entwickeln Strategien, Konzepte und Lösungen personalwirtschaftlicher Prozesse und gehören in diesem Marktsegment zu den größten, unabhängigen Consulting-Unternehmen in Deutschland. Unter der Marke sumarum bieten wir eine internetbasierte, komfortable und kostengünstige Outsourcingplattform auf Basis SAP HCM für alle Personalprozesse an. Zu unseren Kunden zählen Mittelstandsunternehmen, internationale Konzerne, Banken, Versicherungen und Unternehmen und Verwaltungen im öffentlichen Dienst.

www.E3Com

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		KWP Kümmel, Wiedmann + Partner Unternehmensberatung GmbH Ferdinand-Braun-Straße 16 74074 Heilbronn Telefon: +49 (0) 7131 - 7499 - 0 Telefax: +49 (0) 7131 - 7499 - 1050 Online: info@kwpartner.de www.kwpartner.de	SAP® ERP Human Capital Management für den Mittelstand Seit 20 Jahren steht KWP® mit über 170 Mitarbeitern an 10 Standorten für Innovation und Know-How im Mittelstand. Die Erfahrung aus über 1.000 Projekten zeichnen die KWP® als führenden IT-Dienstleister im Bereich SAP® ERP HCM aus. Unseren Erfolg verdanken wir der umfassenden Prozess- und Projekterfahrung, der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit unseren Kunden, der Entwicklung passgenauer, praxiserprobter Lösungen in SAP® ERP HCM und der langjährigen Erfahrung unserer Mitarbeiter.
		Lodestone Management Consultants GmbH Parkring 2 85748 Garching b. München Telefon: +49 (0) 89 30 76 676 0 Telefax: +49 (0) 89 30 76 676 99 Online: kontakt@lodestonemc.com www.lodestonemc.com	Lodestone Management Consultants ist ein international tätiges Beratungsunternehmen für Strategie- und Prozessoptimierung sowie IT-Transformation, speziell im Bereich SAP. Gegründet im Jahr 2005 ist Lodestone heute mit rund 650 Mitarbeitern in über 16 Ländern auf fünf Kontinenten aktiv. Spezieller Fokus der Beratungsaktivitäten liegt auf den Branchen Automobil, Life Science, Finanzdienstleistungen sowie Investitions- und Konsumgüter. Weitere Informationen www.lodestonemc.com
		Magic Software Enterprises (Deutschland) GmbH Lise-Meitner-Straße 3 D- 85737 Ismaning bei München Telefon: +49 (0) 89 / 9 62 73-0 Online: www.magicsoftware.com/de infogermany@magicsoftware.com	Magic xpi Special Edition für SAP – Optimierte Automatisierung durch integrierte Prozesse Magic Software bietet die SAP-zertifizierte Integrationsplattform Magic xpi für die schnelle und einfache Prozess- und Anwendungsintegration. Magic xpi bietet vordefinierte Businesspackages mit direkten Schnittstellen zu den SAP-Applikationen, um SAP-Systeme ohne Programmieraufwand zu erweitern, mit Dritt-Applikationen zu koppeln oder mehrere SAP-Lösungen zu verbinden.
		Metasonic AG (vormals jCOM1 AG) Münchnerstr. 29 · Hettenshausen 85276 Pfaffenhofen Telefon: +49 (0)8441 278 10 0 Telefax: +49 (0)8441 278 10 999 Online: info@metasonic.de www.metasonic.de	Metasonic AG setzt mit ihrer Metasonic Suite einen Standard auf dem Gebiet der sofort ausführbaren Prozessmodelle und dynamischen Prozess-Applikationen. Basis für die flexible BPM Suite ist die weltweit einzigartige subjektorientierte BPM-Methode (S-BPM), die Mitarbeiter bzw. ihre Kommunikation ins Zentrum der Prozessbeschreibung stellt. Gepaart mit einer einfachen Beschreibung (nur 5 Symbole), einer sofortigen realitätsgetreuen Ausführung sowie der flexiblen Integration mit der IT, erreichen Sie enorme Agilität bei gesicherter Compliance und hohem ROI. Metasonic - Process. In tune.
		Mieschke Hofmann und Partner (MHP) A Porsche Company Schloss Heutingsheim Schlossstr. 12 D-71691 Freiberg am Neckar Telefon: +49(0) 7141 7856-0 Telefax: +49(0) 7141 7856-199 E-Mail: info@mhp.de Online: www.mhp.de	Mieschke Hofmann und Partner (MHP) ist die führende Prozess- und IT-Beratung im deutschen Automotive-Markt und ein Tochterunternehmen der Porsche AG. Mit einer Symbiose aus Prozess- und IT-Beratung optimiert MHP als Prozesslieferant die Prozesse der Kunden über die komplette Wertschöpfungskette. Aktuell beraten und betreuen über 750 Mitarbeiter von den Standorten in Freiberg am Neckar, Ludwigsburg (2x), Stuttgart, Waldorf, München, Essen, Wolfsburg, Berlin, Regensdorf (Schweiz) und Atlanta (USA) über 250 Kunden. Die Philosophie von MHP: Excellence.
		Mobisys GmbH Altrottstraße 26 D-69190 Walldorf Telefon: +49 (0)6227 / 86 35 - 0 E-Mail: info@mobisys.de Online: www.mobisys.de	Mobisys Solution Builder MSB® Integrationsplattform für mobile SAP Prozesse Mobile Projekte schnell und einfach realisieren mit MSB: <ul style="list-style-type: none"> ■ Direkte Integration in alle SAP Module ■ Online & Offline Applikationen ■ Ready-to-use Standardtransaktionen ■ App für iPhone, Blackberry und Android ■ Screen Designer für individuelle Eingabemasken. Mobile MSB-Lösungen werden weltweit in über 500 Installationen in Logistik, Produktion, Versand, Service und Instandhaltung eingesetzt. Technologie – Kompetenz – Innovation
		nextevolution AG Am Sandtorkai 74 20457 Hamburg Telefon: +49 (0) 40 822 232 0 Telefax: +49 (0) 40 822 232 499 Online: nextPCM@nextevolution.de www.nextPCM.de	Daten, Dokumente, Prozesse auf einen Blick Sie wollen Ihre bewährten SAP® Standardfunktionalitäten sinnvoll ergänzen? Mit der nextPCM Produktfamilie bietet nextevolution SAP-basierte Lösungen zum prozessgestützten Dokumentenmanagement. Alle Produkte sind vollständig in SAP® integriert. Seit über zehn Jahren ist das Unternehmen erfolgreich für Kunden wie Edeka, RTL2, Tchibo oder Vattenfall tätig. <ul style="list-style-type: none"> • Beschaffungsmanagement • Vertragsmanagement • Rechnungseingang • Personalmanagement

munity.info

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		Open Text Werner-von-Siemens-Ring 20 D-85630 Grasbrunn/München Telefon: +49 (0) 89 4629-0 Telefax: +49 (0) 89 4629-1199 Online: info.de@opentext.com www.opentext.com	OpenText ist ein führender Anbieter von Software-Lösungen für Enterprise Content Management (ECM). Seit zwei Jahrzehnten unterstützt OpenText Unternehmen, Business Content effizient zu verwalten und dessen Nutzenpotential vollständig zu erschließen. Mehr als 100 Millionen Anwender in 114 Ländern profitieren bereits von Lösungen des ECM-Anbieters. Gemeinsam mit Kunden und Partnern bringt OpenText die besten ECM-Experten – die Content Experts™ – an einen Tisch. Unternehmen können so ihr Wissen erfassen und wahren, ihren Markenwert steigern, Prozesse automatisieren, Risiken minimieren, Compliance-Auflagen erfüllen und ihre Wettbewerbsfähigkeit steigern. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.opentext.de.
		ORBIS AG Ansprechpartnerin: Andrea Klein Nell-Breuning-Allee 3-5 D-66115 Saarbrücken Telefon: +49(0)681 / 9924-282 Telefax: +49(0)681 / 9924-222 Online: andrea.klein@orbis.de www.orbis.de	ORBIS ist seit 1986 Spezialist für SAP-Dienstleistungen für die Branchen Automobil- und Bauzulieferindustrie, Maschinen- und Anlagenbau, Elektro- und Elektronikindustrie, Logistik, Metallindustrie, Konsumgüterindustrie und Handel. Wir bieten: <ul style="list-style-type: none"> IT-Strategie, Implementierung und Prozessoptimierung entlang der Wertschöpfungskette Kernkompetenzen in CRM, ERP, SCM, EWM/LES, Business Analytics und PLM Globale SAP Rollouts (Europa, China, Amerika) Lösungen für Variantenkonfiguration, Produktkostenkalkulation, MES und Business Analytics Über 1.400 erfolgreiche Kundenprojekte
		ORGA GmbH Zur Gießerei 24 D-76227 Karlsruhe Telefon: +49 (0) 721 / 4004-2000 Online: info@orga.de www.orga.de	Die ORGA bietet Hochleistungs-IT für den Mittelstand. Durch effektives IT-Outsourcing und Business Process Outsourcing für die Personalverwaltung können Kunden ihre Kosten deutlich reduzieren und sich stärker auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren. Als SAP Business ByDesign, SAP Channel Partner Gold und SAP Hosting Partner hält die ORGA Lösungen aus einer Hand bereit: Branchenlösung für projektorientierte Dienstleister – SAP Modulberatung: Rechnungswesen, Logistik – ORGA Personal Services: HCM Beratung, HCM Business Process Outsourcing – ORGA IT Service: Remote System Management, Application Hosting, Application Management, Outsourcing. Daneben deckt die ORGA das komplette Leistungsspektrum von IT-Dienstleistungen ab – von Beratung und Lizenzen über das Hosting einzelner Anwendungen bis hin zum Kundensupport.
		ParCon Consulting GmbH Im Center Circle, Neue Ramtelstrasse 4/3 D-71229 Leonberg Telefon: +49(0)7152 / 92833-40 Telefax: +49(0)7152 / 92833-9 Online: info@parcon-consulting.com www.parcon-consulting.com	Das Erfolgsrezept von ParCon ist die kontinuierliche Ausrichtung auf Innovation für SAP Anwendungen. Neben kompetenter Anwendungsberatung und Systemintegration sorgt der SAP Services Partner seit 1997 für optimale Prozesse durch maßgeschneiderte Beratung und Entwicklung. Leistungsfähige Add On Lösungen – beispielsweise für die interaktive Disposition und Tourenplanung, die mobile Datenerfassung oder für die optimierte Außendienststeuerung mit SAP CRM – schaffen zusätzlichen Mehrwert für SAP Anwender.
		PIKON International Consulting Group; PIKON Deutschland AG Kurt-Schumacher-Straße 28-30 D-66130 Saarbrücken Telefon: +49 (0) 681 - 379 62-0 Online: Josias.Petersohn@pikon.com www.pikon.com	PIKON bietet: <ul style="list-style-type: none"> SAP ERP, SAP NetWeaver PI SAP BW und BO Beratung und Entwicklung Einführung, Optimierung, Releasewechsel Kompetenz in IT und Betriebswirtschaft Prozessoptimierung Internationale RollOuts Business Communication
		ProfifForms Projekt GmbH Hausener Str. 6 71296 Heimsheim Telefon: +49 7033 / 3012-0 Telefax: +49 7033 / 3012-20 Online: info@profiforms.de www.profiforms.de	Seit fast 2 Jahrzehnten unterstützt profiforms Unternehmen in der Dokumentenerzeugung, im und aus SAP und bei der Implementierung leistungsfähiger output-seitiger Dokumentenprozesse. Gemeinsam mit seinen Kunden arbeitet profiforms an der Entlastung von Systemressourcen, der Anbindung der unternehmensweiten Druck-Infrastruktur und der wirkungsvollen Nutzung von Massendokumenten in der Unternehmenskommunikation. Kunden schätzen an Lösungen von profiforms die zentrale Plattform für unternehmensweite Dokumente, erzielte Effizienzsteigerung, verbesserte Kundenbindung und daraus resultierend Verbesserung der eigenen Position am Markt.
		REALTECH AG Industriestrasse 39c D-69190 Walldorf Telefon: +49 (0)6227 / 837-0 Telefax: +49 (0)6227 / 837-837 Mail Consulting: customer.services@realtech.com Mail Software: software.products@realtech.com Online: www.realtech.de	REALTECH – Mehrwert durch IT Die REALTECH AG ist ein weltweit agierendes Technologie-Beratungsunternehmen mit Fokus auf SAP und Hersteller für professionelle IT-Management-Software. Mithilfe von REALTECH gestalten Unternehmen ihre IT der Zukunft. Im Segment Consulting bietet REALTECH Premium-Dienstleistungen zu SAP Mobile, Cloud, SAP HANA, SAP Solution Manager und allen weiteren technologiebezogenen SAP-Themen. Das integrierte theGuard!-Software-Portfolio bietet Lösungen für ein effizientes IT Service Management sowie sichere SAP-Change-Management-Prozesse. REALTECH ist erster zertifizierter RunSAP Implementierungspartner in EMEA und SAP-Technologie-Partner für die IT Management Software SAP IT Infrastructure Management.











www.E3Com

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		Q-Partners GmbH Sperberstr. 47 90461 Nürnberg Telefon: +49 911-14870021-0 Telefax: +49 911-14870021-9 E-Mail: info@qpcm.de Online: www.qpcm.de	Q-Partners Consulting und Management GmbH ist ein branchenunabhängiges auf SAP-spezialisiertes Beratungshaus mit Fokus auf SAP Technologieberatung sowie Business Process Management Beratung und Optimierung. Das Leistungsportfolio umfasst die Konzeption von IT-Architekturen, -Strategien sowie Geschäftsprozessen, die Umsetzung, den Betrieb und die Wartung von IT-Systemen. Im Fokus stehen zuverlässige, innovative und funktionale Lösungen und Services auf höchstem Qualitätsniveau.
		Q_PERIOR AG Bavariaring 28 D-80336 München Telefon: +49(0)89 / 45599-0 Telefax: +49(0)89 / 45599-100 Online: office@q-perior.com www.q-perior.com	Q_PERIOR ist eine inhabergeführte Business- und IT-Beratung mit Standorten in Deutschland, Schweiz, Österreich, Slowakei, USA und Kanada. Q_PERIOR unterstützt Grossunternehmen und grosse Mittelständler mit integrierter Fach- und IT-Kompetenz. Neben der Spezialisierung auf den Markt der Finanzdienstleister bietet Q_PERIOR ein branchenübergreifendes Beratungsspektrum in den Bereichen Audit & Risk, Beschaffung, Business Intelligence, Finanzen & Controlling, Kundenmanagement, Projekt- & Implementierungsmanagement, Strategisches IT-Management und Technologie.
		SEEBURGER AG Edisonstraße 1 75015 Bretten Telefon: +49 (0) 7252 / 96-0 Telefax: +49 (0) 7252 / 96-2222 Online: info@seeburger.de www.seeburger.de	Boost Your SAP® SEEBURGER-Kunden profitieren von der 25-jährigen Branchenexpertise und dem Prozess-Know-how aus Projekten bei über 8.800 Unternehmen. <ul style="list-style-type: none"> ■ »Best Practices«-Lösungen für SAP und B2B-Prozesse ■ Volle Prozesstransparenz ■ End-to-End-Monitoring in SAP ■ Business Integration Suite ■ B2B / EAI / MFT alles auf einer Plattform ■ Generischer Workflow in SAP für alle Prozesse
		SERKEM GmbH Kollmering 14 D-94535 Egging am See Telefon: +498544-97260-0 Telefax: +498544-97260-29 E-Mail: info@serkem.de Online: www.serkem.de	SERKEM, SAP Partner und internationaler Lösungsanbieter für Geschäftsprozesse und IT, verbindet eine über 15-jährige Partnerschaft mit der SAP AG. Unternehmensentwicklungen erfordern IT-Lösungen, die den wechselnden Anforderungen des Marktes gerecht werden und Ihr Unternehmen langfristig absichern. Wir stehen für kompetente Beratung und Umsetzung von kundenspezifischen Geschäftsprozessen. Ihr Unternehmen in Verbindung mit der SERKEM – eine starke Allianz, die Ihnen Investitionssicherheit bietet.
		SIVIS Professional Services GmbH Thujaweg 1 D-76149 Karlsruhe Telefon: +49 (0)721 / 665 93 00 Telefax: +49 (0)721 / 665 93 019 E-Mail: info@sivis.com Online: www.sivis.com	SIVIS entwickelt hochwertige SAP-Software-Gesamtlösungen. Aus der Kombination von intelligenter Produktentwicklung, qualifizierter Beratung und effektiver Projektumsetzung schafft SIVIS ganzheitliche Software-Lösungen. Um Arbeitsabläufe auf Basis von SAP schneller, einfacher und kostengünstiger zu gestalten, bietet SIVIS fertige Komplettlösungen zu Benutzerverwaltung, Berechtigungen, Compliance und Workflow an.
		Smart Enterprise Solutions GmbH Stuttgarter Str. 8 75179 Pforzheim Telefon: +49 (0) 7231 / 1454647 - 00 Telefax: +49 (0) 7231 / 1454647 - 99 Online: info@smart-enterprise-solutions.de www.smart-enterprise-solutions.de	Die Smart Enterprise Solutions entwickelt und vermarktet moderne Plattformen zur Anwendungsentwicklung im SAP-Umfeld. Unser Portfolio: <ul style="list-style-type: none"> • Smart Business Framework: Verbindung von leistungsstarken Backends mit benutzerfreundlichen Anwendungsoberflächen • Smart Business Client: Flexibles UI und effiziente Integrationsplattform für Ihre SAP- und Non-SAP-Anwendungen • Smart Developer Studio: Ganzheitliche und komfortable Entwicklungsplattform für den Smart Business Client • Smart Apps: Anwendungen zur Optimierung Ihrer Geschäftsprozesse (CRM, ERP, Reporting, u.v.m.)
		SYCOR GmbH Heinrich-von-Stephan-Straße 1-5 D-37073 Göttingen Telefon: +49 (0) 551 / 490-0 Telefax: +49 (0) 551 / 490-2000 Online: info@syncor.de www.syncor.de	Im SAP ERP-Umfeld begleiten wir unsere Kunden als Channel Partner der SAP entlang der gesamten Wertschöpfungskette und bieten: SAP Business All-in-One-Branchenlösungen für die Diskrete Fertigung – inklusive Auftrags- und Produktions-Planungs-Cockpit; Beratung, Entwicklung, Implementierung und Outsourcing für SAP, Archivierung und DMS. Dazu liefern wir die benötigten SAP-Lizenzen und übernehmen die Wartung. Wir erbringen qualitätsgesichert umfassende IT-Services, entwickeln Web Shops und Portalösungen. Unsere Lösungsexpertise: SAP All-in-One SAP ERP SAP IS Oil SAP + Archiv SAP + EDI SAP + MDE SAP + BDE SAP E-Commerce SAP NetWeaver SAP Roll-Out USA & China

community.info

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		syslink vertriebs GmbH Fällmisstrasse 13a CH-8832 Wilen b. Wollerau Telefon: 0041 43 844 6333 Telefax: 0041 61 295 9998 E-Mail: sales@syslink.ch Online: www.syslink.ch	Gegründet als Spin-Off von PriceWaterhouseCoopers (PWC) hat die syslink-Gruppe weltweit ca. 50 Mitarbeiter, ist einer der führenden Schweizer SAP Outsourcer und Service Provider sowie ein unabhängiger Softwarehersteller. syslink ist ein innovatives IT-Dienstleistungsunternehmen mit Kompetenz und Erfahrung in der strategischen Beratung, der Softwareentwicklung und im Betrieb heterogener und komplexer SAP-Systeme. Das Unternehmen startete die Entwicklung der System-Management Lösung syslink Xandria auf Basis seiner reichhaltigen Erfahrung im SAP Outsourcing Betrieb. Mit syslink Xandria werden weltweit über 4.000 SAP-Kundensysteme in allen Industriebranchen überwacht und betrieben. syslink ist zertifizierter SAP Hosting und Software Partner.
		tangro software components gmbh Speyerer Straße 4 69115 Heidelberg Telefon: +49 (0)6221 / 13 33 60 Telefax: +49 (0)6221 / 13 33 621 Online: info@tangro.de www.tangro.de	tangro - Ihr Partner für Inbound Management tangro unterstützt SAP-Anwender bei der Optimierung ihrer Geschäftsprozesse durch Automatisierung im Dokumenteneingang. Produkte: Die tangro-Inbound-Suite umfasst Lösungen für: Rechnungen • Aufträge • Auftragsbestätigungen • Bedarfsmeldungen • Lieferscheine • Zahlungssavise • Freigabe- und Genehmigungs-Workflow Ihr Nutzen: tangro-Lösungen sind SAP-Embedded. Dadurch • keine Investitionen in vorgelagerte Systeme • direkte Datenübernahme • kein Austausch von Stamm- und Bewegungsdaten • minimaler Pflege- und Schulungsaufwand • Arbeiten in gewohnter SAP-Umgebung
		TDS AG Konrad-Zuse-Str. 16 D-74172 Neckarsulm Telefon: +49 (0)7132 / 366-01 Telefax: +49 (0)7132 / 366-1000 Online: info@tds.fujitsu.com www.tds.fujitsu.com	SAP-Erfolgsrezepte für Ihr Unternehmen Als SAP Gold- und Hosting-Partner mit 25jähriger SAP-Projekt-erfahrung steht TDS für ganzheitliche Betreuung: Der Dienstleister bietet mittleren und großen Unternehmen Services von der SAP-Beratung über IT Outsourcing bis hin zur kontinuierlichen Weiterentwicklung und Anpassung der SAP-Lösungen an sich verändernde Geschäftsprozesse. Darüber hinaus entwickelte TDS vorkonfigurierte SAP-Lösungen und Add-Ons für die Branchen Chemie, Pharma, Kosmetik & Pflegemittel, Farben & Lacke und Lebensmittel.
		teufel software GmbH A Company of the M+W Group Steigacker 12 78582 Balgheim Telefon: +49 (0)7424 / 95839-0 Telefax: +49 (0)7424 / 95839-69 Online: service@teufel-software.de www.teufel-software.de	teufel software – Der SAP® Partner für produzierende Unternehmen Die teufel software GmbH ist SAP System- und Beratungshaus sowie SAP Hosting Partner für Unternehmen aus den Branchen HighTech, Medizintechnik, Automotive, Maschinen- und Anlagenbau, Kunststoff, Chemie und Pharma. An den Standorten Balgheim, Göppingen, Rottweil, Charlestown und Shanghai betreut die teufel software mehr als 100 Kunden im SAP Umfeld. teufel software ist ein Unternehmen der M+W Group Stuttgart, die weltweit über 7.000 Mitarbeiter beschäftigt. Unsere Leistungen: <ul style="list-style-type: none"> • Prozessberatung / Prozessanalyse / Konzeption • SAP Beratung / Customizing / Wartung / Support • SAP Entwicklung / SAP Add-Ons / Schnittstellen • SAP Einführungsprojekte auf Basis von SAP Branchenlösungen • SAP Hosting und SAP aus der Cloud (ISAE 3402 Zertifizierung)
		TIETO Handelskai 94-96 A-1200 Wien Telefon: +43 (0) 1 33174 Telefax: +43 (0) 1 33174 1092 Online: office.austria@tieto.com www.tieto.at – www.tieto.de	Als langjähriger Partner verfügt Tieto in Europa über 600 SAP-Spezialisten, wovon 100 zertifiziert sind. Tieto betreut viele Kompetenzzentren für SAP Application Management, bietet integrierte Lösungen für die verarbeitende Industrie und nimmt aktiv an Ramp-Up Programmen und Pre-Solution Testing teil. Seit 2010 arbeitet Tieto aktiv an der Produktverbesserung von Duet Enterprise mit. Durch Dynamic SAP Landscape verlagert Tieto nun den Betrieb von ERP-Lösungen in die Cloud, um die Kundenkosten, im Vergleich zum traditionellen Servicemodell, zu senken. Weltweit zählt Tieto zu den drei Top-Anbietern für die Entwicklung mobiler Lösungen und zeigt bereits jetzt, dass SAP Produktionsdaten einfach und gut auf mobilen Endgeräten verwaltet werden können.
		TONBELLER AG Werner-von-Siemens-Str. 2 D-64625 Bensheim Telefon: +49 (0) 6251 7000 0 Telefax: +49 (0) 6251 7000 140 Online: info@tonbeller.com www.tonbeller.com	TONBELLER ist ein international tätiges Software- und Beratungsunternehmen mit über 100 hochqualifizierten und spezialisierten Mitarbeitern und bietet ein Leistungsportfolio aus IT-Lösungen, Beratung und Services. Mit TONBELLER Management Intelligence eröffnet sich für Organisationen, die SAP R/3, SAP BW und weitere SAP-Systeme im Einsatz haben, eine neue Dimension der Bereitstellung handlungsrelevanter Information. Die Möglichkeiten zur Datenintegration aus SAP und Nicht-SAP-Systemen, zur Analyse, Forecasting, Predictive Analytics, Szenariosimulation und die Bereitstellung von Management-Cockpits auch auf mobilen Endgeräten, schaffen eine fundierte Basis für Managemententscheidungen in komplexen und sich schnell verändernden Märkten.
		TTS GmbH Schneidmühlstraße 19 69115 Heidelberg Telefon: +49 (0)6221 / 8 94 69-0 Telefax: +49 (0)6221 / 8 94 69 79 Online: info@tt-s.com www.tt-s.com	TTS ist europäischer Innovationsführer für Personalentwicklung und Mitarbeiterqualifizierung im SAP-Umfeld. Als Lösungsanbieter unterstützen wir unsere Kunden beim Finden, Fördern und Halten von Mitarbeitern. <ul style="list-style-type: none"> > Unsere Talent Management Consultants gestalten, implementieren und begleiten Talent Management-Prozesse und -Systeme. Gemeinsam mit unseren Change Management Experten bereiten sie Mitarbeiter zielgerichtet auf anstehende Veränderungen vor. > Unsere Trainer und E-Learning Experten entwerfen Qualifizierungskonzepte, analysieren den Bildungsbedarf und entwickeln projektspezifische Schulungsmaßnahmen. Diese gestalten sie als individuelle Präsenz- und Web-based Trainings (WBTS). > Unsere Softwaresuite „TT Knowledge Force“ übernimmt die Strukturierung, Produktion und Publikation von Dokumentationen und E-Learnings.

www.E3Com

QR-Code	Unternehmen	Adresse	Dienstleistungen
		UC4 Software GmbH Waldecker Straße 8 D-64546 Mörfelden - Walldorf Telefon: +49 (0)6105 / 9667 - 0 Online: info@UC4.com www.UC4.com	UC4 Software ist der weltweit größte unabhängige Anbieter von Software zur IT-Prozessautomatisierung. UC4s ONE-Automation-Plattform bietet IT-Prozessautomatisierung für Organisationen, die dynamisch wachsenden Anwendungen und Infrastrukturen gegenüber stehen, und solchen, die für Cloud, DevOps und Big Data auf Service-Modelle der nächsten Generation migrieren. ONE Automation vereinfacht Workload, Anwendungsverteilung, Anwendungsprozesse, Runbook, Datentransfer und VM-Automatisierung mit vorhersagbaren Analysen auf Basis von Technologie zur Verarbeitung komplexer Ereignisse (Complex Event Processing, kurz CEP). Einheitliche Prozessautomatisierung hat sich dabei bewährt, IT-Organisationen zu helfen, bessere Kontrollmöglichkeiten zu erhalten und sowohl die Servicezustellung als auch Kosteneinsparungen erheblich zu verbessern. Mit 25 Jahren Erfahrung automatisiert UC4 für mehr als 2.000 Kunden weltweit jeden Tag Operationen im zweistelligen Millionenbereich. „Rethink Automation“ auf www.uc4.com
		Uniserv GmbH Rastatter Str. 13 75179 Pforzheim Telefon: +49 (0) 72 31/9 36 - 0 Telefax: +49 (0) 72 31/9 36 - 25 00 E-Mail: info@uniserv.com Online: www.uniserv.com www.data-quality-on-demand.com	UNISERV - Better Data. Better Business. Als zertifizierter SAP Software Partner bieten wir unseren Kunden eine erweiterte Lösungskompetenz in den Bereichen Datenqualität und Datenintegration - sei es on-premise oder aus der Cloud. Integrationen in kundenindividuelle SAP-Anwendungen sind dabei ebenso unproblematisch wie die Unterstützung von Webtechnologien, insbesondere im CRM- und ERP-Umfeld. Ein umfassendes Beratungs- und Serviceportfolio sowie die langjährige Erfahrung mit SAP-Projekten machen uns zu Ihrem leistungsstarken Partner in Sachen Data Management.
		unit-IT Dienstleistungs GmbH & Co KG Salzburger Strasse 287 4030 Linz - Österreich Telefon: +43 (0) 517 07 - 659 60 Telefax: +43 (0) 517 07 - 596 15 Online: contact@unit-it.at www.unit-it.at	unit-IT ist das österreichweit führende SAP-Systemhaus und IT-Mittelstandoutsourcer. Der Spezialist für integrierte und hoch performante IT-Lösungen bietet von der Konzeption über die Realisierung bis hin zum Betrieb professionelle IT-Gesamtlösungen für qualitätsbewusste Fertigungsbetriebe. Mit schlanken SAP-Branchenlösungen („SAP All-in-One“) und standardisierten mobilen Logistiklösungen konnte sich unit-IT eine Top-Position als Industrie-IT-Partner erarbeiten. unit-IT ist SAP-Gold-Partner und zum sechsten Mal in Folge „SAP Reseller des Jahres“ sowie „SAP Partner Center of Expertise“.
		XAPTION GmbH Hans-Dreher-Weg 6 D-79585 Steinen Telefon: +49 (0) 800 – Xaption Online: www.xaption.de info@xaption.de	TIRED OF CONSULTING AND READY FOR SOLUTIONS? Die Xaption GmbH ist ein schneller Dienstleister und Lösungsanbieter rund um die SAP-Software. Gegründet im Jahr 2003 sind wir von stetigem und moderatem Wachstum geprägt und verfügen über exzellente ausgebildete Mitarbeiter in den Kernbereichen der Entwicklung, bis hin zu eigenen Add-ons im SAP Umfeld. <ul style="list-style-type: none"> • ABAP Entwicklung, SAP Formulare, EDI/ALE, CRM UI Development • Entwicklung und Vertrieb von SAP-zertifizierten Lösungen und Produkten • Inhouse Seminare zu dem Themen ABAP, SAPscript, Smart Forms, SIFBa
		zetVisions AG Speyerer Straße 4 D-69115 Heidelberg Telefon: +49(0)6221 / 33938-0 Telefax: +49(0)6221 / 33938-922 Online: info@zetvisions.com www.zetvisions.de	Die zetVisions AG hat sich auf die Entwicklung und kundenindividuelle Implementierung von IT-Lösungen für das Stammdaten- und Beteiligungsmanagement spezialisiert. Heute nutzen 200 Kunden in Europa, darunter zahlreiche DAX- und MDAX-Konzerne aber auch mittelständische Familienbetriebe, unsere Lösungen. Know-how aus gut 400 erfolgreichen Projekten macht die zetVisions AG heute zum größten Anbieter von Anwendungen für das Beteiligungsmanagement und leitet damit das führende europäische Kompetenzzentrum zu diesem Thema. Seit 2001 entwickelt zetVisions SAP-basierte Anwendungen und konnte seither eine Vielzahl an Projekten im Umfeld von Stammdaten erfolgreich durchführen. In 2012 wurde dieses umfassende Wissen in eine neue Lösung für das Stammdatenmanagement überführt. zetVisions – Kompetenz vertrauen.

Vom Universalisten zum Spezialisten

SAP ist reich geworden mit universeller, betriebswirtschaftlicher Standardsoftware. Fast jeder hat SAP-Software gekauft, sodass viele befürchteten, die Welt wird konform.

Die Geschichte von SAP ist bekannt, auch die Sorge um eine Geschäftswelt, in der jedes Unternehmen mit derselben Software arbeitet. Heerscharen von Analysten und Kommentatoren ließen sich hinreißen, über die Gefahr von betriebswirtschaftlichen Standardprogrammen zu philosophieren. Das Geschwätz war gegenstandslos, denn SAP verkauft halbfertige Software und keine fertigen Lösungen. Wie das halbfertige Gebäck erst im eigenen Ofen zart oder resch wird, kann man SAP-Software nach Belieben customizen. Weil klassische SAP-Software keine fertige Lösung ist, wurden auch die Partner reich und liebten die Produkte – mehr als alles andere: Das SAP-Customizing ist der Schlüssel zu Reichtum. Jeder, der ein wenig von Betriebswirtschaft verstand und programmieren konnte, lobte SAP, denn ein Kunde, der sich für SAP entschied, ist der Weg zum Glück. SAP-Software ist gut, aber der Erfolg beruht auch auf den Empfehlungen großer Beratungshäuser. Es ist eine perfekte Arbeitsteilung: Die Universalisten in der SAP-Zentrale in Walldorf konzipieren halbfertige, betriebswirtschaftliche, universelle Standardsoftware; die Beratungsspezialisten propagieren SAP als die beste Lösung von allen und beginnen fleißig und lang zu customizen.

Mit Hana ist alles anders und SAP wird vom ERP-Universalisten zum In-memory-Computing-Spezialisten. Das ist kein Lob. Es ist die Sorge um einen Weltkonzern, der den Skaleneffekt verliert. Einmal R/2, R/3 und ERP programmiert und tausendmal verkauft. Nach diesem simplen Rezept der Softwareindustrie ist Bill Gates zu einem der reichsten Menschen geworden. Auch bei SAP in Walldorf funktionierte es gut. Irgendwann war das Ende der Fahnenstange erreicht und Hana stand vor der Tür. Jetzt ist SAP ein IT-Spezialist, der in Hunderten Projekten immer wieder be-

weisen soll, dass Hana die beste Datenbank ist.

Die Idee mit dem Realtime Enterprise auf Basis halbfertiger Standardprogramme ist gut und multiplizierbar. Der Erfolgsnachweis einer In-memory-Computing-Datenbank ist schwierig, zeitaufwändig und nicht deckungsgleich.

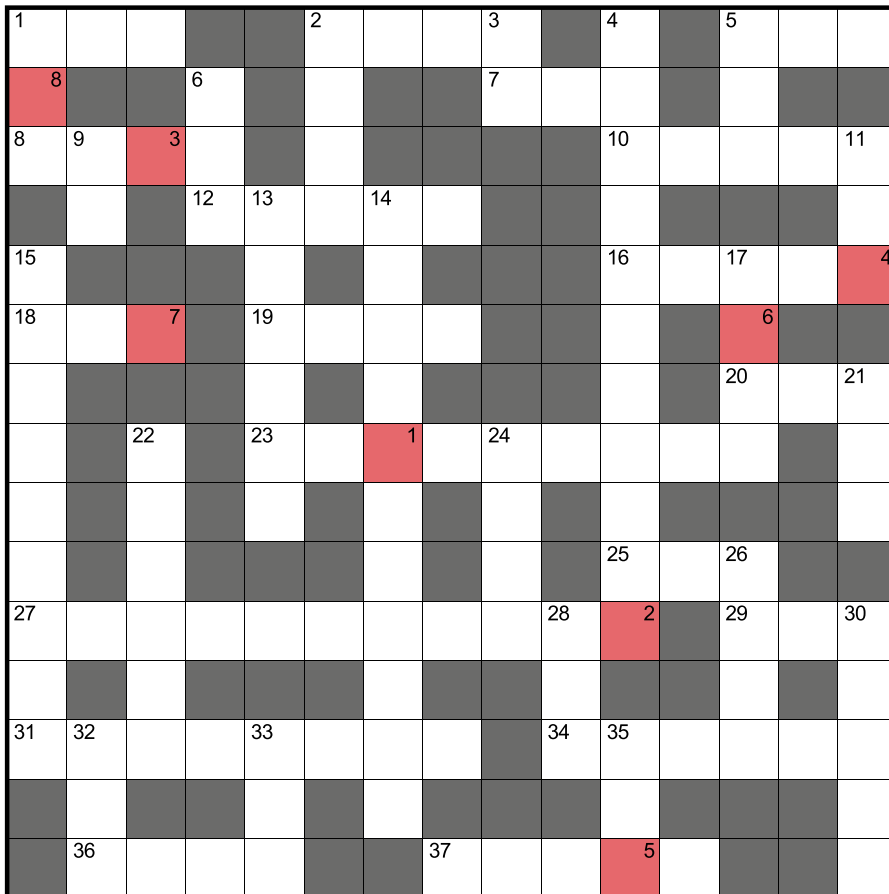
» Walldorfer Metamorphose: Mit Hana mutiert SAP vom ERP-Universalisten zum In-memory-Spezialisten. Das bringt viel Geld, ist aber kein Lob. Es ist die Sorge um einen Weltkonzern. «

SAP gelingt ein Hana-Erfolg nach dem anderen. Gratulation! Aber keine dieser Lösungen ist standardisiert, multiplizierbar und wiederverkaufbar. Hana ist eine individuelle, nonkonformistische Diva. Hana braucht viel Aufmerksamkeit und Zuwendung. Hana lässt sich nicht kopieren. Somit fehlt der Multiplikatoreffekt und die SAP-Gewinnmargen werden sinken – auch wenn der Umsatz steigen wird! Hana ist zu kompliziert, um damit reich zu werden. Der Weg vom Universalisten zum Spezialisten bringt SAP viel Ruhm und Ehre, wird jedoch die Gelddepots in Walldorf nicht weiter füllen. SAP wird weiterexistieren, aber mit niedrigeren Margen. Mit Hana ist SAP in die Innovationsfalle getappt: höchstes Lob bei geringem Verdienst. Die Frage lautet nicht: Wird Hana ein Erfolg? Das steht außer Zweifel. Hana ist ein Erfolg! Die entscheidende Frage ist: Womit will SAP in Zukunft Geld verdienen? (pmf)





Rätselhaftes ? ? ? aus der SAP-Community



Waagrecht

- 1 Abk. für weltweiter Handelsservice
- 2 Managementmethode der Financial Supply Chain
- 5 Abk. für einen Nachfolger von ACC
- 7 Abk. für attraktive Web-Applikationen
- 8 SAP-Programmiersprache
- 10 SAP-Dokumentenschnittstelle
- 12 IBM Collaboration Software
- 16 Erstes Wort aus TCO
- 18 Abk. für erweiterte BW-Administration
- 19 SAP-Alternative für ABAP
- 20 Abk. aus der Kombination von MDM und GRC
- 23 Anderer Begriff für Enterprise (engl.)
- 25 Abk. für SAP-Support-Abt. beim Kunden
- 27 Zweites Wort von EPM
- 29 Abk. für Übersicht der Produktverfügbarkeit
- 31 Das Gegenteil von OnPremise
- 34 Das dritte Wort aus PAM
- 36 Vorgängerbegriff für Cloud
- 37 Zweites Wort aus der Abk. BS7

Senkrecht

- 1 Abk. der SAP-Lizenzverträge für Konzerne
- 2 Drittes Wort aus TCO
- 3 Alte Abk. für HCM
- 4 IT-Wartung auf Englisch
- 5 Vorname eines ehemaligen SAP-CEO
- 6 Abk. für private Kanäle im Internet
- 9 Alternative Abk. für BI
- 11 Abk. für sicheres Netzwerkprotokoll
- 13 Zweites Wort aus SOAP
- 14 Erstes Wort aus SAP EHS
- 15 Werkzeug zur GUI-Erstellung
- 17 Erstes Wort aus Zeitmanagement (HR/HCM)
- 21 Abk. für Ethik, Risiko und Gesetzmäßigkeit
- 22 Beiwort für Cloud oder Web-Container, wenn sowohl als auch gilt
- 24 Erster Namensteil eines SAP-ECM-Partners
- 26 Abk. für gemeinsame FI/CO-Planung
- 28 Alter Begriff für MES oder eine DMTF-Abk.
- 30 SAP Open-Source-Datenbank
- 32 Abk. für systemnahen Speicher
- 33 Alte Bezeichnung für BI-Cockpit
- 35 Drittes Wort aus SOX

Lösung für E-3 April: AFARIA, das Sybase Mobile Device Management (MDM) von SAP.



Dieses Kreuzworträtsel ist nicht als Vertrieb von SAP-Produkten, sondern als unterhaltsamer Zeitvertreib während des Wartens auf das nächste Meeting gedacht. Rätselbegeisterte außerhalb der SAP-Community könnten mit dem Rätsel jedoch vor einer unlösbaren Aufgabe stehen. Das Lösungswort hat acht Buchstaben und ist ein Begriff aus dem Hana-Umfeld. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir **drei Mal** das E-3 Comicbuch „**Bill und Jim's verrückte Reise durch die Zeit**“. Die Verlosung erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. Teilnahmeberechtigt sind alle Personen. Über die Verlosung kann keine Korrespondenz geführt werden. Die Gewinner werden per E-Mail verständigt.

Lösungswort in die Betreffzeile schreiben und an raetsel@e-3.de senden.

Dieses Rätsel können Sie auch online unter www.E-3.de spielen.

Jun 2013

RED/ANZ 06.05.2013 | DUS 13.05.2013 | EVT 27.05.2013

Coverstory: Hardware ist standardisiert – weitgehend. Intel-Prozessoren stecken in vielen Servern und Festplatten auf der ganzen Welt. Dennoch gibt es noch einige wohlbehütete Geheimnisse, denn der schnelle Datentransport ist nicht trivial. Cisco ist im Server-Geschäft ein Frischling, aber niemand weiß besser als Netzwerkspezialist Cisco, wie man sehr schnell Daten von A nach B bringt – auch innerhalb eines Server-Racks. Mit Cisco erklären wir die neue Server-Welt für zukünftige SAP-Architekturen.

Personal: Bei erfolgreichen Projekten stimmt meist die Chemie zwischen den Mitgliedern, aber auch im Krisenfall muss der Erfolg garantiert sein. Konfliktmanagement und Coaching sind wesentliche Werkzeuge, wenn es zur Projektkrise kommt. Und mitunter ist auch Change Management gefragt.

Management: Herausforderungen und Techniken der Archivierung ändern sich schnell. Auch wenn das Archiv stabil und sicher über viele Jahre existieren soll, gesetzliche Vorgaben, neue Datenstrukturen und andere Speicher-

techniken erfordern immer wieder eine Anpassung der Archivierungsstrategie.

Infrastruktur: Open Source in der SAP-Community hat mittlerweile Tradition. War es früher überwiegend Linux und die Datenbank MySQL/MaxDB, so sind durch Big Data weitere Open-Source-Projekte hinzugekommen: Fast die gesamte SAP-Community spricht von Hadoop als Big-Data-Datenbank für polystrukturierte Daten, von der Statistik- Programmiersprache R als Ergänzung zu Hana und von ODATA als Schnittstelle zum NetWeaver Gateway.

Juli/August 2013

RED/ANZ 10.06.2013 | DUS 17.06.2013 | EVT 01.07.2013

Coverstory: Die Zeiten sind lange vorbei, als SAP R/3 eine Blackbox war, die hervorragend funktionierte und kein Angriffsziel war. Heute ist SAP populär und offen: Die Kehrseite des Erfolgs sind Sicherheitsbedrohungen und Viren. Mehr denn je muss der SAP-Bestandskunde über Sicherheits- und Schutzmechanismen für das Cloud, Mobile und In-memory Computing nachdenken. Überall gibt es Verbindungen, Schnittstellen und Adapter ins Internet. Aber auch die interne Sicherheit steht auf dem Spiel,

wenn immer mehr Mitarbeiter, von der Chefetage bis zum Lager, den Zugriff auf SAP-Daten haben. Zusammen mit Trend Micro wird das E-3 Magazin die erste und umfassendste Coverstory zu allen Aspekten einer sicheren SAP-Infrastruktur erarbeiten.

Personal: Ohne Aus- und Weiterbildung geht es nicht. Wie aber diese in der schnelllebigsten Zeit organisieren? E-Learning und SAP-Training stehen am Prüfstand. Wir suchen adäquate Formen der berufsbegleitenden Ausbildung für SAP-Anwender.

Management: Quality Management ist der Trend im Sommer. Wie stellt man effiziente Aufbau- und Ablauforganisationen sicher? Die SAP Business Suite mit und ohne Hana bietet unzählige Möglichkeiten, nur bei stringenterem Quality Management ist auch der Erfolg garantiert.

Infrastruktur: Trotz In-memory Computing wie Hana werden auch noch externe Speichereinheiten mehr denn je gebraucht, aber Technologie, Architektur und Infrastruktur haben sich verändert – ein Storage-Update.

Diese und weitere Themen sind für die kommenden E-3 Ausgaben geplant. Änderungen sind möglich: Die tatsächliche Berichterstattung ist abhängig von den Trends und Ereignissen in der SAP-Community und naturgemäß vom Engagement der Partner und Bestandskunden: www.e3media.info.

Ausgabe	Schwerpunktt Themen der SAP-Community 2013	E-3 Extra	Veranstaltungen
Jun 2013 RED/ANZ 06.05.2013 DUS 13.05.2013 EVT 27.05.2013	Personal: Identity Management, Strategieberatung, HR-Outsourcing Management: Application Management, SRM, SAP-Revision, DMS Infrastruktur: ABAP vs. Java, Enabling Semantic Web Services	BI & Analytics: BI, Predictive Analytics, Realtime Enterprise	IMCC 2013, 5. und 6. Juni, Frankfurt/Main
Juli/August 2013 RED/ANZ 10.06.2013 DUS 17.06.2013 EVT 01.07.2013	Personal: E-Learning, SAP-Training, Zutrittskontrollen, Ausbildung Management: Enterprise Content Management, Quality Management Infrastruktur: Outsourcing, Storage, Enterprise Architect Framework	BPM & EAM: Business Process und Enterprise Application Management für Realtime Enterprise	SicherheitsEXPO, 3. und 4. Juli, München
September 2013 RED/ANZ 05.08.2013 DUS 12.08.2013 EVT 26.08.2013	Personal: Personalabrechnung, Mobile ESS, Web-Recruiting Management: Information Management, Business Process Experts Infrastruktur: Prozessintegration, Exchange Infrastructure	E-3 Community Almanach	Zukunft Personal, 17.–19. 09., Köln DMS / IT & Business, 24.–26. 09., Stuttgart
Oktober 2013 RED/ANZ 09.09.2013 DUS 16.09.2013 EVT 30.09.2013	Personal: CIO- und CTO-Karriereplanung, Personalleasing Management: Application Lifecycle Management, BI und BI Accelerator Infrastruktur: ALV, NetWeaver, Business Objects, Extreme Applications	Add-on: Die perfekte Ergänzung und der Mehrwert für B1, A1, ByD und ERP	Personalmesse, 23. Oktober, München



FIRMENINDEX

Abit.....	69	neckermann.at.....	67	Gause, Marianne,	Schaffer, Stefan, Glooobal.....	7
Academy Cube.....	54	NetApp.....	8, 10, 58	Centric IT Solutions.....	Schernbeck, Mike,	
Accenture.....	58	NTT Data.....	47	Geiger, Kerstin, SAP.....	BSC Solutions.....	38
Antauris.....	47	Open Text.....	26	Gelsing, Pat, VMware.....	Schöppe, Andreas, Magura.....	92
Ariba.....	9, 32	PAC.....	20	Groß, Stefan, VeR.....	Schwarz, Sascha, Infosys.....	6
Arvato Systems.....	10	Pegasystems.....	47	Hagemann Snabe, Jim, SAP.....	Schweitzer, John, SAP.....	17
Barc.....	26	Pikon.....	82	Heck, Rinaldo,	Seibold, Manfred,	
Basware.....	47	PNO inkasso.....	70	HE-S Heck Software.....	Wieland-Werke.....	51
Bayerische		Profi Engineering Systems.....	47	Heyden, Olaf, Freudenberg IT..	Singer, Siegfried,	
Landesbodenkreditanstalt.....	69	Q-Partners Consulting		Hofmann, Jörg, Pikon.....	Wieland-Werke.....	50
Bosch-Gruppe.....	55	und Management.....	90	Iglesias, José,	Smidt, Wolfhart, Comline.....	65
BSC Solutions.....	38	Realtech.....	13	Ciber Deutschland.....	Smid, Volker, HP.....	12
Bundesverband Deutscher		Salesforce.com.....	20	Jorczik, Thomas,	Sonnhalter, Julia,	
Inkasso-Unternehmen		Schweizer Bundesbahn (SBB) ..	13	CC Computersysteme	Verband elektronische	
e.V. (BDIU).....	71	Seal Systems.....	76	und Kommunikationstechnik... 96	Rechnung e.V. (VeR).....	47
Camelot ITLab.....	22	SQS Österreich.....	78	Jores, Michael, Suse Linux.....	Starke, Jörg, Timconcept.....	82
cbs Corporate Business		SuccessFactors.....	9, 32	Kagermann, Henning, Prof.,	Stelz, Holger, Uniserv.....	18
Solutions.....	80	Suse Linux.....	45, 100	Deutsche Akademie der	Stöckler, Gregor, DataVard.....	86
CC Computersysteme und		swissdec.....	52	Technikwissenschaft e. V.....	Tamsma, Rinse, SAP.....	45
Kommunikationstechnik.....	96	Sybase.....	32	Klein, Ernesto,	Theofilu, Thomas,	
CeBIT.....	54	Teufel Software.....	92	Camelot ITLab.....	neckermann.at.....	67
Centric IT Solutions.....	47	Timconcept.....	82	Klinger, Georg,	Tröger, Jörg, Cisco.....	56
Ciber Deutschland.....	83	TIS.....	72	Camelot ITLab.....	vom Bruch, Andreas, EMC.....	60
Cisco.....	10, 56-67	T-Systems International.....	84	Kneissl, Matthias, Q-Partners	von Rohrscheidt, Armin,	
Colgate-Palmolive.....	34	UC4 Software.....	47	Consulting und Management..	Mieschke Hofmann	
Columbia.....	60	Uniserv.....	18	Kreiner, Johannes,	und Partner (MHP).....	47
Comline.....	65	Unisys.....	58	SQS Österreich.....	Wagner, Christian,	
Cormeta.....	21, 74	Verband elektronische		Krey, Friedrich, Suse Linux.....	Pegasystems.....	47
Cortility.....	21	Rechnung e.V. (VeR).....	47	Krischer, Benjamin, cbs Corporate	Walter, Jürgen,	
DataVard.....	86	VMware.....	10, 47, 60	Business Solutions.....	Fujitsu Technology Solutions ...	46
Deutsche Akademie der		Wieland-Werke.....	50	Kroes, Neelie, EU-Kommission.	Weichel, Gunnar, Info AG.....	63
Technikwissenschaften e. V.....	34			Kühnl, Klaus, Seal Systems.....	Weiler, Ralf, Arvato Systems.....	10
Deutsches Zentrum für		PERSONENINDEX		Kuhse, Marc, DSAG.....	Weissbarth, Steffen, Exasol.....	44
Luft- und Raumfahrt.....	10	Abolhassan, Ferri,		Labisch, Christoph, Fressnapf..	Wild, Reinhard, VeR.....	47
DSAG.....	6, 10	T-Systems International.....	84	Laube, Marcus, VeR.....	Winhart, Alfons, T.CON.....	70
EMC.....	58	Althaus, Winfried,		Lehner, Rupert,	Zacher, Matthias, IDC.....	32
Exasol.....	44	KGS Software.....	47	Fujitsu Technology Solutions ...	Zscheile, Frank.....	50
FI-TS.....	50	Altmaier, Peter, Minister		Lenck, Marco, DSAG.....		
Fressnapf.....	62	für Umwelt, Naturschutz		Lieth, Christoph,	ANZEIGENINDEX	
Freudenberg IT.....	46	und Reaktorsicherheit.....	10	Camelot ITLab.....	arcplan (Advertorial).....	105
Fujitsu Technology Solutions ...	46	Antolovic, Miroslav,		Linker, Frank, Cisco.....	arcplan.....	6, 8
Future SOC Lab.....	6	BSC Solutions.....	38	Madl, Robert,	CBS Consulting	
Gloobal.....	7	Bachmann, Martin, SAP.....	98	Imtech ICT Austria.....	Business Solutions	
GreenIT-BB.....	10	Baldi, Mario, Camelot ITLab....	22	Mapelli, Patrizio, NTT Data....	GmbH (Advertorial).....	104
Gulp.....	48	Bayer, Frank, Legodo.....	10	Merkel, Angela.....	Ciber.....	53
Hasso-Plattner-Institut.....	6, 44	Becking, Rolf, Micro Focus.....	49	Mironescu, George, PAC.....	Cisco.....	23
HE-S Heck Software.....	52	Beddis, Craig, UC4 Software....	47	Missbach, Michael, Cisco.....	Conogy.....	7
HP.....	12	Behrens, Holger, Cormeta.....	74	Mitchener, Steve, NTT Data....	Cormeta.....	37
IA4SP.....	10	Beierschoder, Marc, IBM.....	88	Moser, Winfried,	DataVard.....	21
IBM.....	47, 56, 88	Bickenbach, Peter, SAP.....	22	Bosch-Gruppe.....	E-3 Abo.....	51, 91
IDC.....	32	Biehler, Dirk, DataVard.....	86	Munz, Martin, Antauris.....	E-3 Community Info.....	59, 79
Imtech ICT Austria.....	58, 67	Bild, Herbert, NetApp.....	61	Nitschke, Klaus, Cortility.....	E-3 Date.....	27, 85
Info AG.....	58, 62	Bozak, Erol, TIS.....	72	Olsen, Ken.....	E-3.de.....	73, 93
Infosys.....	6	Brannys, Stephan.....	7	Pinne, Lars, Suse Linux.....	GISA.....	113
Innobis.....	69	Bruggeman, Josephine,		Plattner, Hasso, Prof., SAP.....	Governikus.....	U3
Intel.....	10, 100	Cisco.....	56	Pöll, Robert,	IMCC 2013.....	28-31, 71, 80, 94-95
it-novum.....	68	Brugnera, Mario, FI-TS.....	64	Imtech ICT Austria.....	IT Management.....	77
KGS Software.....	47	Brunen, Aline, Fressnapf.....	63	Popp, Hans-Joachim,	manage IT.....	87
KPS.....	62	Bur, Fredy, Schweizer		Deutsches Zentrum für Luft-	Oracle (Advertorial).....	14
Legodo.....	10	Bundesbahn (SBB).....	13	und Raumfahrt.....	Oracle.....	15
Magura.....	92	Carnelley, Philip, PAC.....	20	Pöttgen, Uwe, Malteser.....	Orbis (Advertorial).....	103
Malteser.....	8	Clark, Randy,		Prings, Jörg,	PBS Software.....	U2
Micro Focus.....	49	UC4 Software.....	47	Profi Engineering Systems.....	SAP.....	U4
Mieschke Hofmann und		Crowe, Mike,		Rasmussen, Michael.....	SAP Sail Conference.....	39
Partner (MHP).....	47	Colgate-Palmolive.....	34	Reichardt, Horst,	Seeburger.....	17
		Dahlgren, Megan, PAC.....	20	Freudenberg IT.....	CC Computersysteme.....	33
		Fathers, Bill, VMware.....	47	Ritter, Reinhard, it-novum.....	TDS.....	9



Digi Plus: Das E-3 Magazin gibt es neben der Druckausgabe ebenso als E-Paper im Web und auf den Tablet- und Smart-Phone-Plattformen Apple iOS (App Store) und Google Android (Play Store). Die digitalen E-3 Ausgaben werden fallweise mit Multimedia-Inhalten angereichert und die Anzeigensujets sind mit den Web-Adressen der Anbieter verlinkt. Digi Plus gibt es für Web-Links, Bildergalerien, Videos und PDFs.



Governikus KG

... better safe than sorry

Governikus | LZA

Archivierung und Signatur

...beweiskräftig für die Zukunft

Mit Langzeitspeicherung und Signatur auf der sicheren Seite

Governikus | MultiMessenger

Strukturierung der Kommunikation

...mit Sicherheit komfortabel

Kommunikationszentrale für De-Mail, E-Mail, OSCI, XML, E-Postbrief etc.

Governikus | Autent

Identifizierung und Authentisierung

...ohne jeden Zweifel

Schnell, einfach und sicher den nPA in Ihre Online-Prozesse einbinden



SOFTWARE WIRD WIEDER DIE WIRTSCHAFT VERÄNDERN.

SAP® Business Suite, powered by SAP HANA®.

Die Software, der Tausende von Unternehmen ihre Kernprozesse anvertrauen, verbindet sich mit der Leistung der In-Memory-Technologie – und verändert damit die Spielregeln des Business. Denn diese Kombination erlaubt Ihnen, unmittelbar zu handeln, zu analysieren und klare Prognosen zu treffen – selbst in unserer unberechenbaren Welt. Wenn Technologie endlich mit der Geschwindigkeit Ihrer Gedanken mithalten kann, eröffnet Ihnen das ganz neue Möglichkeiten.

Mehr dazu unter sap.de/reinvented

SAP unterstützt weiterhin uneingeschränkt die Datenbanktechnologien und -anbieter, für die unsere Kunden sich entscheiden.

MEHR ERREICHEN.

